Nr. 3 · März 1984 E 8080 E



Diagnosen

Das zeitkritische Magazin

Trilaterale Kommission
Krieg der Banker gegen die USA

Bundesrepublik
Henry Kissingers Bonner Außenpolitik

Israel
US-Gelder verhindern den Bankrott

Südkorea
Erziehung mit Bomben

Dritter Weltkrieg
Das kosmische Watergate

Freimaurerei
Ein homosexueller Kult?

Krebs
Wie man ihn heilen kann

Illuminaten:
Gängelung eines Volkes

DM 5,–
Österreich 45 öS
Schweiz 5,50 sfr

Diagnosen
Das zeitkritische Magazin

Verlag DIAGNOSEN GdbR, Untere Burghalde 51, D-7250 Leonberg, Telefon (0 71 52) 2 60 11

Herausgeber und Chefredakteur: Ekkehard Franke-Gricksch

Redaktion: Gunther Burkhardt

Layout: Grafik Design Team

DIAGNOSEN erscheint monatlich jeweils am letzten Donnerstag des Vormonats.

DIAGNOSEN kostet als Einzelheft DM 5,– einschließlich 7% Mehrwertsteuer. Das Abonnement kostet jährlich DM 50,– einschließlich 7% Mehrwertsteuer und Porto.

Der Abonnementspreis für das Ausland beträgt jährlich DM 60,– einschließlich Porto.

DIAGNOSEN darf nur mit Verlagsgenehmigung in Lesezirkeln geführt werden.

DIAGNOSEN kann im Abonnement bezogen werden. Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen oder der Verlag DIAGNOSEN, Untere Burghalde 51, D-7250 Leonberg.

Das Jahresabonnement kann jeweils mit einer Frist von 8 Wochen zum Ablauf des Abonnementsjahres gekündigt werden.

Vertrieb: IPV Inland Presse Vertrieb GmbH, Wendenstraße 27–29, D-2000 Hamburg 1, Telefon (0 40) 2 37 11-1, Telex 21 74829.

Vertrieb Ausland: Deutscher Pressevertrieb Buch Hansa GmbH, Wendenstraße 27–29, D-2000 Hamburg 1, Telefon (0 40) 2 37 11-1, Telex 21 62401.

Anzeigenverwaltung: Markt-Kommunikation Gesellschaft für Werben und Verkaufen mbH & Co., Abteilung Anzeigenverwaltung, Hohenzollernstraße 60, D-8000 München 40, Telefon (0 89) 33 40 13/14, Telex 05 29212 markt d.

Herstellung: Greiserdruck (Satz und Reproduktionen). Karlsruher Straße 22. D-7550 Rastatt.

Druck: MEDRO Metzger-Druck GmbH
Obere Au 1, 6951 Obrigheim



ISSN 0171-5542

Die nächste Ausgabe der Zeitschrift DIAGNOSEN erhalten Sie am 29. März 1984 bei Ihrem Buch- oder Zeitschriftenhändler. Sollte er DIAGNOSEN nicht führen, dann fragen Sie Ihren Zeitschriftenhändler danach und bitten Sie ihn, daß er Ihnen die Zeitschrift besorgt.

Diagnosen

JEDEN MONAT NEU!

+++ Leser werben Leser +++ Leser werben Leser +++

Lieber Diagnosen-Leser.

Sie gehören zu den Lesern dieses zeitkritischen Magazins »Diagnosen«, weil sie wissen wollen, was hinter den Kulissen im Welttheater gespielt wird.

Ob der künftige Weltkrieg – sie nennen es den »dritten Durchgang« – im Nahen Osten ausgelöst wird, bleibt dahingestellt. Das Ziel einer Gruppe Internationalisten ist die totale Vernichtung der alten Ordnungen vor allem in Europa.

Die Insider, Bilderberger, Trilateralen, Illuminati oder wie sie sich auch nennen mögen, glauben an eine »Neuerschaffung der Welt«. Sie haben darum die Französische Revolution, die russische Revolution, den Ersten Weltkrieg und den Zweiten Weltkrieg finanziert. Hitler haben sie mit 130 Millionen Reichsmark an die Macht geholfen. Mit ihrem Geld wollen sie die ganze Welt unter ihre Herrschaft bringen.

Als Leser von »Diagnosen« kennen Sie die offene und kritische Haltung dieser Zeitschrift. Wir bitten Sie daher zu überlegen, wer aus dem Kreis Ihrer Familie, Ihrer Bekannten, Kollegen und Freunde Abonnent von »Diagnosen« werden könnte.

Wir brauchen jeden Leser, damit das Wissen, das wir Ihnen in dieser Zeitschrift zur Verfügung stellen, eine weite Verbreitung findet. Es ist die einzige Möglichkeit der Aufklärung über die geheimen Mächte, die im Begriff sind, uns zu beherrschen und zu vernichten.

Für Ihre Mühe wollen wir Sie gern entschädigen: Wenn Sie uns einen neuen Abonnenten nennen, erhalten Sie als Prämie das Buch »So wurde Hitler finanziert – das verschollene Dokument von Sidney Warburg über die internationalen Geldgeber des Dritten Reiches«.

US-Bankiers finanzierten Hitler vor der Machtübernahme. Ein historisches Dokument, das nicht nur wegen der sogenannten Schuldfrage des deutschen Volkes, sondern auch wegen der richtigen Erkenntnis der politischen und geschichtlichen Realität unserer Zeit von brennender Aktualität ist.

Den neuen Abonnenten für »Diagnosen« nennen Sie uns bitte auf dem angeschließenden Abschnitt. Hat der neue Abonnent die Abbuchungsvollmacht ausgefüllt oder einen Verrechnungsscheck beigelegt, senden wir Ihnen das Prämienbuch sofort zu.

Vielen Dank.
Ihr

Verlag Diagnosen

So wurde Hitler finanziert
Das verschollene Dokument von Sidney Warburg über die internationalen Geldgeber des Dritten Reiches herausgegeben und eingeleitet von Ekkehard Franke-Gricksch

Verlag Diagnosen · Untere Burghalde 51 · D-7250 Leonberg

Ich habe einen neuen Abonnenten für DIAGNOSEN geworben.

Senden Sie DIAGNOSEN ab ____________ bis auf weiteres zum jährlichen Abonnementspreis von 50,– DM einschließlich Porto und Mehrwertsteuer (im Ausland DM 60,–, der Betrag wird zum Tageskurs umgerechnet) an:

Name

Vorname

Straße und Hausnummer/Postfach

Postleitzahl/Stadt/Land

☐ Der neue Abonnent ist damit einverstanden, daß das Abonnentengeld von seinem Konto (Bank- oder Postscheckkonto) abgebucht wird.

Bank/Ort

Bankleitzahl

Kontonummer

☐ Der neue Abonnent legt einen Verrechnungsscheck über den Betrag von 50,– DM anbei (Ausland: DM 60,–, Gegenwert in ausländischer Währung zum Tageskurs)

☐ Bittet um Übersendung einer Rechnung.

Die Einziehungsermächtigung gilt bis auf Widerruf und erlischt automatisch bei Beendigung des Abonnements.

Datum

Unterschrift des Abonnenten/Kontoinhabers

Der neue Abonnent ist berechtigt, diese Abonnements-Bestellung innerhalb einer Woche nach Absendung gegenüber dem Verlag Diagnosen, Untere Burghalde 51, D-7250 Leonberg, in schriftlicher Form zu widerrufen.

Ich habe den neuen Abonnenten geworben und erhalte dafür das Buch »So wurde Hitler finanziert«. Der neue Abonnent war noch nicht Bezieher dieser Zeitschrift und ist nicht mit mir identisch. Meine Anschrift:

Name

Vorname

Straße und Hausnummer/Postfach

Postleitzahl/Stadt/Land

In diesem H



▲ In der deutschen Außenpolitik vollzieht sich eine drastische Veränderung. Offensichtlich wurde diese »Wende« nach der Diskussion zwischen Genscher und Gromyko. Man sprach über langfristige politische Ziele. Genscher wandelt offenbar auf den Spuren Henry Kissingers, beide versprechen sich von einer Rapallo-Politik Profite. **Seite 11**



Freimaurerei ein homosexueller Kult? Die Freimaurerei ist eine Welt, in der Geheimnistuerei obligatorisch und Geheimnisse der wertvollste Schatz sind. Sie ist ein Magnet, der die Leichtgläubigen zu Tausenden anzieht. ▶ **Seite 24**

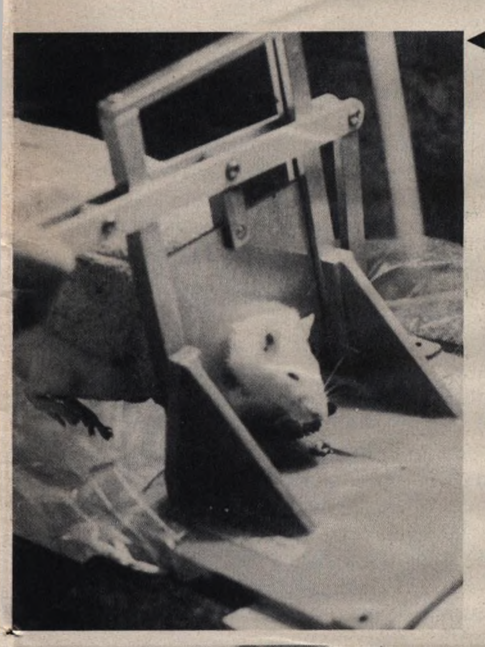
Rockefellers Faschismus basiert auf der Idee, eher die »Moral anzugreifen, als daß er Menschenleben kostet«. An den Deutschen wurde dieses Konzept nach 1945 ausprobiert: Erziehung durch Kontrolle der Nahrungszuteilung und durch Umsiedlung. ▼ **Seite 42**



eft lesen Sie:

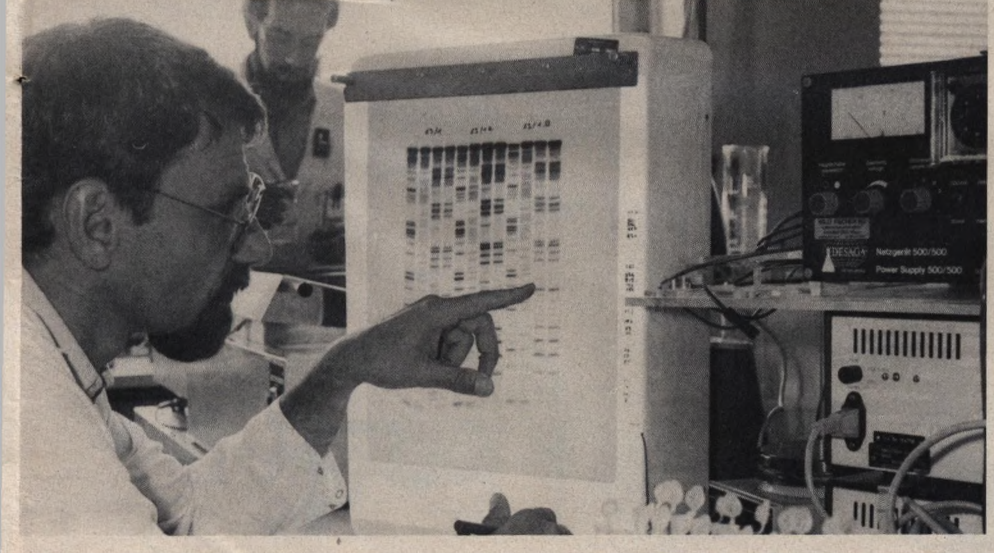
Der Krieg der Banker gegen Amerika. Der ▶ totale Wirtschaftskrieg mit dem Ziel der Zerstörung Amerikas wird jetzt von internationalen Banker und multinationalen Firmen geführt, die mit David Rockefellers »Trilateraler Kommission« verbündet sind. Dieser trilateristische Angriff wird mit geheimer Hilfe und Unterstützung von Präsident Ronald Reagans Regierung durchgeführt. 1982 veröffentlichte die Trilaterale Kommission ihren Bericht Nr. 25 unter dem Titel »Beiträge zu internationalen Verpflichtungen«. Dieser Bericht zeigt die direkte Verbindung zwischen immer höher werdenden Zahlungen des amerikanischen Steuerzahlers an internationale Währungs- und Wirtschaftsfonds und der Verschwörung der trilateralen Banker gegen die industrielle Basis Amerikas. Seite 31





◀ Tierversuche einschränken oder abschaffen? Tiere haben ein Recht auf Leben und Unversehrtheit. 1,5 Millionen Bürger haben bisher für die Abschaffung der Tierversuche ihre Unterschrift gegeben. Die Unterschriftensammlung wird bundesweit fortgesetzt. Seite 62

Wie man Krebs heilen kann oder nicht? Mit dieser Frage beschäftigt sich Günter Carl Stahlkopf. Er wird von seiten einiger Vertreter der Naturheilweisen mit einem geradezu fanatischen Dogmatismus bekämpft. Dabei werden Stahlkopfs kausal ermittelten rein biologischen Arzneien in Wirkung und Therapie von keinem synthetischen Mittel übertroffen. Seine Regena-Zellregenerations-Therapie heilt Zellen und ihren Stoffwechsel, die bereits durch falsche Arzneien geschädigt sind. Seite 68
▼



Vertrauliches

Krise

Die Aufmerksamkeit wird von Mittelamerika abgelenkt

Henry Kissinger muß erlaubt sein, seinen verräterischen Auftrag in Mittelamerika durchzuführen. Dies ist ein wesentlicher Bestandteil der Politik der Trilateralen. Die Aufmerksamkeit der amerikanischen Öffentlichkeit wird auf die Ermordung amerikanischer Soldaten in Beirut und die Angriffe schiitischer Moslems im Mittleren Osten gelenkt.

Inzwischen, ohne daß jemand es merkt, was vor sich geht, und mit einer teilweisen Nachrichtensperre ist Kissinger dabei, antimarxistischen Strömungen und den Widerstand gegen den Marxismus in El Salvador und Nicaragua abzuwürgen. Kissinger und seine Gefolgsleute im US-Außenministerium drohen den Salvadoranern mit einer Sperre der US-Hilfe, wenn sie den antimarxistischen Kräften nicht die Zügel anlegen. □

Trilaterale

Der drohende Krieg im Mittleren Osten

Während der vergangenen sechs Monate waren die Nachrichten aus dem Mittleren Osten schrecklich und unbarmherzig. Immer wieder tauchte die Story über die mit Exocet-Raketen ausgerüsteten Etendard-Flugzeuge in der Presse auf. Tag für Tag wurde vor allem in den USA die Gefahr der Schließung der Straße von Hormuz in der Presse erwähnt.

Ende November wurde die Geschichte des griechischen Öltankers berichtet, der im Persischen Golf nach der Übernahme von iranischem Öl versenkt worden war. Dies war nur eins von mehreren Schiffen, die wegen ihrer Kontakte mit dem Iran versenkt wurden. Doch die Iraner reagierten nicht. Die Meerenge wurde nicht geschlossen und ist bis heute nicht geschlossen worden.

Es ist nicht schwer, sich einen Flächenbrand im Persischen Golf vorzustellen. Die Trilateralen spielen darum gern mit dieser drohenden Aussicht, indem sie der Welt die Story verkaufen, während tatsächlich wohl kein Krieg zu erwarten ist. Ein Krieg im Mittleren Osten liegt gegenwärtig nicht im Interesse der Hauptmächte hinter den Kulissen.

Die trilateralen Medien haben dazu beigetragen, eine leichtgläubige Öffentlichkeit zu täuschen, indem sie die Kriegsgeschichten Tag für Tag weltweit verbreitet haben und dabei immer wieder den Haß Syriens auf Amerika betonen. In Wahrheit geht es nicht um Syrien, sondern das Problem liegt bei den Banken, die verzweifelt an einer Stützung des Ölpreises interessiert sind. Angesichts ihrer großen Darlehen an Venezuela und Mexiko können sie sich einfach keinen Zusammenbruch des Ölpreises leisten. Die in der Presse verbreiteten Storys sollen darum dazu beitragen, den Ölpreis auf rund 29 US-Dollar zu halten.

Es gibt aber noch andere Überlegungen: Die Trilateralen verfolgen mindestens noch zwei weitere Ziele bei ihrem Versuch, die Aufmerksamkeit auf den Mittleren Osten zu lenken. Das eine Ziel ist, die marxistische Vorherrschaft in Mittelamerika zuzulassen. Das andere Ziel der Trilateralen ist darauf gerichtet, dem Goldmarkt in den Vereinigten Staaten das Rückgrad zu brechen. □

US-Hilfe

Schmutzige Geschäfte des George Bush

George Bush, ein Vertreter der Trilateralen, enthüllte kürzlich, man werde die Salvadoraner von seiten der USA in Stich lassen und den radikalen kubanischen Rebellen das Land überlassen, wenn dem Contras nicht die Zügel angelegt werden und alle Anti-Marxisten aus der Regierung verschwinden. In einer vom US-Fernsehen übertragenen Ansprache an die salvadoranische Regierung stellte Bush ein Ultimatum: Sollten sie den Anweisungen der USA, sprich der Trilateralen, nicht folgen, würde sämtliche Hilfe eingestellt werden.

Nach Kissingers Besuch begannen die Contras und anti-marxistischen Gruppen bereits ihre Schlagkraft gegen Guerilla-Banden zu verlieren. Viele Gruppen gaben einfach auf und übergaben ihre Waffen den Marxisten. Den Kräften der Contras, die im ersten Halbjahr in Mittelamerika in der Offensive waren, werden nun von Kissinger und Bush in der Tat die Zügel angelegt. □

NATO

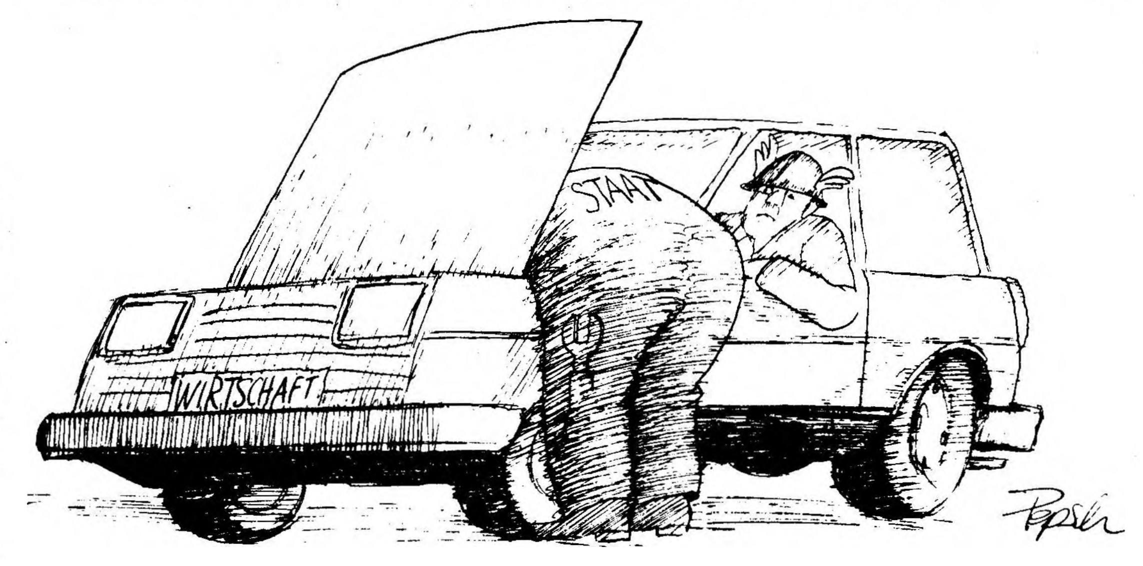
Ärger für den Westen

Der Trilateralist Lord Peter Carrington ist vom 1. Juni 1984 an der Generalsekretär der NATO.

Dies ist eine äußerst schlechte Nachricht, es bedeutet auf jeden Fall Ärger für die Mitgliedsländer des Verteidigungsbündnisses und einen großen Auftrieb für die von den Marxisten geförderte Abrüstungs- und Friedensbewegungen in ganz Europa. Sogar das »Wall Street Journal« beschreibt Carrington als »einen Mann, der glaubt, alle Probleme in der Welt ließen sich mit liebenswürdigem Gerede lösen«.

In Rhodesien, wo Carrington im Auftrag der Krone handeln sollte, ist man jetzt dabei, Privateigentum zu konfiszieren. Die Sektoren, die noch in privater Hand, sind bereits bankrott und aufgegeben. Dank Lord Carrington ist der Lebensstandard in Rhodesien zusammengebrochen. Die Weißen wurden durch die Politik dieses Marxisten aus dem Land getrieben.

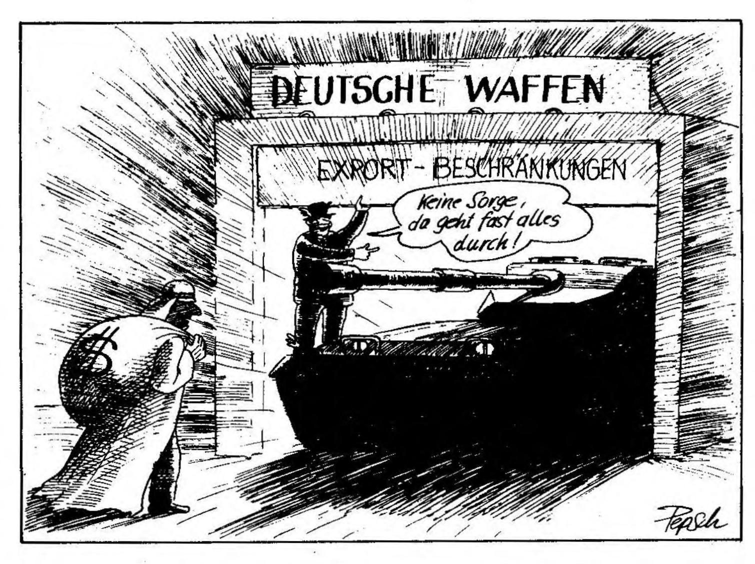
Sein letzter Staatsstreich bestand darin, Großbritannien in einen Konflikt mit Argentinien zu verwickeln, in der Hoffnung, die Vereinigten Staaten und Großbritannien in Südamerika in Verlegenheit zu bringen und dazu beizutragen, daß Argentinien destabilisiert wird. Mit dem Falkland-Krieg wurden alle Ziele der Trilateralen dank Lord Carrington erreicht. □



Islam

Treue dem neuen Kalifen

Das Islamische Institut in London brachte vor kurzem pakistanische Radikale zusammen unter dem Banner des Kalim Saddiqui, um Ayatollah Khomeini als dem neuen »Kalifen« des Islam Treue zu geloben. Das Institut hat sowohl Verbindung mit der Nazi-Internationale mit Sitz in der Schweiz, als auch mit der »Islamischen Abteilung« des sowjetischen KGB unter Vize-Premierminister Aliyev. □



Rockefeller-Imperium

Reagans möglicher Konkurrent

Walter Mondale, der eigentliche Präsidentschaftskandidat des Rockefeller-Imperiums, ist Mitglied des Council on Foreign Relations, Teilnehmer fast aller Bilderberger-Konferenzen und ebenfalls Mitglied der Trilateralen Kommission. Er war Vizepräsident in der Regierung Carter. In seiner Jugend wurde Mondale kommunistisch geprägt. Er war Gründer einer »Democratic Farmer Labour Party«, die sich ideologisch aus Trotzkisten, orthodoxen Marxisten und Sozialisten zusammensetzte. 1949 wurde er Sekretär des Studentenbundes SDA, einem Ableger der ADA (American for Democratic Action), die sich die Förderung des antifaschistischen Denkens zum Ziel gesetzt hatte.

Der Wahlkandidat der ADA, der links außen angesiedelte Senator Hubert Humphrey zog in den Wahlkampf mit der Forderung »Führt den Kampf für ein sowjetisches Amerika fort!« Die ADA hatte zum Ziel: Förderung des Internationalismus, die friedliche Koexistenz mit der Sowjetunion, eine allgemeine und totale Demilitarisierung der USA.

Als sein Förderer Humphrey unter Johnson 1964 Vizepräsident wird, rutschte Mondale auf dessen Platz im Senat. In seiner weiteren politischen Laufbahn trat er besonders durch eine Gesetzes-Initiative für eine zentrale Wirtschaftslenkung der USA hervor, ferner für ein Verbot des privaten Waffenbesitzes, für die Abtreibung, für die Durchsetzung der Rassenmischung an den Schulen und für eine unbegrenzte Ausweitung des Osthandels.

Im jetzigen Wahlkampf hält sich Mondale in Fragen Familie, Kirche, Abtreibung und Kriminalität zurück. In Wirtschaftsfragen wurde aus dem Sozialisten ein Liberaler. □

Freimaurer

Der unfreundliche John Glenn

Nach eigenem Bekenntnis ist der Präsidentschaftskandidat John Glenn Freimaurer. Was seine Stellung in Israel angeht, so äußerte er sich in den Jahren 1981 und 1982 stark anti-israelisch. Er verurteilte die Zerstörung des irakischen Atomreaktors durch Israel und griff sogar Begin während einer Reise nach Israel dort selbst öffentlich an.

Glenn kritisierte auch öfter, daß Israel die zu Verteidigungszwekken gelieferten Waffen für ungesetzliche Zwecke verwenden würde und hielt amerikanische Kontakte zur PLO für eine »gute Idee«. Mitte Oktober 1983 änderte Glenn dann ganz plötzlich seine politische Auffassung. Er fand die Politik Reagans gegenüber Israel »zu unfreundlich«, er bezeichnete erstmals die PLO als eine »internationale Terrorbande« und lobte sich selbst als »einen der besten Freunde Israels«.

Glenn beklagte sich dann darüber, daß das amerikanische Judentum ihn als »israelfeindlich« einstufen würde, obwohl »seine Tochter in eine jüdische Familie geheiratet habe«. Angesichts Glenns anti-israelischer Vergangenheit wird sein plötzlicher Meinungswechsel von den Juden »als Beleidigung ihrer Intelligenz« aufgefaßt. □

Rothschild

Strahlen- und Laser-Waffen für die USA

Der Rothschild-Clan wünscht Strahlenwaffen und Laserwaffen als Verteidigungswaffen für die USA. Die Rockefeller-Presse bezeichnete gerade diese Waffen als exotisch und in den nächsten Jahrzehnten noch nicht einsatzbereit.

Die Sowjets sind allerdings auf diesem Gebiet bereits weiter als der Westen. Rothschild wünscht übrigens auch die Atomenergie, wenn auch die angeblich sichere und umweltfreundliche Atom-Fusions-Energie. Auch für Laserstrahlen und Weltraumwaffen werden bedeutende Energiemengen benötigt. Der Atomenergie-Bedarf wird auf diese Weise angekurbelt.

Für die Tachyonenenergie hat natürlich niemand Interesse. Die USA kaufen nur die Patente und entwickeln diese Technik weiter, lassen sie jedoch im Tresor verschwinden. Schließlich möchte Rockefeller Öl verkaufen und Rothschild Atomstrom. □

Atompolitik

90 Tonnen Plutonium

In den USA sind derzeit 45 Atommeiler im Bau. Davon werden wahrscheinlich fünf aus mangelhafter Rentabilität nicht fertiggestellt. Neue Atomkraftprojekte werden jedoch nicht in Angriff genommen. In den Vereinigten Staaten wurde bis Ende 1982 90 Tonnen waffentaugliches Plutonium produziert, was für etwa 15 000 Atomsprengköpfe oder Bomben ausgereicht haben dürfte. Die Jahresproduktion von waffenreinem Plutonium liegt jetzt bei 1 200 kg.

Das größte Atomwerk ist die Savannah River Plant in Süd-Carolina mit 7000 Beschäftigten, 3 Reaktoren, 2 Wiederaufbereitungsanlagen und einer Schwerwasserfabrik sowie einigen Labors und Testanlagen. Die Schwerwasserfabrik könnte auch Tritium für Neutronenbomben herstellen. Allein für die Renovierung des Schwerwasser-Reaktors wurden 1983 214 Millionen US-Dollar ausgegeben. □

Desinformation

Politik mit Gerüchten

Durch »spezielle Informationen« und geschickte Desinformation bewirkt der KGB, daß Andropow weltweit als »Taube« in der Sowjetführung betrachtet wird. Die Gerüchte über angebliche Attentatsversuche auf ihn sollen westlichen Politikern weismachen, daß Andropow, der Friedfertige, gegen den Widerstand einer »reaktionären Gruppe« zu kämpfen hat, die ihn daran hindert, im Land »für Ordnung und Gerechtigkeit« zu sorgen. □

Der Kommentar

Die Affäre Rockefeller

Ekkehard Franke-Gricksch

Als Nelson Rockefeller Gouverneur von New York war, unterstützte er energisch das Gesetz über die Liberalisierung des Schwangerschaftsabbruches, eines der liberalsten Gesetze der USA, mit praktisch völliger Freigabe der Abtreibung. Als 1972 die gesetzgebende Versammlung des Staates New York dieses Gesetz aufhob, legte Gouverneur Rockefeller sein Veto ein gegen diesen Beschluß.

Rockefeller gewährte jede Unterstützung als 1973 der Oberste Gerichtshof das Prinzip des »Dred Scott Case« von 1857 für die Abtreibung als anwendbar erklärte. Jenes Prinzip bezog sich ebenfalls auf Kinder, und zwar auf die freigewordenen Nachkommen von Sklaven. Es betrachtete diese Nachkommen nicht als Staatsbürger, nicht als rechtliche Personen, das heißt, daß sie getötet werden konnten, falls ihre Existenz unerwünscht war.

Sobald aber ein so zufälliges Kriterium wie das Alter den Mord rechtfertigt, dann steht die Tür auch offen für die Euthanasie, die politischen und rassistischen Morde.

Druckausübung auf Massenabtreibung

Die Ideen von Nelson Rockefeller sowie das eigentliche Wesen des ganzen Unternehmens wurden umfassend dargelegt in einem Vortrag von Dr. J. H. Knowlès, Präsident der Rockefeller-Stiftung, gehalten am 14. März 1973 in New York vor dem nationalen Rat des Zentrums für die Entwicklung des Familienplanungsprogrammes.

Ich zitiere daraus: »Es ist Aufgabe sowohl des privaten wie des öffentlichen Bereichs, für beschleunigte Zunahme der legalen Abtreibungen zu sorgen, so daß sie in den USA jährlich 1,2 bis 1,8 Millionen erreichen.«

Dr. Knowlès ist der Ansicht, daß der Entscheid des Obersten Gerichtshofes der Regierung und den Gesundheitsdiensten auferlegt, diese Forderung zu unterstützen, daß mit einer bloßen Politik des laisser faire das anvisierte Ziel nicht erreicht wird, daß es also einer gezielten Massenabtreibungs-Politik bearf.

Er faßt Maßnahmen zur legalen Druckausübung ins Auge, um die Massenabtreibung durchzusetzen und wendet sich gegen jene Institutionen, die eine Alternative anbieten.

Die Rockefeller-Gruppe betrachtet also die Tötung von 12 bis 18 Millionen Amerikanern innerhalb von 10 Jahren als ein Ziel, das es zu erreichen gilt, nötigenfalls mit Hilfe von gesetzlichem Zwang.

Warum wird diese Politik betrieben?

Die Organisation der Rockefeller stellt wirtschaftlich und finanziell eine Weltmacht dar. Ihrem Geld möchten sie die politische Macht zugesellen. Dabei beuten die Rockefeller zu ihrem ideologischen, das heißt politischen Zweck eine allgemeine menschliche Neigung aus: die Scheu vor Anstrengungen und die Scheu vor der Verantwortung. Auch wenn zahlreiche Menschen Verantwortung suchen, so versucht doch die große Mehrheit, ihr zu entgehen.

Ein Kind aber bedeutet beides: Anstrengung und Verantwortung. Also besteht die natürliche Reaktion aller anstrengungs- und verantwortungsscheuen Menschen darin, das Kind abzulehnen als eine zusätzliche Last und neue Verantwortung. Sehr viele Menschen weichen anfänglich abwehrend zurück, wenn sie sich neuer Verantwortung gegenübersehen.

Diese Gefühlsregung wird von den Rockefellers ausgenutzt. Und da sie überaus häufig ist, kann sich die Organisation Rokkefeller auf eine gewaltige Masse von Individuen stützen. Diese Unterstützung ist politische Macht, nichts weniger als politische Macht schlechthin.

Offensichtlich handelt es sich hier um Demagogie. Wissenschaftlich berechnete Demagogie ist für gewisse Leute ein zuverlässiges Machtinstrument.

Also beutet die Rockefeller-Organisation gleicherweise die menschliche Angst vor dem Leben und vor dem Sterben aus: Sie betont das Recht auf einen sanften Tod, die »Euthanasie«, um »langes Leiden zu verhindern«.

Alles paßt zusammen. Und immer mehr Tote sind zu zählen, und immer weniger Lebende, ganz im Sinn der demographischen Rockefeller-Doktrin. Mit anderen Worten: Schon allein die von den Rockefellers ausgenützten Themen sichern ihnen ein Publikum und eine ideologische Kundschaft, die ihnen politische Macht verleihen. Das heißt: Selbst wenn Abtreibung, Empfängsniverhütung, legalisierter Selbstmord, Euthanasie, Massen-Sterilisation keinerlei demographische Wirkung und damit auch keine politische Auswirkung hätten, dann wäre diese Massenmanipulation doch etwas Politisches und würde dem Rokkefeller-Apparat politische Macht verschaffen.

Die Rockefeller-Politik ist eine Welt für sich, und sie wirklich verstehen kann nur, wer dort in den höchsten Gremien sitzt. Uns bleibt nichts übrig, als sie von außen zu betrachten, und wir können davon nur soviel begreifen, als nach außen durchscheint.

Die Rockefeller-Clique ist auf dem besten Weg sich die Gefolgschaft der breiten Massen zu suchen, um die eigene politische Macht zu verstärken. Dazu brauchen sie eine Ideologie, die ihnen die größtmögliche Gefolgschaft verschafft, und zwar nicht in einem einzelnen Land, sondern auf der ganzen Welt. Dazu brauchen sie außerdem auf internationaler Ebene ganze Länder als gefolgstreue Kundschaft.

Menschenfeindschaft als Markenzeichen

Die Ideologie der Rockefellers entwickelte sich nach und nach, teilweise wirr und seltsam, auf jeden Fall machte sie sich die niedrigsten Gedankengänge zunutze: die Scheu vor der Anstrengung und vor der Verantwortung, die niedrigste Sinnlichkeit, die Pornographie, die sexuelle Freizügigkeit, die sexuelle »Sicherheit«, die Schwangerschaftsverhütung, die freie Abtreibung, die Gesellschaft ohne strenge Sanktionen gegen das Verbrechen, das Recht auf den sanften Tod, die Euthanasie, die »langes Leiden verhindert«, alles das, um das riesige Herr von Menschen zu gewinnen, das da hat Angst vor Schmerzen und Tod. Garniert wird die Liste noch mit sehr lobenswerter Liebe zur unberührten Natur, leider verbunden mit systematischer Feindseligkeit gegen den Menschen.

Die Palette der neuen Rockefeller-Ideologie ist damit jedoch noch nicht vollständig. Nicht nur eine Gefolgschaft von Individuen ist nötig, sondern eine ganze Kundschaft von Nationen, wenn man in der UN ein Maximum von Stimmen gewinnen will. Der Weg dazu: Möglichst viele unabhängige Kleinstaaten zu schaffen, die ihre Unabhängigkeit Amerika verdanken. Sie hätten die USA in 50 Einzelstaaten aufteilen können, was 50 UN-Stimmen ergeben hätte. Aber dabei wäre der Großmachtstatus verlorengegangen.

Die Mehrzahl dieser Ländern ist absolut unfähig zur »Unabhängigkeit«. Sie sind im Gegenteil völlig »abhängig« von den amerikanischen Banker – also den Insider-Kreisen der Rockefeller-Clique – und deren Geld, im konkreten und praktischen Sinne des Wortes. Auf diese Weise wurde die Autorität aller europäischen Staaten verdrängt und ersetzt durch die Autorität der Insider-Kreise und Sowjetrußlands.

Um dieses Resultat zu erreichen, bedurfte es einer Schwächung der europäischen Staaten. Bei ihnen wurden Nationalgefühle verunsichert, bei den verwalteten Staaten hingegen aufgestachelt. Außerdem wurden von den internationalen Banker

Wirtschaftskrisen wissenschaftlich eingeleitet, damit die europäischen Staaten in Finanzschwierigkeiten geraten und bei den Verursachern der Krise um Hilfe bitten müssen.

Aber es gibt auch Gründe, die direkt mit den Interessen des Rockefellerschen Wirtschaftsimperium zusammenhängen: Die Rockefeller, größte Erölmagnaten, haben jedes Interesse daran, alles zu sabotieren, was ihre enorme Investitionen entwerten könnte, besonders alle technischen Errungenschaften, die das Erdöl ersetzen können.

USA kämpfen gegen Europa

Hierher gehören auch die Empfehlungen des Nullwachstums der Rockefeller und ihre damit verbundene Unterstützung der Initiativen des Club of Rome. Den anderen das Nullwachstum zu empfehlen, bedeutet noch lange nicht, daß man selber aufgegeben hat, den Konkurrenten Boden abzugewinnen. Jedenfalls bleibt der Kapitalismus, das was er ist, sein Gesetz heißt Konkurrenz im Rennen um die Vormacht.

Amerika hört nicht auf, Europa als einen Konkurrenten zu betrachten bei dem man laufend Vorsprung haben muß. Das Streben nach dem Nullwachstum führt dazu, die Ent-Industrialisierung zu predigen. Die USA kämpfen hart gegen Europa.

Die augenblickliche Wirtschaftskrise, größtenteils Resultat der Nullwachstumspolitik der Rokkefeller-Organisation – verstärkt durch den Preisanstieg des Erdöls –, hat die Schwächung der Industrie Europas zur Folge, und damit die Ent-Industrialisierung.

Was aussieht wie eine leider unvermeidliche Folge ist in Tat und Wahrheit das sorgfältig anvisierte Ziel. Der Nutznießer ist Amerika. Nachdem man die europäischen Industrien in Schwierigkeiten gebracht hat, müssen sie im internationalen Wettbewerb unterliegen. Und wenn sie nicht mehr viel wert sind, kann man sie billig kaufen, erst noch mit Inflations-Dollars, Papierdollars, also für herzlich wenig. Welche Verlockung für Rockefeller und seine Clique, ihr Imperium so günstig zu vergrößern.

Zur Ausschaltung eben dieser europäischen Konkurrenz eignet sich wie gesagt am besten die Schaffung einer Wirtschaftskrise und einer Bevölkerungskrise größeren Ausmaßes. Die Bevölkerungskrise erlaubt dann nicht mehr, die Wirtschaftskrise rückgängig zu machen. Die Rockefellers haben ein starkes finanzielles Interesse an solchen Krisen.

Um die Ideologie des Club of Rome, der Bilderberger, des Council on Foreign Relations, der Trilateralen Kommission



Ein Kind bedeutet Anstrengung und Verantwortung. Viele Menschen weichen davor abwehrend zurück. Diese Gefühlsregung wird von den Rockefellers ausgenutzt.

und wie die von der Rockefeller-Clique und ihren Stiftungen kontrollierten Clubs alle heißen, die intensiv auch die Interessen der Sowjetunion begünstigen, zu erklären, bedarf es keineswegs der These, wonach die UdSSR sie dazu inspiriert hätte. Die Organisation Rockefeller besitzt ihre eigene, höhere Rechtfertigung für ihre Politik, eine Rechtfertigung, die sich selbst genügt.

Die Sowjets machen mit. Begreiflicherweise, denn sie haben nichts zu verlieren und alles zu gewinnen. Der Westen liefert ihnen Kredite, eine neue Technologie, supermoderne, neue Fabriken, die ihr industrielles, aber auch militärisches Potential verstärkt. Man begreift sehr gut, daß sie gerne solche Geschenke, Produkte, der westlichen Profitgier, annehmen und damit erst recht den Westen um gescheitere Investitionen bringen.

Die Wodka-Cola Diplomatie

Hierin finden wir beiläufig die Erklärung, warum die amerikanische Diplomatie sozusagen überall vor den Sowjets auf die Knie fällt: Aus Angst, neue Handelsvereinbarungen oder die Durchführung der schon bestehenden könnten das Wodka-Cola-Verhältnis beeinträchtigen. Das ist die Entspannung, oder besser gesagt was man »Entspannung« nennt, besser aber trügerische Entspannung genannt werden sollte. Denn in ideologischer Hinsicht ändert sich damit nichts, vor allem nichts an dem unverhofft dadurch unterstützten Machtstreben der Sowjets.

Die beträchtliche finanzielle Überlegenheit der die Kooperationsverträge unterzeichnenden Multinationalen zwingt dem Westen eine trügerische Entspannung auf, die in Wirklichkeit ein permanentes München darstellt. Solange die Vereinbarungen dauern, wollen Rockefeller & Co. die ihnen aus den Verträgen zufließenden Supergewinne ausschöpfen.

Was soll man angesichts solcher Ereignisse tun? Zuallererst sie bekanntmachen. Das ist der Zweck dieser Zeitschrift, die in jeder Weise völlig unabhängig ist und keinen parteipolitischen, religiösen oder sonstigen Vereinigungen verpflichtet ist. Die Durchsetzung dieser Informationen in der Öffentlichkeit ist jedoch sehr beschwert, weil die Massenmedien zum großen Teil von der Rockefeller-Clique kontrolliert werden. Und diese bemühen sich mit allen Mitteln, die Wahrheit zu unterdrücken. Sie sind es, die über Mitglieder ihrer verschiedenen Institutionen die öffentliche Meinung kontrollieren. Letztere muß eine Massenvergiftung über sich ergehen lassen, die sie nicht nur daran hindert, gewisse Dinge, sondern die Wahrheit schlechthin zu verstehen.

Dies gestaltet sich um so wichtiger, als die höchsten Persönlichkeiten der Politik, der Industrie, der Finanzwelt und der Presse der westlichen Welt selber ebenfalls in diese Aktion integriert sind. Wissenschaftler billigen sogar diese Initiative, die auf der Mißachtung des solidesten und unbestreitbarsten wissenschaftlichen Fundaments baut. Selbst gewisse kirchliche Kreise gehören zu dieser Clique.

Es besteht darum für jeden einzelnen von uns die dringende Notwendigkeit, sich auf seine Fähigkeiten, seine Macht und Lebenskraft wieder zu besinnen, um damit nicht nur unsere Zivilisation zu retten, sondern schlechthin zu überleben. □

Möchten Sie sich für die Erhaltung und Achtung des menschlichen Lebens engagieren, so darf ich Ihnen einige Kontaktadressen nennen. Schweiz: »Ja zum Leben, Postfach 1709, CH-3001 Bern; Frankreich: L'Union pour une Politique Nouvelle, BP 53, F-92502 Rueil-Malmaison-Cedex; Belgien: »Pro Vita«, 89 rue du Trône, B-1050 Brüssel.

Zitate

Subventionen

Ignaz Kiechle, Bundeslandwirtschaftsminister: »Wenn man weiß, daß wir subventionierte Kohle fördern, mit ihr dann subventionierten Stahl produzieren, den wir mit der subventionierten Bundesbahn zu subventionierten Werften fahren, wo Schiffe gebaut werden, die keiner auf dem Weltmarkt haben will, dann weiß man, wie gut eigentlich die Agrarpolitik ist.«

Telefon-Spitzel

Georges Eggenberger, Generalsekretär der Schweizer Postgewerkschaft: »Natürlich ist es nicht unsere Aufgabe, über das Ausmaß des Datenschutzes zu befinden. Wir treten jedenfalls für einen rigoros angewendeten Schutz ein. Zudem: Unsere Mitglieder sind als Arbeiter verpflichtet, das auszuführen, was der Gesetzgeber zuläßt und was angeordnet wird. Wir vertreten aber ganz klar die Meinung, daß die Telefonüberwachung heute zu eifrig angewandt wird. Aber der einzelne Gewerkschafter kann sich da nicht wehren.«

Sowjetfrieden

Dimitrij F. Ustinow, Verteidigungsminister der UdSSR und Politbüromitglied: »Die Festigung der Verteidigungsfähigkeit ist ein Pfand der Sicherheit des Sowjetstaates und der übrigen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft. Sie dient objektiv zur Aufrechterhaltung des Friedens auf der Erde. Die Kommunistische Partei und das Sowjetvolk taten und werden alles tun, damit die Verteidigungsmacht unseres Vaterlandes und die Kampfbereitschaft der Streitkräfte auf hohem Niveau bleiben.«

Polen

Lech Walesa, polnischer Arbeiterführer und Träger des Friedensnobelpreises: »Wir tolerieren keinen Zwang. Wir nehmen es nicht hin, unserer gewerkschaftlichen Freiheiten beraubt zu werden. Wir finden uns nicht damit ab, daß Menschen ihrer Überzeugung wegen eingesperrt werden.«

Grüne

Winfried Kretschmann, Bundestagsabgeordneter der Grünen: »Wer es wagt, seinen Kopf aus dem linken Traditionalismus herauszudrängen, wird als Spinner oder Rechter denunziert. Jede Resolution mit einem radikal klingenden Duktus wird auf unseren Parteitagen angenommen; wer sich als unbedarfter Vertreter der Basis darstellt, allen wohl und niemand weh, der erzielt Abstimmungsergebnisse, die jedem erfahrenen Politiker die Augen überlaufen lassen. Wer den außerparlamentarischen Kampf lobt und preist und auf den parlamentarischen Kampf schimpft und scheißt, erntet Beifallsstürme, wie platt und dürftig sonst auch seine Ausführungen sein mögen. Dieser ganze Schutt an alternativer Verlogenheit muß zuallererst weggeräumt werden, sonst gehen die Grünen ein wie die vielen bolschewistischen Sekten, aus denen sich ihre grünen Kader rekrutieren. Ich war selbst fünf Jahre beim KBW.«

Polizeistaat

Rebecca Schmidt, neugewählte Sprecherin der Grünen: »Mit dem Ausbau der Bundesrepublik zur Raketenabschußrampe der USA wird der Überwachungsstaat ›aus Sicherheitsgründen‹ geprobt. Um die Freiheit und Würde des Menschen zu wahren, wenden wir uns gegen den neuen Personalausweis und die Volkszählung.«

Einmischung

George Louison, ehemaliger Landwirtschaftsminister in der Regierung des von Coard und Austin ermordeten Ministerpräsidenten M. Bishop auf Grenada: »Wir wissen, daß die USA seit Jahren einen Plan für eine Invasion Grenadas ausgearbeitet hatten. Es ging ihnen jetzt nur noch darum, diesen während viereinhalb Jahren vorbereiteten Plan in die Tat umzusetzen. Coard und seine Leute haben den USA den nötigen Vorwand geliefert und reichten ihnen unsere Resolution auf einem silbernen Tablett dar.«

Rechtfertigung

Fidel Castro, kubanischer Staatschef: »Keine Doktrin, kein Prinzip oder keine als revolutionär proklamierte Position und keine innere Spaltung rechtfertigen ein grausames Vorgehen wie die physische Beseitigung von Maurica Bishop und der hervorragenden Gruppe ehrenhafter und angesehener Führer, die auf Grenada den Tod fanden. Der Tod Bishops und seiner Genossen muß aufgeklärt werden. Wenn sie kaltblütig exekutiert wurden, verdienen die Schuldigen eine exemplarische Strafe.«

Deutschland

André Glucksmann, französischer Philosoph: »Das gehört zur deutschen Misere, die keine wirtschaftliche ist, auch keine politische, sondern eine moralische – und seelische. Die erste Nachkriegsgeneration war unfähig, den Schock der Vergangenheit zu bewältigen. Weil sie sich nicht mit der eigenen Vergangenheit identifizieren konnte, identifizierte sie sich mit Amerika. Die Generation der Kinder wollte und konnte dies nicht. Aus evidenten psychologischen Gründen. Aber auch weil es inzwischen den Vietnam-Krieg gab und sich die Amerikaner als ebenso fehlbar wie alle anderen Völker erwiesen hatten. Aus Opposition identifizierten sich die Pazifisten gar nicht etwa mit den Russen, und wenn sie – was nach längerem Gespräch doch zumeist der Fall ist – ›lieber rot als tot‹ sagen, meinen sie mit den Roten keineswegs das Gute, das kommunistische Paradies. Sondern durchaus die Herrschaft des KGB. Die Pazifisten identifizieren sich also keineswegs mit den Russen – sondern mit den Toten des Dritten Weltkrieges. Sie fühlen sich als die Juden des Dritten Weltkrieges, den sie als nuklearen Genozid fürchten.«

Libanon

Ronald Reagan, US-Präsident: »Hier könnte ein Krieg beginnen, den niemand wirklich verursachen wollte. Wir können uns nicht einfach abwenden und hoffen, daß das Problem sich von selbst erledigt.«

Umwelt

Karl Schneider, Staatsminister für Landesentwicklung, Umwelt, Landwirtschaft und Forsten in Hessen: »Ich stelle mir ohnehin die Frage, warum in einer Gesellschaft, in der nach ihrem Willen vom Krankenhausaufenthalt bis zum fälschungssicheren Personalausweis für den Bürger alles seinen Preis hat, ausgerechnet die Benutzung unseres natürlichen Lebensraums als Müllabladeplatz für Produktionsabfälle kostenlos sein soll.«

Bonn

Wolff von Amerongen, Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages: »Wir werden in den Vereinigten Staaten wie eine Bananenrepublik angesehen.«

Nachrüstung

Erich Honecker, SED-Generalsekretär: »Wenn sie jetzt so tun, als sei eigentlich gar nichts weiter geschehen, dann versuchen sie damit nur, den Völkern Sand in die Augen zu streuen.« □



Bundesrepublik

Kissingers Bonner Außenpolitik

In der deutschen Außenpolitik vollzieht sich eine drastische Veränderung. Offensichtlich wurde diese »Wende« nach der elfstündigen Diskussion zwischen Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher und seinem sowjetischen Kollegen Andreij Gromyko. Bei diesem Gespräch in Wien im Oktober kam ein neues Abkommen zustande, das »Konsultationen über langfristige politische Ziele« zwischen den beiden Ministern vorsieht.

Genscher gab etwas Aufklärung über dieses Abkommen, als er der Presse bei seiner Rückkehr nach Bonn mit Vergnügen erzählte, daß Gromyko auf seinen Vorschlag geantwortet habe: »Aber dieses bedeutet doch nicht die Koordination der Außenpolitik unserer zwei Regierungen, nicht wahr? Was würde die Öffentlichkeit in der Welt dazu sagen?«

Ergebnisse des Strategischen Seminars

In diesem Zusammenhang ist von Interesse, daß der Chef der Mitarbeiterplanung in Genschers Außenministerium, Konrad Seitz, ein Diplomat der Kissinger-Schule ist. Er wurde an der Fletcher School der Tufts-Universität ausgebildet und nahm an Kissingers »Strategischen Seminaren« in Harvard teil. Seitz ist dann auch kurz nach dem Gespräch seines Chefs in Wien nach Moskau geflogen und hat die Runde der Konsultationen begonnen.

Es gibt auch weitere grundlegende Änderungen: der westdeutsche Botschafter in Moskau, Andreas Meyer-Landrut, der den Ruf des »Schlüsselexperten für die Russen« unter den Bonner Diplomaten innehat, wird den Staatssekretär mit dem höchsten Rang im Außenministerium, Bernt von Staden, der als »Schlüsselexperte für die Amerikaner« gilt, ersetzen. Von Staden erwarb sich diesen Ruf als Botschafter Bonns in Washington von 1973 bis 1980.

Meyer-Landrut wird in Moskau durch Hansjörg Kastl ersetzt, der bis vor kurzem als Genschers Mann bei den KSZE-Gesprächen in Madrid diente, der Pugwash-inspirierten »Konferenz über Sicherheit und Kooperation in Europa«, die alle osteuropäischen Länder und die UdSSR umfaßt. Man sagt, daß Kastl »den Respekt der Russen, wenn nicht sogar ihr Vertrauen« in Madrid gewonnen haben soll.

Beim Treffen zwischen Genscher und Gromyko in Wien wurde das »gegenseitige Interesse beider Seiten an der weiteren wirtschaftlichen Zusammenarbeit« beschlossen, was von Genscher als »wirtschaftliche Zusammenarbeit, die auch nach der Stationierung der Raketen weiterhin stattfinden müsse«, übersetzt wurde. Der bundesdeutsche Wirtschaftsminister, Otto Graf Lambsdorff, hat dann auch sofort Gespräche über neue Projekte und erweiterte Zusammenarbeit in Moskau aufgenommen.



Bundesaußenminister Genscher ist Kissingers guter Freund. Beide versprechen sich von einer Rapallo-Politik Profite.

Profite durch Rapallo-Politik

Alois Mertens, ebenfalls ein Staatssekretär im Ministerium Genschers, hatte früher bemerkt, daß »die deutsch-sowjetische wirtschaftliche Kooperation sich sogar während der Zeit des kalten Krieges und während der Berlin-Krise von 1958 entwickelte und erweiterte«. Mit anderen Worten: ein Abkommen zwischen Bonn und Moskau. Das Abkommen ist eng koordiniert zwischen Genscher und Kissinger über George Shultz, den der deutsche Außenminister konsultiert hatte und dessen Unterstützung für das Abkommen mit Gromyko er erhalten hatte, bevor er nach Wien ging.

Die Tragweite und der mögliche Inhalt der Gespräche Lambsdorffs wurde von Otto Wolff von Amerongen, dem wichtigsten Sprecher der deutschen industriellen Interessen im Osten, angedeutet. Amerongen, der Mitglied der Trilateralen Kommission und der oligarchischen Bilderberg-Gesellschaft unter der Präsidentschaft von Walter Scheel sowie der einzige Europäer im Vorstand der Exxon GmbH ist, hielt die leitgedankliche Ansprache vor einer Versammlung der Deutschen Gesellschaft für Osteuropäische Studien in West-Berlin.

Amerongen sprach von »neuen Aussichten für wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der Sowjetunion« und erwähnte »gemeinsame Projekte auf den Gebieten Energie, Finanzen und landwirtschaftliche Entwicklung«. Er bezog sich dabei auf die »guten Erfahrungen, die mit ähnlichen Projekten der Zusammenarbeit in den zwanziger Jahren gemacht wurden« – die Rapallo-Politik, die von seinem Vater miteingeführt wurde –, und nannte zwei Vorteile, die, wie er sagte, die Sowjetunion besonders attraktiv für die deutsche Industrie machten.

Erstens, die Tatsache, daß Sibirien »die meisten Rohstoffe der Welt besitzt, die nur erforscht werden müssen«. Und zweitens, die Tatsache, daß die sowjetische ebenso wie die anderen Regierungen des Ostblocks »ihre Fähigkeit gezeigt haben, entsprechende Änderungen in ihrer Wirtschaftspolitik zu garantieren«, die seiner Meinung nach es ihnen ermöglicht, »Kreditverpflichtungen eher nachkommen zu können als die meisten Länder der dritten Welt«.

Gleichzeitig beschuldigte Amerongen die Vereinigten Staaten, »den Handel als Instrument zur Ausführung von Ost-West-Konflikten in der Außenpolitik zu mißbrauchen«, und bezog sich damit auf amerikanische Versuche, Sanktionen gegen das eurosowjetische Projekt für Erdgas-Pipelines anzuwenden.

Amerongen, stellvertretender Präsident des einflußreichen »Komitees für Ostpolitik der deutschen Industrie«, wird auch als einer der besten Freunde Kissingers in der Bundesrepublik bezeichnet. Der von ihm gegebene Abriß für eine pro-sowjetische Zukunft der deutschen Industrie liefert die wirtschaftliche Untermauerung für Genschers »Back-channel«-Diplomatie mit Moskau. □

Südkorea

Erziehung mit Bomben

Die Bombenexplosion in Rangun am 9. Oktober 1983, bei der 15 südkoreanische Funktionäre, die den Präsidenten Chun Doo Hwan begleiteten, getötet wurden, ist ein weiteres Zeichen, daß die Welt sich auf einen Krieg zubewegt. Die Bombenexplosion in Rangun war in jeder Hinsicht einzigartig. Man kann sich nicht erinnern, daß in jüngster Zeit jemals ein solch mörderischer Angriff auf ein zu Besuch weilendes Staatsoberhaupt und seine Kabinettsmitglieder verübt worden ist. Obwohl vier Schlüsselminister aus Seoul getötet wurden, ist es klar, daß das wirkliche Ziel Präsident Chun selbst war.

Die südkoreanische Regierung hat die Nordkoreaner dieser grausamen Tat beschuldigt und nannte sie eine »Kriegserklärung«. Nach dem Anschlag nahm die burmesische Behörde koreanische Terroristen in Burma fest, die an der Greueltat beteiligt gewesen zu sein schienen. Es gibt außerdem Berichte, daß ein Schiff mit Nordkoreanern einige Tage vorher in Sri Lanka ankam, aber schnell wieder abfuhr, als die srilankischen Behörden sich zu erkundigen begannen, was der Anlaß der unangekündigten Ankunft auf der Insel gewesen sei.

Burma ist keine Nation

Große Fußspuren sind folglich schon gefunden worden, und wenn man nach der Schnelligkeit urteilt, mit der die offensichtlich Schuldigen ausfindig gemacht wurden, so wird die Schuld für die makabren Morde wahrscheinlich dem Kim-il-Sung-Regime zufallen. Es ist außerdem klar, daß es der nordkoreanischen Regierung eine große Freude sein wird, die Verantwortung für das brutale Massaker zu übernehmen.

Die Schlüsselfrage ist, wie die Nordkoreaner, in Burma leicht erkennbare Fremde, die Bombe in der Decke des Mausoleums einbauen konnten. Laut einem Zeitungsbericht wird der Schrein Tag und Nacht von burmesischen Truppen bewacht, und die verantwortlichen burmesischen Sicherheitsbeamten hatten der südkoreanischen Umgebung versichert, daß das Mausoleum einer gründlichen Sicherheitsüberprüfung unterzogen worden sei.

Es ist daher unmöglich, daß die Terroristen die Bombe dort anbrachten ohne die stillschweigende Zustimmung irgendeines Teils des burmesischen Sicherheitsapparates. Burmesische Funktionäre haben jegliche Möglichkeit der Beteiligung von burmesischen politischen Dissidenten an diesem Vorfall ausgeschlossen, da die Anwesenheit keines hochrangigen burmesischen Funktionärs bei der Zeremonie im Mausoleum vorgesehen war. Ein ausländischer Diplomat in Rangun hat auch die Beteiligung der von Peking unterstützten burmesischen Kommunistischen Partei abgetan.

Die Möglichkeit, daß burmesische Sicherheitsbeamte an der Verschwörung beteiligt waren, führt zu Fragen von strategischer Bedeutung. Es ist eine Sache, es einem Killer zu gestatten, die Absperrung zu durchbrechen und auf das Ziel zu schießen. Es ist jedoch eine andere Sache mit viel gravierenderen Folgen, wenn eine Regierung, oder zumindest ein einflußreicher Teil der Regierung, sich einer Verschwörung bewußt wird, die eine vollständige ausländische Regierungsspitze auslöschen will, und wenn sie dem Erfolg eines solchen Plans nichts in den Weg stellt.

Die burmesische Regierung hatte früher äußerst großes Interesse an einer Verbesserung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen mit Südkorea gezeigt und hatte unterdessen nur wenig Kontakt mit den Nordkoreanern. Burma kann jedoch kaum als Nation bezeichnet werden. Die Regierung hat effektiv die Kontrolle über weniger als 30 Prozent seines geographischen Staatsgebietes. Alle großen Mächte haben ihre eigenen gehegten, funktionstüchtigen politischen Netze im Land.

Eskalation der militärischen Spannung

Als die Spannung zwischen den Supermächten größer wurde, war es nicht unwahrscheinlich, daß Burma als der Punkt auserwählt wurde, an dem man eine Botschaft überbringen wollte.

Das chinesische Außenministerium hat bis heute eine Stellungnahme zu der Greueltat herausgegeben, in der es heißt: »Wir sind sehr interessiert an dem Ergebnis der Untersuchung des Vorfalls der Explosion.«

Im Gegensatz dazu hat die Sowjetunion, die keine diplomatischen Beziehungen zu Südkorea unterhält, in demselben Ton reagiert, den sie nach ihrem Abschuß des KAL-007-Verkehrsflugzeuges im September 1983 zustande brachte. Der Tass-Bericht über den Bombenanschlag setzte Chuns Titel des Präsidenten in Anführungszeichen, und er wurde erwähnt als Chef des »Regimes in Seoul«.

Als wenn die Sowjetunion ihre Anerkennung der Greueltat in Rangun zum Ausdruck bringen wollte, wurden sowjetische Militärflugzeuge zwei Tage nach der Explosion in Burma ausgesandt, um japanischen Luftraum zu verletzen, genauso wie sie es sofort nach dem Abschuß der



KAL 007 taten. Korea ist in der Frontlinie für Japan gegen die Sowjetunion, und die sowjetische Tageszeitung der Regierung, »Isvestia«, nimmt am 14. Oktober 1983 sorgfältig Kenntnis von der Anwesenheit von japanischen Funktionären bei den jüngsten gemeinsamen amerikanisch-südkoreanischen Militärmanövern und stellt fest, daß dadurch »ein gefährliches neues Stadium in der Eskalation der militärischen Spannung in dem Gebiet des Pazifiks und des Fernen Ostens« verursacht wird.

Chuns außenpolitische Initiativen

In den letzten anderthalb Jahren hat Chun jedoch eine Außenpolitik durchgeführt, die nicht nur den Zorn Moskaus, sondern auch den des US-Außenministeriums erregte. Entgegen dem von vielen Asiaten gewonnenen Eindruck fügt sich Südkorea in sehr vielen Dingen nicht in die amerikanische Politik ein. Da es mit seiner Beziehung zu dem von Peking unterstützten Nordkorea in Konflikt steht und in unmittelbarer Nähe der Sowjetunion liegt, benötigt Seoul amerikanische Hilfe für seine Sicherheit, nimmt es aber übel, wenn Amerika sich in seine inneren Angelegenheiten einmischt.

Das US-Außenministerium erwartet jedoch von Südkorea nicht, daß es seine eigenen Interessen unabhängig vertritt. Es ist außerdem eine seit langem bekannte Tatsache, daß die Carter-Regierung 1979 indirekt an der Organisation des geglückten Attentates auf den damaligen koreanischen Präsidenten Park Chung Hee beteiligt war, dessen entschlossene Führung während der 60er Jahre und 70er Jahre Korea von einer verarmten in eine Industrienation verwandelte. Dieser Erfolg verschaffte den Südkoreanern neben einem besseren Lebensstandard ein tiefes Gefühl der nationalen Identität, die den Zorn der Carter-Regierung herausforderte. Es war wohlbekannt, daß der Attentäter nach dem Mord an Park um Asyl in der amerikanischen Botschaft bat.

Präsident Chun, der durch die südkoreanische Armee nach Parks Tod an die Macht gelangte, machte da weiter, wo Park aufgehört hatte, trotz der starken inneren und äußeren Opposition. Bald sah sich Chun großangelegten Destabilisierungs-Bemühungen gegenüber, die von den »Menschenrechts«-Verfechtern der Carter-Regierung geplant worden waren. 1980 wurde die Regierung durch riesige Studentendemonstrationen in Kwangju ins Wanken gebracht, aber Chun blieb fest. Er schaffte es zu überleben und startete eine neue außenpolitische Initiative.

Nach dem Wahlsieg Ronald Reagans im November 1980 gab die amerikanische Regierung vorübergehend die »Menschenrechts«-Waffe gegen Chun auf. Der südkoreanische Präsident war als erstes Staatsoberhaupt zu Besuch bei Präsident Reagan in Washington, und ihm wurde anscheinend von Reagan versichert, daß die Reagan-Regierung sich nicht in seine inneren Angelegenheiten mischen würde, solange Südkorea ein militärischer Verbündeter der Vereinigten Staaten bliebe.

Im Sommer 1982 unternahm Präsident Chun mit einer kräftigen Unterstützung von Wirtschaftsexperten eine Reise zu den Philippinen, nach Thailand, Singapur, Indonesien und Malaysia, um Koreas wirtschaftliche Verbindungen mit Südostasien zu verbessern.

Freund unseres Freundes

Chuns Reise, die erste ihrer Art, die jemals von einem südkoreanischen Präsidenten unternommen worden war, half ihm sehr in politischer Hinsicht. Obwohl Wirtschaftsangelegenheiten im Vordergrund standen, machte Chun während der Reise klar, daß er die Sowjetunion als allgemeine Bedrohung sowohl für ASEAN (Vereinigung der Süd-ost-Asiatischen Nationen) als auch Südkorea betrachtet.

Chuns Angst vor der sowjetischen Expansionspolitik war niemals ein Geheimnis. Während seines Besuches in Washington im Februar 1981 unterstrich er seine Ansicht, daß die chinesisch-amerikanischen Beziehungen die chinesische Bedrohung in der Gegend im wesentlichen beseitigt hätte, da China ein »Freund unseres Freundes« sei, womit die Sowjets die Hauptgefahr in dem Gebiet bildeten.

Aber noch wichtiger ist, daß Chuns Wirtschaftsabkommen mit den ASEAN-Nationen als eine bedeutende Leistung angesehen wird. Chun war sich bewußt, daß die südostasiatischen Länder sich in den letzten 15 Jahren mehr und mehr zu Wort gemeldet haben bei ihren Forderungen nach hochentwickelter Technologie. Japan, das diese Technologie besitzt, weigerte sich, solchen Forderungen nachzugeben. Daher entstand innerhalb dieser Nationen ein Anti-Japan-Interessenverband, der stärker ist als der aus historischen Gründen schon bestehende, obwohl Japan einige wirtschaftliche Beziehungen mit den ASEAN-Nationen hat. Chun machte sich das fortwährende Mißtrauen des Gebietes gegen China und Japan zunutze und bot einen wirtschaftlichen Ausweg an.

Chuns Auftreten wurde von ASEAN begrüßt. Südkorea, als Verbündeter der Vereinigten Staaten bekannt, hat aber trotzdem keine Vorgeschichte von militärischen Ambitionen in der Gegend und ist daher für ASEAN annehmbar. Südkorea besitzt außerdem ein beeindrukkendes Angebot an Technologien der mittleren Klasse und hatte starke Kapazitäten in der Bauindustrie, im Schiffsbau, bei Computern, in der Elektronik und Fertigstahlindustrie entwikkelt.

Südkorea braucht die wesentlichen Rohstoffe von seinen Nachbarn – obwohl in wesentlich geringeren Mengen als Japan – und, was am allerwichtigsten ist, es zeigte die Bereitschaft, sich von seiner erworbenen Technologie zu trennen.

Die ASEAN-Reise verbesserte Chuns eigene Selbstsicherheit und stärkte das Vertrauen des Landes. Trotz der wirtschaftlichen Probleme Südkoreas – das Land ist pleite durch große Abzahlungen von Schulden und durch Geldknappheit, wodurch die Wachstumsrate 1981 bis 1982 auf armselige 2,5 Prozent verlangsamt wurde – reiste Chun Ende 1981 nach Afrika, um neue Freunde zu gewinnen und neue Märkte zu erschließen. Wiederum hatte das südkoreanische Angebot an die afrikanischen Nationen – Technologie der mittleren Klasse gegen neuen Handel und neue Geschäftsverbindungen – Erfolg.

Wendung zur Bewegung der Blockfreien

Während dieses Zeitraums begann Chun mit den Bemühungen, die Beziehungen mit der UdSSR und China zu klären. Obwohl keine dieser beiden Großmächte Südkorea anerkannte, gab es Anzeichen dafür, daß Planungen im Gange waren, um die bestehenden Beziehungen mit den Ostblock-Nationen zu ändern.

Es ist außerdem von Bedeutung, daß Südkorea engere Verbindungen zu Indien suchte, dessen Premierminister der Vorsitzende der Blockfreiheits-Bewegung ist. Tatsächlich sollte der Höhepunkt der Sechs-Nationen-Reise, die Chun im Oktober 1983 begonnen hatte und die in Rangun vorzeitig abgebrochen wurde, der allererste Besuch eines südkoreanischen Staatsoberhauptes in Indien sein, wo fruchtbare Diskussionen über wirtschaftliche bilaterale Angelegenheiten und über die Rolle der blockfreien Staaten zur Verringerung der Spannung zwischen den Supermächten erwartet wurden.

Das Vorgehen und die Initiativen Chuns zeigten, daß er sich zu einem asiatischen Führer entwickelte und dabei viele wichtige Freunde fand. Jenen, die Chun als »unrechtmäßigen« Führer betrachten, muß solch eine Aussicht ein Ärgernis gewesen sein, wenn nicht sogar etwas völlig Unakzeptables.

Es war wahrscheinlich, daß der Vorfall in Rangun Chun in seine Schranken zurückverweisen wird – zumindest vorübergehend. Seine Schlüsselminister, die an der bemerkenswerten wirtschaftlichen Entwicklung beteiligt waren, sind getötet worden. Lee Bun Suk, der dynamische Außenminister, der versuchte, Südkorea eine aktive Rolle innerhalb der Bewegung der Blockfreien zu verschaffen, ist auch tot und begraben. Man neigt zu der Ansicht, daß Chun, seiner engsten Mitarbeiter beraubt, seine Pläne für die Zukunft verschieben und daheim bleiben wird. □

Israel

US-Gelder verhindern Bankrott

Mehr als drei Millionen US-Dollar amerikanischer Notstandsgelder, einschließlich einer improvisierten Kreditgarantie über 1,1 Milliarde US-Dollar, für die die US-Bundesbank bürgte, wurden durch eine überraschende geheime Transaktion während der ersten zwei Oktoberwochen 1983 Israel zur Verfügung gestellt, um sein Bankwesen vor dem Zusammenbruch zu bewahren.

Obwohl die Regierung Reagan und die nationalen Medien des amerikanischen Establishments zusammenarbeiteten, um diese bisher einmalige Rettungsaktion vor der amerikanischen Öffentlichkeit zu verbergen, ist in der amerikanischen Presse in einer Reihe von vertraulichen Interviews mit Finanz-Quellen in Washington, in der Wallstreet und im Hauptquartier der Vereinten Nationen die Angelegenheit rekonstruiert worden.

Der Run auf die Banken

Die plötzliche Krise begann Anfang September 1983, so diese Quellen, als die israelische Bankaktie – die lange bei den Kapitalanlegern auf den unsicheren Börsenmärkten von Tel Aviv und Jerusalem beliebt waren – plötzlich anfingen zu fallen. Als der Schekel, Israels nationale Währung, rapide an Wert verlor, verwandelte sich der Andrang der Bankkunden, die ihre Sparkonten leerten, um ihr Vermögen in Dollars umzuwandeln, in einen Run auf die Banken, deren Geldreserven bald erschöpft waren.

Die Presse in Israel reagierte in der überall üblichen ausweichenden Ausdrucksweise, um eine größere Katastrophe zu verbergen. Es wurde niemals behauptet, die Banken seien »pleite«, sondern nur »nicht flüssig«. Die Wirtschafts- und Finanzexperten erkannten jedoch, daß sich der Ministaat im Nahen Osten in einer verzweifelten Notlage befand: dem Zusammenbruch seines ganzen Finanzwesens.

Indem Israels Zentralbank Milliarden von Schekel in Geldtransfusionen rund um die Uhr pumpte, gelang es ihr, die Bankkunden davon abzuhalten, über die erschöpften Banken herzufallen. Aber auf dem Börsenmarkt wurden Millionen von Bankaktien zu Dumpingpreisen verkauft. Damit erhob sich ein weiteres Schreckgespenst: die Aussicht, daß Israels wichtigste Geldinstitute wegen Mangels an Eigenkapital zusammenbrechen würden.

Um diese Blutung zu stoppen, setzten Moshe Mendelbaum, Direktor der Bank von Israel, und Ezra Sadan, Generaldirektor von Israels Finanzwesen, mehr als 800 Millionen US-Dollar alsNotstandsstabilisierungsfonds fest, um den Preis von Bankaktien zu unterstützen. Aber es erwies sich als unzureichend, um die Flut aufzuhalten.

Rettung kam aus den USA

Wie immer, wenn sie sich einem Notstand gegenübersieht, wandte sich die israelische Regierung an Washington, um mehr Geld zu bekommen. Am 15. September 1983 kam Israels Finanzminister Yoram Aridor in Amerika an zu einem im Endeffekt dreiwöchigen Aufenthalt, mit einigen kurzen Unterbrechungen. Der israelische Führer hielt eine Reihe von Geheimkonferenzen mit hohen Regierungsbeamten ab und umriß die katastrophale finanzielle Misere seiner Regierung.

Da Israels Zahlungsbilanz schlechter wurde – laut Aridor von 4,7 Milliarden US-Dollar 1982 auf 5,5 Milliarden US-Dollar 1983 –, seine externen Schulden so etwa um 25 Milliarden Dollar bei Jahresende liegen und die Inflation wild wuchert – bei einer Jahresrate von 145 Prozent –, wurden die Reserven der kleinen Nation sehr schnell verringert, berichtete Aridor dem amerikanischen Finanzminister Donald Regan.

Dabei warnte Aridor seinen amerikanischen Verhandlungspartner unverblümt: »Wir werden dieses Jahr mehr Transferhilfen benötigen, auf einer intensiven Basis.« Als Antwort auf den verzweifelten Appell des israelischen Ministers genehmigten der Staatssekretär für Finanzen, Beryl Sprinkel, und der Vorsitzende der US-Bundesbank, Paul Volcker, einen geheimen Notstandsfonds zur Unterstützung der israelischen Bankaktien-Werte.

Bei dieser Vereinbarung konnten die amerikanischen Banken, den israelischen Finanzinstitutionen große Notstands-Dollarkredite gewähren, die US-Bundesbank um eine besondere »Rückzahlungs-Tranche« bitten, oder um einen einmaligen 180-Tage-»Bundeskredit«-Austausch, der effektiv das unter den jetzigen Notstandsbedingungen an Israel gegebene Dollardarlehen garantierte.



Neue Nahostperspektive!

In Israel zogen das Finanzministerium und die Zentralbank Nutzen aus dieser besonderen amerikanischen Unterstützung und unternahmen einen dramatischen Schritt. Es wurde bekanntgegeben, daß israelische Bankaktien von nun an als US-Dollar bezeichnet und in dieser Währung verkauft würden; eine einmalige Geste, um den Panikverkauf von Stammaktien der Banken zu stoppen.



»Hiermit haben wir die USA in unser Währungssystem eingegliedert!«

Diese Verknüpfung der Währungsinteressen der israelischen Wirtschaft mit dem US-Dollar aufgrund der Hilfe aus Washington bedeutet, daß Israel »ein wesentlicher Teil der amerikanischen Wirtschaft wird«, worauf Aridor selbst hinweis.

Einige der engagiertesten Amerika-Befürworter Israels diskutierten schon lange über die Vorteile für Israel als 51. Staat der Vereinigten Staaten. Ermutigt durch solche »Israel-zuerst«-Vorschläge von amerikanischen Sprechern, verkündete Finanzminister Aridor einen noch nie dagewesenen Plan zwecks Verknüpfung des gesamten Währungssystems Israels mit dem US-Dollar.

Mehr Geld für Israel als für US-Staaten

Aber dieser Vorschlag erhielt sehr schnell scharfe Opposition von führenden nationalistischen Sprechern in Aridors eigener Regierung. Im starken Gegensatz zu den amerikanischen Befürwortern Israels mit doppelter Loyalität haben israelische Führer schon lange behauptet, daß eine Integration in die amerikanischen Bundesstaaten einen großen Verlust bedeuten würde, denn, wie der ehemalige Verteidigungsminister Ariel Sharon frei heraus sagte: »Kein amerikanischer Staat bekommt das, was der Staat Israel von Washington bekommt.«

Während der Invasion und Besetzung des Libanon 1981 bis 1982 verdoppelte Israel in etwa seinen sowieso schon aufgeblähten und belasteten Militäretat. Seine Verteidigungsausgaben stiegen von 6,75 Milliarden US-Dollar 1981 auf 12,1 Milliarden US-Dollar 1982. Eine weitere erwartete Steigerung brachte die Zahl auf ruinöse 14,4 Milliarden US-Dollar bei Jahresende 1983.

Israel hält überdies einen außergewöhnlich hohen Lebensstandard für seine Bürger aufrecht, und dies trotz seiner in die Höhe schießenden Kriegskosten. Das Land stützt sich dabei auf die 10 Milliarden US-Dollar, die es jährlich aus den Vereinigten Staaten bekommt. Damit subventioniert die israelische Regierung nicht nur die Preise für Grundnahrungsmittel wie Brot und Milch; sie unterstützt auch importierte Verbrauchsgüter und elektronische Geräte, die der israelische Bürger recht vorteilhaft kaufen kann.

Nachdem seine Hauptaufgabe, die israelische Regierung vor dem Bankrott zu bewahren, erreicht war, trat Aridor zurück und wurde von Yigal Cohen-Orgad ersetzt. Aber das von ihm eingefädelte Einfließenlassen der US-Dollar geht weiter.

Nach Quellen amerikanischer Zeitungen haben die totalen Notstands - Geldzuwendungen und besonderen Kredite, die Israel von der Regierung Reagan unter dem Deckmantel der besonderen Unterstützung gewährt wurden, drei Milliarden Dollar überschritten. Diese ungeklärten und nicht verfassungsmäßigen Zahlungen können sich zum Jahresende 1983 auf rund vier Milliarden US-Dollar belaufen. □

Banker-Journal

Gold

Anleger sollen demoralisiert werden

Im letzten Quartal 1983 stieg der Goldpreis aufgrund des in der »Washington Post« und »New York Times« beschriebenen schrecklichen Blutvergießens um ein paar Dollar an – nur, um anschließend wieder zu fallen. Erklärungen zu den Zinssätzen des US-Dollar brachten den Goldpreis zum Fallen.

Dazu ein Beispiel aus dem »Wall Street Journal«: »Der Goldpreisanstieg erfolgte am Ende des Tages auf Gerüchte hin, daß Syrien plane, die US-Flotte in der Nähe des Libanon anzugreifen, und sowjetische Truppen ins Land einrücken würden.«

Dieser Art von Story folgten dann bezeichnenderweise von den New Yorker Banken lancierte Verlautbarungen zu den Zinssätzen. Der Bericht von Albert Wojhiloner im »Wall Street Journal« ist nur ein typisches Beispiel. Die Zeitschrift ergänzte dies mit der Feststellung, daß »die Voraussage eines allmählichen Anstiegs der Zinssätze durch Albert Wojhiloner, den leitenden Wirtschaftler für den ›First Boston‹, zu Verkäufen anreizte«.

Das »Journal« machte sich auch die Mühe, darauf hinzuweisen, woran den Banken besonders gelegen ist, nämlich, daß nicht mehr damit gerechnet werden kann, daß der Goldpreis auf weltpolitische Krisen reagiert. Dazu stand zu lesen: »In der Aufregung vergaßen diese Spekulanten, daß der Goldmarkt nicht mehr von politischen Faktoren gestützt werden kann«.

Der Zweck solcher Veröffentlichungen ist klar: Die Menschen sollen dazu gebracht werden, aus dem Gold auszusteigen. Die Lektion, die die Presse dabei erteilt, ist klar: Rechnen sie nicht damit, daß Gold auf politische Entwicklungen reagiert. Verkaufen sie ihr Gold und gehen sie zu traditionellen Investitionen über. Die Absicht ist, den Metallen das Genick zu brechen.

Künstlich angeheizte Gerüchte über Krieg werden verbreitet, damit sich diejenigen, die auf Metalle vertrauen, die Finger verbrennen. Wenn die neue US-Währung eingeführt wird, muß endlich sichergestellt sein, daß dem Goldmarkt in den USA das Genick gebrochen ist. □

Öl

Für die Banken Preisstützung

Der Ölpreis muß in den nächsten Wochen gestützt werden, um ernste Probleme mit der US-Bankenaufsicht und den Wirtschaftsprüfungs-Gesellschaften zu vermeiden, die die Geschäftsberichte der Banken »korrigieren« müssen. Zu diesem Zweck werden viele Geschichten verbreitet, die nur dem Zweck dienen, den Ölpreis wieder interessant zu machen. □

US-Zentralbank

Der Kongreß geht in die Offensive

Die Nachricht von einer beispiellosen Attacke des US-Kongresses auf die amerikanische Zentralbank ist durchgesickert. In Washington scheint der Druck zuzunehmen, die Zentralbank abzuschaffen, zumindest aber ihre unerträgliche Geheimhaltung und Vertuschungspraxis einschränken – so die Worte des Berichts der Bankenkommission. Wörtlich heißt es da: »Der Grad der Geheimhaltung und Vertuschung, der die Kreditmarktoperation der Zentralbank umgibt, ist in einer Demokratie unerträglich.«

Der Bericht empfiehlt außerdem, die Verwaltungsausgaben der Zentralbank von der Genehmigung durch den Kongreß abhängig zu machen. Nach der Studie des Hauses bekommt David Rockefellers Kumpel tatsächlich 151 Millionen US-Dollar, um das Zentralbankwesen zu verwalten. Inzwischen haben bereits 25 US-Staaten Gesetzesvorlagen eingebracht, die die Abschaffung des Zentralbankgesetzes fordern. □

Dollar

Die trilaterale Geldpolitik

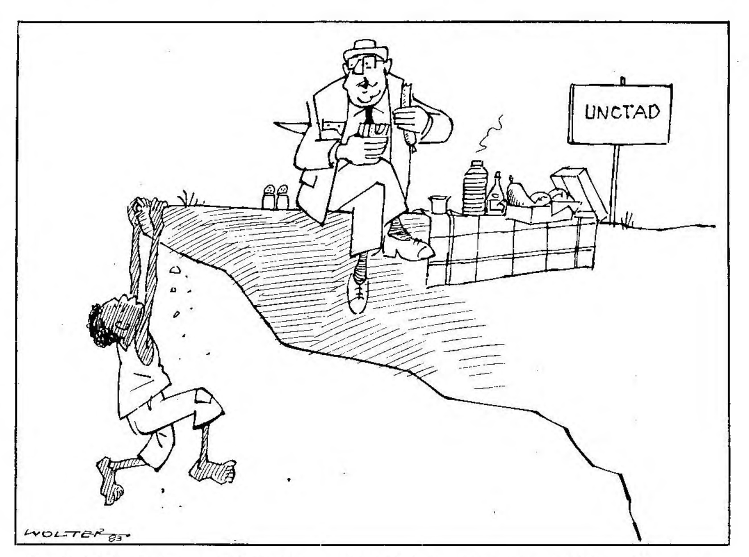
Die trilaterale Dollarpolitik ist ein hauptsächliches Verwaltungswerkzeug der Rockefeller Clique. Sie ist ihr Hauptmittel, um in der ganzen Welt Instabilität zu schaffen. In den siebziger Jahren und besonders während der Carter-Regierung wurde sie dazu benutzt, europäische Regierungen zu disziplinieren; besonders Giscard d'Estaing und die Regierung von Helmut Schmidt, die nicht eng genug der trilateralen Politik im Hinblick auf die Entwicklung einer militärischen Haltung gegenüber dem Ostblock anhingen und nicht mit der trilateralen Politik bei der Entwicklung der Atomenergie übereinstimmten. Die Idee war einfach, der Dollar sollte gedrückt werden, damit sich europäische Produkte beträchtlich verteuerten und Instabilität und Arbeitslosigkeit in Europa geschaffen werden sollte.

Diese Phase der trilateralen Politik ging bereits am 6. Oktober 1979 zu Ende. Die Politik des schwachen Dollar war bis zu einem gewissen Punkt erfolgreich für die USA. Die Arbeitslosigkeit in Europa verursachte den Sturz sowohl von Giscard d'Estaing als auch von Helmut Schmidt. Giscard wurde durch einen radikalen Sozialisten, François Mitterrand, ersetzt. Die Politik von Helmut Kohl ist von Grund auf Amerika-hörig.

Die geplante Dollarschwäche wurde wirksam blockiert durch das europäische Währungssystem, das die Mitgliedsländer vor der unverständlichen Währungspolitik der US-Präsidenten Nixon, Ford und Carter schützte.

Amerika mußte schließlich eine neue Dollarstrategie entwickeln. Diese Politik wurde unmittelbar nach der Ernennung von Paul Volcker zum Präsidenten der US-Zentralbank Mitte 1979 durchgeführt. Seine Dollar-Politik besteht in »überhitzten Zinssätzen«, die Instabilität und Arbeitslosigkeit nicht nur in den Vereinigten Staaten schaffen.

Volckers weiteres Ziel ist eine Art Lohn- und Preiskontrolle. Falls er es nicht erreicht, das heißt, die Preisstruktur für einen Großteil der US-Industrie – zum Beispiel Hausbau und Automobilbranche – in den Griff zu bekommen, und außerdem die von ihm gewünschte begrenzte Lohnsteigerung von 2 bis 3 Prozent pro Jahr nicht durchsetzen kann, hat er mit einer weiteren größeren Eskalation der Zinssätze gedroht. □



»Geduld! Erst muß ich ja mal kräftig genug sein, dir zu helfen!«

Bilanzen

Bundesaufsichtsamt unter Zugzwang

Die Banken haben sich lange dagegen gewehrt, aber 1984 wurde es Tatsache. In die konsolidierten Bilanzen müssen alle Auslandskredite der Auslandstöchter der deutschen Banken vor allem Luxemburg voll einbezogen werden. Es handelt sich dabei um eine Größenordnung von rund 70 Milliarden DM. Folgt man dem Grundsatz eins der Eigenkapitaldeckung, fehlen ziemlich genau 10 bis 12 Milliarden DM Eigenkapital bei allen deutschen Banken. Die Folge ist entweder eine Eigenkapital-Aufstockung oder Zurücknahme des Kreditvolumens. □

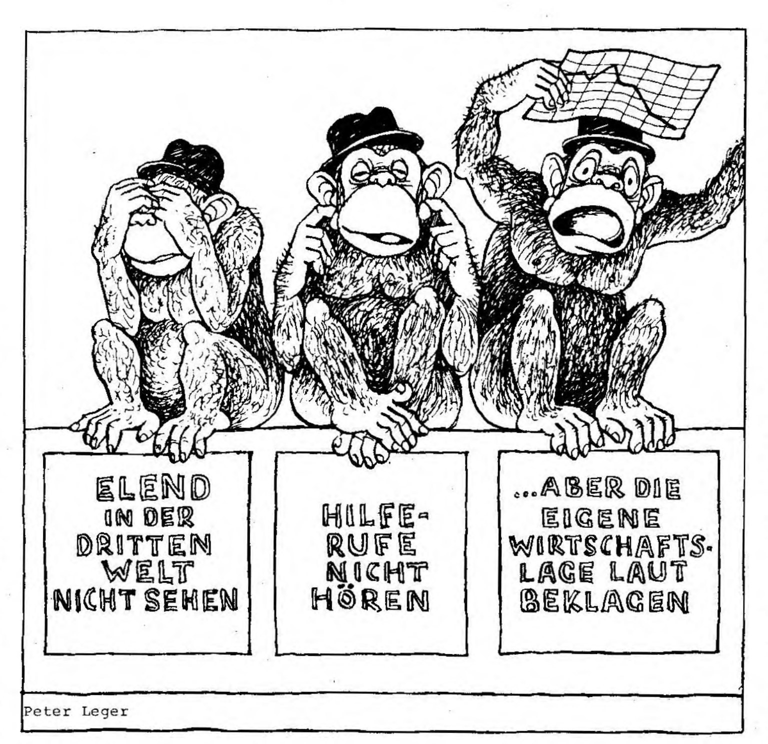
IWF

Schweizer Banken haben keine Schuldenkrise

Die Schweizer Banken haben sich nicht wie ihre Gegenstücke in New York, London und anderswo übernommen. Die exakten Einzelheiten großer Schweizer Darlehenspakete sind natürlich nicht öffentlich bekannt. Doch wenn eine Schweizer Bank über eine andere berichtet – in diesem Fall J. Vontobel über die Union Bank –, kann man sicher sein, daß die Ergebnisse der Union Bank richtig wiedergegeben sind, und daß sie auf die anderen großen Banken in der Schweiz übertragen werden können.

Vontobel kam zu dem Schluß, daß das Risiko der großen Banken aufgrund ihrer Kredite an Entwicklungsländer nach einem 69prozentigen Anstieg von Abschreibungen in den vergangenen Jahren keinen Anlaß zur Besorgnis gebe. Vontobel schätzt die laufenden nicht zu erfüllenden Aktiva der Union Bank aus der Umschuldung auf 300 Millionen US-Dollar oder 1,1 Prozent der gesamten Auslandskreditsumme der Bank. Demgegenüber hat sie Gesamtaktiva von 52 Milliarden US-Dollar und ein veröffentlichtes – immer untertriebenes – Eigenkapital von 2,6 Milliarden US-Dollar.

Vontobel ist der Meinung, daß die Union Bank wie alle großen Schweizer Banken viel konservativer ist als die amerikanischen Banken. Das Eigenkapital der Union Bank einschließlich versteckter Reserven wird in Wirklichkeit auf etwa 5 Milliarden US-Dollar geschätzt, das ist etwa das Doppelte von dem, was sie veröffentlichen. Das bedeutet, daß das Netto-Eigenkapital der Union Bank viel höher ist als das jeder amerikanischen, britischen oder westdeutschen Bank. □



Peter Leger

Trilaterale

Mehr Macht für Volcker

Vor einiger Zeit forderte der US-Zentralbankrat viele neue Firmen auf, die Vorschriften der Zentralbank einzuhalten. Darunter waren US-Firmen, die das Bankgeschäft nicht betreiben. Diese Firmen haben entweder Tochtergesellschaften von Banken gekauft oder errichtet. Das bedeutet, wenn mit diesen Firmen Geschäfte gemacht werden, erscheint jeder Kauf oder Verkauf auf einem Computerband, das der amerikanischen Bundesregierung vorgelegt wird. □

Insider

Bischöfe und der Kapitalismus

Die katholischen Bischöfe der Vereinigten Staaten planen einen Brief über Fragen des Kapitalismus. Interessanterweise wird die ganze Sache von dem müden und alten katholischen Trilaterialisten Theodore Hesberg organisiert. Hesberg gab seine persönliche Unabhängigkeit schon vor Jahren auf, um von den Kontakten zu profitieren, die ihm von den Trilateralen angeboten wurden. □

Wirtschaftshilfe

Schelte für Kritik

Die USA kürzen die Wirtschaftshilfe für Zimbabwe (früher Rhodesien) von bisher jährlich 75 Millionen US-Dollar auf 40 Millionen. Trotzdem bleibt Zimbabwe damit der zweitgrößte Empfänger von US-Hilfe in Afrika. Die Mittel für Kenia wurden von 45 Millionen US-Dollar auf 40 Millionen reduziert.

Zimbabwe hatte die US-Aktion auf Grenada scharf verurteilt, ohne zu wissen, was sich dort wirklich abgespielt hatte. Als marxistisches System glaubte man eben, alles was kapitalistische Staaten tun, verurteilen und geißeln zu müssen. Reagan läßt sich jedoch eine solche Behandlung nicht mehr gefallen. Außerdem hatte sich Zimbabwe geweigert, den Abschuß der südkoranischen Maschine durch Sowjetjäger zu verurteilen. □

Rüstung

Jeder fünfte Rubel für Waffen

Kanada bringt bisher nur 7 Milliarden US-Dollar für die Verteidigung auf, also weniger als 2 Prozent des Bruttosozialproduktes. Die USA wenden 6 Prozent, England und die Bundesrepublik je 5 Prozent auf. Die Sowjetunion gibt jährlich fast 20 Prozent ihres Bruttosozialproduktes für die Herstellung von Waffen aus.

Nur Luxemburg und Island geben weniger für ihre Sicherheit aus als Kanada. Die USA haben zur Zeit rund 300 000 Mann in Westeuropa stationiert, Kanada 3 200 Mann. □

Vermögen

Sammeln für die »Freeze-Bewegung«

Senator Ted Kennedy sammelt Geld für die »Freeze-Bewegung«. Obwohl er ein Privatvermögen von rund 150 Millionen US-Dollar besitzt und es ihm eine Kleinigkeit wäre, die ganze Anti-Atom-Bewegung zu finanzieren, hat er eine große Werbekampagne gestartet und versucht zum Teil mit Druck die Leute zum Spenden zu nötigen. □

Wirtschaft

Marktwirtschaftliche Globalsteuerung

Johann Philipp von Bethmann

Das Wort Globalsteuerung ist suspekt: Für liberale Wirtschaftspolitiker war es das immer. Doch ist Globalsteuerung wirklich eine Sünde wider die Marktwirtschaft, und ist sie zugleich eine Illusion, weil so etwas wie eine »Steuerung« in der freien Wirtschaft überhaupt nicht funktionieren kann? Ist – wie manche orthodox-liberale Wirtschaftstheoretiker immer noch gerne glauben – jedes Eingreifen des Staates in den Markt überhaupt von Übel und darum auf das absolut Unvermeidbare zu beschränken? Was wäre dann aber das »absolut unvermeidbare« Ausmaß staatlichen Eingreifens? Genügt die Formel: »So viel Planung wie nötig – so viel Freiheit wie möglich«?

Mir scheint, noch immer fehlt es an einer klaren und brauchbaren Definition der Rolle, die der Staat im Wirtschaftsgeschehen spielen kann und spielen sollte.

Der Staat ist nicht nur Beschützer

Die Forderung nach totaler Enthaltsamkeit des Staates gegenüber der Wirtschaft ist jedenfalls völlig wirklichkeitsfremd. Schon Leonhard Miksch – übrigens ein Mitarbeiter Ludwig Erhards in der Verwaltung für Wirtschaft – hat das Notwendige hierzu klar gesagt: »Eine freie Wirtschaft im Sinne einer staatsfreien Wirtschaft ist weder ein erstrebenswerter noch ein überhaupt möglicher Zustand.«

Die etwas gemäßigtere Forderung nach größtmöglicher Zurückhaltung der öffentlichen Hand ist zwar liberal gedacht, bleibt aber ohne Präzisierung nur ein »Bekenntnis« und bietet keine praktische Handhabe. Die Forderung birgt sogar Gefahren, weil sie dem Staat ein Alibi verschafft, wenn er die ihm gestellte wirtschaftspolitische Aufgabe nicht erfüllt. Um diese wirtschaftspolitische Aufgabe aber geht es; sie gilt es zu erkennen, um die Erhaltung der Wirtschaft mit freien Märkten in der rechten Weise zu erfüllen.

Auch in der liberal verfaßten Wirtschaftsordnung hat der Staat eine bedeutsame Rolle zu spielen, und zwar gerade um der Erhaltung der Wirtschaftsordnung willen. Der Staat ist nicht nur der Beschützer der liberalen Wirtschaftsordnung, indem er die Einhaltung der Spielregeln überwacht und den Wettbewerb schützt. Wirtschaftspolitik ist mehr. Ob es gefällt oder nicht, die Politik greift auch in das Marktgeschehen selbst ein. Sie beeinflußt das Kräftespiel von Angebot und Nachfrage, sie hat damit konjunkturpolitische Verantwortung, sie ist zum »Steuern« verdammt.

Nicht Verordnung von Preisen

Es geht also gar nicht um die Frage, ob die Politik überhaupt eine Steuerungsaufgabe hat, es geht darum, wie sie die ihr zukommende Steuerungsaufgabe wahrnimmt.

Dies hat im übrigen auch nichts damit zu tun, daß der Staat in vielfältiger Form selbst Marktteilnehmer ist. Was hier angesprochen ist, ist die hoheitliche Aufgabe der Globalsteuerung; ist die Begleitung der wirtschaftlichen Entwicklung mit einer »lenkenden Hand«.

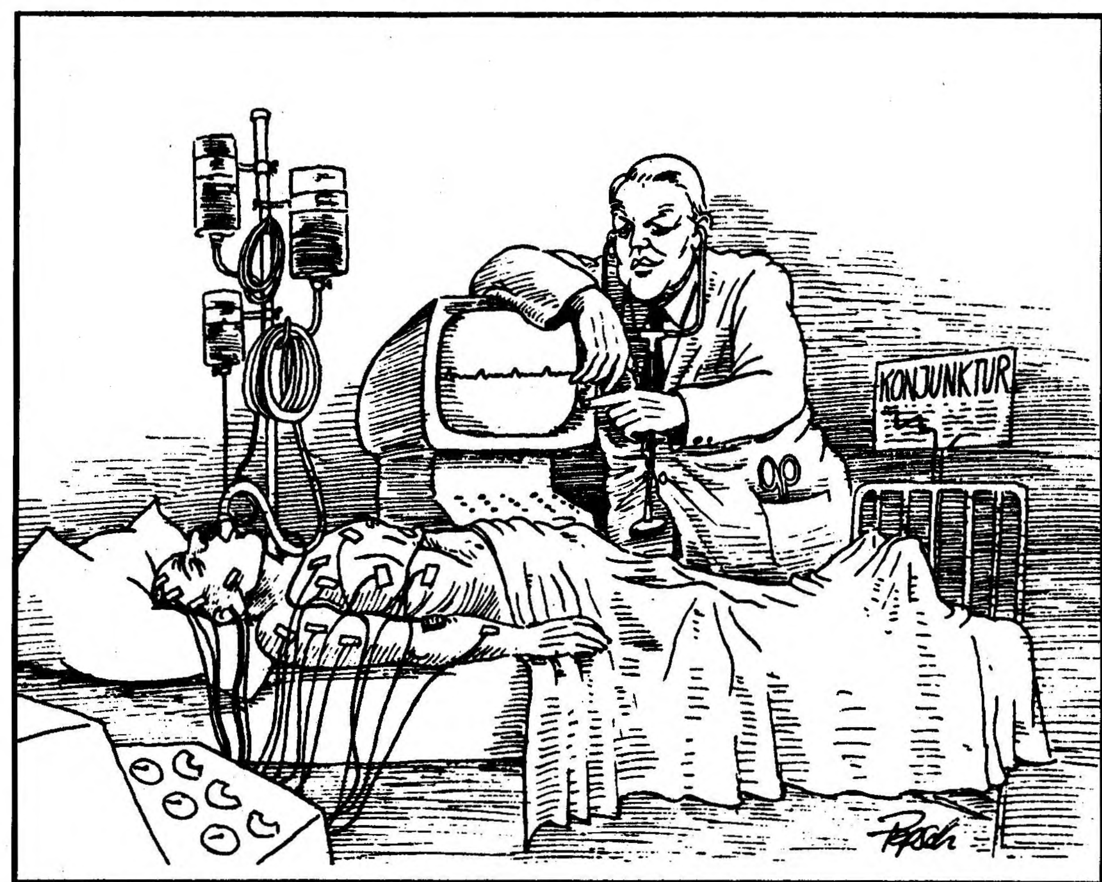
Es gibt so etwas wie einen unverzichtbaren Auftrag zur konjunkturpolitischen Steuerung, an dessen Erfüllung die Qualität der Wirtschaftspolitik gemessen werden muß. Vernachlässigung dieses Steuerungsauftrags ist ebenso verhängnisvoll wie seine fehlerhafte Erfüllung.

Zwei wesentliche Bedingungen sind unter liberalen Gesichtspunkten an den konjunkturpolitischen Steuerungsauftrag geknüpft: Diese Steuerung muß wirklich »global« sein, also im Prinzip auf sektorale und punktuelle Eingriffe verzichten.

Diese Steuerung darf nur eine indikative Beeinflussung des Marktgeschehens sein, keine quantitative. Das bedeutet, das Eingreifen sollte nicht über »Mengen« erfolgen (Bewirtschaftung), sondern nur über Preise.

Steuerung über Preise kann und darf aber nicht »Verordnung« von Preisen sein. Unmittelbares Einwirken auf die Preisgestaltung ist ordnungswidrig und untauglich zugleich. Erlaubt kann nur sein eine Indikation durch Preissignale.

Jede mengenmäßige »Bewirtschaftung« von Gütern und Lei-



Finanzminister Gerhard Stoltenberg: »Eindeutige Zeichen von Wiederbelebung.«

stungen mit angedrohten Sanktionen ist zwangsläufig zum Scheitern verurteilt (Prohibition). Liberale Wirtschaftspolitik besteht aus orientierender Signalgebung, die ein freiwilliges Folgen des Marktes anstiftet. So ist das finanzielle Anreizsystem zu beurteilen, das dem Staat etwa im Steuerrecht durch Veränderung der Abschreibungsregeln zur Verfügung steht.

Das Gelingen einer solchen liberalen Wirtschafts-, sprich Konjunktursteuerung hängt davon ab, daß die Signale für die Wirtschaft glaubwürdig und überzeugend sind und daß darum eine relative Mehrheit der Marktteilnehmer zu ihrem Vorteil den Signalen folgt. Dies führt andererseits dazu, daß alle Angehörigen der – aus welchen Gründen auch immer – nicht folgenden Minderheit der Marktteilnehmer »bestraft« werden. Wer den Signalen nicht folgt, steht relativ schlechter da und bekommt ökonomische Sanktionen zu spüren, die er möglicherweise bewußt in Kauf nimmt.

Der Zins als Preis in der Wirtschaft

Eine solche »preisorientierte« Globalsteuerung des Wirtschaftsprozesses ist unverzichtbar. Sie ist politische Pflicht. Alles hängt davon ab, daß diese Verpflichtung der Politik erkannt und daß sie in der richtigen Weise, das heißt, mit Signalen, die in die richtige Richtung weisen, wahrgenommen wird.

Die Pflicht zur Globalsteuerung ergibt sich schon aus der oft beschriebenen, aber nicht ernsthaft genug in der Politik berücksichtigten Eigenschaft einer Wirtschaft mit freien Märkten. Ich meine die natürliche »Prozyklik« der Marktprozesse.

Jede Marktentwicklung droht immer, sich in einem kumulativen Prozeß in der einmal eingeschlagenen Richtung zu beschleunigen, weil die Mehrheit der Marktteilnehmer mit ihrem Verhalten die erwartete Entwicklung vorantreibt.

Die Inflation liefert das beste Beispiel dafür. Weil die Mehrheit der Marktteilnehmer in der Erwartung weiter steigender Preise vermehrt Güter zu schon gestiegenen Preisen kauft, ergibt sich durch diese Käufe eine allgemeine inflationäre Preissteigerung. Die Bestätigung der erwarteten Preisentwicklung treibt den inflationären Prozeß weiter voran. Die Inflation muß sich beschleunigen, wenn die fortlaufende Bestätigung der gehegten Erwartungen nicht unterbrochen wird.

Eine Unterbrechung der Inflationserwartung, der »Inflationsmentalität«, ist nur unter den folgenden Gegebenheiten möglich: Die Kaufkraft der Marktteilnehmer läßt nach. Dies ist keine Frage der allgemein verfügbaren »Geldmenge«, sondern nur eine Frage der individuellen Geldausstattung.

Zweitens: Die inflationär überhöhte Kaufbereitschaft wird gedämpft durch eine Korrektur der Preissteigerungserwartung.

Der erste Fall ergibt sich, wenn Firmenpleiten und Arbeitslosigkeit zunehmen und deswegen immer mehr Marktteilnehmer als Nachfrager ausfallen, weil sie nicht mehr nachfragen können. So beginnt die Stabilisierung als »Stagflation« (einsetzende Rezession, verlangsamte Inflation).

Der zweite Fall ergibt sich, wenn der wichtigste Preis in der Wirtschaft, der Zins, nicht mehr zu steigen verspricht, oder wenn der Zinstrend gar nach unten zeigt. Dann läßt ganz von selbst – weil immer mehr Marktteilnehmer nicht mehr nachfragen wollen – die inflationäre Übernachfrage nach, weil Sparen wieder lohnender wird, wenn die Zinsen fallen.

Darum muß konjunkturpolitische Globalsteuerung hier ansetzen. Es ist der einzig mögliche Ansatz. Das Postulat der preisorientierten Signalgebung läßt sich in einer Wirtschaft mit freier Preisgestaltung überhaupt nur mit einem einzigen Preis erfüllen. Dies ist allerdings auch der wichtigste Preis, den es in der Wirtschaft gibt. Es ist der Zins.

Solange die wirklich einzigartige Möglichkeit der globalen Konjunktursteuerung über den Zinstrend (nicht über das Zinsniveau) nicht erkannt wird und solange davon kein bewußter Gebrauch gemacht wird, werden wir Opfer der Prozyklik bleiben und immer schlimmere Konjunkturschwankungen hinnehmen müssen. □

Freimaurerei

Hinter den Kulissen der Revolution

2. Teil

Leon de Poncins

Zu Beginn der Französischen Revolution schlossen die Freimaurer, um sich zu decken, ihre sämtlichen Logen. Aber dieses gewollt auffällige Verbot war nur eine einfache Vorsichtsmaßnahme ohne Einfluß auf die Fortsetzung ihrer gesteigerten Tätigkeiten. Die geheimen Logen blieben nach wie vor bestehen, und alle anderen wurden durch Klubs ersetzt. Diese Tatsache wird bestätigt in einem von dem Freimaurer Schaffer verfaßten Aufsatz, der 1880 in der Freimaurerzeitschrift der Loge »Zum schottischen Symbol« erschien. Man darf bei all dem nicht vergessen, daß die eigentliche Tätigkeit der Freimaurer mehr darin besteht, die revolutionäre Stimmung zu schaffen, als offen an der Spitze der Bewegung im Kampf hervorzutreten.

Durch zu schnelles Vorgehen erlebte das Freimaurertum einen Rückschlag. Das Übermaß des Terrors während der Tage der Französischen Revolution rief eine heftige Gegenwirkung im Land hervor. Das Freimaurertum konnte hiergegen nicht aufkommen und spielte daher wieder die auf die soziale Ordnung zugeschnittene Scheinrolle der allgemeinen Menschenliebe und ehrfurchtvollen Ergebenheit. Es erhob Napoleon auf den Schild; dieser vergalt das damit, daß er den revolutionären Geist über ganz Europa verbreitete.

Die Freiheit mit vollen Händen verteilt

Napoleon hatte recht mit der Verkündigung: »Ich habe der Revolution die Weihe gegeben und sie mit den Gesetzen verschmolzen.« Und ferner: »Ich habe überall, wo ich meinen Code civile einführte, die Freiheit mit vollen Händen verteilt.« Kurz, er war für Europa das, was die Revolution für Frankreich gewesen war.

Aber die Geheimbünde wandten sich sofort energisch gegen ihn, als er Anwandlungen zeigte, die erbliche, feststehende und dauernde unumschränkte Selbstherrschaft für sich wieder aufzurichten. Die erste von seiten des Freimaurertums gegen Napoleon ausgesprochene Ächtung datiert aus dem Jahre 1809.

Nach dem Sturz des Kaiserreichs konnte sich die geheime Macht nicht dem Wunsch der gesamten Nation widersetzen und mußte die Rückkehr der Bourbonen mit in Kauf nehmen. Sein Hauptaugenmerk richtete das Freimaurertum darauf, in jeder Weise die Errungenschaften der Französischen Revolution zu retten und den revolutionären Geist am Leben zu erhalten.

Die beiden wichtigsten Dinge waren ihm die Trennung von Kirche und Staat und die Beseitigung der absoluten Monarchie. Die konstitutionelle Regierungsform wurde demnach in Frankreich eingeführt, und damit blieb das Freimaurertum Herr der Lage.

Der Triumph ihrer Lehrer

Ludwig XVIII., sagt Bazot, Sekretär des Groß-Orients, gab dem Staat die neue Verfassung, das heißt die konstitutionelle Regierung, und das schützte uns.

Nachdem somit dem dringendsten Erfordernis Genüge getan war, machte sich die geheime Macht von neuem ans Werk und begann im stillen einen erbitterten Kampf gegen die »Restauration«, die mehr und mehr erstarkte und zu offenbar dem Wohl des Volkes diente. Stendhal (Henri Beyle), der damit in keiner Weise für die Bourbonen Partei nimmt, sagt hierüber folgendes:

»Es wird für die meisten Nationen Europas wohl noch Jahrhunderte dauern, bis sie den Grad von Wohlstand und Zufriedenheit erreichen, dessen sich Frankreich unter der Regierung Karl X. erfreute.«

Das Freimaurertum hatte auch in der Revolution von 1830 Erfolg. »Man glaube nicht«, meint Dupin, ein hochgestellter Freimaurer, Ältester der Loge »Zu den drei Weisen«, »daß in drei Tagen alles getan sei. Wenn die Revolution so schlagartig und rasch verlief, wenn wir nur einige Tage dazu brauchten, so kam das daher, daß wir den Schlüssel zum Tor bereits in der Hand hatten. Wir konnten sofort eine Neuordnung der Dinge unterschieben, die ganz derjenigen angepaßt war, die wir zertrümmert hatten.«

Es erübrigt sich, auf die Vorbereitung der Revolution des Jahres 1848 durch die Freimaurer näher einzugehen. Eckert, Deschamps, Delassus und Copin Albancelli haben ihr mehrere Kapitel gewidmet, deren nichts hinzusetzen ist.

Zu dieser Zeit beginnt die in der Revolution von 1789 errungene bürgerliche Gleichstellung der Juden sich über ganz Europa auszudehnen, sie setzt sich in Österreich, Deutschland, Griechenland, Schweden und Dänemark durch. Fast überall in Europa kommt es beinahe gleichzeitig zum Aufruhr, eine Erscheinung, die unverständlich wäre, zöge man hierbei nicht den internationalen Einfluß der Logen in Betracht.

In Frankreich empfing am 6. März 1848 die provisorische Regierung, von deren elf Mitglieder neun dem Freimaurertum angehörten, eine besondere Abordnung der Logen mit einem Wald von Freimaurerfahnen. Sie feierten den Triumpf ihrer Lehre und verkündeten stolz, daß das gesamte Vaterland mit der Zusammensetzung der Regierung die Freimaurerweihe erhalten habe. Vierzigtausend Freimaurer, verteilt auf mehr als fünfhundert Logen, seien ein Herz und eine Seele und kämen, um ihre Hilfe zur Vollendung des begonnenen Werkes anzubieten.

Die Kommune ist die stärkste Revolution

Trotz des starken Einflusses dieser hauptsächlich aus Freimaurern zusammengesetzten Regierung auf die Wahl zur Nationalversammlung, wahrte sich letztere aber doch ihre vaterländische Einstellung. Sie lehnte es ab, den von der geheimen Macht ursprünglich gegebenen Richtlinien Folge zu leisten.

Nun wandte sich das Freimaurertum einem Mann zu, den es, da er durch den Eid der Karbonari gebunden war, als zu ihm gehörig betrachtete: Es unterstützte die Thronbesteigung Napoleons III. Vom ersten Tag an ließ der Kaiser erkennen, daß er tatsächlich ein Mann der Revolution war, der sich zur Erfüllung der sich selbst gestellten Aufgabe berufen fühlte, »den revolutionären Gedanken in Frankreich feste Wurzeln schlagen zu lassen und ihm überall in Europa Eingang zu verschaffen«.

Das Freimaurertum stützte den Kaiser solange, als er glaubte, auf seine Gefolgschaft rechnen zu können. Orsini wurde zum Attentat auf ihn angesetzt, um ihn an seine Aufgabe zu erinnern. Später ließ der Beistand seitens des Freimaurertums nach, je mehr Napoleon versuchte, sich auf ganz Frankreich zu stützen, um seine Handlungsfreiheit wiederzugewinnen.

Im Jahr 1861 kam es durch die Entschließung des Senats, die sich mit der Aufrechterhaltung der weltlichen Macht des Papstes befaßte, zum offenen Bruch. Das Unglück des Jahres 1870 beschleunigte die Ereignisse. Das Freimaurertum sah sich früher, als es selbst wollte, zum Eingreifen gezwungen. In derselben Art und Weise wie 1789 wollte es im Sturm des Kommunistenaufstandes mit einem Schlag die Zügel der Regierung wieder an sich reißen.

Am 26. April 1871 begaben sich einundfünfzig Logen mit mehr als zehntausend Freimaurern



Die Masse der Revolutionäre betet eine neue Gottheit an. Maximilien Robespierre hatte sie erdacht und sah ihr »Höchstes Wesen« als Ersatz für den christlichen Gott. Es verkörperte ideal die Ideen der Revolution.

unter der Führung ihrer Würdenträger mit Fahnen und Abzeichen in feierlichem Zug auf die Stadtumwallung, um hier ihr Banner aufzupflanzen, es waren nicht weniger als zweiundsechzig. Im Rathaus begrüßte der Freimaurer Tiriforque die Vertreter der revolutionären Gewalt und rief den Tumultuanten zu.

»Die Kommune ist die stärkste Revolution, die die Welt je gesehen hat.«

Ihr Kinder der Witwe!

Folgender in ganz kommunistischem Sinne an das Welt-Freimaurertum gerichteter Aufruf des Groß-Orients von Frankreich wurde 1871 veröffentlicht: »Freimaurerbrüder, brüderliche Genossen! Wir haben keine andere Entschließung mehr zu fassen, als zu kämpfen und das heilige Recht unter unseren geweihten Schutz zu nehmen.
Zu den Waffen für die Verteidigung!
Rettet Paris, rettet Frankreich!
Rettet die Menschheit!
Paris marschiert an der Spitze des Fortschritts. In der Schicksalsstunde der Menschheit richtet es an das Freimaurertum des ganzen Erdballes seinen Aufruf. Den Genossen aller Verbände ruft es zu: ›Kommt zu mir, Ihr Kinder der Witwe!‹

Alle Freimaurer und Genossen werden diesen Ruf vernehmen, alle werden sich festgeschlossen in der Kommune zusammenfinden unter flammendem Protest gegen den von den Stützen des Thrones heraufbeschworenen Bürgerkrieg.

Freimaurerei

Hinter den Kulissen der Revolution

Allen wird der Paris beherrschende brüderliche Wille klar werden, daß die Gerechtigkeit nicht Schein, sondern Tat sein muß. Die brüderliche Liebe soll Gemeingut, das Schwert nur für die rechtmäßige Verteidigung der Menschheit gezogen werden.«

In der Sitzung der Kommune am 17. Mai fielen folgende bezeichnende Worte: »Wir haben unter den Geistlichen unsere Geiseln; sie müssen in erster Linie getroffen werden.« Am 24. Mai kommen diese Worte zur Ausführung.

Nach der Niederwerfung der Kommune verständigten sich die geheimen Bünde, die die Wahl einer Versammlung mit monarchischer Mehrheit nicht verhindern konnten, in einem über ganz Europa verbreiteten Aufruf unter der Form eines Rundschreibens an das Weltfreimaurertum. Hierin wurde zum Widerstand gegen die Thronfolge des als Vertreter der starken Hand geltenden Grafen de Chambord aufgefordert, der hierfür aufgrund von Geburt, Erbrecht und persönlichem Ansehen zunächst in Frage kam.

Nachdem das Freimaurertum nach bestem Können aus dem, seit 1789 mehrmals eingetretenen Regierungswechsel seinen Nutzen gezogen hatte, gelang es ihm schließlich aufgrund der Erfahrungen, die es bisher gesammelt hatte, diejenige Form der Regierung durchzusetzen, die ihm am meisten lag, nämlich die Republik, ein System, das es ihm so leicht machte, die Macht an sich zu reißen.

Von diesem Zeitpunkt an ging Frankreich dem Abgrund entgegen. Die dritte Republik hat nur die Gesetze angenommen, die von den Freimaurern entworfen und diktiert waren. Durch sie wurde allmählich alles vernichtet, was an staatserhaltenden Elementen noch übrig geblieben war. Gewitzigt durch die Erfahrungen aus den Jahren 1789, 1848 und 1871 entwickelte sich das Freimaurertum in langsamem, aber stetigem Fortschreiten.

Der Geist, der die Dummheit ausbeuten will

Nach dem Sturz der Monarchie galt es, die zweite Grundlage der Kultur zu vernichten: die katholische Kirche. Hierauf war das ganze Streben der Freimaurer seit 56 Jahren gerichtet. Nach der Zerstörung des katholischen Glaubens würde, was noch blieb, Familie, Privateigentum, Moral und Sitte, Gehorsam und Unterordnung von selbst zusammenstürzen.

Man höre die Worte Gambettas an Romans vom 18. September 1878: »Die kirchliche Frage, das heißt, die Frage nach den Beziehungen der Kirche zum Staat, beherrscht und stellt alle anderen Fragen in den Hintergrund. In der Lösung dieser Frage erblickt der Geist der Vergangenheit seine Zuflucht und auch seine Kraft und Stärke. Ich weise auf die mehr und mehr wachsende Gefahr hin, mit der der ultramontane Geist die Neuzeit bedroht, der Geist des Vatikans, der Geist des Syllabus, der die Dummheit ausbeuten will, um sich allgemeine Unterwürfigkeit zu schaffen.«

Am 15. Januar 1901 rief Viviani der Galerie zu: »Wir haben die Pflicht, mit Anspannung aller Kräfte das Erbgut der Revolution uns zu wahren. Wir stehen hier und halten nicht allein die Überlieferung der Republik in unserer Hand, nein, auch, vor allem die Überlieferung Frankreichs, verbürgt durch Jahrhunderte des Kampfes, in dem der Laiengeist allmählich die Fesseln der Religionsgemeinschaft abgestreift hat. Wir stehen nicht nur den geistlichen Orden, sondern der gesamten katholischen Kirche von Angesicht zu Angesicht gegenüber.

Es handelt sich nicht um einen alltäglichen Streit, es ist ganz klar, daß einstmals wieder ein gewaltiger Zusammenstoß stattfinden wird, in dem sich die geistige und weltliche Macht die Vorherrschaft streitig machen, in dem sie versuchen werden, im Kampf um das menschliche Gewissen, für immer die Bestimmung über das Menschengeschick in die Hand zu bekommen. Jedoch, im Vergleich mit den Schlachten der Vergangenheit und auch der Zukunft sind das immerhin nur leichte Scharmützel. In Wirklichkeit handelt es sich hier um noch schwerer wiegende Dinge, es prallen hier zwei Weltanschauungen zusammen, wie Herr de Mun im Jahr 1878 so schön sagte: die Abhängigkeit der Menschheit vom menschlichen oder vom göttlichem Willen.

Man muß wissen, ob uns bei diesem Kampf eine gesetzliche Sicherstellung der Bünde genügen wird. Der geistliche Orden und die Kirche bedrohen uns nicht nur mit ihrer Agitation, sondern vor allem mit der Verbreitung des Glaubens. Fürchten Sie sich nicht vor den Kämpfen, in die man Sie führen wird; vorwärts heißt es! Und wenn Sie sich dem Gottesglauben gegenüber sehen, welcher das Leiden verherrlicht, weil ihm himmlischer Lohn dafür winkt, so stellen Sie ihm den Glauben an die Menschheit entgegen, der auch das Leiden verherrlicht, ihm aber als Ausgleich das irdische Glück der Nachkommen verheißt.«

Mit der Kirche ein Duell auf Tod oder Leben

Auf dem im Jahr 1872 im Haag abgehaltenen internationalen Kongreß behauptete der Bürger Vaillant, daß der Kampf gegen die katholische Kirche und Gott nicht denkbar wäre ohne Kampf gegen das Privateigentum und die Besitzenden:

»Das Bürgertum kann sich auf einen viel ernsteren Krieg gefaßt machen, als wie der langweilige Kampfzustand sich darstellt, zu dem die Internationale zur Zeit verdammt ist. Sie wird den Tag der Rache für die Niederwerfung der Pariser Kommune nicht lange hinausschieben. Vollständige Ausrottung des Bürgertums, das soll der erste Akt des zukünftigen sozialen Umsturzes sein.«

Im Konvent von 1902 sagte der Redner, dem das Schlußwort erteilt worden war: »Das ist die letzte Wendung im Kampf der Kirche und der geistlichen Orden gegen unsere republikanische Laiengesellschaft. Es wird höchster Anstrengungen bedürfen.«

Das offizielle Organ der Regierung und der Freimaurer, »Die Laterne«, veröffentlichte ähnliche Ausführungen: »Zuerst muß vor der Lösung jeder anderen, wie zum Beispiel der sozialen und politischen Frage, mit der kirchlichen Frage Schluß gemacht werden. Das ist der Schlüssel für alles übrige. Wenn wir das Verbrechen begehen würden, zu kapitulieren, unser Vorgehen zu verlangsamen, unseren Gegner entschlüpfen zu lassen, so wäre es bald um die republikanische Partei und um die Republik geschehen. Die Kirche würde es uns nicht zulassen, neue Erfahrungen zu sammeln. Sie weiß heute sehr wohl, daß die Republik ihr den Todesstoß geben wird, und wenn man diese Kirche nicht totschlägt, so wird die Kirche es sein, die die Republik kalt macht. Zwischen der Republik und der Kirche gibt es ein Duell auf Tod und Leben. Beeilen wir uns, diese elende Macht zu Boden zu schlagen, sonst müssen wir es auf uns nehmen, daß sie auf Jahrhunderte hinaus die Freiheit erstickt.«

Wenn man die jetzige innere Lage Frankreichs betrachtet, kommt man ganz naturgemäß zu dem Schluß, daß das Freimaurertum es verstanden hat, ohne Gewaltmaßnahmen anzuwenden, allmählich einen Zustand herbeizuführen, der in manchem, jedoch mehr in versteckter Form, dem in der Sowjetunion herrschenden gleicht.

Wie ist es dazu gekommen? Die Antwort auf diese Frage ist sehr einfach: Seit 1871 hat keine der aufeinander folgenden Regierungen, keines ihrer Ministerien, das eigentliche Frankreich vertreten. Die sogenannte Französische Republik war nichts anderes als die Freimaurer-Republik, die den eigentlichen französischen Staat und die Kirche zersetzte. Auf dem Weg zu seinem Ziel ist dem Freimaurertum gelungen, das französische Volk völlig auszuschalten und aus dem Land eine Brutstätte der Revolution zu machen. Denn wenn die freimaurerische Diktatur auch nicht offen hervortritt, so ist sie deshalb doch nicht weniger von ausschlaggebendem Einfluß.

Die Gesetze der Freimaurer

In einem Artikel vom September 1893 sagte die Zeitung »Le

Matin«, die in erster Linie als das Sprachrohr der Freimaurer des Groß-Orients galt, ganz offen:

»Ohne zu übertreiben kann man behaupten, daß die meisten Gesetze, die das französische Volk auf sich nehmen mußte, von den Freimaurern durchgearbeitet wurden, bevor sie im Staatsanzeiger erschienen. Das Schulgesetz, das Ehescheidungsgesetz, das Gesetz zur Steigerung der Geburtenziffern, die Militärvorlagen, das Gesetz über die Heranziehung der Lehrer zur Wehrpflicht und anderes mehr haben ihren Weg von der Cadet-Straße – Sitz des Groß-Orients – nach dem Palais Bourbon genommen und sind von dort unverändert und als endgültig beschlossen herausgegeben.«

Und dann das Triumphgeschrei: »Noch sind wir allmächtig, aber nur, wenn wir unser ganzes Streben auf die eine Formel bringen: ›Unser einziger Feind ist die Kirche.‹ Seit zehn Jahren rufen wir das immer wieder von neuem aus. Überall haben wir unsere weltlichen Schulen eingerichtet, den Geistlichen ist der Mund gestopft, die Volksschullehrer tragen den Tornister. Das sind nicht gewöhnliche Errungenschaften in einer Nation, die sich ›die älteste Tochter der Kirche‹ nennt.«

Ein anderer Artikel aus dem »Journal de Genève«, Hauptorgan des Kalvinismus, herausgekommen gelegentlich des 1906 abgehaltenen Konvents des Groß-Orients von Frankreich, bestätigt, was im vorstehenden über das Freimaurertum und seinen auf die Vernichtung des Christentums in Frankreich gerichteten Willen gesagt worden ist:

»Das Freimaurertum hält in diesen Tagen seine Sitzungen in Paris ab, wo vierhundert Vertreter der Landeslogen beraten. Ein großes Ereignis. Man braucht sich wirklich nicht zu verhehlen, daß das Freimaurertum das Geschick des Staates in seiner Hand hält. Trotz der geringen Zahl von 26 000 Mitgliedern lenkt es die Politik Frankreichs nach seinem Willen.

Alle Gesetze, über die der Katholizismus sich bitter beklagt, sind zuerst in seinem Konvent beraten worden. Von ihm wurden sie der Regierung und den Kammern aufgezwungen, er wird alle Maßnahmen ergreifen, um ihre Annahme sicherzustellen. Darüber gibt es nicht den geringsten Zweifel, und auch die am wenigsten nach irgendeiner Richtung Gebundenen werden es wagen, gegen den alles beherrschenden Willen des Freimaurertums anzurennen.

Wer sich unterstehen sollte, diesen Willen auch nur im geringsten zu mißachten, würde bald zerschmettert werden. Niemals, seit den Tagen, da Rom den Königen und Fürsten gebot, gab es eine ähnliche Macht. Es ist der Wille des Freimaurertums, kein Mensch zweifelt mehr daran, die katholische Kirche in Frankreich zu zertrümmern. Es wird nicht wanken und weichen, bis es sie zu Boden geworfen hat. Seine ganze Spannkraft wird es für dieses Ziel einsetzen.«

Die Verpflichtung der Freimaurer

Im Konvent von 1894 wurde folgende während der Aufnahme neuer Freimaurer angenommene Entschließung veröffentlicht: »Jeder Profane, dem das heilige Licht gespendet wird, hat vorher folgendes Versprechen zu geben: Ich verpflichte mich ehrenwörtlich, in jeder Lage, möge sie mit der Politik oder anderen Dingen zusammenhängen, in die ich einmal gerate, jedem vom Freimaurertum an mich gerichteten Ruf zu folgen, und mich mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln einzusetzen für alle Lösungen, die das Freimaurertum politischen oder sozialen Fragen gibt.«

Diese Einmischung des Freimaurertums seit der Französischen Revolution in Angelegenheiten des Parlaments und sein Einfluß auf eine große Zahl von Abgeordneten, Ministern und Ministerpräsidenten sowie sogar auf den Staatspräsidenten hat in Frankreich bis zum heutigen Tage nicht aufgehört. □

Die Dokumentation »Hinter den Kulissen der Revolution« über das gefährliche Treiben der Freimaurer im Europa des vorigen Jahrhunderts zur Herbeiführung der Weltrevolution setzen wir in der nächsten Ausgabe fort.

Geheimbünde

Freimaurerei ein homosexueller Kult?

Als der Großmeister der Freimaurerei, Armando Corona, vor die italienische Parlamentarische Kommission ging, die die Propaganda 2-Freimaurerloge, das größte je in Italien aufgedeckte Schlangennest, überprüfte, wurde er aufgefordert, die Bedeutung des riesigen an der hinteren Wand des großen Saales der Loge hängenden Buchstabens »G« zu enthüllen. Der Großmeister Corona antwortete ruhig, daß er nicht wüßte, was das »G« für eine Bedeutung habe.

Die Freimaurerei ist eine Welt, in der Geheimnistuerei obligatorisch und Geheimnisse der wertvollste Schatz sind. Sie ist ein mächtiger Magnet, der die Leichtgläubigen zu Tausenden anzieht, besonders jene, die sich durch ihre eigene intellektuelle Armut frustriert fühlen und die danach streben, für sich selbst den Glanz des Mannes der Macht zu gewinnen. Sie treten an eine Loge heran und sind bereit, sich einer unverständlichen Hierarchie zu unterwerfen, sich Ritualen hinzugeben, die einen Stamm von Pavianen in brüllendes Gelächter ausbrechen ließen. Aber sie unterwerfen sich diesen Dingen, um sich durch diese Art von geheimer Verschwörung beschützt zu fühlen.

Das versteckte Geheimnis

Der Initiierte geht furchtsam, aber willig an das unzusammenhängende logische Denken, die sinnlosen Phrasen, die absurden Enthüllungen heran, die vom Großmeister vorgebracht werden, der ihm verspricht, daß er eines Tages »wissen« wird, daß Schritt für Schritt – wenn er sich nur den Wünschen des Meisters unterordnet – der Initiierte das wissen wird, was erbärmliche, gewöhnliche Sterbliche niemals verstehen werden: das versteckte Geheimnis des Universums, Gnosis! Dieses ist die absolute Wissenschaft, die der Meister nur mit den Brüdern und den Architekten des Universums teilen wird.

Das »G«, das die Freimaurertempel schmückt, steht für Gnosis, Wissen. Wenn der Initiierte das Geheimnis gelernt hat, wird er alles wissen und wird auf alle anderen Sterblichen heruntersehen können. Aber er wird vorsichtig sein müssen, daß er nicht die Geheimnisse enthüllt, die ihn an seine Sekte binden. Er muß sich immer mehr als Marionette sehen, die eine Rolle spielt in der wirklichen Welt als Teil von Szenarien, die hinter den Kulissen von den wenigen, die Gnosis besitzen, geschrieben wurden und die sich als großes Drama entfalten.

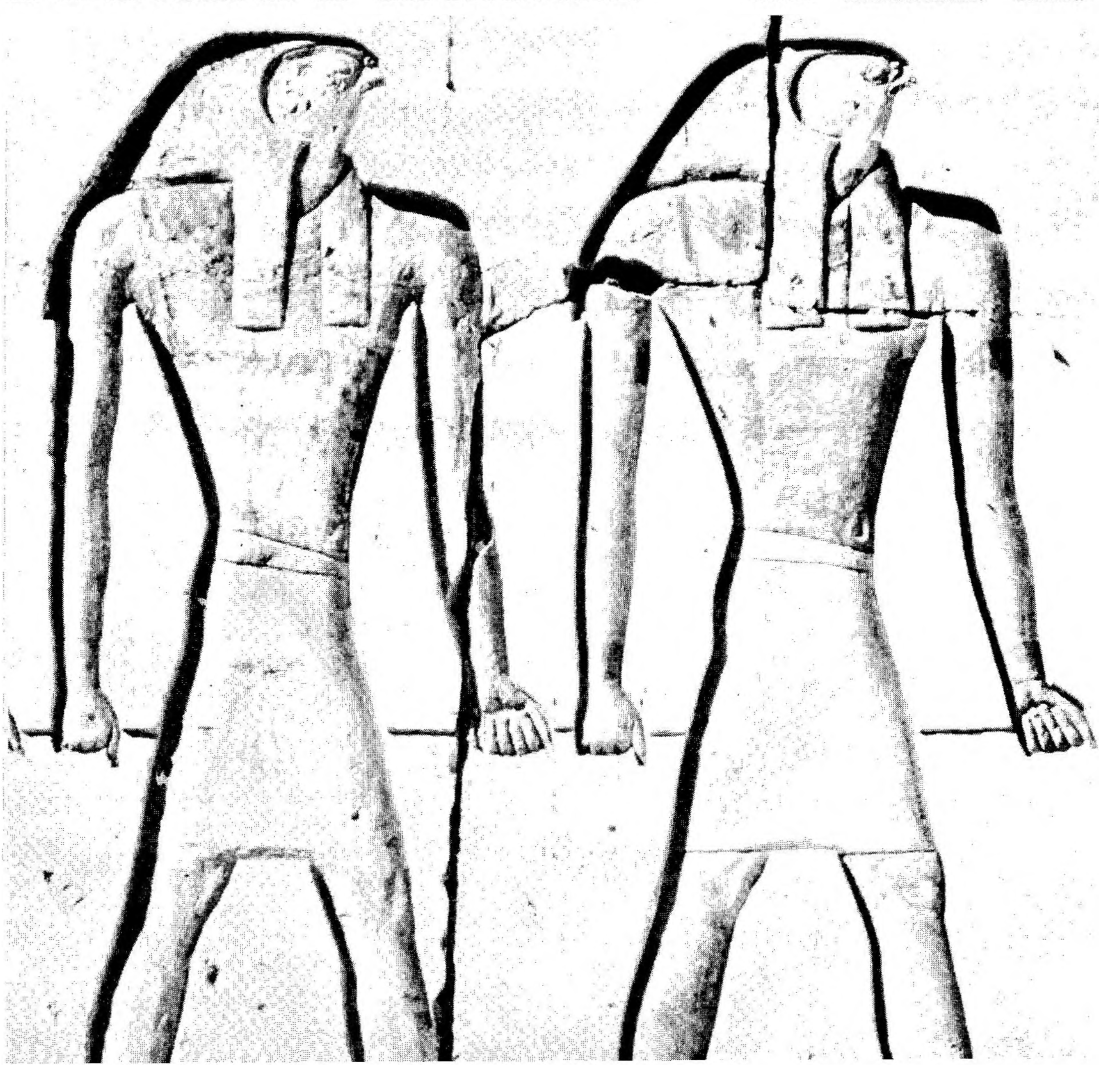
Er wird seinen Brüdern helfen müssen, solche Positionen zu erreichen, die ihnen das Manipulieren von Ereignissen auf solch eine Weise gestatten, daß die unergründlichen Absichten des Meisters realisiert werden. Und da Macht Geld ist, werden die neuen Mitglieder innerhalb der Grenzen ihrer Kapazität dazu angeregt, jedes Mittel – legal oder illegal – zu versuchen, um mehr Geld zu erwerben.

Die wahre Geschichte der Maurerei

Aber dies ist nicht das Problem, mit dem wir uns hier beschäftigen wollen. Wir haben darüber schon viel geschrieben in Verbindung mit den Fakten über die Loge Propaganda Due und deren Mutter, die Monte-Carlo-Loge.

Was uns hier interessiert ist der Freimaurer-Ritus an sich, das »tiefgründigste Geheimnis«, das einige Insider als obskure Wissenschaft besitzen. Dieses »Geheimnis« ist ein von der wirklichen Welt gestohlener Besitz, deren Schicksal es ist, niemals seine Bedeutung kennen zu werden. Selbst der arme Initiierte wird nicht wissen, worum es sich handelt. Es soll jedoch enthüllt werden, was die oberste Hierarchie der Freimaurerei niemals deutlich machen wird, noch nicht einmal den eigenen Brüdern.

Es ist eine ekelhafte, widerliche Geschichte, wie eine beschränkte Oligarchie von Eunuchen durch homosexuelle Kastra-



Der falkenköpfige Gott Horus bildet mit Isis und Osiris eine Art von Dreieinigkeit. Der Kult der Isis wurde 1717 von der schottischen Freimaurerei wieder aufgegriffen.

tionsriten den Anspruch auf Weltherrschaft erhebt. Die Geschichte der Kulte, die das aufkeimende Patrimonium der Freimaurerei ausmachen, ist alt, versunken in der Dunkelheit der Zeiten. Unter den frühesten Kulten ist der der chaldäischen-babylonischen Göttin Gea, der »Erdenmutter«. Dieser Mythos wurde von dem griechischen Autor Hesiod übermittelt und geht zurück auf den Anfang des dritten vorchristlichen Jahrtausends.

Im Gea-Mythos wird berichtet, daß Uranos nach dem ersten Krieg der Götter König der Götter und Gea seine Frau wurde. Uranos kopuliert mit Gea in endloser Unzucht und trennt sich nie von ihr. Die Söhne, die so empfangen wurden, sind aber in ihrem Mutterleib eingeschlossen und verursachen Gea riesige Schmerzen, während sie wachsen.

Endlich gelingt es Gea mit einem Trick, einen der Söhne, Kronos, der schon fast erwachsen ist, aus ihrem Mutterleib herausschlüpfen zu lassen. Kronos muß nun seine mißbrauchte Mutter rächen und den Kampf der Götter gegen Uranos führen. Kronos selbst kastriert Uranos mit einer Sense, um ihn zu bestrafen, so will es die chaldäische Version. Die phönizisch-griechische Version behauptet auch, daß Kronos seinen Vater kastriert, indem er seine Hoden aufißt.

Der nicht gefundene Penis

In beiden Versionen fallen die aus Uranos' Wunde kommenden Tropfen Blut auf die Erde und verursachen die Geburt der Menschheit. Was für eine wunderschöne Menschheit, das Kind der Kastration des Königs der Götter!

Wie in allen Mythen liegt auch hier eine wahre Geschichte zugrunde, die sich zum Beispiel auf die Zerstörung der alten Zivilisation der Atlantiker bezieht. Atlantis war die Gegend, wo heute Marokko ist, und seine Bürger waren Städteerbauer, die besiegt wurden und in die totale Barbarei der matriarchalischen Gesellschaft geführt wurden. Das Matriarchat war ein zerstörerisches Reich mit Zentrum in Babylon.

In dieser matriarchalischen Gesellschaft übte eine Gruppe von Priestern, die dem Kannibalismus verschrieben war, den Kult des Mardok aus. Der Mythos des Mardok sieht so aus: Mardok sitzt am Rande der Wüste mit weitaufgerissenem Mund und wartet. Er wartet darauf, daß die Wüste sich ihre Opfer holt, und er kann sie dann eifrig verspeisen.

Das Abbild von Zeus in Griechenland wird mit dem Abbild Mardoks überlagert. In Ägypten ereilte dieselbe Art von Dekadenz eine Zivilisation von Städtebauern in Form von den Kulten der Isis-Osiris-Horos. Der Kult der Isis wurde 1717 von der schottischen Freimaurerei wieder aufgegriffen. Es ist noch eine weitere Version des alten, destruktiven Kastrationskults.

Isis, Osiris und Horos bilden eine Art von Dreieinigkeit, die, wie in den Fällen der vorhergehenden Kulte, sich um die Figur der Mutter-Hexe dreht, die über alles herrscht und ihren Ehemann impotent macht sowie ihre Kinder zerstört. Es ist ein Konzept der Dreieinigkeit, das von einer exklusiven oligarchischen Gruppe angewandt wird, um eine impotente Gesellschaft zu beherrschen, eine Gesellschaft, die sich nicht verändern darf.

Die christliche Offenbarung stellte dieses Konzept der unterdrückenden Dreieinigkeit, die sich auf die Figur der kastrierenden und destruktiven Mutter konzentriert, genau auf den Kopf, um es durch eine Dreieinigkeit, die sich auf die Figur des schöpferischen Vaters konzentriert, zu ersetzen. Die Tatsache, daß der Freimaurerritus diese böse Art von matriarchalischer-oligarchischer Dreifaltigkeit wiederbelebt, ist daher so viel bedeutungsvoller, so viel satanischer.

Der Mythos der Isis ist der: Der Gott Seth überredet Osiris, sich auf einer Bahre auszustrecken, die er schnell schließt und in den Nil wirft. Der Körper von Osiris wird jedoch an das Ufer getrieben und von Isis geborgen.

Als Seth sich dessen bewußt wird, nimmt er Osiris zurück, schneidet ihn in Stücke und wirft ihn wiederum in den Nil. Aber Isis, die Hexe, findet alle Stücke von Osiris und setzt sie wieder zusammen. Es fehlt nur ein Stück, der Penis, der nicht gefunden werden kann. Isis hat ihren Bruder und Ehemann Osiris als Kastrat erschaffen. Das Matriarchat geht weiter. Trotzdem wird, wie durch ein Wunder, Horos, der Sohn-Falke, aus dieser Verbindung zwischen Osiris und seiner Schwester Isis geboren. Isis ist der Mythos der Erdenmutter, die Göttin und Schöpferin impotenter Männer.

Die Illusion zu »wissen«

Wenn man die Umwandlungen des Isis-Kults in die griechische Kulte von Apollo, Dionysos und Hermes und letztlich auch in die römischen Kulte von Mythra genauer und tiefer überprüft, entsteht ein Bild des satanisch-luziferischen Kults, der die Grundlage der freimaurerischen Gnosis bildet: die Illusion zu »wissen«, die von denen kultiviert wird, die Sklave der entsetzlichen Unwissenheit sind.

Die Grundlage dieser Kulte, die das Sternensystem bilden, das die Freimaurersekten inspiriert, ist identisch mit der Struktur der bäuerlichen Weltanschauung, die sich durch natürliche Phänomene, deren Ursprünge dem abgestumpften Verstand des Abergläubischen unbekannt bleiben, prächtig entwickelt.

Alle die Kulte, die sich auf das Mutterbild bezogen, stellten sie als Mutter Erde dar, den mystischen Generatoren der Früchte, die der Mensch verzehrt, und als heftigen Auslöser von unwiderstehlichen Naturphänomenen. Solange sich der Mensch den jahreszeitlichen Zyklen von »Mutter Erde« unterwirft, ist er dazu ausersehen, impotent zu bleiben und sich mit dem animalischen Leben in all seinen Erscheinungen zu identifizieren; und die freimaurerische Theorie basiert auf derselben zyklisch-magischen Vorstellung.

Horos, im ägyptischen Mythos der Sohn von Osiris, wird als Sonnengott identifiziert. Aber der Sonnengott wird ikonographisch durch den Skarabäus dargestellt; durch das Insekt, das seine eigenen Eier in Kot einwickelt. Sinnlichkeit wird durch

Geheimbünde

Freimaurerei ein homosexueller Kult?

die Schlange dargestellt; die Sinne, veranschaulicht durch den vom Körper des Osiris gerissenen Phallus, der ein eigenes Leben hat, wurden mit der Zeit als etwas völlig Autonomes und abhängig vom menschlichen Verstand angesehen. Das Tier wird als Herrscher über den Verstand betrachtet.

Die Schlange bekommt immer größere Bedeutung in den Kulten von Osiris. Es gibt Ikonographien des Pharaos mit einer aus seiner Stirn herauskommenden Schlange; dies ist das Symbol vom geheimen Wissen des Pharaos, aber in Wirklichkeit, wenn man die Bedeutung des Schlangensymbols bedenkt, besagt es höchstwahrscheinlich, daß der Pharao letztlich nur das im Sinn hatte. Dies wäre vielleicht eine angemessene Symbolik, um gewisse Freimaurer von heute darzustellen.

Tierbilder im ägyptischen Kult

Die Schlange erscheint oft mit ihrem Schwanz im Maul, wie in einem Kreis. Es ist das Symbol der ewigen Rückkehr zu sich selbst, das Symbol, daß Leben und Bewegung nichts in der Wirklichkeit des Universums verändern, genau wie der bäuerliche Glaube, der auf der einfachen, primitiven Erfahrung der immer wiederkehrenden Jahreszeiten basiert, jahrein, jahraus, ohne irgendeine beträchtliche Veränderung seiner Lebensweise. Das ägyptische Buch der Toten führt diesen Gedankengang zum Extrem und prophezeit, daß die Welt am Ende aller Zeiten zum primitiven Zustand des undifferenzierten Chaos zurückkehren wird.

Geschichte ist eine Folge von schon vollendeten Taten, als wenn man sagen wollte, daß sich im Grunde nichts ändern wird. Die Ereignisse werden in der Geschichte als großes Theater dargestellt, aber sie sind nicht dazu bestimmt, irgendeinen Einfluß auf das Endergebnis zu haben, da alles im undifferenzierten Chaos untergehen wird.



Hermes mit dem Dionysos-Knaben, 330 v. Chr. Handelt es sich damals bereits um einen satanisch-luziferischen Kult, der später die Grundlage der Freimaurerei bildet?

Es ist praktisch die Philosophie völliger Impotenz: der Kastrationsmythos von Isis-Osiris erfährt eine sehr schmerzhafte Wirklichkeit. Und diese Art von Vorstellung ist die Basis jeder negativen Philosophie. Ein Beispiel ist die Philosophie Nietzsches, die die Grundlage der Philosophie der Nationalsozialisten bildet. Genau die von den Nazis übernommene Symbolik, das Hakenkreuz, stammt aus der alten ägyptischen Symbolik des Isis-Osiris-Kultes.

Natürlich war es nicht die Marionette Hitler, der so ein altes und bedeutungsgeschwängertes Symbol ausgesucht hat. Es wurde von seinen Einweihern ausgesucht, den Herrschern im Kult von Thule, einer oligarchischen Gruppe, die an diese alten Kulte glaubte und auch weiterhin daran glaubt, um die Menschheit unter Kontrolle zu halten.

Mit anderen Worten, diese Theorie handelt von historischen Prophezeiungen und Wiederholungen, sich immer wiederholenden Zyklen, die den Menschen dazu ausersehen, nichts zu ändern, und leitet aus der Geschichte ab, daß nur die »Listigsten«, jene, die »Weisheit« besitzen, wissen werden, wie man in den wiederkehrenden Zyklus so eingreifen kann, daß ein Maximum an persönlichem Vorteil verwirklicht werden kann, ein in bezug auf materielle Freude meßbarer Vorteil.

Tatsächlich ist es die Gier, die die Basis für diese Art von Kult bildet, die armselige Gier nach hedonistischem Vergnügen an sich und für sich. Eine Suche nach Vergnügen wird niemals wirklich befriedigend sein, weil es nicht endende Gier ohne Grund und Boden erzeugt und niemals den Zweck des Lebens erreicht, nämlich menschliches Leben nicht nur durch Fortpflanzung zu reproduzieren, sondern auch durch die Erziehung der Jugend zu einem höheren Niveau des Lebens und Denkens.

So regiert die Mutter Erde

Da dem Hedonisten diese Orientierungshilfe versagt ist, fehlt ihm der Sinn für Fortschritt und jegliche Grundlage für Moral. Es spielt keine Rolle, ob das Vergnügen homosexueller Art oder das Ergebnis von Drogen oder einer anderen Art von Verderbtheit ist. Dieses ist die Art von Kultur, die richtig definiert dionysisch heißt und jahrhundertelang Jakobiner-Aufstände geschürt und städtische Zivilisation begraben hat.

Der Sonnengott Horos wurde in den griechischen Gott Apollo verwandelt, und die delphischen Priester Griechenlands reproduzierten auf ähnliche Weise den Isis-Osiris-Kult in den dionysischen Kult. Wie Osiris wird Dionysus in Stücke gehackt und von seiner Mutter wieder zusammengesetzt; wie Osiris bleibt auch er kastriert und daher völlig abhängig, ein blinder Vollstrecker der mütterlichen Befehle. Er wird zum von der Mutter gesteuerten Instrument, um ihre Fehden auszuführen.

In verschiedenen Verkleidungen wird Dionysus in die Stadt eingeführt und predigt die Suche nach dem reinen Vergnügen, und auf diese Weise zieht er die Frauen aus der Stadt, um magische, orgiastische Riten auf der Grundlage von Drogen zu vollziehen. Wenn die Frauen in dieser Spirale gefangen sind, wird ihnen der Befehl zur Rückkehr in die Stadt gegeben, um die endgültige Rache vorzunehmen: Kastration und Mord an ihren Ehemännern und an dem König der Stadt, dessen Phallus dann triumphierend herumgezogen wird. So regiert die Erden-Mutter.

Die dionysischen Riten wurden im Lauf der Zeit von Priestern in Delphi durch die Kastration von Tieren vollzogen; so symbolisierten sie destabilisierende Praktiken gegen die städtische Kultur. Es existierten Priesterinnen, deren Aufgabe es war, unter der Wirkung von Drogen in Ohnmacht zu fallen, und die sich völlig der Hysterie überließen, die im Laufe der Zeit als Vor-

aussage von Ereignissen und als Anweisungen an die Herrscher interpretiert wurde. Dies geschah mit einer Kunstfertigkeit, die die modernen Soziologen und Psychologen vor Neid erblassen ließe. Es war ein Instrument von reiner und simpler Manipulation der Macht durch den Kult, der die wirkliche Macht, die versteckte Macht innehatte.

Der Kult der Isis-Osiris-Horos wird in Rom in der Gestalt des Mythra-Kults wiedergeboren, der sogar noch schamlos bestialischer ist als die anderen Kulte. Mythra ist wie Horos der Gott des Lichts, genau gesagt Luzifer, der Sprecher für Licht und Wissen. Und doch ist es auch in diesem Fall eine Frage des Ritus, der auf der symbolischen Kastration des Bullen basiert. Aber was für ein »Licht« wird von einem Gott ausgestrahlt, dessen Ritus aus Kastration besteht?

Der Fall des Hermes Trimegistus

Ein sehr wichtiges Element der »Vermittlung« unter diesen vorwiegend kastrierten oder dem Willen der Erden-Mutter unterworfenen Göttern ist Hermes oder Merkur. Die grundlegende Idee des Hermes-Kults ist, daß jeder, der seiner Doktrin folgt, ein Gott wird, da Hermes dem Menschen das Göttliche enthüllt, und mit dem einfachen Akt der Enthüllung erhebt er den Menschen auf die gleiche Höhe wie Gott. Wie wir gesehen haben, ist dies eine fundamentale Illusion, in der die Jünger der Gnosis sich sonnen.

Die ägyptische Version von Hermes ist Toth, der Verwahrungsort für das geheime Wissen, von dem nur die Priester wissen, wie es in menschliches Wissen umgewandelt werden kann. In Griechenland wird er als »Trimegisto« angesehen, das heißt, dreimal außerordentlich großartig. Er ist der Gott, der sich in alles einmischt, das genaue Ebenbild des raubenden Finanziers, Spekulanten und Exporteurs von Kapital, das solche Leute wie der Großmeister Licio Gelli der Propaganda-2-Loge anstreben mögen.

Hermes ist sehr schön und trägt immer einen Caduceus (einen Stab mit zwei ineinander verschlungenen Schlangen und Flügeln am oberen Ende) mit sich, durch den er hypnotisiert, Menschen einschlafen läßt und was immer er möchte in Gold verwandelt.

Der Stab besteht aus zwei umeinander gewundenen Schlangen, die sich am oberen Ende ansehen. Dasselbe Symbol ist im ganzen Orient weit verbreitet, wo es unter dem Namen Khundalini bekannt ist, und wo es angeblich sexuelle Potenz repräsentiert. Aber sicherlich muß man erst das Endstadium der Perversion erreichen, bevor man sexuelle Potenz mit zwei um ein Rückgrat gedrehte Schlangen assoziieren kann. Es ist unglaublich, aber wahr, daß dasselbe Symbol heute auf dem Bischofsstab des Patriarchen von Konstantinopel zu sehen ist.

Hermes ist der Gott der Ärzte, des Schlafs, der Phantasie, Erfinder der Mathematik und, so sagen einige, auch des Alphabets. Er begleitet die Seelen zur Hölle. Er ist der äußerst schlaue Botschafter des Zeus, aber seine speziellste Aufgabe ist es, Weisheit zu enthüllen. Woher bekommt er sie? Er stiehlt sie. Er ist nicht umsonst auch der Beschützer von Einbrechern und Spionen und bezieht seine Vitalität von Schwindlern. Mit anderen Worten, er arbeitet nicht, er glaubt an nichts, sondern hält sich ans Beschwindeln und Betrügen und an den Verkauf von Fälschungen. Auf diese Weise eignet er sich Reichtum und Weisheit an. Wer auch immer ihm folgt, kann danach streben, Betrug und Spionage zu praktizieren und unbestraft zu bleiben.

»Hermetisches« Wissen, der Ausdruck Hertizismus, läßt sich genau von diesem Schwindler-Gott ableiten, der sich in alles einmischt, und genau aus dieser Kultlinie entspringt die »Gnosis« als Kunst des Lernens mit Magie – oder besser, mit Schwindlereien –, dem Wissen, das einen den Göttern gleichmacht, da man ja unter anderem, aber nicht zweitrangig, durch die Macht des Caduceus-Stabes in Gold verwandeln kann, was immer man möchte. Praktisch ausgedrückt, zeigt dieses nicht das genaue Ebenbild des Spekulanten, der imstande ist, sich Wohlstand anzueignen, aber nicht durch produktive Tätigkeit, sondern durch Betrug?

Hermes nur ein phallisches Symbol

Und was für eine Art ist dieses durch Betrug angeeignete Wissen? Es ist das Wissen von den gnostisch-hermetischen Riten. Es ist das Wissen von jemandem, der die kreative Tätigkeit des wissenschaftlichen Wissens nicht kennt und der wissenschaftliche Entdeckungen mit dem typischen Neid eines zu ihrer Reproduktion oder zu ihrem wahren Verständnis nicht fähigen Menschen ansieht und daher nichts anderes tun kann, als sie zu stehlen und sie unter einem Schleier des Geheimnisses zu verstecken. Sein Ziel ist es, Wissen vor den Augen aller zu verbergen, um es nur für sich zu behalten, und davon sich größere Potenz erhofft, aber in Wirklichkeit zeigt er sich gerade hier intellektuell erbärmlich impotent.

Ähnlich den hermetischen Geheimnissen sind jene der Kabbala, in der Zahlen ihre eigene Macht als Grund von Ereignissen in der realen Welt annehmen – auch dieses ist ein Glaube, der zu den Finanzierungs-Spekulanten paßt.

Anscheinend war Hermes in Wirklichkeit ursprünglich nur ein phallisches Symbol, und erst später wurde er zur Würde eines Gottes erhoben. Aber wie die humanistischen Interpreten enthüllten, behielt er einen kleinen Defekt. Entsprechend den Perversionen der Kastrations-Mythen und in Beziehung zu seinem anderen Ich, Apollo, blieb er homosexuell.

Und daher findet man bei der Beobachtung dieses mythischen Olymps dort die grausamsten animalischsten Perversionen, angefangen bei Kastrationsriten bis zu Betrügereien und Raub. Was würde man zu denen sagen, die diese Mythen und ihre aufeinanderfolgenden Umwandlungen als mystische Basis eines vermuteten »geheimen Wissens« nehmen, eines neuzeitlichen Kultes, an den sich unser eigenes Leben anpassen muß. □

Offenbarung Johannes

Illuminaten

Gängelung eines Volkes

Arthur Lindenbaum

Während des Wiener Kongresses im Jahr 1815 tauchte durch unbekannte Hand eine 206 Jahre umfassende chronologische Formel auf, die dem Grafen von Saint Germain zugeschrieben wurde. Sie soll den leidgeprüften Schicksalsweg des deutschen Volkes bis zum Ende der apokalyptischen Zeit und die diesbezüglichen Stadien an zwölf markanten Schicksalsjahren aufzeigen. Ein wirklicher Friede und ein Zustandekommen der wahren Einheit des deutschen Volkes wird es erst danach geben, also ab dem Jahr 2022.

Diese chronologische Formel wurde in den höfischen Kreisen von Wien und Berlin häufig als amüsantes Zahlenspiel präsentiert, aber kaum in ihrer Tiefe und Bedeutung ernst genommen. So sank sie auch bald wieder in Vergessenheit.

Hinter Flitterglanz eines Scharlatans

Der Verfasser dieses Artikels hatte den glücklichen Umstand, jene Formel in einem alten Journal aus jener Zeit wieder zu entdecken. Dort stand, daß der Urheber der Graf von Saint Germain wäre, der diese kabbalistische Chronologie der Apokalypse des deutschen Volkes einstmals in eine kristallenen Tafel eingravierte. Jene Tafel hätte der Graf 1782 Friedrich dem Großen als ein besonderes Geschenk überreicht, jedoch mit der Bitte um Verschwiegenheit, da die Formel erst nach 33 Jahren, also 1815, öffentlich bekannt werden sollte.

Es ist esoterisch belegbar, daß der Graf von Saint Germain ein Rosenkreuzer war und auf höchster Ebene für den mitteleuropäischen Raum eine besondere Mission durchzuführen hatte. Der schillernde Flitterglanz eines Wundermannes und Scharlatans, der sich schon zu Lebzeiten um seine Person rankte, war nur Tarnung. Der eigentliche Auftrag von Saint Germain, dem »Heiligen Deutschen«, lag in der Eindämmung des polypenhaften Wirkens des Illuminatenordens.

Es ging dem Grafen primär darum, die politischen Weichen für die herannahmende Apokalypse, dem Kriterium der Zeiten, so zu stellen, daß der Durchgang der abendländischen Menschheit durch die notwendigen Zuspitzungen und Umwälzungen sich möglichst harmonisch und segensreich vollziehen konnte. Aber nur die wenigsten führenden Häupter des damaligen Europas verstanden ihn wirklich, nur wenige wurden sich der Bedeutung der Zeit bewußt. Statt dessen ließ man sich weitgehend durch die verlockenden Schmeicheleien der Illuminaten verführen. Und so wählte man um nichtiger Vorteile willen den schwereren, den disharmonischen und fluchbeladenen Weg für die abendländische Menschheit. Die geheime Mission des Grafen von Saint Germain muß in vielen Bereichen als gescheitert angesehen werden.

$$\underset{V}{1815} + 15\ (-1) = \underset{Y}{1829} + 20 = \underset{V}{1849}$$

$$+ 22 = \underset{V}{1871} + 17 = \underset{Y}{1888} + 25 = \underset{V}{1913}$$

$$+ 14 = \underset{Y}{1927} + 19 = \underset{V}{1946} + 20 = \underset{Y}{1966}$$

$$+ 22 = \underset{V}{1988} + 26 = \underset{Y}{2014} + 7 = \underset{V}{2021}$$

Die chronologische Formel des Grafen von Saint Germain. Sie soll den Schicksalsweg der Deutschen bis zum Jahre 2022 aufzeigen.

Die Neuverteilung Europas

Wir leben heute in einer sehr vorgerückten Zeit. Es ist quasi »5 Minuten vor 12«. Und so werden wir den tiefen Ernst der 1979 wiederentdeckten chronologischen Formel zweifellos besser begreifen als jene Höflinge damals. Die neun bereits verflossenen Schicksalsjahre des deutschen Volkes geben zu denken.

Es handelt sich bei der Formel um eine Quersummen-Additions-Reihe mit elf Quersummen. Man zieht aus einer Jahreszahl die Quersumme und addiert sie dazu. Aus der sich ergebenen neuen Jahreszahl addiert man wiederum die Quersumme dazu und so fort. Die sieben Tiefpunkte (V) und die fünf Höhepunkte (Y) im Verlauf der neuen deutschen Geschichte sind rhythmisch unter dem betreffenden Jahr entsprechend markiert.

Warum beginnt nun die apokalyptische Chronologie der Deutschen mit dem Jahr 1815? Weil mit dem Jahr 1815 ein völlig neuer Abschnitt der deutschen Geschichte begann. Durch den Wiener Kongreß wurden die Machtstrukturen des mitteleuropäischen Raumes grundlegend umverteilt. Es begann quasi die deutsche Ära der Endzeit. Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation, das seit den Zeiten Karls des Großen über ein Jahrtausend – zumindest dem Papier nach – bestand, wurde 1806 durch die Invasionstruppen Napoleons endgültig liquidiert. Als dann 1814/15 Napoleon als Medium der Illuminaten seinen Zweck erfüllt hatte und zerschlagen war, konnte – ähnlich wie ,130 Jahre später mit der Zerschlagung Hitlers – mit der Neuverteilung Europas begonnen werden.

Als Nachfolger des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation wurde der Deutsche Bund konzipiert. Der Unterschied zwischen diesen beiden Konzeptionen liegt lediglich darin, daß vor 1806 in Europa der römisch-feudale Klerus und die Jesuiten tonangebend waren und seit 1815 nun das internationale Großkapital und die Illuminaten die Regie weitgehend übernahmen. Die Illuminaten wurden damit endgültig die Fädenzieher in den europäischen Monarchien.

Durch diesen Wechsel kündigte sich markant die Endzeit an, in der über 200 Jahre die Illuminaten bis zu ihrem titanenhaften Untergang wüten werden. Es ist das antichristliche Zweigespann von der großen Hure Babylons (Rom) und den Kaufleuten auf Erden (Illuminaten), wie es im 18. Kapitel der Offenbarung Johannes angedeutet wird.

Theokratischer Faschismus und Feudalismus

Seit der römischen Invasion Karls des Großen und dem Sturz der Irminsul am druidischen Zentralheiligtum der Externsteine im Jahre 772 konnte das deutsche Volk mit seinem tiefen spirituellen Auftrag nie mehr sich selber sein, wurde immer am Gängelband gehalten, war Deutschland als das Herz Europas bis auf den heutigen Tag ein mehr oder weniger »besetztes« Land.

Über Jahrhunderte wurde permanent versucht, den mitteleu-

ropäischen Raum in eine Unzahl von Verstrickungen zu verwikkeln, um so vom geistigen Herzenslicht Europas abzulenken, ja, es zu zertreten. Die Krönung all dieser Bemühungen dokumentiert sich in der gegenwärtigen Teilung Deutschlands durch den »eisernen Vorhang«. Damit wird nun geradezu perfekt erreicht, die geistig-dynamische Kraft des deutschen Volkes lahm zu legen oder sie vor den Karren fremder illuminierter Interessen zu spannen.

Allerdings besteht im deutschen Volk – hauptsächlich durch den starken Widdereinfluß, wie auch kollektiv karmisch bedingt – trotz seiner »Dichter und Denker« eine gewisse Neigung zur Naivität und somit eine gefährliche Offenheit für Verführungen und blinder Opferung für dunkle Mächte. Die ganze Situation wird noch dadurch dramatisiert, daß das Sprichwort, daß der Prophet im eigenen Lande nichts gilt, für kein Land mehr zutrifft, als wie gerade für Deutschland.

In keinem anderen Land der Welt herrscht ein größeres Spannungsfeld zwischen den extremsten Gegensätzen als in Deutschland. Hier offenbarte sich seit je höchste Geistigkeit und tiefste Triebhaftigkeit in unmittelbarer Nachbarschaft. Das deutsche Volk steckt im besonderen Maße in einem alchymischen Prozeß und die Berufung lautet, zum Segen für Welt und Menschheit einen festen Kurs zu finden, nämlich eine geistig übergeordnete Mitte im Sinne der Selbstüberwindung zu erringen.

Die chronologische Formel des Grafen von Saint Germain umfaßt also die illuminierte Epoche Deutschlands, die der römischen Epoche folgte. Diese beiden Epochen können auch als die beiden Tiere in der Offenbarung Johannes verstanden werden, eines aus dem Wasser aufsteigend (Klerus) und eines aus der Erde aufsteigend (Illuminati).

Weiter heißt es jedoch dort: »Und ich sah ein zweites Tier aufsteigen von der Erde (Erde bedeutet Mammonherrschaft, Wasser Seelenherrschaft), das übte alle Macht des ersten Tieres vor ihm aus, und es machte, daß die Erde und die darauf wohnen, anbeten das erste Tier, dessen tödliche Wunde heil geworden war.«

Die Greifarme des Antichristen

Dieser Abschnitt deutet an, daß vornehmlich der Katholizismus – aber auch der Protestantismus und die Freikirchen im Rahmen der Ökumene – wahrscheinlich ab 1988 als ein theokratischer Faschismus und Feudalismus eine unerwartete, raffiniert überrumpelnde Blüte erleben wird. Dies ist dann die Endzeit im engeren Sinn als die Wiederkunft des Antichristen.

Es muß klar erkannt werden, daß der Katholizismus und Feudalismus einerseits und die humanitäre Freimaurerei und Demokratie andererseits sich nur formell als Gegensätze dokumentieren. In Wirklichkeit sind es – ähnlich dem Westblock und Ostblock – nur zwei Seiten einer Münze, nämlich die beiden Greifarme des Antichristen in seinem dunklen Spiel.

Hier soll jedoch die Deutung der chronologischen Formel weiter verfolgt werden. Das nach 1815 folgende deutsche Schicksalsjahr ist 1829. Es ist dies der Höhepunkt der Scheinblüte der Biedermeierzeit. Ferner denke man an die Pariser Julirevolution von 1830 und die daraus hervorgehende Krönung des »Bürgerkönigs«.

1848/49 sind die Jahre der Vormärz-Revolution in Deutschland und Österreich. Die »Volksvertreter« bilden in der Frankfurter Paulskirche die Nationalversammlung. Und von Marx und Engels erscheint das »Kommunistische Manifest«, dessen wahrer Urheber Adam Weishaupt war.

1871 ist das Jahr der deutschen Reichsgründung. Wilhelm I. wurde in Versailles zum deutschen Kaiser gekrönt, jenem Versailles, in welchem 48 Jahre später im Illuminaten-Friedensvertrag das Schicksal Deutschlands in geradezu dämonischer Weise entschieden wurde. Dieser Zusammenhang läßt erkennen, wer bei der deutschen Kaiserkrönung wirklich die Herren in Versailles waren und in wessen Namen das deutsche Volk einen Kaiser bekam.

Nebenbei sei bemerkt, daß der Erbauer von Versailles, Ludwig

Illuminaten

Gängelung eines Volkes

XIV., in gewisser Hinsicht als ein Prototyp des »Illuminates Rex« bezeichnet werden kann und deshalb Versailles eine besondere illuminate Bedeutung hat.

Ebenso war auch der Reichskanzler Bismarck mehr oder weniger ein Strohmann der Illuminaten und ihren »Blut-und-Eisen«-Plänen mit Deutschland. Vornehmlich seiner Diplomatenzeit in Petersburg und Paris sind diesbezügliche Aufschlüsse zu entnehmen.

Von einem Triumphakt der Kaiserkrönung in Versailles als Zeichen des deutschen Sieges über Frankreich konnte keine Rede sein, sie war nur eine ironische Fassade, eine illuminate Schmeichelei, denn hinter den Kulissen spielte sich genau das Gegenteil ab. Immer wenn ein Staatsoberhaupt im Ausland gekrönt wird – man denke nur an die Kaiserkrönung Karls des Großen in Rom – ist auch ein entsprechend fremder Machteinfluß auf das eigene Land konstatierbar.

Die Magier der irdischen Welt

Unterstützt wird diese These von der besonderen Illiminaten-Kontrolle Frankreichs noch durch die Tatsache, daß kurz nach der Kaiserkrönung im Jahr 1871 die Illuminaten den. Test eines revolutionären Umsturzes durchführten, der in die Geschichte als der Aufstand der Pariser Kommune eingegangen ist.

1888 nun als das sogenannte Dreikaiserjahr mit dem Regierungsantritt Wilhelm II. markiert den Höhepunkt der wilhelminischen Ära und den direkten Beginn krisenhafter Zuspitzungen zur Wegbereitung des Ersten Weltkrieges. Ferner denke man an den 1. Mai 1889, wo in Paris durch die Zweite Sozialistische Internationale der 1. Mai offiziell als der Feiertag der Arbeiter proklamiert wurde. In Wirklichkeit jedoch ist der 1. Mai 1776 das äußere Gründungsdatum des Illuminatenordens.

Schon im Mittelalter war die Nacht zum 1. Mai im naturmagischen Ritual als Walpurgisnacht bekannt, in der sich die Magier der irdischen Welt zum »Hexensabbat« trafen, um neue Strategien zu entwickeln und forcierende Impulse zur Weltmanipulation auszusenden. Die Ergänzung dazu bildet am 1. November das naturreligiöse Fest »Allerheiligen« der katholischen Kirche. Es treffen sich an diesem Tag die Mystiker der irdischen Welt und ihre Hörigen, um ihrem Äon zu opfern und diesbezügliche Bindungen zur luziferischen Hierarchie zu stärken.

Der Gegenpol zu dieser luziferischen Halbjahresachse bildet indes die christosophische Halbjahresachse von der Geburt Johannes des Täufers (24. Juni) und der Geburt Jesus (24. Dezember).

1913 ist das letzte Friedensjahr der wilhelminischen Ära. In diesem Jahr wurde mit großem Pomp das »Völkerschlachtdenkmal« bei Leipzig eingeweiht, das an die einleitenden Ereignisse und Kämpfe von 1814/15 erinnern sollte. 1914 begann der Erste Weltkrieg mit den allerseits bekannten Folgen.

1927 war der Höhepunkt der Weimarer Republik, die Scheinblüte der »Goldenen Zwanziger«. Sechs Jahre später begannen die zwölf Jahre der nationalsozialistischen Herrschaft mit ihrer okkulten Imitation des »Tausendjährigen Reiches«.

1946 kann dann als absoluter Tiefpunkt der deutschen Geschichte angesehen werden. Die Wiederaufbauphase des zerstückelten Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg begann. Ein Jahr zuvor wurden in San Franzisko die »Vereinten Nationen« als ein besonderes Instrument der Illuminaten gegründet, und über Japan war kurz zuvor die erste Atombombe abgeworfen worden. In den künstlichen Wirren dieser Zeit wurde die Welt nach geheimen Plänen völlig neu aufgeteilt.

Böcke werden von den Schafen getrennt

1966 hatte die Bundesrepublik mit ihrem überzüchteten »Wirtschaftswunder« – ähnlich wie 1888 – den Zenit erreicht. Äußerlich eingeleitet 1968 durch die Studentenrevolten sowie durch die manipulierte Ölkrise von 1973 und den »Grenzen des Wachstums« begann der allmähliche Niedergang in Richtung Dritter Weltkrieg.

1988 ist das Jahr, in dem unter Umständen der Dritte Weltkrieg schon entschieden ist und eine illuminiert-feudale Weltregierung eingesetzt wird. Die letzten Tage der Apokalypse mit ihren Zuspitzungen beginnen. Im geteilten Deutschland kann dies zu einer Pseudo-Wiedervereinigung führen.

2014 ist das Jahr der Scheinblüte einer Übergangzeit, ähnlich wie 1927. Die Halbzeit von 1988 bis 2014 ist das Jahr 2001, mit dem nach der Chronologie der Cheopspyramide ein völlig erneuerter Abschnitt der Weltgeschichte beginnt; zuvor wurde das »Große Tier« einer illuminierten Weltregierung und des Antichristen in den »Abgrund« geworfen. Die Esoteriker deuten diese neue Periode auch mit dem Beginn des Wassermann-Zeitalters an, in dem die wahre Wiederkunft Christi die Atmosphäre dieses Planeten aufladen und damit reinigen wird.

Erst ab 2021 oder 2022 kann von einer wirklich fundierten Friedenszeit und von einer wahren Einheit gesprochen werden, obwohl auch diese goldene Zeit – wie alles auf Erden – nur vorübergehend ist, nur eine befreiende Chance bietet, die genutzt werden muß.

Alles »Alte« wird dann vergangen sein. Die Böcke werden von den Schafen getrennt. Das »Tausendjährige Reich« als eine zeitweilige Dominierung der Vollkommenheit Christi auf Erden bis etwa zum Jahre 2658 wird Realität. Die Menschheit wird dabei in total veränderte Bedingungen gestellt.

Das 1933 eingesetzte »Tausendjährige Reich« der Nationalsozialisten war nur eine okkult-politische Imitation, ein Zuvorkommen und Ablenken vom wahren Christusgeschehen.

Hier, wo die Zeit zur Ewigkeit werden kann, endet die geheime Chronologie des Grafen von Saint Germain. ☐

Auch Reichskanzler von Bismarck war mehr oder weniger Strohmann der Illuminaten mit ihren »Blut- und Eisen«-Plänen für die Deutschen.

Trilaterale Kommission

Der Krieg der Banker gegen Amerika

Der totale Wirtschaftskrieg mit dem Ziel der Zerstörung Amerikas wird jetzt von internationalen Bankers und multinationalen Firmen geführt, die mit David Rockefellers »Trilateraler Kommission« verbündet sind. Dieser trilateristische Angriff wird mit geheimer Hilfe und Unterstützung von Präsident Ronald Reagans Regierung durchgeführt. 1982 veröffentlichte die Trilaterale Kommission ihren Bericht Nr. 25 unter dem Titel »Beiträge zu internationalen Verpflichtungen«. Dieser Bericht zeigt die direkte Verbindung zwischen immer höher werdenden Zahlungen des amerikanischen Steuerzahlers an internationale Währungs- und Wirtschaftsfonds – wie zum Beispiel der Internationale Währungsfonds und die Weltbank – und der Verschwörung der trilateralen Banker gegen die industrielle Basis Amerikas.

Der »Trilateral Report« Nr. 25 stellt fest: »Zunehmende Abhängigkeit von ausländischen Anleihen hat die Verbindlichkeiten vieler ölimportierender Staaten in die Höhe getrieben. Einige dieser Länder werden durch die Fälligkeiten ihrer Rückzahlungen in ernste Krisen geraten.«

Nationaler Selbstmord

»Die Fähigkeit der Entwicklungsländer, mit diesen Problemen fertig zu werden, hängt grundsätzlich von unseren Ländern (den USA) ab, ob sie dauerhaften Zugang zu den Märkten gestatten (Importe aus den Dritte-Welt-Ländern), unserem Willen, Entwicklungsländern bei ihren Schulden und Belastungen zu helfen – durch größte Unterstützung des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank – und unserem Willen, auch anderweitig Hilfestellung zu geben.«

»Im Gegenzug sollten die Entwicklungsländer freien Zugang zu den Kapitalmärkten der Industrieländer haben.« Um die Finanzhilfen für kommunistische, anti-amerikanische Entwicklungsländer massiv zu steigern, haben die trilateralen Banker die Kredithilfen für amerikanische Farmer und den Mittelstand drastisch reduziert.



Zum Verständnis von Kredithilfen der trilateralen Banker an Dritte-Welt-Länder und der von trilateraler Seite inszenierten Deindustrialisierung Amerikas gibt der »Trilateral Report« Nr. 25 an: »Private Investitionen können in diesem Entwicklungsprozeß eine wichtige Rolle spielen, indem sie ausländisches Kapital zur Verfügung stellen und den Transfer von Technologien, Managements- und Organisationstechniken erleichtern.«

Die Zeitbombe der Verschuldung

Wie die anti-amerikanischen, multinationalen Firmen Ländern wie zum Beispiel Brasilien helfen, die Schulden bei den trilateralen Banker zu begleichen, beschrieb das »Business Week Magazine« in einem am 7. März 1983 erschienenen Artikel: »Der Finanzchef eines US-Multis deutete an, daß sich viele US-Firmen dazu entschließen werden, die Produktionskapazität in den USA zugunsten der Möglichkeiten billiger brasilianischer Exporte zu opfern. Um in ihren multinationalen Beständen und Marketingnetzen mehr Raum für brasilianische Produkte zu schaffen, schließen sie lieber Produktionsstätten im eigenen Land.«

Der im ganzen Land bekannte Nachrichtenanalysator Tad Szulo beschrieb in der »New York Times« die Beziehung zwischen der steigenden US-Hilfe für den IWF und der Deindustrialisierung Amerikas wie folgt:

»Damit ein Schuldner in der Lage ist, seine Schulden zu bezahlen, muß er Geld verdienen. Geld zu verdienen heißt zu exportieren. Die Art und Weise, wie der IWF den Ländern der dritten Welt hilft, ihre Schulden bei internationalen Banken zu bezahlen, basiert auf dem Konzept, daß Kreditbürgschaften nur dann einen Sinn haben, wenn die Exporte der Schuldnerländer adäquat sind. Im Gegenzug dafür verpflichtet sich Brasilien, in diesem Jahr für 6 Milliarden US-Dollar zu exportieren. Aber das bedeutet den Zugang zu freien Weltmärkten einschließlich der USA, im direkten Wettbewerb mit amerikanischen Produkten.«

Die Kredit- und Exportsituation Brasiliens ist mit vielen anderen Dritte-Welt-Ländern vergleichbar. Zunehmende amerikanische Unterstützung für den IWF und die Weltbank bedeutet also, daß die amerikanischen Steuerzahler gezwungen werden, auch noch für die Zerstörung des Wirtschaftsgefüges in den USA zu zahlen.

Tad Szulo fügte hinzu: »Die ›Zeitbombe‹ der internationalen Verschuldung ist auf unauflösliche Weise mit dem freien Welthandel und dem Willen der Banken hauptsächlich in den USA verbunden, ihre Kredite offen zu halten.«

Der populäre konservative Kolumnist und Radiokommentator Patrick Buchanan hat in vielen Artikeln den Ausverkauf Amerikas zugunsten trilateraler Interessen durch die Reagan-Regierung und die steigenden US-Beiträge für den IWF attackiert. Am 9. Februar 1983 schreibt Buchanan in der »Washington Times«: »Die endgültige Entwicklung dieser Auslandshilfemaschinerie wird mit der Zustimmung und der Komplizenschaft einer konservativen amerikanischen Regierung geschaf-

Trilaterale Kommission

Der Krieg der Banker gegen Amerika

fen – der Reagan-Regierung. ›Die neue internationale Wirtschaftsordnung‹, unter der schwarze und braune Regierungen des sozialistischen Südens (Dritte- und Vierte-Welt-Nationen) einen permanenten moralischen Anspruch auf den Reichtum des weißen und kapitalistischen Westens erheben. Dies alles geschieht vor unseren Augen mit Regan & Reagan als Architekten.«

Der wirkliche Sinn des IWF

Am 15. April 1983 äußerte sich Patrick Buchanan in einer Kolumne weiter zu diesem Problem: »Wenn die Amerikaner erfahren, wie die Republikanische Partei dabei mitgeholfen hat, mit den Ersparnissen des kleinen Mannes Rockefellers Bank zu helfen, während man weniger bevorzugte Firmen an einer Kreditrate von 500 US-Dollar pro Woche zugrunde gehen ließ, wird es eine große Abrechnung geben. Was hier geschieht, ist nicht einfach ein Transfer von Vermögen, sondern ein Transfer von Souveränität. So soll die ›Neue Internationale Wirtschaftsordnung‹ aussehen.«

Mit den neuen Milliarden und stärkerer Macht gewinnt der IWF permanenten Zugang zum Investitionsvermögen Amerikas und wird damit zur entscheidenden Kraft, wenn es darum geht, wieviel von amerikanischem Vermögen dazu verwandt wird, die Kredithilfen für Regime in Lateinamerika und Zentralafrika, ja bis zu denen Osteuropas, aufrecht zu erhalten.

In der am 8. Dezember 1982 überregional verbreiteten Kolumne von Rowland Evans und Robert Novak wurde berichtet, daß die Entscheidung der Regierung Reagan, internationale Bankkredite durch Bürgschaften abzustützen, auf einen seltenen Besuch von Paul Volcker, Vorsitzender des Federal Reserve Board, der US-Notenbank, anläßlich eines Treffens ehemaliger Regierungsbeamter im Weißen Haus am 28. Oktober 1982 zurückgeführt werden kann. Volcker war nämlich von Präsident Carter aufgrund direkter Anweisungen von David Rockefeller mit dieser Position betraut worden. Volcker traf sich dort mit einer Gruppe von Regierungsbeamten, die vom Stabschef des Weißen Hauses, James Baker – einem langjährigen trilateralen Loyalisten – angeführt wurde.

Das Resultat dieses Treffens war Präsident Reagans Entscheidung, die US-Zahlungen für den IWF massiv zu steigern. Allgemein wird die Höhe des amerikanischen Beitrages mit 8,4 Milliarden US-Dollar angenommen. Aber Evans und Novak deuteten an, Beamte des Weißen Hauses hätten geäußert, daß die tatsächliche Höhe des US-Beitrages auf 10 Milliarden US-Dollar »aufgeblasen« wird. Zusammen mit Extra-Hilfen für Mexiko und Brasilien, die nicht rückzahlbar sind, wird sich das Beitragsvolumen wahrscheinlich auf 15 Milliarden US-Dollar ausdehnen.

Einen weiteren Befehl der Trilateral Kommission führte Präsident Reagan dann aus, als er Paul Volcker für eine zweite Amtszeit zum Chef der Notenbank ernannte. Damit sollte sichergestellt sein, daß auch in Zukunft noch größere Beiträge der US-Steuerzahler zum IWF und der Weltbank geleistet werden können.

Am 4. Mai 1983 berichtete die »Washington Times«, daß der Präsident der Weltbank, A. W. Clausen, eine gigantische Anhebung der Mittel um 20 Milliarden US-Dollar für die Weltbank forderte, obwohl die »beitragszahlenden Länder gerade das Kapital der Weltbank auf eine geschätzte Höhe von etwa 85 bis 90 Milliarden US-Dollar verdoppelt haben«.

Hohe Zinsen – hohe Arbeitslosenzahlen

Clausen gab an, daß man 1986 wegen des Beitritts Chinas zur Weltbank, zusätzlich 40 Milliarden US-Dollar benötigen werde. Die trilateralen internationalen Banken planen eine massive Standortverlegung amerikanischer Industrie nach Rot-China, um sich der kommunistischen Sklavenarbeit bedienen zu können.

Die »Washington Times« berichtete, daß trotz der vielen unsicheren Kredite, die schon von US-Banken an Dritte-Welt-Länder vergeben worden sind, die Regierung Reagan darauf drängt, daß die Banken den Entwicklungsländern auch weiterhin Darlehen geben, »was den Prozeß der Deindustrialisierung der Vereinigten Staaten weiter fortsetzt«.



Der nächste US-Präsident wird sicher wieder ein Filmstar.

Am 19. Juni 1983 stellte die »Washington Post« fest: »Wie Experten ausgerechnet haben, müssen die Banken ihre überseeischen Finanzhilfen während der nächsten 3 bis 4 Jahre um mindestens 7 Prozent pro Jahr aufstocken, um verschuldete Länder vor dem Staatsbankrott zu bewahren.«

Im Gegensatz zu den Lügen, die von trilateralen Handlangern im US-Kongreß verbreitet werden, hilft die Steigerung des US-Beitrages für den IWF auf keinen Fall den US-Exporten. Die Zeitung stellte fest: »Diese neuen Gelder werden Brasilien, Mexiko und andere Länder nicht in die Lage versetzen, mehr aus Übersee (von den USA) kaufen zu können. Sie werden einfach dazu benötigt, den Schulden, die diese Länder bereits haben, nachkommen zu können. Um ihre Zinsen bezahlen zu können, werden die verschuldeten Länder ihren Bedarf an Importgütern weiter einschränken, um dafür ihre Exporte in die USA zu steigern – und so weitere Millionen amerikanischer Arbeiter arbeitslos zu machen.«

Die »Washington Post« beschrieb die riesigen Profite, die die internationalen Banken einstreichen, indem sie abzuschreibende Altschulden mit neuen Krediten »retten«. Die Zeitung stellte fest: »Der Preis, den die Banken dafür verlangten, ist hoch. Als Resultat ihrer ›Rettungsaktivitäten‹ bei Schulden der dritten Welt konnten sie ihre Gewinne kräftig steigern. Dies geschah, indem man saftige Gebühren für die Bereitschaft erhob, alle Schulden zu ›refinanzieren‹ und neue Darlehen in Länder wie Brasilien und Mexiko zu pumpen.«

Noch wichtiger ist die Tatsache, daß die Banken von diesen Ländern Zinsen verlangen, die höher sind, als die eigentlich entstandenen Geldkosten. Ein Sprecher einer großen US-Bank, die als großer Geldgeber für Lateinamerika gilt, sagte, »er sei verblüfft über die Bedingungen der Schuldensanierung Brasiliens und Mexikos«. Er sagte, seine Bank verdiene zwischen 2 und 3 Prozentpunkte über die Geldkosten hinaus, verglichen mit weniger als einem Prozentpunkt in der Zeit davor.

Hochzinssituation wird andauern

Die beschriebene Situation zeigt einen der Gründe auf, warum die trilateralen Banken angesichts der sinkenden Inflationsraten und der Depression in den USA trotzdem weiterhin unerhört hohe Zinsen verlangen. Am 14. April 1983 berichtete die »Washington Times«:

»Während die Zinsen, die die Banken für die Beschaffung weiterer Mittel zahlen, um 6 Prozent gefallen sind, fielen die Zinsen für Verbraucherkredite und Automobile nur um weniger als 2 Prozent und bei Hypothekenkrediten um weniger als 3,5 Prozent. Das bedeutet, daß die Banken – nicht der Handelsmarkt – den größten Teil des Zinsgefälles in Form einer höheren Gewinnmarge eingesteckt haben, die sich durch niedrige Geldbeschaffungskosten und den Ertrag dafür ergibt.«

Die Zeitung berichtete auch, daß Robert Weintraub – Ausschußvorsitzender des »Joint Economic Committee of Congress« – folgerte, »daß diese Finanzbürgschaften zugunsten des IWF noch höhere Zinsen mit sich bringen, wenn die Banken weiterhin ihre Schuldnerländer mit neuen Krediten flüssig machen, indem sie hier (in den USA) noch höhere Zinsen verlangen«.

Die trilateralen internationalen Banken wollen diesen Zinswucher in Amerika aufrechterhalten – egal was passiert. Am 18. Juni 1983 berichtete die »New York Times«, daß Rimmer de Vries – stellvertretender Vorstandsvorsitzender und Chef der Außenhandelsabteilung von Morgan Guaranty (einer großen internationalen Bank) – andeutete, daß die Zinsen weiterhin hoch bleiben würden, selbst wenn die Banken manche risikobehafteten Kredite an Länder der dritten Welt abschreiben müßten.

»Wenn die Banken 30 Prozent ihrer Risikokredite an Länder, mit denen jetzt verhandelt wird, abschreiben, geht das zu Lasten des Eigenkapitals der Banken«, sagte Mr. de Vries. »Erwarten Sie nicht, daß eine Bank nur ihre Kreditvergabe nach Brasilien beschränken würde. Sie wird entweder ihre Kreditvergabe generell einschränken oder aber ihre Zinsen für Geschäfts- und Verbraucherkredite in Amerika erhöhen, um die Auslandsverluste auszugleichen.«

Am 6. Juli 1983 interviewte die Radiostation WRC in Washington Paul Craig Roberts, seines Zeichens Assistant Secretary of the Reasury for Economic Policy im ersten Jahr der Regierung Reagan. Roberts stellte fest: »Wir hören gerade von einer zweiten Finanzierungswelle. Es stimmt, 8,4 Milliarden US-Dollar reichen nicht aus (für IWF-Bürgschaften). Deswegen wird davon geredet, noch mehr Schulden auf die bereits vorhandenen aufzutürmen, noch mehr verlorene Auslandskredite aufzuhäufen und wie unsere Banken sich noch mehr zu exponieren.«

Angesprochen auf die trilateral-liberale Propaganda, daß die USA mehr und mehr Geld in Länder der dritten Welt pumpen müssen, um die eigene Wirtschaft florieren lassen zu können antwortete Roberts:

Nicht einmal Geld für eigene Ausgaben

»Nein, ich glaube nicht, daß dies etwas mit der wirtschaftlichen Erholung der westlichen Industrienationen zu tun hat. Wie Sie sehen, kommt von jedem geliehenen Dollar nur ein Bruchteil zurück. Die Länder der dritten Welt haben andere Handelspartner und sie importieren aus anderen Ländern.«

»Wenn Sie also sagen, wir müssen ihnen 10 Dollar leihen, dann geben sie 3 Dollar hier aus, um die einheimische amerikanische Wirtschaft zu stärken. Rein netto haben wir für 7 Dollar Aufträge verloren. Es ist keineswegs ein ›Beschäftigungsprogramm‹ für die USA, weil mehr Geld hinausgeht in die Dritte-Welt-Länder, als wieder hereinkommt.«

Roberts greift den trilateralen und liberalen Anspruch, die USA müssen dauernd Zahlungen in diese Länder transferieren – oder in den USA würde alles aus dem Leim gehen – heftig an: »Das Problem mit diesem Argument ist, wir haben einfach nicht das Geld dazu. Wir können noch nicht einmal unsere einheimischen Ausgaben finanzieren.«

»Wie Sie wissen, ist unser Sozialversicherungssystem zu einem Problem geworden. Momentan wird nach Lösungen im Bereich der Krankenversicherung gesucht. Wenn Sie sich unsere Situation vorstellen, die verheimlichten Haushaltsdefizite, verursacht durch den außer Kontrolle geratenen Geldkreislauf im Inland, werden wir wahrscheinlich kaum in der Lage sein, internationale Transferzahlungen zu leisten.«

Die steigende US-Unterstützung des IWF birgt noch einen anderen gefährlichen Aspekt in sich, indem der IWF eine noch größere, illegale Einwanderungswelle von Farbigen aus Ländern der dritten Welt in die USA verursacht. Wenn der IWF Kredite an Dritte-Welt-Länder vergibt, werden den Schuldnerländern sehr strenge Beschränkungen der eigenen Wirtschaft aufgezwungen. Diese Beschränkungen verursachen dann einen plötzlichen starken Anstieg der Lebenshaltungskosten.

Am 7. Juli 1983 berichtete die »Washington Post«, daß der IWF von den Schuldnerländern der dritten Welt verlangt, »diese sollen ihre Beihilfen für Verbraucher und einheimische Industrien drastisch kürzen, um die Defizite der öffentlichen Hand zu verringern. Sie setzen strenge Geldabwertungen durch, um Importe zu verteuern und Exporte in die USA billiger zu machen. So können diese Länder ihre Währungsreserven stärken. Das Ergebnis dieser Eingriffe wird dazu benutzt, Rezessionen, hohe Inflationen und einen niedrigeren Lebensstandard für eine große Zahl verarmter Bürger und einer relativ kleinen Mittelklasse durchzusetzen.«



Solch eine bewußt gewollte Verringerung eines längst niedrigen Lebensstandards in Ländern der dritten Welt treibt Millionen farbiger Arbeitssuchender zur Übersiedlung in die USA und damit zur direkten Konkurrenz mit amerikanischen Arbeitern beim Kampf um Arbeitsplätze.

Reagans Ausverkauf an die Trilateralen

Die »New York Times« berichtete am 9. Juni 1983: »Ein hoher Regierungsbeamter – für die Anti-Trustbildung zuständig – forderte den Kongreß auf, die für die Bildung überregionaler Bankzweigstellen und Bank-Trust hinderlichen Gesetze aufzuheben.«

William F. Baxter, stellvertretender Bundesanwalt und Leiter der Anti-Trust-Abteilung des Justizministeriums, drängte auf die Aufhebung des sogenannten McFadden-Acts, das einer Bankholding die Gründung einer anderen Bank in einem anderen Bundesstaat, indem die zu gründende Bank eine Zugangsgenehmigung beantragt hat, verbietet. Baxter verlangte die »totale Aufhebung aller innerstaatlichen Zulassungsbarrieren«.

Mit dem Propagieren falscher Gesetzesinterpretationen fördert die Regierung Reagan ein Monopol, indem sie großen trilateralen Banken gestattet, das Vermögen kleiner und mittlerer Banken in den USA zu übernehmen. Das Vermögen der kleinen und mittleren amerikanischen Banken ist jetzt hauptsächlich auf das bundesstaatliche und regionale Wirtschaftsgefüge konzentriert. Diese kleinen Banken haben ohnehin nur einen geringen Teil ihrer Mittel in Investitionsvorhaben in Ländern der dritten Welt plaziert. Normalerweise werden die Investitionshilfen durch kleinere und mittlere Banken nur als Teil eines gigantischen Investitionskonsortiums gegeben, geschaffen und durch-

Trilaterale Kommission

Der Krieg der Banker gegen Amerika

geführt von großen trilateralen internationalen Banken.

Weil die meisten kleinen und mittleren Banken sich sträuben, unsichere Kredite in ihren Büchern weiterzuschreiben, haben viele von ihnen begonnen, ihre Investitionen aus Ländern der dritten und vierten Welt abzuziehen. In der Ausgabe vom 5. Mai 1983 beschreibt die »Washington Post« derartige Maßnahmen zweier mittlerer Banken:

»Auf der letzten Aktionärsversammlung von Riggs National Bank kündigte deren Vorstandsvorsitzender Joe L. Allbitton an, daß er sein Augenmerk bei künftigen Kreditgeschäften mehr auf die einheimische Wirtschaft richten werde.«

Die American Security Bank, Riggs größter Rivale in Washington, kürzte 1982 die Mittel für Auslandsgeschäfte um 8 Millionen US-Dollar, während die Rücklagen und Reserven um 1 Million US-Dollar erhöht wurden.

Die »Washington Post« berichtete auch, daß Beamte des Finanzministeriums – wie zum Beispiel Unterstaatssekretär Beryl Sprinkel – über die neue Zurückhaltung bei ausländischen Kredithilfen durch kleine und mittlere Banken sehr verstimmt sind.

Zusätzlich zu den steigenden Beiträgen der US-Steuerzahler zum IWF fördert die Regierung auch andere trilaterale Deindustrialisierungsprozesse, um Investitionen ins Ausland zu lenken. Die »Washington Times« berichtete, daß die Regierung Reagan »stärkere Unterstützung der ›International Development Association‹ – eines Zweiges der Weltbank, auf zinslose Kredite für verarmte Länder spezialisiert – fordert«.

Durch die Ausbreitung über Bundesstaaten und die Übernahme von Regional- und Staatsbanken sind die trilateralen Gangster in der Lage, die Investitionsmittel dieser kleineren Banken an der amerikanischen Wirtschaft vorbei in die Ökonomien kommunistischer, anti-amerikanischer, »nicht-weißer« Dritte-Welt-Nationen zu leiten.

Am 19. Juni 1983 berichtete die »Washington Post«, »daß Volckers Währungspolitik die höchsten Arbeitslosenzahlen und die Rekordzahlen für Firmenzusammenbrüche der letzten 40 Jahre gebracht hat«.

Präsident Reagans Verrat, den er durch die Wiederernennung Volckers für eine zweite Amtszeit beging, zeigt Ronald Reagans totale Unterstützung für den Krieg der trilateralen Banken zur Deindustrialisierung der USA. Robert M. Dunn jr., Professor für Ökonomie an der George Washington Universität, beschrieb Volckers Politik zur Deindustrialisierung:

»Mit flexiblen Wechselkursen, der Übernahme einer restriktiven Geldpolitik, die Zinsen treibt, wird eine Anerkennung des Dollars erreicht. Das Steigen des Wechselkurses für den Dollar verbilligt Importe in die USA und verteuert amerikanische Produkte im Ausland. Da einheimische und ausländische Verbraucher darauf in Relativpreisen reagieren, steigen die US-Importe, während die Exporte sinken und den Gesamtbedarf und die Produktion im Inland verringern.«

Professor Dunn berichtete, daß die Notenbank unter Volckers Leitung eine 35prozentige Überbewertung des Dollars in den Jahren 1981 und 1982 geschaffen hatte. Diese Steigerung der Wechselkurse war auch ein Hauptgrund für hohe Kosten in bezug auf Produktions- und Beschäftigungszahlen. Diese Überbewertung des Dollars setzte vor allem die Exportzweige Landwirtschaft und Maschinenbau schweren Belastungen aus.

In seinem Artikel tritt Professor Dunn entschieden für feste Wechselkurse ein. Damit wäre die Macht von Volcker und den Trilateralisten, den hohen Dollarkurs zu benutzen, um Amerika zu deindustrialisieren, beschnitten. Unglücklicherweise unterstützt Präsident Reagan weiterhin die seltsame Geldpolitik der Trilateralisten: die flexiblen Wechselkurse.

Dunn fügte hinzu: »Wenn die USA feste Wechselkurse aufrechterhalten, würden die Wechselwirkungen ihrer Notenbankpolitik weit weniger dramatisch sein und es hätte weit weniger Interesse daran bestanden, ob Paul Volcker nun wieder ernannt würde oder nicht.«

Der Kongreßabgeordnete Jack Kemp erklärte, wie die flexiblen Wechselkurse die Deindustrialisierung Amerikas unterstützen helfen: »Stellen Sie sich vor, jeder unserer 50 Bundesstaaten hätte seine eigene Währung, ohne eine festgelegte Kursrelation. Außer schierem Chaos und Ineffektivität würden wir Windfall-Verluste bei jedem Überqueren der Bundesgrenze erleiden. Unglaublich? Genau das passierte in der Weltwirtschaft in den vergangenen 12 Jahren.«

Volckers Geldpolitik

»Wir sehen zwar, wie die Automobilhersteller in Detroit von japanischen Importen erschlagen werden, Arbeitsplätze gehen verloren; was wir aber nicht sehen, ist, daß der Preis eines japanischen Autos von 10 000 US-Dollar auf 7 500 US-Dollar reduziert wird, verursacht durch den Kursanstieg des Dollars gegenüber dem Yen.«



Entwurf eines Sowjetordens für Ronald Reagan.

Der Kongreßabgeordnete Kemp stellte außerdem fest, daß die Stahl- und Automobilproduzenten »preislich« aus dem Markt verdrängt werden, nur weil der relative Wert des Dollars schmerzlich drückt. Kemp beschreibt die erfolgreichen Wirkungen eines festen Wechselkurssystems: »Von 1945 bis 1973 nahm der Welthandel pro Jahr real um 7 Prozent zu, die Inflation war gering und die laufenden Zinsen stiegen nie über 5 oder 6 Prozent.«

Nachdem man schließlich 1973 dieses System aufgab, »explodierte« die Weltinflation und führte zu Rekordhöhen bei den Zinsen und der Arbeitslosigkeit. Der Welthandel verringerte sich drastisch von 1973 bis 1979, um dann weiter zu schrumpfen.

Die 1983er Frühlingsausgabe von »Trialogue« – offizielles Organ der Trilateral Kommission – enthielt Auszüge einer Rede, die der Chef der US-Notenbank, Paul Volcker, im April 1983 in Rom anläßlich eines Treffens der Trilateral Kommission gehalten hatte.

In seiner Rede gab Volcker zu, »der schwierige Wechsel vom festen Kurssystem zu fließenden Wechselkursen ist, wie ich meine, der Anstoß zur Bildung der Trilateral Kommission gewesen. Die dramatischen Auswirkungen für die USA seit Volckers Ernennung 1979, durch Paul Volckers künstlich manipuliertem Dollaranstieg verursacht, werden in der Handelsbilanz zwischen Japan und den USA verdeutlicht«.

Am 17. April 1983 berichtete die »New York Times«, daß der Handelsüberschuß Japans 1979, im Jahre der Amtübernahme Volckers, 7,3 Milliarden US-Dollar betrug. Bis 1982 war dieser Überschuß auf 12,2 Milliarden US-Dollar angestiegen.

C. Fred Bergsten, ein Wirtschaftsfachmann, war lange Zeit eng mit der Trilateral Kommission verbunden. Er war Ko-Autor des offiziellen »Trilateral Reports« 1976, Nr. 11 »Die Umwandlung internationaler Institutionen«. Die »New York Times« zitierte diesen C. Fred Bergsten dahingehend, daß der Dollar jetzt für seine wichtigsten Handelspartner um 20 Prozent überbewertet sei. Das ist somit eines der umfassendsten wirtschaftlichen Probleme, mit denen sich die USA auseinandersetzen muß.

Bergsten errechnete die Auswirkungen eines überbewerteten Dollars auf die Deindustrialisierung. Er nimmt an, daß auf

Menschen bezogen, die fortgesetzte Überbewertung des Dollars 1983 und darüber hinaus, zu dem Verlust von mehr als einer Million Arbeitsplätze führen wird. Solange der Dollar stark bleibt, fügt er hinzu, wird sich die wirtschaftliche Erholung dahinziehen.

Bis Amerikas Industrie ausgelöscht ist

Bergsten sagte kürzlich vor dem US-Senatskomittee für auswärtige Beziehungen aus: »Eine Verminderung der US-Außenhandelsposition wird zu einer Verringerung unseres Bruttosozialproduktes um 1,5 Prozentpunkte und zu einem drastischen Rückgang der wirtschaftlichen Erholung führen. Zusätzlich zu den bereits verlorengegangenen Arbeitsplätzen werden weitere 1 bis 2 Millionen Arbeitsplätze abgebaut werden und damit das Problem der Arbeitslosigkeit weiter verschärfen.«

Am 19. Juni 1983 berichtete die »New York Times«, daß Geoffry Bell, ein englischer Finanzmann, sagte, daß die Überbewertung des Dollars fortdauern werde. Er stellte fest: »Wir müssen uns darauf einstellen, daß der Dollar auf Jahre hinaus nicht fallen wird.« Der Dollar, so kann angenommen werden, wird solange überbewertet bleiben, bis Amerikas Industrie total ausgelöscht und in Länder der dritten Welt verlegt worden ist.

Der Wirtschaftsberater Präsident Reagans, Martin Feldstein, verbreitete die dumme Lüge, »der Dollar sei nicht überbewertet«. Die »New York Times« berichtete, daß, als Feldstein im Frühjahr 1983 vor dem CFR (Council of Foreign Relations) eine Rede hielt, er den Gedanken an einen zu hohen Dollar heftig von sich wies. Feldstein kritisierte die Bemühungen der Regierung, den Wert des Dollars auf seinen eigentlichen Wert zu senken.

Die »New York Times« berichtete, daß sich die US-Exporte im letzten Jahr um 14 Prozent verringerten. Das ist zum Teil auf den Verlust der Wettbewerbsfähigkeit, aufgrund von Verteuerung der US-Waren im Ausland zurückzuführen, die durch den von Paul Volcker künstlich hochgehaltenen Dollar ausgelöst wurde. Die Zeitung berichtete weiter, daß zwischen 1980 und 1982 auch die Agrarexporte aus dem gleichen Grund zurückgegangen seien, und zwar um 15 Prozent.

1982 gab die Trilateral Kommission den Bericht Nr. 23 heraus. Der Titel: »Die trilateralen Länder in der Weltwirtschaft 1982.« Dieser Report stellt fest: Der Druck wird wachsen zur Verlagerung der Industrien von trilateralen in Dritte-Welt-Länder zu ermutigen und um Zugang zu Märkten in trilateralen Ländern für ihre zunehmend mannigfaltigen Exporten. Trilaterale Länder müssen ihre eigene industrielle Restrukturierung beschleunigen. Maßnahmen auf multinationaler Ebene müssen ergriffen werden, um den Prozeß der internationalen Relokalisation von Industrien in organisierter Form beschleunigt durchführen zu können.



Muskelspiel in der Karibik.

Das beste Einzelbeispiel der strategischen Bedrohung des Überlebens der USA, geschaffen durch die trilaterale Deindustrialisierung, ist die nahezu totale Zerstörung der amerikanischen Stahlindustrie. Die amerikanischen Stahlarbeiter plazierten eine Zeitungsanzeige, in der die Auswirkungen der Deindustrialisierung während der Amtszeit zweier trilateraler Präsidenten – Jimmy Carter und Ronald Reagan – beschrieben wurden.



Banken zerschlagen die US-Stahlindustrie

Die Stahlarbeiter berichteten, daß 1977 in den USA noch 46 große Stahlwerke mit einer Kapazität von 145 Millionen Tonnen Rohstahl arbeiteten. Sechs Stahlwerke schlossen während Carters Zeit ihre Pforten und neun weitere wurden während Reagans Amtzeit stillgelegt. Durch die Abhängigkeit von ausländischen Stahlproduzenten gerieten die USA in eine strategisch gefährliche Position in bezug auf die nationale Verteidigung.

Großbritannien und Brasilien sowie viele andere ausländische Regierungen unterstützten Stahlexporte in die USA aus öffentlichen Mitteln, damit die Preise unter die Produktionskosten gedrückt werden können. So kommt der Stahl auf den amerikanischen Markt, um damit dann die ganze Stahlindustrie Amerikas auszulöschen. Diese Art von gefördertem Dumping aus dem Ausland ist eine klare Verletzung inländischer Handelsgesetze.

Mächtige internationale Banken in den USA übernehmen eine Schlüsselrolle bei der Zerschlagung der amerikanischen Stahlindustrie. Ein gutes Beispiel für die anti-amerikanische Haltung internationaler Banken kam ans Tageslicht, als die große Mellon Bank in Pittsburgh der Mesta Machine Co. – einer Anlagenbaufirma – im Monongahela Valley, einen 20-Millionen-US-Dollar-Kredit vorzeitig aufkündigte.

Die Aufkündigung des Kredits durch die Mellon Bank zwang die Firma zum Konkurs, und als Folge waren 350 Arbeiter ohne Job. Wie sich herausstellte, hat die Mellon Bank gut über 5,5 Milliarden US-Dollar an Krediten an ausländische Firmen gegeben – ausländische Stahlproduzenten eingeschlossen –, die dann amerikanische Stahlfirmen aus dem Geschäft gedrängt haben, wie die »Washington Post« am 12. Juni 1983 berichtete.

Die Zeitung berichtete weiter, daß die Mellon Bank anscheinend zig Millionen Dollar in Form von Krediten an eine japanische Firma vergeben hatte, die nicht nur ähnliche Produkte herstellt, sondern auch direkte Konkurrenz der Mesta Machine Co. war. Aufgrund dieser Enthüllungen entstand eine weitverbreitete Kampagne loyaler amerikanischer Arbeiter, ihre Sparguthaben von der Mellon Bank abzuziehen.

Präsident Reagans Handelsminister Malcolm Baldrige gab zu, daß die einst so mächtige industrielle Basis der USA vernichtet wird. In einer Rede vor der Foreign Policy Association im August 1983 gestand Baldrige: »Die Wahrheit ist, wir sind ins Schleudern geraten. Wir verlieren unsere Wettbewerbsfähigkeit und wahrscheinlich auch unsere Position als der Welt größte Industriemacht noch vor dem Ende dieses Jahrhunderts.«

Im Dienste der Machenschaften der Banken gegen Amerika versuchte Präsident Reagan persönlich vorletztes Jahr 300 000 Arbeitsplätze zu vernichten. Er legte sein Veto gegen eine Ausweitung des Copyright Act von 1891 ein, das das Urheberrecht für alle in Amerika gedruckten und gebundenen Bücher einschränkte. Das Arbeitsministerium rechnete aus, daß Reagans Veto 300 000 Arbeitsplätze in der Druckindustrie, im Buchbindergewerbe und in den Verlagen vernichten würde. Der Kongreß konnte aber Reagans Veto – seine Kriegshandlung gegen amerikanische Arbeiter – überstimmen.

Trilaterale Kommission

Der Krieg der Banker gegen Amerika

Abhängigkeit von ausländischen Technologien

Der Prozeß der Deindustrialisierung Amerikas wurde ausführlich in verschiedenen längeren Artikeln beschrieben, die die »Washington Post« ab dem 1. Mai 1983 zu veröffentlichen begonnen hatte. Zur Darstellung, wie die großen multinationalen US-Firmen Amerika betrügen, indem sie im Ausland riesige industrielle Produktionsanlagen bauen, um damit direkt in den Wettbewerb mit der amerikanischen Industrie treten zu können, stellte das Blatt fest:

»Zwischen 1950 und 1980 besorgten sich japanische Firmen fast die ganzen fortschrittlichen Technologien der Welt, indem sie mindestens 30 000 Lizenz- und Zusammenarbeitsverträge mit westlichen – hauptsächlich amerikanischen – Firmen abschlossen. US-Lizenzen und hoch entwickelte Ausrüstungen bildeten die Basis für zahllose japanische High-Technology-Industrien. Ein Beispiel: US-Computergraphik-Systeme und elektronische Druckgeräte wurden von den Japanern benutzt, um noch vor den amerikanischen Chip-Produzenten einen 64 000-Bit-Chip herzustellen.«

Zusätzlich zu der vorstehend erwähnten Abhängigkeit von ausländischem Stahl gerät die strategische Verteidigung der USA in eine höchst verwundbare und gefährliche Position durch die eigene wachsende Abhängigkeit von ausländischen Technologien. Die »Washington Post« berichtet: »Die vom Pentagon unterstützten Verkäufe von Dutzenden von hochentwickelten amerikanischen Luft- und Raumfahrttechnologien an Japan auf der Grundlage der Zusammenarbeit bei der Waffenproduktion helfen dabei, eine fortgeschrittene japanische Flugzeugindustrie aufzubauen.« Dieser massive Technologietransfer erhöht die Fähigkeit der expandierenden japanischen kommerziellen Luftfahrtindustrie bis zum Jahr 2000 gegen die US-Firmen Boeing und McDonnel Douglas konkurrenzfähig zu werden. Deswegen wird es in der amerikanischen Flugzeugindustrie eine neue große Arbeitslosigkeit geben – sobald die japanische Flugzeugindustrie perfektioniert ist.

Die Zeitung fährt fort: »Amerikaner, die vor kurzem Japan besuchten, waren von den Anstrengungen beeindruckt, die dort unternommen werden, um eine neue Generation leistungsfähiger Computer tauglich für größere Schnelligkeit und etwas von der Flexibilität und Kreativität des menschlichen Denkens beinhaltend – sozusagen ein gigantisches elektronisches Gehirn – zu entwickeln.«


Freu dich, Baby, dein Ronald kandidiert nochmal!

Nicht die volle Wahrheit für den US-Steuerzahler

Im Dezember 1982 veröffentlichen drei Computerwissenschaftler des Los Alamos National Laboratory einen Artikel in »Science Magazine«, der feststellt: »Wenn diese neuen ultrastarken japanischen Computerprojekte erfolgreich verlaufen – was wahrscheinlich ist – wird die fortgeschrittene ökonomische und militärische Forschung in den USA wahrscheinlich abhängig werden vom Zugang zu Supercomputern japanischer Herstellung.«

Auch Israel leistet seinen Beitrag zur fortschreitenden Deindustrialisierung Amerikas. Ein im Juni 1983 veröffentlichter Report des US-General Accounting Office (GAO) beschreibt die volle Höhe der US-Unterstützung für den Staat Israel. Der GAO-Report stellte fest, daß die amerikanischen Steuerzahler über 25 Milliarden US-Dollar für die zionistische Regierung zur Verfügung gestellt hatten, um das palästinensische Volk zu vertreiben.

Große Teile des GAO-Reports wurden zensiert und als geheimzuhalten eingestuft, um den amerikanischen Steuerzahlern nicht die volle Wahrheit sagen zu müssen. In dem Report steht auch, was mit den zukünftigen israelischen Schulden bei den USA passieren wird. Am 26. Juni 1983 stellte die »New York Times« fest:

»In den neunziger Jahren, so wird im GAO-Report gesagt, werden die Schulden vom gegenwärtigen Stand aus auf über 1,1 Milliarde US-Dollar jährlich angewachsen sein. Deswegen wird der israelische Druck auf die USA zunehmen, damit entweder die direkte Wirtschaftshilfe verstärkt – einfach zu geben und nie mehr zurückzuzahlen – oder andere Formen finanzieller Unterstützung gegeben werden.«

Der Report gibt zu: »Diese Maßnahmen würden den USA natürlich zusätzliche Kosten verursachen«. Eine der im GAO-Report vorgeschlagenen Maßnahmen beinhaltet die weitere Deindustrialisierung Amerikas, um eine schnell wachsende zionistische Militärindustrie aufbauen zu können. Eine dieser vom GAO-Report empfohlenen »Konzessionen« soll »Israel erlauben, für den Aufbau seiner eigenen Waffenindustrie amerikanische Hilfe zu nutzen und sich am Wettbewerb um Rüstungsaufträge der amerikanischen Regierung zu beteiligen.«

Auch eine andere Branche in Amerika ist zur Deindustrialisierung und zur Zerschlagung vorgesehen: die Werkzeugmaschinenindustrie. Sie ist absolut wichtig für die strategische Verteidigung des Landes sowie auch für andere Bereiche der amerikanischen Wirtschaft.

Am 30. Mai 1983 veröffentlichte die »New York Times« eine Nachricht über den nationalen Verband der Werkzeugmaschinen-Industriehersteller. James A. Gray, der Präsident dieses Verbandes, stellte fest, »daß die Werkzeugmaschinen - Industrie immer noch am Boden liegt«. Gray berichtete, daß nur eine Befreiung von massiven Importen helfen könne, den Werkzeugmaschinenbau in den USA zu retten.

Wirtschaftliche Zerstörung überall in USA

»Unsere größte Befürchtung ist«, sagte Gray, »daß unvermindert anhaltende, von ausländischen Regierungen subventionierte Importe (gegenwärtiger Marktanteil 42 Prozent) unserer Verteidigungsfähigkeit auf Dauer irreparablen Schaden zufügen können.«

Am 12. Juni 1983 stellte die »Washington Post« fest: »Die Werkzeugmaschinen-Industrie – die die Ausrüstung für die Produktion der meisten Güter dieses Landes liefert – ist in Schwierigkeiten. Trotz ihres kleinen Umfanges ist dieser Industriezweig für die amerikanische Wirtschaft von größter Bedeutung, weil er eine der fundamentalen Stützen der industriellen Basis Amerikas ist.«

Das enorme Ausmaß, der durch die trilateralen Banken verur-

sachten Zerstörung der amerikanischen Industrie wurde in dem 1982 veröffentlichten Buch »The Deindustrializiation of America«, verlegt bei Basic Books, von Barry Bluestone – Professor für Ökonomie am Boston College – und Bennett Harrison – außerordentlicher Professor für Ökonomie am MIT – enthüllt. Bluestone und Harrison beschrieben die Deindustrialisierung als eine »groß angelegte, systematische Fehlinvestition in die grundlegende Produktionskapazität der Nation«.

Sie stellten fest: »Wenn man einmal alle Wege, eine Produktionsanlage oder einen Laden oder Büro zu schließen, aufzählt, wird man feststellen, daß in den 70er Jahren als direktes Resultat privater Fehlinvestitionen in der amerikanischen Wirtschaft zwischen 32 und 38 Millionen Arbeitsplätze vernichtet worden sind.«

Bei ihrer Beschreibung, wie die multinationalen Firmen ihre Investitionen aus den USA abgezogen und in andere Länder gelegt haben, stellten Bluestone und Harrison fest: »In den siebziger Jahren steigerte General Electric die Zahl der Beschäftigten um 5000, aber es geschah auf dem Weg, daß 30 000 Beschäftigte im Ausland dazu kamen, während man die Zahl der amerikanischen Angestellten um 25 000 reduzierte. Die RCA-Corporation arbeitete nach der gleichen Methode. Man reduzierte die einheimischen Arbeitskräfte um 14 000 und erhöhte die Zahl der Beschäftigten im Ausland um 19 000 Stellen. Die Ford Motor Company berichtet, daß mehr als 40 Prozent ihres Investitionsbudgets für das Ausland vorgesehen ist, während General Motors den Plan fallen ließ, eine neue, Milliarden von Dollar kostende Produktionsanlage in Kansas City zu bauen. Statt dessen werden die meisten Mittel für eine ihrer Niederlassungen in Spanien ausgegeben.«

Gewinne aus Übersee

Zu der Art und Weise, in der internationale Banken und multinationale Firmen ihr Investitionskapital aus den USA abzogen, stellen Bluestone und Harrison fest: »Zwischen 1950 und 1980 steigerten sich die direkten Investitionen von US-Firmen im Ausland um das 16fache, also von 12 Milliarden US-Dollar auf 192 Milliarden US-Dollar. Während der selben Zeit wuchsen die einheimischen Investitionen nur etwa halb so schnell.«

»Zum Ende der 70er Jahre betrugen die überseeischen Gewinne etwa ein Drittel oder mehr der einheimischen Gesamtgewinne der 100 größten multinationalen Produzenten und Banken in den USA. Bei manchen Firmen war der Anteil noch höher. 1977 bezog zum Beispiel die Citicorp (eine der großen, den Trilateralen verbundene, internationale Bank) 83 Prozent ihrer Gewinne aus überseeischen Unternehmungen.«

»29 Prozent aller US-Importe des Jahres 1976 kamen von überseeischen Produktionsanlagen und mehrheitsanteiligen Niederlassungen amerikanischer multinationaler Firmen.« Seit diesem Zeitpunkt hat diese Zahl zugenommen, weil noch mehr US-Produktions-Anlagen geschlossen wurden.

Anhand einer detaillierten statistischen Analyse berichteten Bluestone und Harrison: »Jede Milliarde Dollar amerikanischer Investitionen in Übersee vernichtet wahrscheinlich 26 000 einheimische Arbeitsplätze. Maschinisten, Maschinenführer, Facharbeiter und Angestellte erleiden den höchsten Grad wirtschaftlicher Umstellung auf Auslandsinvestitionen.«

Bluestone und Harrison stellen dazu fest: »Fehlinvestitionen in großem Rahmen verändern das Staatsvermögen auf zweierlei Art. Zuerst verringert sich das Steueraufkommen, dann steigt die Notwendigkeit weiterer Ausgaben der öffentlichen Hand. Das Steueraufkommen verringert sich genau dann, wenn die Notwendigkeit weiterer Ausgaben am zwingendsten ist.«

Bei ihrer Beschreibung der Spur der wirtschaftlichen Verwüstung Amerikas, die die Deindustrialisierung verursacht, stellten Bluestone und Harrison fest: »Firmenschließungen sowie andere Formen von Fehlinvestments bringen das Land um jährlich 200 Milliarden US-Dollar vorauszusehender Produktionskapazität und um 60 Milliarden Steueraufkommen. Des weiteren sind die Amerikaner gezwungen, jedes Jahr 12 Milliarden Dollar zusätzlich an Einkommenshilfen auszugeben (Arbeitslosenunterstützung, Wohlfahrt und Lebensmittelmarken). Das ist offensichtlich kein geringer Preis. Dabei enthalten diese Zahlen kein vorauszurechnendes Steueraufkommen und keine zusätzlichen Kosten für Landes- und Bundesregierungen.«

Damit das anti-amerikanische Empire der trilateralen internationalen Banker und multinationalen Firmen geschaffen werden kann, änderten Rockefellers Helfershelfer im US-Kongreß die bestehenden Steuergesetze.

Die Machenschaften der Multis

Bluestone und Harrison berichteten: »Der US-Tax Code wurde geändert, um amerikanischen Firmen zu gestatten, ihre ausländischen Einkommensteuern gegen inländische Steuerverpflichtungen auf einer Dollar-für-Dollarbasis aufrechnen zu können. Dies gestattet eine viel größere Steuerersparnis als normalerweise bei Geschäftskosten üblich ist, die ja sonst von der Steuer abgezogen werden, um auf die besteuerbare ›Grundlinie‹ zu gelangen.«

Sie fügten hinzu: »Ein noch größerer kontroverser Steueranreiz für ausländische Investitionen war die Bedingung, die es US-Firmen erlaubte, die Steuerzahlungen an dieses Land hinauszuschieben, bis sich die Profite tatsächlich repatriierten.«

Die Multis waren in diese Machenschaften eingeweiht, indem sie die Profite, die sie aus bestehenden Überseeoperationen »einheimsten«, dazu benutzten, ihre künftigen ausländischen Investitionen zu finanzieren. In einigen Fällen wurden die Rückzahlungen für unbestimmte Zeit zurückgehalten, so daß trotz aller Absichten und Vorhaben dafür nie US-Steuern entrichtet wurden.

Das Ergebnis dieses Steuerbetrugs war, die »US-Firmen zahlten im Jahr 1982 der US-Regierung nur 1,2 Milliarden Dollar an Steuern für ausländische Einkünfte von mehr als 24 Milliarden Dollar; eine effektive Steuerrate von gerade 5 Prozent«.

Bluestone und Harrison beschrieben ebenfalls, wie die US-Regierung amerikanische Steuern dazu benutzte, ausländische Investitionen der Bankers und multinationalen Firmen massiv zu subventionieren: »All die Jahre wurden eine Menge von Regierungsprogrammen entwikkelt, um die ausländischen Investitionen zu unterstützen. Diese beinhalten: Die ›Overseas Private Investment Corporation‹, die ›Commodity Credit Corporation‹ und die ›US-Export-Import-Bank‹.«

Neben anderen Aktivitäten benutzte die US-Export-Import-Bank 310 Millionen Dollar Steuergelder, um die Transfers der Ausrüstungen im Wert von

Trilaterale Kommission

Der Krieg der Banker gegen Amerika

410 Millionen Dollar der Dow Chemical, Ford, Alcoa, Goodyear, B. F. Goodrich, Armco Steel, Kaiser, Reynolds und Union Carbide von den amerikanischen Produktionsstätten zu ihren verschiedenen Auslandsniederlassungen in der dritten Welt zu finanzieren.

Wie Präsident Reagans Aktionen dazu beihelfen, Amerikas industrielle Basis zu zerstören, beschreiben Bluestone und Harrison so: »Anfang November 1981 unterzeichnete der Präsident ein Gesetz, das die Dekkung, die man von der US-Overseas Private Investment Corporation, einer staatlichen Agentur, die mit politischen Risikoversicherungen und anderen finanziellen Dienstleistungen mit amerikanischen, im Ausland investierenden Firmen, handelt, sehr erweitert.«

Der Angriff auf die Agrarwirtschaft

Die trilateralen Banker verfahren jetzt weiter mit ganz genau den gleichen Techniken gegen die amerikanische Agrarwirtschaft, die sie auch dazu benutzten, um die einheimische Industrie zu zerstören.

In der »New York Times« vom 20. Juni 1983 war ein kleiner, aber sehr bedeutender Artikel zu finden: »Steigende Landwirtschaftsimporte in die Vereinigten Staaten – im direkten Wettbewerb mit bereits hart bedrängten amerikanischen Farmern!«

Die Zeitung berichtete von einer Lieferung über 10 730 Tonnen brasilianischen Baumwollsamenöls und anderen Speiseölen nach Memphis Tennessee, ins Herz der US-Baumwollanbaugebiete. Die Zeitung schreibt weiter, daß die Lieferung wie folgt begründet war: »Der erste wichtige Import eines landwirtschaftlichen Produktes für das die Nation (USA) lange Zeit der wichtigste Exporteuer gewesen ist.«

In der letzten Weizenanbausaison, die am 30. September 1983 endete, exportierten die USA zum Beispiel 384 000 Tonnen Baumwollsamenöl, das entspricht 77 Prozent der gesamten 496 000 Tonnen, die weltweit exportiert wurden.

Um den Weg zu einem massiven Zugang von ausländischen Agrar-Produkten in die US-Märkte zu ebnen, zahlt die Reagan-Administration den US-Farmern 21,8 Milliarden US-Dollar, damit diese ihre landwirtschaftliche Produktion reduzieren.

Die Rolle der trilateralen Banker und deren Deindustrialisation der US-Agrarwirtschaft beschreibt Dwayne C. Andreas, Vorsitzender der Archer-Daniels-Midland Company, des größten Herstellers von Speiseölen in den USA. Er führt die Ursache des Problems den Banken zu, die auf ihren nicht zurückgezahlten Auslandsdarlehen festsitzen. Er stellt fest: »Unsere Banken haben diesen Nationen Dollars zur freien Verwendung geliehen und dann verlangen diese Banken von diesen Ländern ›um alles in der Welt‹ zu exportieren, um die Dollars zu verdienen.

In dieser Situation sehe ich die Forderungen dieser Länder, hier alle möglichen Waren auf den Markt zu werfen und freien Zugang zu unseren Märkten zu haben, um den Dollarwert zu steigern, damit sie ihre Gläubiger befriedigen können. Man muß wirklich nicht besonders intelligent sein, um zu sehen, wohin dies nun führt!«

Der Freihandels-Betrug

Viele »konservative«, liberale und trilaterale Propagandamacher preisen endlos die sagenhafte »Falschtheologie« des »Freihandels« an. Die traurige Wahrheit ist, daß das »Freihandels«-Dogma dazu benutzt wird, die totale Zerstörung der industriellen und agrar-wirtschaftlichen Basis der USA zu rechtfertigen.

Wolfgang Haber, ein Gast-Professor an der Universität von Georgetown, School of Foreign Service, schrieb einen Artikel mit dem Titel »Laßt uns nun den Handelsprotektionismus preisen«. Hager stellte fest:

»Das Problem des freien Handels ist einfach: Die Welt hat einen endlosen Vorrat an billigen Arbeitskräften und wir haben gelernt, einfache und hochwertige Güter in armen Entwicklungsländern zu produzieren. Ohne Handelsbeschränkungen bleibt den reichen westlichen Ländern nichts anderes übrig, als billige Importe aus Niedriglohnländern aufzunehmen und damit die US-Industrie zu zerstören, die diese Produkte vorher gefertigt hatte. Für diese Personen, die ihre traditionellen Jobs verlieren, wird es niemals genug ›hoch-technisierte‹ Arbeitsplätze geben. Deshalb würde der freie Handel die Wirtschaften der hochentwickelten Nationen zerstören.«

Professor Hager stellt dar, daß 75 Prozent des »freien Welthandels« bereits »geschützt« oder gemanagt ist, beziehungsweise von Quoten, Exportniederlassungen, Tauschgeschäften und einer langen Reihe von staatlichen Restriktionen beherrscht wird.

Ohne das Ausmaß ihrer Forderungen zu übersehen, verlangen normalerweise sehr sensible Leute einschneidende Lohnkürzungen, um mit den Arbeitern in Süd-Korea oder Mexiko mithalten zu können. Der freie Welthandel würde wahrscheinlich einen dramatischen Zusammenbruch erleben und eine große Zahl wirtschaftlich nicht benötigter Menschen schaffen. Dann brauchte man einen Polizeistaat, eine trilaterale 666-Diktatur.

Die Zerstörung der amerikanischen Industrie wird sich noch mehr beschleunigen, weil die trilateralen Banker und multinationalen Firmen in China Tausende von neuen Fabriken errichten, damit sie das kommunistische Sklaven-Arbeitssystem für sich ausnutzen können. Es gibt keine Möglichkeit für die Waren, die von freien Arbeitern in Amerika produziert werden, jemals konkurrenzfähig gegenüber den Gütern zu sein, die von kommunistischer Sklavenarbeit zu unmenschlichen Löhnen, produziert werden.

Die »New York Times« vom 17. Juni 1983 beschreibt, wie der »vermeintliche« Anti-Kommunist Ronald Reagan den trilateralen Banker tatsächlich hilft, diese Verlagerung von amerikanischer industrieller Technologie in das kommunistische China zu erhöhen. Die Zeitung berichtet, daß die Reagan-Regierung alles vorbereitet, um Rot-China in eine andere Exportkategorie einzustufen, die es den Chinesen ermöglicht, hochentwickelte Ausrüstungen und Technologien zu erhalten.

Banker setzen neue Steuergesetze durch

Das bedeutet einen gesteigerten Informationsfluß über Halbleitertechnologie, Computer und andere High-Technology-Produkte nach China. Diese Produkte ermöglichen es den chinesischen Kommunisten, ihre Nuklearwaffen und Raketen noch genauer auf Ziele in den USA auszurichten. Diese Bedrohung wurde von US-Verteidigungsminister Caspar W. Weinberger zugegeben. Die Zeitung berichtete: »Weinberger befürchtet, daß diese Technologien für militärische Zwecke verwendet werden könnten.«

Die »New York Times« berichtet auch: »Ungefähr 50 amerikanische Firmen der Halbleiterindustrie wollen Fachkenntnisse verkaufen, die die Chinesen zum Aufbau eigener Halbleiter-Produktionskapazitäten verwenden werden«, die dann im direkten Wettbewerb mit den von amerikanischen Arbeitern produzierten Halbleitern stehen werden.

Um die rotchinesische Industrialisierung zu beschleunigen, will die Reagan-Administration den Zutritt Rotchinas zur Asian Developement Bank durchsetzen. Die »Washington Times« berichtete am 21. Januar 1983, daß »Außenminister George Shultz Schritte unternimmt, die zu Lasten von Nationalchina gehen, die den Ausstoß Taiwans oder dessen Degradierung auf einen untergeordneten Status verlangen«. Die Hauptgeldgeber dieser Bank sind die USA und Japan.

Wegen des schnell wachsenden Bedarfs an wiederholten Steigerungen der US-Unterstützung des IWF, der Weltbank und anderer internationaler Finanzgremien, planen Reagan und seine Regierung und die internationalen Banker eine neue radikale, konfiskatorische Besteuerungsform auf dem Rücken der amerikanischen Bürger einzuführen.

Martin Feldstein, Vorsitzender von Präsident Reagans Council of Economic Advisers, setzt sich aktiv für diese total neue Steuerform ein, die sogenannte Verbrauchersteuer. Sie wird auch vom stellvertretenden Finanzminister John E. Chapoton befürwortet.

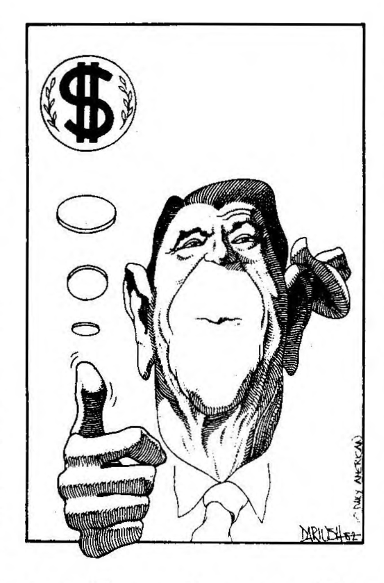
Der Grundgedanke dieser Verbrauchersteuer ist, die den trilateralen internationalen Banker zugänglichen Finanzmittel zu steigern, damit diese noch mehr Geld in Übersee – speziell in Rot-China – investieren können. Mit einer Bevölkerung von einer Milliarde Menschen benötigt der rotchinesische Sklavenstaat schnellstens riesige Summen an neuem Investitionskapital. Dieses Kapital wird über die neue Verbrauchersteuer aus den Taschen der amerikanischen Bürger gezogen.

Am 25. Februar 1983 schrieb die »New York Times« über die Verbrauchersteuer: »Im Gegensatz zur Umsatzsteuer wird mit dieser Abgabe nicht jede Transaktion im Laden besteuert. Statt dessen reichen Sie ihren jährlichen Steuerrückerstattungsantrag ein, ziehen aber das ersparte und investierte Geld – in die, von den Trilateralen beziehungsweise der Regierung genehmigten Investitionsprogramme – des letzten Jahres ab. Der Rest, ihr totaler Verbrauch, wird versteuert. Zusätzlich werden auch die, um den Verbrauch zu finanzierenden, geborgten Gelder versteuert. Diese Methode gibt dem Steuerzahler natürlich neue Anreize, zu sparen und zu investieren.«

Auch geborgtes Geld ist Einkommen

Diese neue Verbrauchersteuer versetzt David Rockefellers superreiche Freunde in die Lage, fast total der persönlichen Besteuerung zu entkommen, während gleichzeitig bei der produktiven amerikanischen Mittel- und Arbeiterklasse kräftig angezogen wird.

Superreiche Liberale, wie David Rockefeller, investieren einen viel größeren Teil ihres persönlichen Einkommens. Die Mittelklasse und die Armen Amerikas brauchen jeden Pfennig ihres Einkommens für ihre Lebenshaltungskosten. Da bleibt nur wenig übrig für Ersparnisse oder



Investitionen. Deswegen zahlen die superreichen Liberalen aufgrund dieses Gesetzes fast keinen Pfennig Steuern.

In der Ausgabe vom 2. März 1983 beschreibt die »Washington Times« die von der Reagan-Administration vorgeschlagene Verbrauchersteuer: »Sie werden nie auf Einkommen besteuert, welches Sie zur Bank geben, in Papieren anlegen oder in andere ›erlaubte‹ Investitionen stecken, solange Sie das Geld nicht abziehen und ausgeben. Gleichzeitig zählen alle geborgten Geldmittel als zu versteuerndes Einkommen.«

Eine im Mai 1982 für das National Bureau of Economic Research erstellte ökonomische Studie ergibt, daß das Steueraufkommen und die Bankeinlagen durch die Verbrauchersteuer um 1,4 Billionen US-Dollar gesteigert werden.

Am 21. Januar 1983 berichtete die »New York Times«, daß Präsident Reagan plant, nach seiner Wiederwahl 1984 eine Reihe neuer Steuererhöhungen durchzusetzen, die mindestens 135 Milliarden US-Dollar erbringen sollen.

Am 26. Januar 1983 beschrieb die »Washington Post« einige der schrecklichen Nebenwirkungen der von der Reagan-Regierung geplanten Verbrauchersteuer: »Ein Hauskäufer müßte zum Beispiel in einem Jahr Steuern auf die gesamten Akquisitionskosten zahlen.« Die Verbrauchersteuer würde auch Gelder, die zur Bezahlung von Hypotheken geborgt wurden, treffen.

Die Zeitung berichtete, daß die neue Steuer auch die Arbeitslosen ohne Einkommen treffen wird: »Ein Arbeitsloser, der gezwungen ist, für notwendige Dinge seine Ersparnisse anzugreifen, muß sich darauf einstellen, daß er zwar keinerlei Einkommen hat, aber den Verbrauch seiner Ersparnisse für Nahrung und Miete zu versteuern hat. Ähnlich ist es bei den Rentnern, die einen größeren Prozentsatz ihres Einkommens ausgeben.« Ihre Steuerlast wird gravierend steigen.

Steuerprivilegien für Trilaterale

Die Befürworter einer Verbrauchersteuer verlangen auch die vollkommene Steuerbefreiung von Firmen. Das brächte zusätzliche Vorteile für trilaterale Banker und multinationale Firmen.

Die mit den Trilateralen verbündeten internationalen Banker genießen schon jetzt großzügige Steuerprivilegien unter dem jetzigen System. Im März 1983 verrichtete das Congressional Joint Comittee on Taxation (Steuerausschuß des amerikanischen Kongresses), daß die 20 größten Banken in den USA nur 2,7 Prozent Steuern auf ihre einheimischen Gewinne des Jahres 1981 gezahlt hätten.

Sechs der großen internationalen Banken erhielten sogar Steuerrückzahlungen oder Steuerguthaben, obwohl ihre inländischen Einkommen zwischen 8 und 151 Millionen Dollar betrugen. Um die neue Verbrauchersteuer durchzusetzen, gründeten David Rockefeller und 500 seiner verbündeten Internationalisten den »Bipartisan Budget Appeal«. Diese neue Rockefeller-Frontgruppe plazierte doppelseitige Anzeigen in allen großen Zeitungen des Landes, so auch am 6. April 1983 in der »New York Times«.

Neben anderen, von der neuen Rockefellergruppe befürworteten Dingen, ist auch eine Steuererhöhung von 60 Milliarden US-Dollar und eine Kürzung des Verteidigungshaushaltes um 25 Milliarden Dollar vorgesehen.

In dieser doppelseitigen Anzeige hieß es auch, daß ein eventueller Krieg mit der UdSSR nicht zu gewinnen sei, ähnlich den nicht gewonnenen Kriegen in Korea und Vietnam, die Zehntausenden amerikanischer Soldaten das Leben kosteten.

Unter den Trilateralisten, Zionisten, CFR-Mitgliedern, internationalen Banker und erwiesenen Feinden Amerikas, die die Anzeige des Bipartisan Budget Appeal unterzeichneten, sind Leute wie W. Michael Blumenthal, C. Douglas Dillon, George W. Ball, Zbigniew Brzezinski (Gründungsdirektor der Trilateral Kommission), McGeorge Bundy (einer der Hauptarchitekten der »Verlierer«-Strategie des Vietnamkrieges), William E. Colby (Unterstützer der sowjetischen Bewegung für ein nukleares »Freeze«), J. William Fulbright, der frühere Senator Jacob K. Javits, Sol. M. Linowitz (der persönlich die Aufgabe des amerikanischen Kanals in Panama leitete), Robert S. McNamara (späterer Direktor der Weltbank), Robert V. Roosa, Dean Rusk, Cyrus R. Vance, Elmo R. Zumwalt, Rev. Theodore Hesburgh (ein Direktor von David Rockefellers Chase Manhattan Bank), Dr. Richard W. Lyman (Präsident der Rockefeller Universität), Felix G. Rohatyn (Partner von Lazard, Freres & Co., einer mächtigen zionistischen Bank, die den Rothschilds verbunden ist), Dr. Armand Hammer (Kopf der Occidental Petroleum Corp. und langjähriger Freund der UdSSR seit den Tagen Lenins), John B. Connally (Nixons Finanzminister, der das System der festen Wechselkurse zugunsten fließender Kurse für den Dollar aufgab), Peter G. Peterson, William E. Simon und natürlich das große Tier selbst – David Rockefeller – Mr. 666 persönlich.

Der Sinn dieser massiven Propagandakampagne ist, ein »ausbalanciertes« Budget zu schaffen. Am 20. Januar 1983 berichtete die »Washington Times«, eines der wirklichen Ziele des »Bipartisan Budget Appeal« ist die Einführung der Verbrauchersteuer. Mit dieser neuen, radikalen Form der Besteuerung bekommen die trilateralen internationalen Bankers zusätzlich Geldquellen durch die amerikanischen Steuerzahler, um weiterhin in Ländern der dritten und vierten Welt, ob kommunistisch, non-white, anti-amerikanisch, investieren zu können. □

Politischer Hintergrund

USA

Bodenloser Leichtsinn

Die Sowjets sind durch bodenlosen Leichtsinn in den Besitz vieler US-Patentschriften gekommen, wie der stellvertretende Sekretär der US-Luftstreitkräfte Tidal W. McCoy sagte. Dazu gehören Beschreibungen von Herstellungsmethoden und Forschungsergebnisse.

Folgendes Gerät und Know-how ist in die UdSSR gelangt: Seismographische und akustische Einrichtungen, von denen die Sowjets behaupten, daß sie diese für die Gas- und Ölsuche brauchen. Tatsächlich werden sie aber benötigt, um US-Atom-Boote in getauchtem Zustand zu orten.

Anti-Korrosionsmetalle, die für Schiffsgeschütze und Kampfflugzeuge verwendet werden. Korrisionsgeschützte Rohre und Behälter, die von sowjetischen chemischen Fabriken zur Herstellung und Lagerung von biochemischen Waffen benutzt werden.

Halbleiter für die Monitoren von Schiffen und Flugzeuge. Technisches Know-jow für die Herstellung von Spezialmunition.

Die US-Army hat eine neue Gefechtsfeld-Laserwaffe entwickelt mit der auf eine Entfernung von rund 2 km feindliche Soldaten für immer geblendet werden können. Das System, das als »C-Kralle« bezeichnet wird, ist für die Benutzung auf Panzern, Fahrzeugen und Hubschraubern als Anti-Panzerwaffe vorgesehen. Die tragbare Laserkanone ist dazu entwickelt, die optischen Geräte oder Periskope an Panzern zu zerstören. Damit werden aber auch die Augen derer zerstört, die durch dieses Gerät hindurchsehen.

Es ist äußerst unwahrscheinlich, daß die Sowjets dabei moralische Bedenken haben werden, solche Geräte einzusetzen, wenn sie selbst erst in der Lage sind, solche herzustellen. Im Westen wird es dagegen sicher zu Mißfallenskundgebungen kommen, wenn diese Waffe eingeführt wird, wie dies schon bei der Erwähnung der Neutronengranaten geschehen ist.

Die meisten Firmen in den USA, die für Verteidigungsprogramme arbeiten, sind in bezug auf Sicherheitsvorkehrungen von unglaublicher Leichtsinnigkeit. Richard Camps, Vizepräsident der »Barrick Security-Group« in San Mateo, Kalifornien, sagte: »Viele Werke für hochtechnisierte Verteidigungsproduktion sind unwissentlich und unwillendlich Lieferanten von geheimer Technologie an Moskau und Peking.«

Austauschwissenschaftler aus dem Ostblock arbeiten teilweise schon seit 10 Jahren und mehr zunehmend intensiv in den USA, wobei der Prozentsatz der KGB-Agenten ständig steigt. Die Enttarnung solcher sowjetischer Agenten fiel rapide ab, als in der Ära Jimmy Carter laufend FBI- und CIA-Agenten durch linke Kongreßabgeordnete bloßgestellt und deren Namen veröffentlicht wurden. Seit dieser Zeit stieg auch die östliche Spionage sprunghaft. Es wird noch Jahre dauern bis diese Schäden für die US-Abwehr beseitigt sind.

Immer mehr US-Kongreßabgeordnete und Senatoren fordern stärkere Abschirmung und Überwachung der US-Industrie, damit nicht den Feinden des Landes ständig ungewollte Hilfe bei ihrer Rüstung geleistet wird. Erster Schritt soll ein Gesetz sein, das jeden Transfer von Hochtechnologie, die irgendwie im Verteidigungssektor Verwendung finden könnte, verbietet.

Larry Brady, Sekretär des Handelsdepartements, versuchte bisher – aber leider meistens vergeblich –, den Handel mit strategischen Gütern in die Sowjetunion zu verhindern. Er will jetzt für den Kongreß kandidieren, weil er glaubt, von daher mehr dafür tun zu können. Sein Nachfolger soll Wendell Wilkie Dunn werden, der die gleiche Einstellung hat wie Brady. □

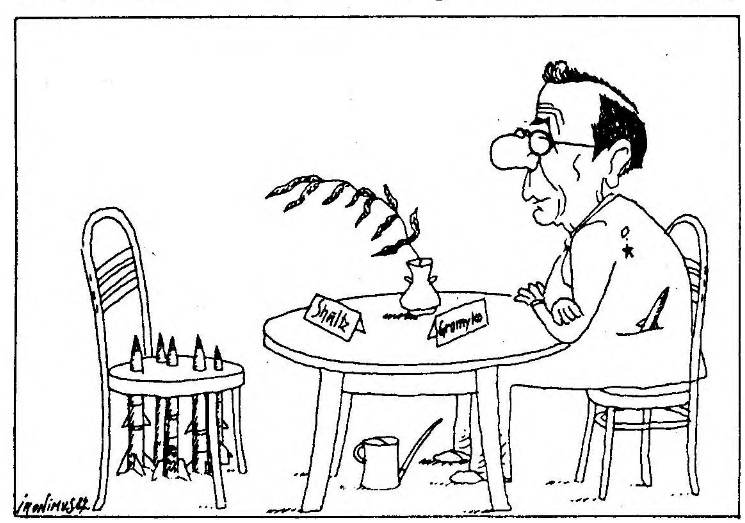
Sowjetunion

Die Hilfstruppe der Diplomaten

Die Sowjetunion unterhält jetzt über 600 »Diplomaten« in den USA, die sich auf die Botschaft in Washington, die UN-Botschaft in New York und diverse Konsulate verteilen. Fast die Hälfte davon sind gleichzeitig KGB-Agenten. Dazu kommen noch die anderen Botschaften und Konsulate von Warschauer-Pakt-Staaten.

Das Schwergewicht des Interesses der Ostblockdiplomaten liegt zur Zeit auf dem Silicon Valley in Kalifornien. Dort sind besonders Fachleute aus der UdSSR, der DDR, Polen und der Tschechoslowakei am Werk.

Kürzlich hat der FBI den US-Bürger James Durward Harper, einen Ingenieur, der in Silicon Valley arbeitet, verhaftet, als er dabei war, geheime Unterlagen über die Herstellung von Nuklear-Raketen an einen polnischen Agenten zu verkaufen. Harper hat den östlichen Spionagediensten schon Unterlagen über die Verbunkerung der US-Rakete »Minuteman« zugänglich gemacht, die den Sowjets Hinweise auf die maximale Verbunkerung ihrer SS-13-Raketen geben werden. □



NATO

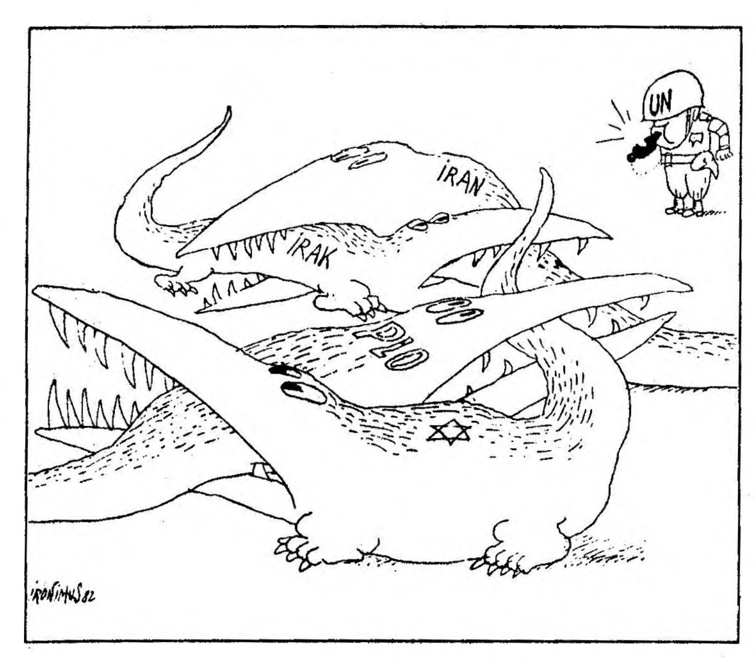
Hauptgewicht Nordflanke

Die USA wollen die Nordflanke der NATO verstärken, da die Sowjetunion dort ihr Hauptgewicht auf See konzentriert. Zunächst werden weitere 24 F-16-A/B-Kampfflugzeuge nach Norwegen gebracht, die dort von US-Technikern gewartet werden. □

Südafrika

Ziel ist Vertreibung der Weißen

Der »Afrikanische National-Congreß« (ANC) will »alles tun, um die Überreste des Rassismus und des Kolonialismus auf afrikanischem – gemeint ist das Gebiet der Südafrikanischen Republik – Boden zu beseitigen, um ein freies und demokratisches Südafrika aufzubauen, sowie den Frieden in der Region zu sichern«. Dies betonte der Leiter der ANC-Vertretung in Ost-Berlin, Anthony le Clerc Mongola, zum 22. Jahrestag der Gründung der militärischen Formation der ANC »Umkhonto we Sizwe«. Er ließ dabei keinen Zweifel, daß dieses Ziel nur mit der Vertreibung oder Liquidierung der Weißen in Südafrika erreichbar sei. Der Terror und die bisherigen Morde, für die der ANC die Verantwortung übernehmen muß, ist nach Meinung seiner Gastgeber, der DDR-Führung, durchaus als »demokratische Methode« zur Erreichung des hohen Zieles zu bezeichnen. □



Iran

Härte gegen Tudeh-Funktionäre

Der iranische Flotten-Kommandant Bahram Afzali hat jahrelang geheime Informationen über die Marine an die Tudeh-Partei zur Weiterleitung an die Sowjetunion übergeben. Khomeinis Leute kamen jetzt dahinter und stellten ihn wegen Landesverrat vor Gericht. Ausländischen Journalisten ist wie üblich der Zutritt zu solchen Prozessen verwehrt. Dieser Fall dürfte Anlaß sein, nun gegen die bisher schon inhaftierten Tudeh-Funktionäre mit aller Härte vorzugehen. Mit einer Vielzahl von Hinrichtungen kann in nächster Zeit gerechnet werden. □

PLO

Stärkung der Einheit

Jassir Arafat, der gerade das Kampffeld gegen Israel dank seiner Konkurrenten und Brüder räumen mußte, ist nach wie vor felsenfest vom Sieg der palästinensischen Revolution überzeugt. Er will auch nicht sehen, wie die Abspaltung durch Abu Mussa die PLO sehr geschwächt hat, denn es blieben ihm ja offiziell nur rund 4000 Kämpfer übrig, mit denen er Tripoli verlassen konnte. Arafat meinte dazu: »Wir haben trotz aller Verluste zwei wichtige Dinge in die Realität umgesetzt: Das erste ist die Stärkung der Einheit unseres Volkes um die PLO innerhalb und außerhalb der gesetzten Gebiete. Das zweite: Das Ende dessen, was man die ›Abtrünnigkeit‹, die ›Rebellion‹ im Herzen der PLO nennt. Es ist klargeworden, daß das nur ein Spionageunternehmen war, ein Verrat am palästinensischen Volk.«

Arafat weiter: »Syrien ist wichtig für die palästinensische Revolution aus geopolitischen Gründen, Jordanien aus geopolitischen und demographischen Gründen, denn 1,25 Millionen Palästinenser leben auf dem Ostufer des Jordans, und 750 000 leben auf dem Westufer. 600 km lang ist die gemeinsame Grenze zwischen Jordanien und Palästina. Aber im Nordlibanon oder im Bekaa-Tal hatte ich unter syrischer Kontrolle nicht die Möglichkeit, auch nur einen einzigen Schuß gegen Israel abzufeuern.«

Die Abtrünnigen der PLO unter Abu Mussa – der ein ergebenes Werkzeug der Syrer ist –, haben sich weitgehend disqualifiziert, denn sie haben die palästinensischen Flüchtlingslager bei Tripoli und die dort eingeschlossenen Kämpfer Arafats beschossen, während es diesem gelang, durch Erpressung mit den acht israelischen Gefangenen in der Hand der PLO über 3000 Palästinenser aus israelischer Kriegsgefangenschaft in die Freiheit zu führen.

Angesichts der engeren Zusammenarbeit zwischen den USA und Israel sehen sowohl Arafat als auch seine Gegner im Lager Assads in der Verstärkung des bewaffneten Kampfes die einzige Chance, das Kräfteverhältnis zu ihren Gunsten zu ändern. Arafat: »Der Kampf um Palästina wird den Umweg über die Revolution in anderen arabischen Ländern machen müssen.« □

Peru

Waffenstillstand im Terrorkrieg?

Über 2000 Todesopfer hat bisher der Terrorkrieg des »Sendero Luminoso« (Leuchtender Pfad), einer maoistischen Guerillatruppe in Peru, gekostet. Jetzt hat der seit 1978 im Untergrund lebende Führer des »Sendero Luminoso«, Admiral Guzman – ehemals Philosophieprofessor –, erstmals der Regierung einen Waffenstillstand angeboten. Die Regierung hatte kürzlich als neuen Militärbefehlshaber in diese Provinz den General Adrian Huaman beordert, der selbst aus dem Hochland stammt und die Sprache der Bewohner der Provinz Ayacucho, das Ketschua, fließend spricht. □

El Salvador

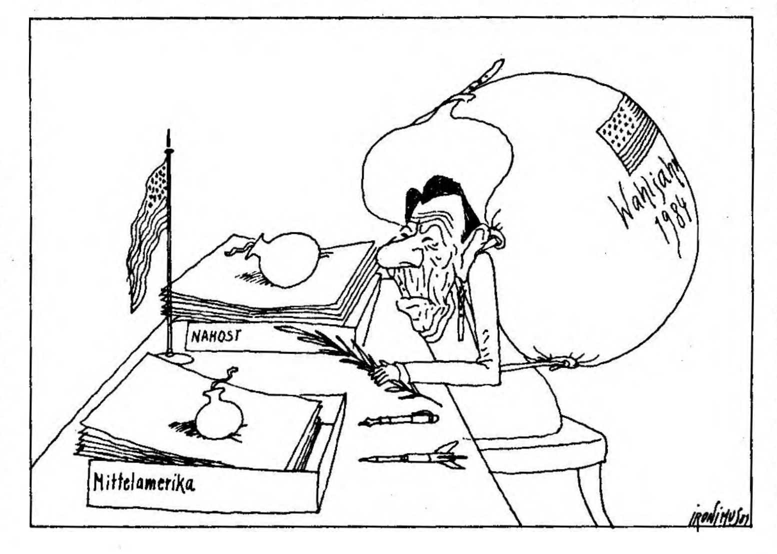
Unverbesserlicher politischer Feigling

»Salvador Cayetano Carpio, verblendet von seinem politischen Ehrgeiz und fanatischer Selbstüberschätzung, befahl und plante gemeinsam mit ›Marcelo‹ den Mord an der Companera Comandante Ana Maria. Dadurch vergab er sich selbst seine Position als revolutionärer Führer seines Volkes.« Dies steht im offiziellen Kommuniqué der »Fuerzas Poplares Liberación« (FPL) in El Salvador.

Der durch Selbstmord geendete »Oberste Kommandant der FPL« wird jetzt als »unverbesserlicher politischer Feigling« gescholten. Wie haben das seine Anhänger nicht früher gemerkt? Wie kann eine marxistische Revolution funktionieren, deren Führer sich gegenseitig umbringen?

Die Parteiführung befand jetzt nach »wissenschaftlicher Analyse der Vorgänge«, daß der bewunderte Führer »Opfer eines ideologischen Zersetzungsprozesses geworden sei, der in der Ermordung Ana Marias kulminiert habe«. S. C. Carpio habe »ein übersteigertes Selbstwertgefühl entwickelt, bis er sich als einzig wahren Interpreten des salvadorianischen Proletariats fühlte und seine Person und Meinung über die Parteiorganisation stellte.«

Wenn die salvadorianischen Revolutionäre trotz dieser schlimmen inneren Vorgänge und innerer Spaltung immer noch Erfolge gegen die Regierungstruppen verbuchen können, so kann man sich ein Bild von dem beklagenswerten Zustand derselben machen. Ohne massive US-Hilfe geht El Salvador an die Kommunisten verloren. □



Faschismus

Rockefellers CIA

4. Folge

Das Tavistock-Netz und die Ideen von Dr. John Rawlings Rees – den Klassenkampf mit »Waffen« führen zu lassen, die eher »die Moral angreifen, als daß sie Menschenleben kosten« – sind in der Zeit nach Ende des Zweiten Weltkrieges zum Haupt-»Waffensystem« der Rockefeller-Kräfte und ihres versteckten Arms, der Central Intelligence Agency (CIA), geworden. Als die Rockefeller-CIA-Fraktion den Beginn des kapitalistischen Zusammenbruchs feststellte, mobilisierte sie neben all ihren sonstigen Kräften das Netz des Tavistock-Instituts in England um global unter direkter Militärherrschaft mindestens solche Akkumulationsraten zu erzielen wie der Finanzminister der Nationalsozialisten, Hjalmar Schacht.

John Rees' Ideen und sein Antrieb zur Errichtung des Tavistock-Netzes waren wie bei Hitler nicht sehr grundlegend. Obwohl Rees seinen Beruf als Psychologe ausnutzte, um seine Verschwörung aufzubauen, wäre es ein Unrecht zu sagen, daß diese Ideen einer pervertierten Abart der Psychologie als Wissenschaft entsprungen wären. Rees' Sozialwissenschaft überschritt nie das Niveau, mit dem um die Jahrhundertwende die Apologeten des britischen Imperialismus, die für kurze Zeit an Universitäten wie Cambridge – wo Rees studierte – führend waren, hausieren gingen.

Saubere Verteilung der Fähigkeiten

Diese Leute versuchten, den englischen Kolonialismus mit einer geisterhaften Mischung aus wissenschaftlichen Fakten und albernen Gemeinplätzen aus dem 18. Jahrhundert zu rechtfertigen, indem sie, kurz gesagt, behaupteten, daß man aus »genetischen Gründen« den derben englischen Prügel über die von Geburt an hilflosen, farbigen Rassen schwingen muß.

1945 faßte Ress in seinem Buch »The Shaping of Psychiatry by War« sein gesamtes Weltbild zusammen. Er zeigte darin gleichzeitig, daß er den pseudo-wissenschaftlichen Rassismus, dem er aufgesessen war, nicht abgelegt hatte. Er hatte ihn sogar zur Grundlage seiner Anschauungen gemacht. Die Gesellschaft, so sagte Rees 1945, besteht aus Schichten. Die Grundlage bildet ein »psychopathologisches Zehntel« der Bevölkerung – der »körperlich bedingt minderwertigste« Teil; darüber lagern sich die Schichten, die sich funktional durch höheres Talent und einem gringeren Grad an Neurosen unterscheiden. Die Menschen, die zu dem minderwertigsten neurotischen Zehntel gehören, nennt Rees einfach »Dummköpfe«, worunter leider auch ein hoher Prozentsatz der »farbigen« Bevölkerung fällt.

Übrigens in seinem Buch »Schöne heile Welt« schlägt Aldoux Huxley vor, eine Schicht unternormaler Menschen zu produzieren, die die stumpfsinnigen Arbeiten der Gesellschaft ausführen können. Nach Rees brauchen sie nicht erst produziert zu werden, denn es gibt bereits davon schon viele.

Glückliche Kameradschaft der Dummköpfe

Offensichtlich hatte solch eine Überzeugung nichts mit den psychiatrischen Methoden zu tun, die Rees nach seinem Dienst als Stabsarzt im Ersten Weltkrieg studiert hatte. Das heutige Problem ist, daß Rees sein Verständnis von psychiatrischen Methoden dazu benutzte, um ein Aktionsprogramm zu formulieren und in die Tat umzusetzen, das auf dieser Überzeugung basiert. Die praktische Aufgabe der Psychiatrie ist für Rees eine »saubere Verteilung der Fähigkeiten«.

Psychiater sind seiner Meinung nach in der Lage, für jeden nationalen Sektor eine »Landkarte« der Neurosen anzulegen. Auf der Grundlage solcher Studien können sie dann einen »Filter«-Mechanismus herstellen, um verschiedene neurotische Typen auszusondern und sie in den ihnen entsprechenden Beschäftigungsbereichen einsetzen. Durch solche Selektionstaktiken können Dummköpfe, die nur wegen ihres ständigen Versagens frustriert sind, an simple Aufgaben herangeführt werden und können sich der glücklichen Kameradschaft anderer Dummköpfe erfreuen. Diejenigen, die der höchsten intellektuellen Funktionen fähig sind, erhalten das Recht, ohne Skrupel entsprechend mit den unterbelichteten Typen zu verfahren – ein wahrhaft glückliches geistiges Leben für die Gesellschaft.

Es sollte erwähnt werden, daß selbst die weiteren psycho-sozialen Theorien von Rees nicht etwas schrecklich Neues waren. Schon vor dem Ersten Weltkrieg hatten die Kapitalisten, besonders in Amerika, begriffen, daß der Lebensstandard der Arbeiterklasse durch die progressiven Reformen, die sich das Kapital leisten kann, gesteigert werden muß, um höhere Profite aus den neuen Produktionsweisen des 20. Jahrhunderts zu ziehen. Sie stellten jedoch ebenso schnell fest, daß solche Reformversprechen sehr leicht das revolutionäre Potential innerhalb der Arbeiterklasse freisetzen konnten und daß deshalb solche Initiativen streng kontrolliert werden mußten.

Besonders die Rockefellers und die Fords wurden Meister der kontrollierten Entwicklung der »neuen« Arbeiterklasse. Um ihre Ziele zu erreichen, initiierten und bezahlten sie eine ganze Reihe von wissenschaftlichen Initiativen. Dieser Vorgang war



Die Deutschen sollten ruiniert werden. Die Militärs taten dies nach Kriegsende über die Kontrolle der Nahrungszuteilung und durch Umsiedlung.

vielen marxistischen Theoretikern der damaligen Zeit nicht unbekannt.

Die teuflische Logik

Als der italienische Kommunist Antonio Gramsci die Verwüstungen in der amerikanischen Arbeiterklasse betrachtete, die durch die Methoden eines dieser von Ford und Rockefeller bezahlten »Wissenschaftler«, dem Spezialisten für Arbeitsintensivierung, Frederick Taylor, hervorgerufen wurden, behauptete er, daß der einzige Zweck der amerikanischen Gesellschaft nur noch darin bestünde, »im Arbeiter zum höchsten Grade automatisierte und mechanische Einstellungen zu entwickeln, den alten psychisch-physischen Zusammenhang qualifizierter Facharbeit zu zerbrechen, der eine gewisse aktive Teilnahme von Intelligenz, Phantasie und Eigeninitiative auf der Seite des Arbeiters verlangt, sowie die produktiven Operationen ausschließlich auf dem mechanisch-physischen Aspekt zu reduzieren«.

Antonio Gramsci schreibt weiter: »Aber diese Dinge sind in Wirklichkeit weder originell noch neu; sie repräsentieren nur die neueste Phase eines langen Prozesses, der mit der Industrialisierung selber begonnen hat. Die Phase ist intensiver als die vorhergehenden und zeigt sich in immer brutaleren Formen. Eine erzwungene Auswahl wird unausweichlich stattfinden; ein Teil aus der alten Arbeiterklasse wird erbarmungslos aus der Welt der Arbeit eliminiert werden und vielleicht auch aus der Welt selbst.«

Es wurde schon an anderer Stelle dieser Serie gezeigt, daß die Rockefeller-Familie maßgeblich für die Verbreitung solcher Auswahlverfahren verantwortlich war; besonders auch in der sogenannten Studienberatung für Schüler und der Bewegung für Arbeitsmedizin. Rees und die Rockefeller-Foundation müssen in den dreißiger Jahren ziemlich eng zusammengearbeitet haben. Was Rees über alle anderen wissenschaftlichen Kollaborateure Rockefellers hinaus entwickelte, bestand in dem logischen organisatorischen Rahmen seiner bestialisierten psychologischen Praxis.

»Wenn wir beabsichtigen, an die Öffentlichkeit zu gehen«, sagte Rees 1945 vor einer Gruppe von Psychiatern der US-Armee, »und die sozialen und nationalen Probleme unserer Tage in Angriff nehmen wollen, dann müssen wir Stoßtruppen haben, und diese können nicht von einer Psychiatrie zur Verfügung gestellt werden, die vollständig aus festen Institutionen besteht. Wir müssen deshalb bewegliche Einsatzteams von Psychiatern haben, die sich frei bewegen können, und die engen Kontakt zu den örtlichen Gegebenheiten in ihrem speziellen Gebiet haben.«

Rees' Logik ist teuflisch, aber klar. Für wahre geistige Gesundheit muß die Gesellschaft durch rationale Selektion völlig verändert werden. Unglücklicherweise sehen viele Menschen die Welt nicht auf diese Art. Vor allem glauben die meisten Arbeiter, daß »jede Auswahlmethode ein Mechanismus ist, mit dem der böse Kapitalist versucht, noch mehr aus dem Arbeiter herauszuholen, und dies Vorurteil stirbt nur schwer aus«.

Ein überwältigendes Bedürfnis zu manipulieren

Nach Rees' Weltanschauung sind solche Nein-Sager, ebenso wie alle, die sich zu »Streik« oder »Subversiven Aktivitäten« zusammenrotten, neurotisch und müssen unbedingt behandelt werden; unglücklicherweise sehen sie ihre Krankheit nicht ein. In einer derartigen Welt von ahnungslosen Neurotikern kann die Psychiatrie, der einzige Schiedsrichter darüber, wer nun eigentlich gesund ist, nur von einer Clique ausgeübt werden. »Untereinander in Verbindung stehende Gruppen von Psychiatern sind in jedem Land« darauf vorbereitet, ihre Waffen zu mustern und ihren Einfluß einzusetzen, um sich in das »Feld der Politik und der Regierung« zu begeben.

Nur eine Verschwörung von Psychiatern – wie sie sich Rees vorstellt, wenn er von seiner »Mission« spricht – kann eine Gesellschaft aufbauen, »in der es möglich ist, daß alle Mitglieder jeder sozialen Gruppe behandelt werden können, und zwar auch ohne gesetzliche Mittel und sogar auch dann, wenn sie es nicht wünschen«. Der Aufbau dieser Clique ist das, was Rees selbst als seine »Mission« bezeichnen würde.

Es sollte dem Leser also klar sein, daß Rees' Auffassung von Psychiatrie im wesentlichen nichts mit wirklichen psychiatrischen Methoden zu tun hat. Die Weltanschauung von Rees ist tatsächlich die eines psychopathologischen Bourgeois, der verzweifelt einen magischen »Hebel« braucht, um so die schrecklichen Kräfte der Außenwelt zurechtbiegen zu können.

Grob gesagt, war Rees' Entdekkung, die man noch nicht einmal als fundamental bezeichnen kann, die, daß psychiatrische Methoden umgekehrt werden können, mit dem Effekt, daß Techniken, die normalerweise angewandt werden, um den Geist vom Schmarotzertum der Psychose zu befreien, auch dazu benutzt werden können, kontrollierbare Formen neurotischen und psychotischen Verhaltens zu erzeugen.

Die Geschichte des Tavistock-Netzes zeugt von Rees' überwältigendem Bedürfnis zu manipulieren. Noch bevor Rees seine Verschwörungs-Theorie völlig ausgesprochen hatte, zeigte sich diese Neurose ganz deutlich. Zu Beginn der dreißiger Jahre wandte er seine wachsende Macht in psychologischer Manipulation an, um seinen ersten Coup zu landen, um Direktor der Tavistock-Klinik zu werden.

Hugh Crichton-Miller, Gründer der Tavistock-Klinik im Jahre 1921 und Psychiatrie-Lehrer von Rees, brachte den Vorstellungen von Rees über die »praktische« Psychiatrie zu große Vorbehalte entgegen. Als Vergeltungsmaßnahme startete Rees eine Rufmordkampagne unter den jungen Doktoren der Klinik. Er diskutierte Crichton-Millers Methoden, bis der Ärztestab Miller ins Gesicht sagte, er sei ein Menschenschlächter. 1932 erlebte der Lehrer von Rees einen Zusammenbruch und wurde einmütig durch John Rees als medizinischem Direktor ersetzt.

Technik für erstklassige Gehirnwäsche

Um seinen Einfluß auf die Klinik zu festigen und in Vorbereitung der Änderungen, die er vorhatte, führte Rees »Kollektivismus« ein, das heißt, er verlangte, daß alle Veröffentlichungen der Mitglieder des Stabes vom gesamten Kollektiv bestätigt werden mußten, und daß das Gehalt der Ärzte in einen Topf zusammengelegt werden sollte. Diese Forderungen kamen von einem Mann, der gerne feststellte, daß sich seine Einstellung zum Sozialismus nicht merklich verändert hatte, seit er als führender medizinischer Offizier nach dem Ersten Weltkrieg im Dienste der britischen Armee an einem Feldzug gegen die Bolschewiki in Baku teilgenommen hatte.

In der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre stellte Rees diese scheußlichen Gesellschaftsspiele auf eine strenge Grundlage. Unter Rees wurde die Tavistock-Klinik der Wegbereiter der Abreaktions-Therapie unter Benutzung von Elektroschocks und Barbiturate. Die klinischen Beweise bei der Deprogrammierung von Chris White zeigen, daß die Umkehr der Abreaktion – der Gebrauch von Schocks, Hypnosen und Drogen, um neue, vielleicht traumatische Erinnerungen zu induzieren – die Technik ist, die man für eine erstklassige »Pawlowsche« Gehirnwäsche braucht. Rees' Bewunderung für die Abreaktionstechniken blieb grenzenlos, und er bezeichnet die Abreaktion in Verbindung mit Schock später als ebenso wirksam wie »Psychochirurgie«.

Das erklärt auch, warum Rees den jungen Eric Trist ans Tavistock-Institut holte und schnell auf die höchste Ebene des Instituts katapultierte. Trist, der jetzige Kopf der Tavistock-Operationen an der Ostküste in den USA, wurde von Rees im Jahre 1940 aufgelesen, als Rees als Stipendiat der Rockefeller-Foundation an einem englischen Krankenhaus durch Drogen und Hypnose induzierte Abreaktionen erforschte.

Die andere Arbeit, die Rees »außerordentlich stark interessierte«, war die damals neue Entwicklung in der Gruppentherapie. Es ist klar, daß Rees die Arbeiten von W. R. Bion ausnutzte, den Rees ans Tavistock-Institut holte, damit er persönlich die Gruppensitzungen überwachte, die auf Rees' Anord-

Faschismus

Rockefellers CIA

nung wegen der Möglichkeit zur Manipulation für den Ärztestab obligatorisch waren.

In den zwanziger und dreißiger Jahren war Rees Spezialist für Familienwohlfahrt der englischen Regierung gewesen. Dabei hatte er gelernt, daß neben dem Elektroschock die Familie das stärkste psychoaktive Mittel ist. In dem sogenannten Rockefeller-Memorandum von 1946, in dem Rees das Tavistock-Netz Rockefeller als Denkfabrik für psychologische Kriegsführung anbot, preist Rees tatsächlich seine Ware mit der Behauptung an, daß das Netz dazu in der Lage ist, »in großem Ausmaß das Verhältnis zwischen Familienleben und Kindererziehung einerseits und dem späteren politischen und wirtschaftlichen Verhalten andererseits« zu bestimmen. Bions »therapeutische Gruppen« boten die Möglichkeit, die Macht der Familie anzuzapfen.

Grausamer Teamgeist als Vorbild

Ein geschickter Gruppenleiter kann eine wirksame, wenn auch künstliche »Familien«-Umgebung schaffen. Wenn diese Umgebung einmal zustandegekommen ist, dann kann der Therapeut zum Beispiel ein Mitglied der Gruppe beeinflussen, und zwar nicht direkt, sondern in dem er geschickt – vielleicht durch »Vorschläge« – andere Mitglieder der Gruppe beeinflußt. Wenn der Patient – das Opfer – die Vorstellung hat, daß die Gruppe etwas Warmes und Hilfreiches (Mütterliches) ist, dann wird er, wenn diese Umgebung so beeinflußt wurde, daß sie sich gegen ihn wendet, wahrscheinlich den Eindruck haben, starke mütterliche Zurückweisung zu erleben.

Wenn dem Patient darüber hinaus die Manipulationskette des Therapeuten nicht völlig bewußt ist, so wird er dazu neigen, das Ergebnis zu internalisieren und glauben, er sei selbst an diesem neuen Bewußtsein über sich schuld.

Wir werden später zeigen, daß das Wesen der Rees'schen Techniken bei der psychologischen Kriegsführung auf Massenbasis darauf beruht, einzelne Schlüsselfaktoren in der sozialen Umgebung gezielt so zu beeinflussen, daß das einzelne Individuum zu dem Glauben neigt, daß die »ganze Welt in Stücke fällt« und einzig und allein das Individuum selbst schuld daran ist. An dieser Stelle genügt die Bemerkung, daß Rees bei seiner Gruppenarbeit erkannte, daß die Manipulation, die auf dem bürgerlichen Verständnis von der Außenwelt als etwas »Magischem« basiert, bei der Kontrolle über sie einerseits geschlossene Gemeinschaften sind, und es andererseits möglich ist, die Versuche in einer Art und Weise durchzuführen, wie es im zivilen Leben nur schwer möglich ist«.

Mit einem Fuß im britischen Generalstab

Rees benutzte seine Verbindungen zu bestimmten »vitalen Top-Leuten der Finanzwelt«, denen er emsig mit einem ehrenhaften Posten des Schatzmeisters am Tavistock geschmeichelt hatte, um 1938 den Posten des beratenden Psychiaters der Armee in England zu bekommen, eine nur

Die Siegermächte wollten Deutschland in ein Weideland verwandeln, so daß es nie wieder zu einem Konkurrenten für das Dollar-Imperium werden könnte.

die Massen eine fundamentale Rolle spielt.

Daneben ist bemerkenswert, daß Rees besonders in den obligatorischen Gruppensitzungen stark sein Image als warme, mollige, lächelnde Mutter kultivierte. Rees' ständiger Gebrauch dieser Techniken auf allen Ebenen mag den grausamen »Teamgeist« – ähnlich dem heutigen CIA – unter Rees' Tavistock-Mitarbeitern erklären. Es steht auf jeden Fall fest, daß Tavistock diese Gruppentechniken als Grundlage ihrer Strategie gegen Industriearbeiter benutzte.

1938 machte Rees mit seiner Verschwörung ernst. Er stellte fest, daß sich England im militarisierten Zustand befand und daß »das Militär und andere Kampfverbände einzigartige Experimentiergruppen sind, weil

ehrenhafte Stellung, im Army Medical College mit wenig Einfluß.

»Es war nicht gut im Army Medical College zu arbeiten«, stellte Rees fest. »Ich mußte direkt ins Kriegsministerium, von wo aus ich eher Zugang zu Schlüsselleuten und zum Generalstab haben konnte, die mit der Verteilung der Arbeitskräfte und anderen Teilen der zentralen Organisation zu tun hatten.«

Die Art, wie sich Rees Zutritt zum Generalstab verschaffte, zeigt wieder seine wissenschaftliche Vorgehensweise. Er hatte von einem der Ehrenvorsitzenden des Tavistock-Kuratoriums, dem damaligen Notbevollmächtigten der Regierung Schottland, Lord Alness, erfahren, daß ein gewisser Sir Ronald Adam demnächst erster Generalstabsoffizier werden sollte. Rees hatte einen engen Tavistock-Genossen, G. H. Hargreaves, der genug militärgeschichtliches Wissen gebüffelt hatte, um sich an den fetten Brocken Adam heranzumachen. Der beeindruckte General Adam wurde davon überzeugt, Hargreaves als führenden Psychiater zu übernehmen. Rees benutzte seinen neuen Hebel, um Adam zur Schaffung eines Direktoriums für Militärpsychiatrie zu veranlassen, das Rees über einen offensichtlichen Strohmann, seinen alten Militärkumpel, Hugh Sandiford, leitete.

Nachdem Rees nun mit einem Fuß im britischen Generalstab stand, begann er damit, den ersten aus dem gesamten Commonwealth sorgfältig ausgewählten Trupp seiner Clique aufzustellen. Rees verlangte, »das Team« sollte sich regelmäßig zu Informationssitzungen treffen, bei denen normalerweise er selbst und Bion anwesend waren.

Im typischen Tavistock-Stil, mit einer Deckgeschichte, beschreibt ein Mitglied des »unsichtbaren Kollegs« – wie Rees das Team nannte – den Verlauf der Sitzungen:

»Es war bemerkenswert, wie unser Interesse ohne meine Absicht von den Berichten über individuelle Krankheitsgeschehen auf die größeren Probleme des Krieges und der menschlichen Beziehungen, die Art der Feindseligkeiten, den Stand der Kultur gelenkt wurde. Diese Probleme mußten in unserer Philosophie genau überdacht werden, zuerst im militär-psychiatrischen Dienst und später in unserer Nachkriegsplanung und Politik.«

Während des ganzen Krieges trieben Rees und sein Team unaufhörlich die Anwendung von Auslesetechniken voran, wobei sie durch den Einfluß auf General Adam und eine wachsende Anzahl von Generalstäblern weitgehend erfolgreich waren.

Zur Verstärkung Spionageeinheiten

1942 hatte Rees den britischen Generalstab und das Kriegsministerium veranlaßt, versuchsweise einen Militär-Auswahl-Ausschuß zu gründen, um eine

kleine Zahl von Offiziersanwärtern zu durchleuchten. Offiziell stand der Ausschuß unter der Leitung von regulären Armeeoffizieren. In Wirklichkeit war der Ausschuß unter fester Tavistock-Kontrolle, unter anderem durch Bion, J. D. Sutherland, einem Panzeroffizier im Ersten Weltkrieg und dem jungen »Rockefeller-Zögling« Trist.

Gegen Ende dieses Jahres wurde aus dem Ausschuß ein Nachforschungs- und Trainingszentrum, und weitere Ausschüsse dieser Art breiteten sich über England und dem gesamten Commonwealth aus. Fast in allen Ausschüssen war Tavistock stark vertreten. Am Ende des Krieges besaßen Rees' Psychiater in den Ausschüssen die Psychoprofile von den meisten britischen Offizieren und von Mitgliedern der Bevölkerung in vielen Regionen.

In Kanada wurde unter dem Personaldirektor der kanadischen Armee, Brigadegeneral Brock Chisholm, einem engen persönlichen Freund von Rees, die Auswahltechnik von Rees allgemein verbindlich. Chisholm, der spätere erste Generaldirektor der Weltgesundheitsorganisation der UN, führte als erster Rees' Idee ein, die besagte, daß die Infanterie durch Spionageeinheiten verstärkt werden solle. Die Arbeit von Chisholm und Rees in Kanada war so erfolgreich, daß Rees später hoffte, daß »vielleicht die kanadischen Aufnahmelager einen sehr interessanten Vorgeschmack von dem geben, was im zivilen Leben getan werden könnte«.

Rees benutzte jede Möglichkeit, um seine vorherrschende Position bei der Personalauswahl auszuweiten und zu vertiefen. Als sich der Krieg nach 1944 seinem Ende zuneigte, begann Rees sein Personl aus den Auswahlbehörden abzuziehen, um sie in andere seiner Projekte zu stecken; in das zivile Umsiedlungsprogramm (Civil Resettlement Team). Mit diesem Umsiedlungsschema testete Rees, wohin seine Auswahlmaßnahmen führen konnten.

Alle englischen Kriegsgefangenen, die aus aufgelösten Kriegsgefangenenlagern in Europa zurückgekehrt waren, wurden angewiesen, vor ihrer Entlassung freiwillig für kurze Zeit in Lagern zu bleiben, die von Tavistock-Leuten betreut wurden. Dort wurde nicht nur ihr Psychoprofil ermittelt, sie wurden auch einer Gruppentherapie nach Bions Muster unterzogen. In den Sitzungen wurde ihnen vorgeschlagen, wo sie leben sollten und welche Arbeit sie ergreifen könnten.

Für den Fall, daß die Vorschläge befolgt wurden, wurde eine Nachbehandlung zugesichert und kontrolliert. Rees beabsichtigte auf diese Weise das gesamte zurückkehrende Armeepersonal unter dem Schutz des Arbeitsministeriums zu erfassen, aber mit dem Ende des Krieges und der neuen Labour-Regierung schwand sein Einfluß – eine Lektion, die Rees nicht vergessen würde – und sein Programm wurde ausrangiert.

Rees war der einzige, der Heß verstand

Obwohl das Reessche Umsiedlungsprogramm in England, gelinde gesagt, undemokratisch ist, sieht es nicht so unheilverkündend aus. Die Kontrollfunktion der Reesschen Auswahl und Umsiedlungsmechanismen treten viel offener bei der Arbeit des Tavistock-Instituts über die deutsche Ideologie hervor.

Rees selbst nahm die Arbeit über Deutschland ernsthaft im Jahr 1940 in Angriff, als er aufgefordert wurde, die psychiatrischen Untersuchungen des Hitler-Stellvertreters, Rudolf Heß, für den britischen Geheimdienst (MI 6) zu leiten. Nicht ohne Ironie bemerkt Rees, daß die Ideologie seines Patienten aus dem selben Universitätsstudium über Rassenwissenschaften und geopolitischen Theorien stammte, die Rees selbst so stark geformt hatten. Obwohl Heß zu dieser Zeit offenbar geisteskrank war, war ihm diese Neigung seines Arztes dunkel bewußt. Heß gab an, daß Brigadegeneral Rees der einzige Psychiater war, der ihn wirklich verstand.

Die Special Operation Executive (SOE), der für unheimliche Operationen verantwortliche Teil des britischen Geheimdienstes, war von Rees' Arbeit so beeindruckt, daß nach 1940 eine enge Zusammenarbeit zwischen der Tavistock-Mannschaft und der SOE begann. H. V. Dicks, Rees' Kampfgefährte vom Tavistock und Assistent im Heß-Fall, war zeitweise an die Führung des militärischen Geheimdienstes abkommandiert.

Durch Dicks erreichten die Reesschen Methoden über Selektion und psychologische Kriegsführung einen vorherrschenden Platz im amerikanischen Office of Strategic Service (OSS, Vorläufer der CIA) und eventuell in allen angeschlossenen Planungsgremien, die sich mit psychologischer Kriegsführung und Nachrichtendienst befaßten.

Wichtig ist, daß Rees die militärischen Geheimdienste dazu benutzte, um seine Auswahltechniken weiterzubringen. Über die SOE unterhielt Rees Sonderlager, die sogenannten British Collecting Centres, die mit den Kriegsgefangenenlagern für Deutsche in England und Kanada in Verbindung standen. Mit den Erfahrungen, die er und Dicks bei der Behandlung von Heß gemacht hatten, entwickelte Dicks, dem die Sonderlager unterstanden, zahlreiche psychiatrische Kriterien, um die ankommenden Gefangenen zu überprüfen.

Während die Zentren offiziell die Aufgabe hatten, Daten zu sammeln, die später zu Propagandazwecken gegen deutsche Truppen eingesetzt werden sollten, war es Dicks wirkliche Absicht, den Kontrolleffekt der Auswahlkriterien zu testen. Dicks wählte mit seinem System Leute mit »schwachem Ego« aus, die dann der Gruppenindoktrination im Bion-Stil unterworfen wurden. Die Besten wurden als Agenten der SOE über Deutschland mit Fallschirmen abgesetzt. Die Restlichen wurden als Informanten und Agenten benutzt, um für die Engländer alle anderen Kriegsgefangenen zu kontrollieren.

Die Entnazifizierung als Deckmantel

Diese Collecting Centres selbst stellten nur die Testphase für die Arbeit dar, die der militärische Geheimdienst später im Auswahlzentrum Bad Oeynhausen in der britisch besetzten Zone Deutschlands leisten sollte. Mit Beratung von Dicks und auf Befehl von Colonel Dick Rendal, der lange Zeit Mitglied des »unsichtbaren Kollegs« am Tavistock-Institut war, benutzten die Auswahlzentren die »Entnazifizierung« als Deckmantel, um »entnazifizierte zukünftige Führer und Verwalter unter den Deutschen auszuwählen«.

Es ist anzunehmen, daß der britische Geheimdienst und sein amerikanisches Gegenstück bereits 1947 von den meisten, wenn nicht von allen potentiellen politischen und gewerkschaftlichen Führern der Nachkriegsgeneration Reessche Psychoprofile angelegt hatten.

Inwieweit das Reessche Netz 1945 die britische Armee kontrollierte, ist eine weniger wichtige Frage. Die Geschichte des Zweiten Weltkrieges wurde grundlegend durch die Wechselwirkung der Klassenkräfte geprägt. Das zeigt sich deutlich daran, daß die Entscheidungen der alliierten Politiker überwiegend von der Angst vor der europäischen und der amerikanischen Arbeiterklasse und von der Besorgnis über den mobilisierenden Effekt, den die Sowjetunion auf diese Arbeiter haben könnte, bestimmt wurde.

Trotzdem darf man nicht übersehen, daß John Rees konsequent seine Clique aufbaute, um die »Gremien« zu übernehmen, die versuchten die Welt nach dem Krieg wieder aufzubauen. Rees organisierte seine Clique gemäß seinem öffentlichen Anspruch: Wir sind nicht groß, aber gut plaziert.

Das heißt, daß Rees ein rudimentäres Verständnis dafür hatte, wie man grundsätzlich für eine »Hegemonie« organisiert – nämlich indem man die Schlüsselleute organisiert, von denen dann wiederum Ideen und Einfluß ausgehen. Beispielhaft dafür ist die Art und Weise, wie Rees über die Berufszweige, die sich mit Geisteskranken befassen, die Hegemonie erreichte, indem er aus vielen tausend Fachleuten nicht mehr als eine Handvoll Leute organisierte.

Besonders am Beispiel der Armee haben wir aufgezeigt, daß Rees keine Skrupel hatte, wenn es darum ging, eine Schlüsselfigur zu ködern. In der Tat war er durch seine Manipulationen erfolgreich, die nicht weit von wirklichen klinischen Formen

Faschismus

Rockefellers CIA

der psychosomatischen »Gehirnwäsche« entfernt waren.

Aus anderen Quellen ist bekannt, daß sich zur gleichen Zeit eine ähnliche Verschwörerclique um die Rockefeller-Fraktion des amerikanischen Kapitals und dessen verstecktem Apparat im OSS bildete. Wohin sich diese Fraktion und der OSS entwikkelte, ist heute klar. Es ist eine Tatsache, daß sie die Ideen von Rees skrupellos benutzten, sobald sie ihnen angeboten wurden.

Wirtschaftskrieg für das Dollarimperium

Die Rockefeller-Kräfte und das Netz von Rees skizzierten in den Kriegsjahren unverblümt den Plan, nach dem sie die Welt unter ihren Einfluß bekommen wollten. Rockefeller und seine Fraktion sahen darin den Ausdruck einer kapitalistischen Notwendigkeit und machten sich daran, einen immer stärkeren Wirtschaftskrieg zu führen, um Europa und die dritte Welt dem Nachkriegs-Dollarimperium zu unterwerfen. Rees wurde durch eine pathologische, ideologische Wiederspiegelung dieser kapitalistischen Notwendigkeit motiviert und sah deshalb die kommenden Kämpfe auch von einem etwas anderen Blickwinkel.

»Glücklicherweise«, sagte Rees 1945, »ist heute das Verständnis für einen Polizeikrieg und das Töten als einen fast chirurgisch notwendigen Eingriff viel weiter verbreitet als früher.« Er fährt fort: »Kriege werden nicht gewonnen, indem man seine Gegner tötet, sondern indem man deren Kampfmoral untergräbt oder ganz zerstört, seine eigene Moral aber aufrechterhält.«

Die Rockefellers hatten wahrscheinlich nur ein rudimentäres Verständnis von psychologischer Kriegsführung – ein Erbstück ihres verschlagenen Vaters John. Ihre modernen Konzepte auf diesem Gebiet stammen von Rees und wurden ihnen durch die vom Tavistock-Institut geleitete Ausbildung des OSS und der alliierten Divisionen für psychologische Kriegsführung übermittelt. 1946 wurde diese Beziehung im »Rockefeller-Memorandum« offiziell bestätigt. Darin stellt Rees in voller Breite seine Verschwörergruppe dar und bietet sie der Familie an.

Die Rockefeller-Foundation, die das Tavistock-Institut und seine Mitarbeiter seit 1934 finanziell kräftig unterstützt hatte, nahm sofort an, und die Tavistock-Klinik wurde in das Tavistock Institut for Human Relations umgewandelt. Nachdem Rees einige Säuberungen am Tavistock-Institut durchgeführt hatte, um den Weg für das Institut frei zu machen, fädelte er geschickt im typischen Spionagestil Unstimmigkeiten mit dem Stab ein, um einen Vorwand zum Rücktritt zu haben.

1948 hatte Rees einen neuen Deckmantel als Präsident der World Federation of Mental Health, die eine Interessengruppe der Vereinten Nationen war. Rees baute diese Organisation auf den Resten einer alten Rokkefeller-Frontorganisation, dem International Committee for Mental Hygiene, auf. Seinen Job als Präsident benutzte er, um in der ganzen Welt herumzureisen und überall Deckorganisationen für die Rockefellers und den CIA aufzubauen.

An dieser Stelle können wir damit aufhören, die formale Entwicklung des Reesschen Netzwerkes darzustellen. Wir wollen uns nun auf die zentralen Punkte bei der Entwicklung der Rees-Rockefeller-Theorie für psychologische Kontrolle beschränken.

Kriegsführung durch Psychiatrie

Wir wir schon erwähnt haben, hatte Rees festgestellt, daß Kriege und andere Krisen zweierlei boten. Einmal versorgten sie ihn mit dem Ansatzpunkt und der Möglichkeit zu testen, zum anderen lieferten sie Gelegenheit, seine Kontrollmechanismen einzuführen. Tatsächlich war und ist es die normale Vorgehensweise des Tavistock-Instituts in der Zeit nach dem Krieg »mobile Einheiten« in Krieg- und Katastrophengebiete zu senden, in der Hoffnung, das Wissen darüber, wie man Menschen unter Streß manipulieren kann, etwas zu verbessern.

Das paßte gut in das Konzept der Rockefeller-Fraktion unter den amerikanischen Politikern und des CIA. Wo immer es die Klassenkräfte möglich machten, würden sie eine militärische Lösung dicht an der Grenze des Weltkrieges versuchen, um die Sowjetunion und die Ausbreitung des Kommunismus zu stoppen.

Während des Krieges begriffen diese Politiker, angeleitet durch den Einfluß von Rees, daß die militärische Lösung möglichst getarnt sein muß. In den ersten Jahren nach dem Krieg lernten Rockefeller und die CIA, daß diese versteckte »unkonventionelle« oder »Gegenaufruhr« (counter-insurgency) Kriegsführung nicht unbedingt auf kommunistische »Aufstände« beschränkt bleiben muß, sondern sehr gut dazu benutzt werden kann, ganze Regierungen in vollständige Abhängigkeit der CIA zu bringen, besonders wenn man Reessche Taktiken benutzt.

In der Nachkriegsperiode ist jeder größere Krieg und jede gesellschaftliche Krise von Rockefeller und dem CIA ausgenutzt worden, um die Reesschen Kontrollmethoden so weit wie möglich zu verfeinern und durchzusetzen. In den ersten zwanzig Jahren nach dem Krieg waren es die Engländer, die diesen Vorstoß im Interesse des amerikanischen Kapitals durchführten. Diese Position hatten sie nicht nur wegen der weiten Infiltration und Vorherrschaft von Rees im britischen Militär und den herrschenden Kreisen, sondern weil die Schuldendienste ihres völlig unhaltbar gewordenen Kolonialreiches nicht an den Kommunismus verloren gehen konnten – besonders weil die ganze Insel schon hoffnungslos im Schlepptau der Amerikaner hing.

Die Sympathisanten von Rees und dem CIA in der Armee sorgten für eine annehmbare Lösung. Wie wir zeigen werden, wanderte Anfang der sechziger Jahre der Ort, an dem die psychologische Kriegsführung weiterentwickelt wurde, zurück an sein eigentliches Ziel, in die Vereinigten Staaten.

Wie der augenblickliche Krieg gegen die Arbeiterklasse in der dritten Welt, besonders in Brasilien, zeigt, wurde Auschwitz als ökonomisches Konzept nie fallengelassen. 1944 wurde seine Verwendbarkeit als Mittel zur Akkumulation im Kreis der Alliierten viel intensiver diskutiert als unter den deutschen Kapitalisten und Nationalsozialisten. Diese Debatte liefert uns wirklich den Beweis für die wachsende Vorherrschaft der Reesschen Methoden unter Rockefellers Planern und dafür, wie sich diese Methoden unter kapitalistischen Bedingungen weiterentwickelten.

Morgenthau war für Ausweitung der KZs

Damals ging es um die Frage, was mit dem bald besiegten Deutschland zu machen sei. Henry Morgenthau jun., Kommunistenhasser und Finanzminister unter Franklin D. Roosevelt, artikulierte als erster seine Vorstellungen. Kurz umrissen forderte der Morgenthau-Plan eine Ausweitung des KZ-Systems über das ganze Land. Deutschland sollte in »Weideland« verwandelt werden, forderte er. Die Industriekapazitäten an Rhein und Ruhr sollten entweder demontiert werden oder unter dem Schutz der UN internationalisiert werden. Die deutschen Arbeiter sollten zu Hungerlöhnen in der Leichtindustrie und in der Landwirtschaft arbeiten. Nur so, dachte Morgenthau, können die Alliierten den Vormarsch der Sowjetunion aufhalten.

Deutschland stellte nach Morgenthau ein doppeltes Problem dar. Wenn es Deutschland erlaubt würde, wieder zu einer starken Industriemacht anzuwachsen, so wäre es dann nicht nur Konkurrent für das Dollarimperium, sondern es würde sich auch ein mächtiges Industrieproletariat entwickeln und damit ein hohes Potential für eine sozialistische Revolution.

Das erste bedeutet, daß die Sowjetunion mit Hilfe Deutschlands aus dem Würgegriff des Dollars herauskommen könnte, mit dem Morgenthau die Russen in Schach zu halten hoffte. Die Bedeutung des zweiten Punktes spricht für sich. Morgenthau war sicher, daß sich kein Kapitalist diesen Vorstellungen würde entziehen können, und überzeugte Roosevelt und durch diesen Churchill von der Effektivität dieses Plans.

1947 mußte der arme Henry feststellen, daß sein schöner Plan verworfen war. Er selbst in Ungnade durch einen vereinten Angriff durch das US-Kriegsministerium, dem alliierten Hauptquartier und der Rockefeller-Fraktion in der Legislative. Dafür wurde das Dollarimperium, das Henry vorschwebte, aufgebaut und die deutsche Arbeiterklasse wurde in dem Maß, wie es Morgenthau für notwendig erachtet hatte, zerstört; so stark zerstört, daß bis in die späten sechziger Jahre hinein keine bemerkenswerten Streikaktivitäten in Deutschland auftraten.

Selbstverständlich gab es unter den Kapitalisten über Morgenthaus Antikommunismus keine Meinungsverschiedenheiten. Seine Ansicht, daß man die Arbeiter nur mit groben physischen Waffen schlagen kann, war aber kurzsichtig, wenn man die Entwicklungen während des Krieges berücksichtigt. Morgenthau mußte den Preis für seine Kurzsichtigkeit an die Rockefeller-Kräfte zahlen.

Anstachelung zur Ausplünderung Deutscher

Wie inzwischen bekannt ist, hat die Gruppe von Leuten, die Rockefeller und Mellon der Regierung als Wirtschaftskriegs-Spezialisten für den OSS und die strategische Bombardierungsüberwachung zur Verfügung gestellt hatten, peinlich die Zerstörung der deutschen Industriekapazitäten vermieden, weil sie begierig auf die Ausplünderung nach dem Krieg schielte.

Zur gleichen Zeit hatten sie nachhaltig dafür gesorgt, daß die Hafeneinrichtungen und das Verkehrsnetz – das heißt, das Nahrungs- und Materialversorgungssystem – der Achse Berlin-Rom und der von Deutschland besetzten Gebiete ausradiert wurden. Der Grund dafür ist eindeutig. Die Bevölkerung sollte ruiniert werden, nicht die Betriebsanlagen.

Einen bedeutenden Anteil an der Entscheidung, den Morgenthau-Plan fallenzulassen, hatte folgende Überlegung von aufgeklärten, vorausschauenden Kapitalisten: Wenn ein Viertel der Arbeiterbevölkerung auf der Welt bei diesen elenden Lebensbedingungen gehalten und zusätzlich manipuliert würde, dann könnte ihr revolutionäres Potential in einigen Jahren gebrochen sein und die industrielle Kapazität könnte erhalten werden.

Rees hatte nicht nur durch Kurt Lewin einen Einfluß auf die Ungeheuer, die die strategischen Bombardements planten, sondern Tavistock war auch für die Planung der psychologischen Manipulationen verantwortlich, die die europäischen Arbeiter auszuhalten gezwungen waren.

Der Fall Deutschland spricht für sich selbst. Die deutschen Arbeiter, die gerade zwölf Jahre lang Nazi-Propaganda über die Minderwertigkeit der Osteuropäer über sich ergehen lassen mußten, wurden mit einem Trommelfeuer bearbeitet, das das von Goebbels in den Schatten stellte. Den deutschen Arbeitern wurde laufend erzählt, »die Lebensbedingungen der Flüchtlinge aus Osteuropa sollen auf den höchstmöglichen Standard gebracht werden, ohne Rücksicht auf die widrigen Auswirkungen, die das auf die Lebensbedingungen der deutschen Bevölkerung hat«.

»Die entsprechenden Voraussetzungen dafür sollten so bald wie möglich getroffen werden, wenn nötig durch Verlegung von Deutschen aus den umliegenden Städten in die Konzentrationslager.«

Um den Terror noch zu steigern, versorgte das alliierte Hauptquartier diese Fremdarbeiter mit Fusel und stachelte Banden von ihnen dazu auf, Deutsche auszuplündern und zu ermorden. Als sich diese Phase tief genug in das Bewußtsein der Arbeiter eingegraben hatte, wurden die Fremdarbeiter und Ausgesiedelten selber wieder von Besatzungstruppen in Lagern zusammengetrieben und bei Fluchtversuchen mit Erschießung bedroht.

Manipulation der Nahrungsmittel

Nachdem diese ehemaligen Sklaven wieder genügend kaputtgemacht worden waren, durften sie sich im Laufe der nächsten zehn Jahre wieder in ihre Heimat verkrümeln. Doch einige, besonders Polen, wurden in die französischen und belgischen Bergwerke geschickt, nachdem sie sich »freiwillig dazu gemeldet hatten, zu arbeiten, um zu essen«.

Unter diesen Bedingungen wurde die Streikwelle, die kurz nach dem Krieg Deutschland erfaßt hatte, zerbrochen. Es war die letzte für viele Jahre. Ein weiterer Beitrag für den Zusammenbruch des Aufstandes war die Tatsache, daß die Besatzungstruppen die Nahrungsmittelversorgung manipulierten, so daß die Kalorienzufuhr der Arbeiter unter das dürftige Kriegsniveau fiel. Großzügige Schätzungen zeigen, daß die meisten europäischen Arbeiter in dieser Zeit zwischen 1 000 und 2 000 Kalorien am Tag erhielten. In einigen Gebieten, zum Beispiel in Griechenland, wurde eine Kalorienzufuhr von 600 Kalorien pro Tag aufgezwungen.

Nachdem die Kernzonen Europas auf dieses Niveau heruntergeschraubt waren, wurde die Kontrolle des Militärs über die Nahrungszuteilung und Umsiedlung von Flüchtlingen an die UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration) übergeben. Durch die Nahrungszuteilungen an verzweifelte Arbeiter erhielt die UNRRA mehr Macht als die Militärgewalt und konnte Löhne und Preise festsetzen, Streiks beilegen und die Nachrichtenmedien kontrollieren.

Das Kabinettsmitglied Harriman stimmte einen Lobgesang auf die UNRRA an und bezeichnete sie als »eine der wirksamsten Waffen in unserem Arsenal, um die politischen Ereignisse in Europa in die Richtung zu lenken, die uns paßt, und um die Ausdehnung der Einflußsphäre der Sowjetunion über Osteuropa und den Balkan zu bremsen«.

Später wurden die Aufgaben der UNRRA hauptsächlich durch den Marshall-Plan erledigt. □

Hunger als ein Teil psychologischer Kriegsführung. Der Morgenthau-Plan plante eine Ausweitung des KZ-Systems über ganz Deutschland.

Den Schluß der Dokumentation über Rockefellers CIA veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe von DIAGNOSEN.

Geschichte

Das deutsche Volk vor seiner Auflösung

Norbert Mumelter

Vor 1 200 Jahren ist im Reich Karls des Großen, das durchaus nicht alle Germanenstämme umfaßte und unter dessen Hoheit nicht nur Germanen standen, das Wort »theudisk« oder in der damaligen lateinischen Amtssprache »theodisca lingua« für eine Sprache entstanden, die sich aus den Mundarten jener Germanenstämme, die zum Reich Karls gehörten, also der Franken, Alemannen, Bayern – die schon damals auch im späteren Deutschland siedelten –, Sachsen und Langobarden, langsam herausgebildet hat und die zu einer geistigen Klammer zwischen diesen Stämmen geworden ist und es bliebt, auch als das Karolingerreich auseinanderfiel.

Das Wort theudisk hat sich später zur Bezeichnung »deutsch« weiterentwickelt; seine Urform ist aus der italienischen Bezeichnung »tedesco« noch deutlich herauszuhören. Unter den Deutschen oder dem deutschen Volk verstand man dann in der Geschichte die Menschen, die von Haus aus diese im Lauf von Jahrhunderten zur Schrift- und Kultursprache gewordene Sprache oder eine ihrer Mundarten sprechen.

Ringen um staatliche Einheit

Das Zusammengehörigkeitsgefühl der meisten Träger dieser Sprache hat sich in den letzten eineinhalb Jahrhunderten unter anderem zweimal besonders augenfällig kundgetan; einmal im Frühjahr 1848, als in allen Ländern des Deutschen Bundes, der auch die mehrheitlich deutschen Länder Österreichs mitumfaßte, unter Mitwirkung der Regierungen die Abgeordneten für eine Deutsche Nationalversammlung gewählt und nach Frankfurt am Main entsandt wurden, deren Hauptaufgabe es war, eine gemeinsame Verfassung für die deutschen Länder Mitteleuropas zu beschließen.

Das ist zwar geschehen – einer der Entwürfe stammte vom Kalterer Abgeordneten Franz Freiherr von Unterrichter –, doch scheiterte die Reichsgründung schließlich an einem Teil der 36 deutschen Fürsten, die nicht bereit waren, die Entscheidungsgewalt der Volksvertreter anzuerkennen und mithin ihre Macht vom Volk sich bestätigen zu lassen. Besonders scheiterte sie an den Habsburgern, die im Deutschen Bund den Vorsitz führten, und an ihrem Staatskanzler Fürst Metternich.

Aber auch das Scheitern der staatspolitischen Zielsetzung änderte nichts am Gefühl der Gemeinsamkeit des größten Teils des deutschen Volkes, die politisch immerhin noch bis 1866 im Deutschen Bund einen Ausdruck fand, 1871 aber in die Gründung des Deutschen Reiches ohne Österreich ausmündete.

Die Deutschen ins Mark getroffen

Noch 1918, am Ende des Ersten Weltkrieges, war die geistige Gemeinsamkeit der Deutschen etwas so Selbstverständliches, daß sie wiederum sogar auf staatspolitischer Ebene wirksam wurde und – nunmehr ohne die Sonderinteressen der Fürstenhäuser, die ja fast alle 1918 die Herrschaft verloren – einen gemeinsamen Staat aus dem Deutschen Reich und dem deutschen Rest der zerschlagenen Donaumonarchie, des Habsburgerreiches, anstrebte.

Dieser »Anschluß« wurde von den Siegern untersagt. Unter anderem hätten die Machthaber Frankreichs es nie verwunden, daß das von ihnen 1918 dank amerikanischer Hilfe besiegte Deutsche Reich nach der Niederlage an Fläche größer gewesen wäre als vorher.

Trotzdem dauerte das Bewußtsein der kulturellen und sprachlichen Einheit weiter. Die Verwirklichung des Anschlusses durch Hitler 1938 hat die Staatsgrenzen nach der kampflosen Einbeziehung des Sudetenlandes und des Memellandes an vielen Abschnitten tatsächlich bis auf die deutsche Sprachgrenze vorgeschoben.

Die Ereignisse und Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges haben aber schließlich nicht nur die staatliche Verteilung des deutschen Sprachraumes weitgehend und umwälzend verändert. Sie haben nicht zuletzt die geistige und bewußtseinsmäßige Ausrichtung der Deutschen ins Mark getroffen und eine geistige Entwicklung eingeleitet, die 1918 noch gar nicht denkbar war. In der Notzeit war das Zusammengehörigkeitsgefühl der Deutschen aus innerem Antrieb vorhanden, seit 1945 und mit wachsender Sattheit verkümmert es mehr und mehr.

Im zusammenhängenden Raum deutscher Sprache und deutscher Mundarten in Mitteleuropa lebt ein Sprachvolk von rund 90 Millionen Menschen. Deutsch ist in Europa außerhalb Rußlands die von der größten Menschenzahl gesprochene Sprache. Doch zerfällt das Sprachvolk heute in sechs Staatsvölker (mitunter auch »Nationen« genannt), in sechs souveränen Staaten von unterschiedlicher Größe: die Bundesrepublik Deutschland mit 61 Millionen, die Deutsche Demokratische Republik mit 17 Millionen, Österreich mit 7,5 Millionen, die Schweiz mit unter 6,4 Millionen Bürgern, 4,1 Millionen Deutschschweizer, das Großherzogtum Luxemburg mit 335 000 und das Fürstentum Liechtenstein mit 22 000 Menschen.

Mit Ausnahme der Schweiz, die an vier Sprachräumen teilhat, liegen diese Staaten ganz oder fast ganz im deutschen Sprachraum. Außerdem haben sich bekanntlich Nachbarn der Deutschen in den letzten Jahrhunderten oder Jahrzehnten Randgebiete des deutschen Sprachraumes angeeignet und ihren Staaten einverleibt. So kamen auch deutsche Siedlungen in Nordschleswig – heute 25 000 Deutsche – zu Dänemark, Eupen und Sankt Vith – heute 60 000 – zum wallonischen Teil Belgiens, das Elsaß und Deutsch-Lothringen (1 400 000) zu Frankreich, Südtirol und das kärntnerische Kanaltal – zusammen heute 287 000 Deutsche – zu Italien.

Beziehungen zur Geschichte unwichtig

Im Osten und Südosten geschah die Lostrennung deutschen Sprachgebietes in noch umfangreicherer Form, doch wurde dort fast überall durch gewaltsame Vertreibung von Millionen Deutschen – eine Vertreibung, die für die Geschichtsforschung heute ganz harmlos »Transfer« heißen soll – die Grenze der deutschen Sprache auf die Grenze der deutschen Staaten zurückgeworfen, so daß das Deutsche nicht mehr mit zusammenhängenden Siedlungsgebieten in die Nachbarstaaten Südslavien, Tschechoslowakei, Polen und Rußland (Nordost-Teil von Ostpreußen) hineinreicht.

Man möchte meinen, daß nach einer solchen Vergewaltigung unter den Deutschen Mitteleuropas, gleichgültig welchem Staat sie angehören, das Gefühl kultureller Gemeinschaft und geistigen Zusammenhalts lebendiger geworden wäre denn je. Doch das Gegenteil trat ein. Bei vielen Deutschen ist eine bewußte oder unbewußte Abkehr von der Geschichte ihres Volkes festzustellen, ein Kurzschlußverhalten, das 1 200 Jahre gemeinsamer Geistesgeschichte fallenläßt, weil die Darstellung der zwölf Jahre von 1933 bis 1945 als abstoßend empfunden oder abgelehnt wird oder weil den heutigen Wohlstandsbürgern in Mitteleuropa die Beziehung zur eigenen Geschichte unwichtig geworden ist, während sie in der gemeinsamen Not der zwanziger Jahre noch zutiefst empfunden wurde.

Die Gegner rundum wollen Mitteleuropa aufspalten und haben die staatliche Aufsplitterung durchgesetzt. Daß darüber hinaus auch die Aufsplitterung des geistig-kulturellen Bewußtseins gelingen könnte, die sie ja nicht erzwingen können, wenn die Deutschen an ihrem Bewußtsein festhalten, das hatten sie vielleicht selbst nicht erwartet.

In den Massenmedien und in der Forschung wird das nun der »Identitätsverlust« der Deutschen genannt. Die Bundesdeutschen sind nicht bloß die Träger des größten deutschen Staatswesens, das aber nur zwei Drittel der Deutschen Mitteleuropas und weniger als 60 Prozent der Deutschen in der Welt umfaßt. Sie sind auch von dieser »Krankheit« am stärksten befallen, aber gerade bei ihnen wiegt das begreiflicherweise am schwersten.

Da ist zum Beispiel der Umstand, daß die Bundesdeutschen häufig sich selbst als »die Deutschen« bezeichnen, jetzt auch schon von anderen, nicht zuletzt in Südtirol, so bezeichnet werden – so als ob alle anderen Deutschen keine Deutschen wären. Eine vereinfachende Sprachgewohnheit, nicht von wesentlicher Bedeutung, werden viele mit Überzeugung einwenden. Sie mögen aber nicht vergessen, daß der Mensch, auch der zivilisierte Mensch, ganz wesentlich aus seiner Sprache lebt.

Abgekoppelt und ausgestoßen

Sogar das seit 1972 anerkannte Bestehen eines »zweiten deutschen Staates«, der DDR, hat nicht vermocht, die irreführende Gleichung »deutsch = bundesdeutsch« aus den Angeln zu heben, wie sie es verdienen würde.

Es gibt wohl einige Ansätze, in denen die Bürger von mehr als einem deutschen Staat in Gemeinsamkeit angesprochen werden von Büchern, Zeitschriften und Zeitungen und von gewissen als »Eurovision« laufenden Gemeinschaftssendungen bundesdeutscher, österreichischer und schweizerischer Fernsehsender, aber das sind meist nur kleine Beiträge mehr am Rande.

Lobende Erwähnung verdient das kirchliche Gesangbuch »Gotteslob« der deutschen Katholiken in Europa, das langsam – sogar einschließlich DDR – alle Diözesen des deutschen Sprachraums vereint und in Wort und Lied Auswahl und Texte in Übereinstimmung gebracht hat.

Denken wir an das »theudisk« Karls des Großen, das vor 1 200 Jahren die Entstehung der Deutschen und der deutschen Sprache als Einheit aufgezeigt hat. Die Gewöhnung an einen ganz neuen, einengenden Sprachgebrauch beim Wort »deutsch« kann, wenn sie weiter um sich greift und über Jahrzehnte und Generationen fortbesteht, auch eine bleibende Verformung des Bewußtseins nach sich ziehen, wie wir sie in deutlichen Spuren schon in einer Lehrerbefragung 1976 feststellen können.

»Wir müssen das eine Auge auf die Friedenstaube, das andere auf die konkreten Notwendigkeiten des Landes richten.«

Damals wurde in Rheinland-Pfalz einem Querschnitt von Lehrern und Lehrerinnen aus Geburtsjahrgängen zwischen 1904 und 1949 – also damals die ältesten Bewerber 72, die jüngsten 27 Jahre alt – unter anderem die Frage gestellt: »Wer ist für Sie ein Deutscher?« Von den älteren Jahrgängen unter den Befragten hat sich weit mehr als die Hälfte zur Volkszugehörigkeit als Merkmal des Deutschseins bekannt, sowohl die Lehrer als auch die Lehrerinnen.

Mit den in den dreißiger und vierziger Jahren Geborenen beginnt eine veränderte Denkweise und Gewöhnung. Die Anzahl derer, die in ihren Denkkategorien nur oder fast nur die Staatsangehörigkeit gelten läßt, umfaßt bei den Jüngeren die Mehrheit derer, die geantwortet haben. Diese Befragung ist beim Geburtsjahrgang 1949 stehengeblieben.

Es besteht aber wohl kein Zweifel, daß die erwähnte Meinungsmode, den Staat im Bewußtsein an die Stelle von Volk und Sprache zu setzen, auch bei den in den fünfziger Jahren Geborenen, also den heute Zwanzig- bis Dreißigjährigen, weitergegangen ist und daß folglich, wenn etwa das rein staatliche Denken sich so weiterentwickelt, die Grenz- und Auslandsdeutschen sich würden daran gewöhnen müssen, von der Mehrheit der Bundesdeutschen geistig von diesem sogenannten staatlichen »Deutschtum« abgekoppelt und ausgestoßen zu sein.

Deutsch ist nur der Bundesdeutsche

Ein anderes Beispiel aus der »Westfälischen Allgemeinen Zeitung« vom Dezember 1979: In einem Artikel über Sprengstoffanschläge auf Bauwerke in Südtirol bezeichnete die Berichterstatterin, dem Namen nach eine in Rom verheiratete Bundesdeutsche, die Südtiroler als »Deutsche« unter Anführungszeichen oder als Deutschstämmige. Deutschstämmig nennt man gewöhnlich eine Person, die von Deutschen abstammt, aber die Sprache nicht mehr oder nicht mehr voll beherrscht. Auch da also stand im Hintergrund die Sprachgewohnheit: deutsch ist nur der Bundesdeutsche.

Aber die Folgen der Ereignisse des Zweiten Weltkrieges und der gleichzeitigen und nachfolgenden Hetze gegen die Deutschen, von der in zahlreichen Abschnitten sich beweisen läßt, daß es den Hetzern viel weniger um die geschichtliche Wahrheit als um die politische Wirkung ging und geht, sind noch bedeutend ärger. Das Bewußtsein, ein Deutscher zu sein, ähnlich wie die benachbarten Völker sich ganz selbstverständlich zum Beispiel als Franzosen, Holländer, Dänen, Polen, Tschechen, Ungarn oder Italiener fühlen, ist auf Teile der älteren Generation zusammengeschmolzen; weite Kreise sehen nur mehr den Staat.

Auch der geistige Ehrgeiz, ein gutes Deutsch zu sprechen und zu schreiben, ist seltener geworden als früher. Besonders die Amerikanismen verschlingen nach und nach große Teile des bisher eigenständigen Deutsch nicht nur in der Sprache des Sports und der Politiker, sondern mehr und mehr auch in der Umgangssprache, von der Wissenschaft gar nicht zu reden. Selbst Wörter, deren Schreibung nicht einmal der deutschen Aussprache entspricht, kehren darin

Geschichte

Das deutsche Volk vor seiner Auflösung

unaufhörlich wieder: zum Beispiel dealer (Drogenverteiler), team (Mannschaft), meeting (Wettkampf), cup (Pokal), clearing (Verrechnung), come back (Wiederkehr), know how (wissen, wie).

Die Fähigkeit und der Wille, unersetzbare Fremdausdrücke, falls es solche gibt, in die deutsche Sprache einzuschmelzen, wie das vor 1 000 Jahren geschah, damit das Deutsche überhaupt zu einer Kultursprache werden konnte, ist geschwunden. Ja, mancher glaubt, besonders interessant zu werden, wenn er seinen eigenen Vornamen amerikanisiert oder ohne Anlaß sonstwie verfremdet.

Selbst das erdkundliche Wissen um Ausdehnung und Bestand der eigenen Sprache ist im Binnendeutschtum durch ganz andere Wissenszweige verdrängt worden. Atlanten erscheinen häufig nur oder fast nur mit Staatenkarten, also dem Niederschlag des künstlich Geschaffenen, die Sprachkarten, der Spiegel des Natürlichen, werden mehr und mehr weggelassen. Eigentlich sollte der Käufer solche einseitigen Erzeugnisse ablehnen.

Bewußtseinsmäßige Zerstückelung

Im zeitgeschichtlichen Schrifttum erschien erst vor wenigen Monaten erstmals nach dem Zweiten Weltkrieg ein Werk, in dem – aus Anlaß des 100jährigen Jubiläums des 1881 gegründeten VDA (Verein für das Deutschtum im Ausland) – für den Binnendeutschen »die Deutschen in der Welt heute« übersichtlich dargestellt und ihre Schicksale beschrieben sind. 36 Jahre lang gab es hierüber kein zusammenhängendes Informationswerk, das der Zeit nach 1945 sachlich gerecht wird.

Zu den 90 Millionen Sprechern – und zum Großteil auch Schreibern – unserer Sprache in Hochsprache, Umgangssprache oder Mundart im geschlossenen Sprachraum Mitteleuropas vom Bozner Unterland bis zum Kleinen Belt und von Radkersburg an der Mur bis ins Emsland kommen noch 10 bis 15 Millionen in aller Welt: in Sprachinseln und im Streudeutschtum in Europa, im asiatischen Rußland, in Nord- und Südamerika, in Australien und in Afrika, wo im künftigen Namibia, bisher Südwestafrika, Deutsch heute als dritte Nationalsprache der Weißen gilt: lauter Menschen, die – wie fast in jedem Volk – bewußt oder unbewußt auch über die Sprache hinaus in Kultur und Geistesleben Gemeinsamkeiten haben und die ohne Fremdsprachenkenntnisse und ohne zu primitiven Radebrechern oder gar zur Zeichensprache greifen zu müssen, sich untereinander verständigen können.

Statt Zerstückelung geistige Gemeinsamkeit

Bei sachlicher Betrachtung schiene es selbstverständlich, daß die Menschen deutscher Sprache und Herkunft, zumindest im demokratischen Westen, aber auch unter Einbeziehung der Ost-Staaten, soweit das dortige Staatssystem es nicht verhindert, sich ihrer sprachlichen und geistig-kulturellen Gemeinsamkeit bewußt bleiben und – bei der heute im Westen vorhandenen Bewegungs- und Mitteilungsfreiheit, die es in solchem Ausmaß wie heute wohl noch nie gab – die geistige Gemeinsamkeit bewußter denn je pflegen, um der bewußtseinsmäßigen Zerstückelung des deutschen Volkes, die seit 1 200 Jahren noch nie so nahe lag wie jetzt, mit vereinter Bewußtseinskraft entgegenzuwirken.

Wir müssen da freilich gut unterscheiden zwischen dem gemeinsamen Sprach- und Kulturbewußtsein und den in allen räumlich weitverzweigten Völkern vorhandenen Stammesgegensätzen und -antipathien, besonders letzteren, die, wenn man ihnen freien Lauf ließe oder sogar eine Hetze loslassen würde, zu einer geradezu afrikanischen Zersplitterung der großen Kultursprachen und ihrer Großräume führen könnten.

Eine Aufgabe für die Südtiroler

Der als mutig bekannte deutsche Geschichtsforscher Hellmut Diwald, Erlangen, sieht die Lage des deutschen Volkes folgendermaßen:

»Bei uns, den Deutschen, bei denen seit längerem die Selbstfindung so häufig abbricht beim Registrieren eines prinzipiellen Selbstverlusts, handelt es sich in erster Linie um die Frage nach dem Verhältnis zur eigenen Geschichte, das heißt zu der Vielfalt der Ausdrucksformen des deutschen Volkes während eines Zeitraumes von mehr als tausend Jahren. Zugleich ist es die Frage nach dem, was uns Deutsche noch immer, also auch in den achtziger Jahren und in aller Zukunft, zu einem Volk macht, gleichgültig, ob es sich um Holsteiner oder Pommern, Ostpreußen oder Badenser, Sudetendeutsche, Schwaben, Österreicher, Sachsen, Bayern oder Südtiroler handelt. Wir Deutsche sind in diesem Jahrhundert mehrfach in Volksteile aufgespalten und dazu gezwungen worden, in unterschiedlichen Staatsverbänden zu leben. Hat sich dadurch aber etwas daran geändert, daß wir Deutsche geblieben sind?

Haben sich etwa aufgrund dieser Gegebenheiten die Österreicher im Lauf der Jahre ethisch, sprachlich, kulturell von der Wurzel auf verändert, sind sie also nicht mehr Deutsche, – und wenn ja: Wie wirkt sich ein solcher Zustand auf unser Wissen von der Geschichte aus – falls er sich überhaupt auswirkt. Ändert sich etwa durch die Verpflichtung der Österreicher zu immerwährender Neutralität, die 1955 in ihre Verfassung aufgenommen wurde, ihr Votum von 1919 und von 1938, zum Deutschen Reich zu gehören, – ändern sich die Gründe, die dafür ausschlaggebend waren?

Selbst wenn hier etliche Für- und Wider-Überlegungen am Platz wären, so ist in einem anderen Fall die Lage absolut klar. Bis heute und in den vielen Etappen des Ringens um Südtirol bezeichnen sich die Südtiroler mit einer geradezu schockierenden Eindeutigkeit als Deutsche – und nicht etwa als Österreicher. Und man glaubt einem Hörfehler unterlegen zu sein, wenn Südtiroler, wie es unlängst in einer bundesrepublikanischen Fernsehsendung der Fall war, die Westdeutschen mit dem schlichten Satz zu sich einladen: ›Sie sollen zu uns kommen, damit sie sehen, wie wir unsere Heimat und unser Vaterland lieben.‹«

Soweit der bekannte Professor Diwald.

Wir könnten wohl der Meinung sein, daß durch die Zerschlagung von Österreich-Ungarn unser Vaterland verlorenging, ohne daß es durch ein anderes ersetzt worden wäre. Aber die geistige Heimat der Südtiroler ist zweifellos Tirol geblieben, auch wenn sie sich leider bei vielen bewußtseinsmäßig auf Südtirol eingeengt hat.

Materialismus statt Identität

So haben die Südtiroler in den letzten Jahrzehnten in der deutschen Welt eine eigenartig bedeutsame Rolle zugewiesen bekommen: wenn schon, sind in erster Linie sie es, die am kulturellen Sprachvolk-Bewußtsein festhalten, ja festzuhalten genötigt sind, weil es ein kulturelles Staatsvolk-Bewußtsein für sie nicht geben kann.

Irgendwie könnte somit uns und gerade uns die Aufgabe zustehen, in dieser Richtung Vorbild und Mahnung zu sein für alle 90 Millionen auf dem Weg zur Wiederbelebung und Aufrechterhaltung der geistig kulturell-sprachlichen Gemeinschaft, die bei vielen heute durch die fast restlose Ausrichtung auf ihren Staat als unerläßlichen Träger und Pfleger des materiellen Bedarfs und Wohlstandes ins Abseits gedrängt wird, weil das Geistige nicht jedermanns Sache ist und das materielle Übergewicht der Staaten jede andere »Identität« verblassen läßt.

Ob wir einer solchen Bewußtseinsausstrahlung fähig sind, sei der Zukunft überlassen. Mit etwas geistigem Einsatz müßte es eigentlich möglich sein, den anderen Deutschen beim Überwinden ihres geistigen »Identitätsverlustes« vorbildhaft zu helfen. □

Dr. Norbert Mumelter lebt in Südtirol. Den vorstehenden Beitrag entnahmen wir dem Südtiroler Bauernkalender.

Umwelt-Journal

Strahlung aus kerntechnischen Anlagen unterschätzt

Im Jahr 1957 ereignete sich in der Wiederaufarbeitungsanlage in Windscale (England) ein Unfall, bei dem über 30 Personen radioaktiv verseucht wurden. Durch einen Brand kam es zu starken radioaktiven Emissionen, deren wahres Ausmaß erst kürzlich bekannt wurde.

Im Jahre 1970 zeigten Untersuchungen, daß allein der Verzehr von Algenbrot, eine örtliche Spezialität, noch in über 100 Kilometer Entfernung von der Anlage in Windscale zu einer Strahlenbelastung der Bevölkerung führte, die die Grenzwerte der Bundesrepublik Deutschland bis über das zweihundertfache übersteigt.

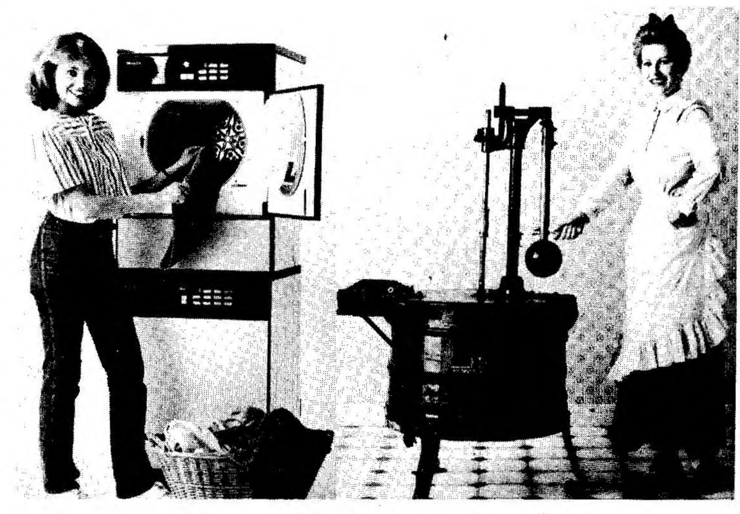
Im Jahre 1983 wurden nun Berichte über eine Erhöhung der Krebshäufigkeit in der Umgebung von Windscale bekannt. Ein mehrere Kilometer breiter Strandabschnitt mußte wegen radioaktiver Verseuchung für den Badeverkehr geschlossen werden.

Diese Tatsachen lassen den Schluß zu, daß die Belastung, die durch radioaktive Strahlung aus kerntechnischen Anlagen entsteht, bisher unterschätzt wurde.

Für die dicht besiedelte Bundesrepublik ist es wichtig, daraus Konsequenzen zu ziehen. Bei der geplanten deutschen Wiederaufarbeitungsanlage darf nicht, wie beabsichtigt, auf eine Rückhaltung der radioaktiven Giftstoffe Krypton 85 und Kohlenstoff 14 verzichtet werden. Eine »Politik der hohen Schornsteine« ist der falsche Weg. Ebenso muß bei der Änderung der Strahlenschutzverordnung darauf geachtet werden, daß es zu keinem Abbau des Strahlenschutzes, etwa durch Erhöhung der Freigrenzen für radioaktive Stoffe, kommt, wie es unter anderem in dem Entwurf der Bundesregierung vorgesehen ist.

Vor diesem Hintergrund stellen sich folgende Fragen: In welcher Weise zieht die Bundesregierung die Ergebnisse von Untersuchungen aus England, nach denen in der Umgebung der Wiederaufarbeitungsanlage Windscale die Häufigkeit von Krebserkrankungen über dem Durchschnitt liegt, in ihre Überlegungen ein?

Und: Wird die Bundesrepublik daraus Konsequenzen ziehen und die Emissionsgrenzwerte bei der geplanten deutschen Wiederaufarbeitungsanlage insbesondere für Krypton 85, Kohlenstoff 14 und Tritium herabsetzen und wird die Bundesregierung daraufhin bei der Änderung der Strahlenschutzverordnung – Anpassung an die EG-Richtlinie – die Freigrenzen insbesondere für Technetium 99, Strontium 90, Kohlenstoff 14, Caesium 137, Plutonium und Tritium nicht wie geplant erhöhen? □



Die Waschmaschine wird 80. Zu Kaisers Zeiten erforderte das Wäschewaschen noch richtige Muskelkraft. Heute füllt die Hausfrau die Wäsche in die Trommel, streichelt eine Sensortaste und der Mikrocomputer regelt alles.

Belastungen der Flußauen überschreitet kritische Werte

Stichprobenartige Messungen in der Rheinaue Nordrhein-Westfalens brachten vor wenigen Wochen alarmierende Ergebnisse. Zumindestens in Teilräumen der Aue erreicht die Schwermetallanreicherung in den Böden Werte, die eine uneingeschränkte landwirtschaftliche Nutzung bedenklich oder sogar ausgeschlossen erscheinen lassen. Daß die zulässigen Grenzwerte für Cadmium und andere gesundheitsgefährliche Stoffe überschritten werden, ist vor allem auf die Überschwemmungen im letzten Jahr zurückzuführen.

Noch vor 100 Jahren waren Hochwasser in den Flußniederungen ein alljährliches Ereignis. Erst durch Flußregulierungen, Deichbauten und andere wasserbauliche Ingenieurleistungen wurde die Naturgewalt der Hochwasser gebändigt, jedenfalls für einige Jahrzehnte.

Seit einigen Jahren nimmt die Hochwasserneigung in vielen Flußsystemen wieder zu, weil nun auch im Hinterland Bäche und Vorfluter begradigt und puffernd wirkende Feuchtwiesen und Altarme beseitigt worden sind, so daß eine regelrechte Flutwelle auf die Mittel- und Unterläufe der Ströme ungebremst zukommt. Überschwemmungen der flußnahen Aue galten zu Zeiten vor Erfindung des Kunstdüngers als landwirtschaftlicher Segen, denn mit den Wassermassen kamen Unmengen an nährstoffreichem Schlamm, der natürliche Fruchtbarkeit garantierte. Auch bei den jüngsten Hochwassern von Rhein, Mosel oder Weser im letzten Jahr brachte das Wasser Schweb- und Sinkstoffe in die Aue. Ein Teil dieser Ablagerungen entstammt dem Flußbett selbst.

Die kritischen Belastungen der Aueböden erklären sich vor allem durch eben diese Sedimente aus dem Flußbett, in denen sich die kaum abbaubaren Schwermetalle seit Jahren angereichert haben. Der Anteil der beständigen toxischen Stoffe beträgt nämlich im Flußschlamm ein Mehrfaches der im Wasser selbst enthaltenen und von den Behörden kontrollierten Menge.

Durch das Hochwasser kam es zur Ablagerung des Flußschlammes in den landwirtschaftlichen Nutzflächen der Niederungen, und zwar vor allem in den strömungsarmen Mulden oder vor Hindernissen. Zu vermuten ist, daß in Abhängigkeit von der langjährigen Wasserverschmutzung alle Fluß- und einige Bachniederungen betroffen sind. Mit jedem Hochwasser nimmt die Vergiftung des Bodens zu. In welchem Umfang die zahlreichen Niederungen bereits jetzt zu hohe Schwermetallgehalte oder andere Belastungen aufweisen, bleibt unbekannt, da eine Bodenkontrolle nur kleinräumig zu realisieren ist. □



Der Fahrradreifen mit Reißverschluß macht Schlauchreparaturen zu einem Kinderspiel. Der neue Conti-Schlauchreifen ist nicht mehr genäht wie bisher, sondern läßt sich bei Pannen einfach durch Reißverschluß öffnen.

Krebsgefahr durch Nitrat in der Nahrung

Die Festlegung von strengen Grenzwerten für Nitrat im Gemüse fordert der Deutsche Verbraucher Schutzverband in Wiesbaden. Es wurde dabei darauf hingewiesen, daß Untersuchungen des Nitratgehaltes in Gemüsearten wie rote Bete, Rettich, Spinat und Kopfsalat erschreckend hohe, gesundheitsgefährdende Werte bis zu 4000 Milligramm Nitrat pro Kilo Frischmasse ergeben haben. Alarmierend seien auch die bisher festgestellten Nitratwerte in Karotten und spinathaltiger Babykost.

Auch das Trinkwasser sei in Gebieten, in denen Intensiv-Landwirtschaft betrieben werde, wie zum Beispiel im Weinbau, in hohem Maße mit Nitrat verseucht. Während der für Trinkwasser festgelegte Grenzwert für Nitrat 90 Milligramm pro Liter betrage, werden in manchen ländlichen Gemeinden Nitratwerte von bis zu 230 Milligramm festgestellt. Demgegenüber empfiehlt die Weltgesundheitsorganisation und das Bundesgesundheitsamt Grenzwerte für Nitrat im Trinkwasser von höchstens 50 Milligramm. Nach Auffassung der Weltgesundheitsorganisation sollte der Mensch am Tag nicht mehr als 250 Milligramm Nitrat konsumieren. Babys sollten möglichst nitratfreies Trinkwasser bekommen.

Vertreter des Verbraucherschutzverbandes wiesen auch darauf hin, daß zu hohe Nitratgehalte in Nahrungsmitteln bei Säuglingen zur Blausucht führen, wobei das Kind wegen unzureichendem Sauerstoff innerlich ersticke. Nitrat sei auch ein Langzeit-Killer. Er stehe im Verdacht, Magenkrebs zu erregen. Die Magenkrebs-Sterblichkeit nehme drastisch in den Gebieten zu, in denen ein hoher Anteil landwirtschaftlich genutzter Fläche besteht.

Weil die besorgniserregende Nitratbelastung von Trinkwasser und pflanzlichen Lebensmitteln eine Folge der Überdüngung mit Mineraldünger, Jauche und Mist sei, müßten dagegen drastische Maßnahmen ergriffen werden. Das vom nordrhein-westfälischen Landwirtschaftsminister vorgesehene Verbot der winterlichen Düngung sei ein Schritt in die richtige Richtung. Allerdings ist es völlig unbegreiflich, daß der Minister die Kosten von 10 Millionen DM wieder den bundesdeutschen Verbrauchern als Steuerzahlern aus der Tasche zieht, die Verursacher dagegen werden noch zusätzlich mit erneuten Subventionen belohnt.

Darüber hinaus ist der Bundesgesetzgeber aufgefordert, umgehend verbindliche Höchstwerte für die Acker- und Weidedüngung im Düngemittelgesetz festzulegen. Ferner sollte durch einen Abbau der erheblichen Subventionen für die Massentierhaltung die Landwirtschaft dazu bewogen werden, nur noch so viele Nutztiere zu halten, wie ihr Grund und Boden diese ernähren kann. □



Schulkinder und Fußgänger sollten eindringlich darauf hingewiesen werden, bei Dunkelheit helle Kleidungsstücke zu tragen. »Dunkle Gestalten« werden hinter dem Lenkrad erst auf eine Distanz von 15 Metern gesehen.



Für den Fall eines Falles sollte jeder Haushalt eine Notreserve halten: Gemüsekonserven, Obstkonserven, Hülsenfrüchte, Zucker, Mehl und Brot. Dazu gehören auch unbedingt Spiritus- oder Gaskocher, Wasser und Kerzen.

Luftverschmutzung durch Lösemittel

»Die Luftverschmutzung durch organische Verbindungen hat kritische Dimensionen erreicht und muß künftig deutlich verringert werden«, dies fordert der Präsident des Umweltbundesamtes Dr. Heinrich von Lersner. Allein bei der Verwendung von Lacken und Anstrichstoffen werden in der Bundesrepublik jährlich rund 350 000 Tonnen organischer Lösemittel freigesetzt. Damit stellt dieser Bereich nach dem Kraftfahrzeugverkehr die zweitgrößte Quelle für die Luftverschmutzung dar.

Organische Verbindungen sind vielfach gesundheits- und umweltschädlich. Sie werden in der Luft gemeinsam mit anderen Luftverunreinigungen unter dem Einfluß der Sonnenstrahlung zu »Photooxidantien« umgewandelt, die für die Bildung des photochemischen Smogs verantwortlich sind.

Photooxidanten sind besonders pflanzenschädlich und werden als eine der möglichen Ursachen des »Waldsterbens« diskutiert. Man schätzt, daß jährlich rund 230 000 Tonnen Lösemittel aus Lackieranlagen und etwa 120 000 Tonnen Lösemittel durch die Verwendung von Lacken im Handwerks- und Hobbybereich freigesetzt werden. □

Smog in der Wohnung

Die Weltgesundheitsorganisation und viele andere nationale Institute haben festgestellt, daß die Luftverschmutzung im Rauminnern meist wesentlich höher ist als die in der Außenwelt. Es werden heute äußerste Anstrengungen unternommen, um die Luftverschmutzung der Umwelt einzudämmen und durch gesetzliche Regelungen abzubauen.

Es gibt jedoch noch keine Verordnung, die die gesundheitliche Belastung des Menschen in seiner Wohnung, die im wesentlichen durch Bau- und Einrichtungsmaterialien entsteht, einschränkt. »Es ist lächerlich, sich über die Luft im Freien Sorgen zu machen und nicht über die Luft in den Häusern«, sagt John Spengler von der Nationalen Akademie der Wissenschaften in den USA. Da sich der Mensch im Industriezeitalter zu 80 bis 90 Prozent in geschlossenen Räumen aufhält, ist die Luftqualität hier primär ausschlaggebend für unsere Gesundheit. □

Baubiologie

Wohngifte überfordern Chemiker

Horst Sill

Wenn man über chemische Belastungen im Wohnbereich spricht, denkt man meistens an einzelne Giftstoffe, wie etwa Formaldehyd, PCP, PCB, TBTO oder HCH und deren zugelassene Höchstkonzentrationen; wie man sie messen kann; woher sie stammen und was man tun kann, um sie zu vermeiden oder zu beseitigen.

Doch kaum jemand kann etwas mit diesen Kürzeln anfangen. Wer weiß schon, woher sich diese Anfangsbuchstaben ableiten? Und wer, welche chemische Formel sich dahinter verbirgt. Wer weiß, daß PCP (Pentachlorphenol) eine Einzelsubstanz ist, während unter dem Kürzel PCB (polychlorierte Biphenyle) eine ganze Substanzgruppe zusammengefaßt ist. Und selbst wenn jemand all das wüßte, ist es noch nicht sicher, daß er über die Giftwirkung all dieser Stoffe Bescheid weiß; und das wäre wohl das Wichtigste.

Auf Einzelgifte ausgerichtetes Denken

Wo wir allerdings wirklich stehen, läßt nur eine Analyse der toxischen Gesamtsituation erkennen. Wer Höchstmengen berücksichtigt, zum Beispiel von Formaldehyd, das zum Beispiel aus Spanplatten entweicht, tut auf jeden Fall etwas Richtiges. Er muß aber wissen, daß viele Höchstmengen im Lauf der Zeit immer wieder herabgesetzt worden sind, und zwar dann, wenn die Kenntnisse darüber sich vervollständigt hatten. Wer also morgen hören sollte, daß eine Höchstmenge herabgesetzt worden ist, muß sich sagen lassen, daß er sich heute an einer zu hoch angesetzten, also schädlichen Höchstmenge ausgerichtet hat.

Bei dem heute eher analytischen und auf Einzelgifte ausgerichteten Denken übersieht man leider zu oft, daß es sich niemals um Wirkungen von Einzelgiften handelt, sondern um gleichzeitiges Zusammenwirken von allen vorhandenen Wohngiften sowie auch allen Giften, die wir mit Luft, Wasser und Nahrung aus unserer Umwelt aufnehmen.

Wem bekannt ist, daß er im Wohnbereich zum Beispiel PCP-Ausdünstungen ausgesetzt ist, muß wissen, daß zur gleichen Zeit noch eine ganze Reihe anderer Umweltgifte auf ihn einwirken, wozu sich noch die radioaktive Strahlenbelastung, geopathogene Reizzonen, elektromagenetischer Smog, Medikamentenwirkungen und anderes dazugesellen. Jetzt ist es deutlich, daß sich dieses ganze Giftproblem als äußerst komplizierte und vielschichtige Erscheinung darstellt, die undurchschaubar geworden ist. So betrachtet, wird die Frage nach einer Schadensursache gegenstandslos.



Gifte lauern im Wohnbereich im Fußbodenbelag, in den Dämmstoffen, im Holzanstrich und in Spanplatten. Dazu kommen die Gifte aus Luft, Wasser und Nahrung.

Eine schauerliche dissonante Giftsymphonie

Die Argumente »es ist ja nur so wenig davon; kaum meßbar; praktisch unschädlich; weit unter der zugelassenen Höchstmenge« mögen greifen, wenn es sich nur um das eine, zur Diskussion stehende Gift handelt. Angesichts der heute schon unübersehbaren Anzahl von Giften kann man solche Argumente sofort vergessen.

Es wird Zeit, daß diejenigen, die so argumentieren, endlich begreifen, daß im Rahmen dieser schauerlich dissonanten Giftsymphonie auch kleinste, kaum noch meßbare Mengen eines bestimmten Schadstoffes ganz anders beurteilt werden müssen, als dann, wenn er allein vorhanden wäre und wirken würde.

Dazu kommt noch ein äußerst schizophrenes Verhalten unserer Gesellschaft. Es zeigt sich dann, wenn ein Stoff in den Verdacht gerät, schädlich, zum Beispiel ein Wohngift, zu sein. Es handelt sich darum, was in der Zeitspanne geschieht, die vergeht, von dem Zeitpunkt an, wo der Verdacht auftritt, bis dann, wenn der Verdacht sich erwiesen hat oder entkräftet worden ist. Normaler-, logischerweise müßte sich folgendes abspielen: Die Produktion wird sofort abgestellt. Ist nach etlicher Zeit sichergestellt, daß der Verdacht unbegründet war, wird die Produktion wieder aufgenommen.

Heute wird bei uns umgekehrt gehandelt. Während die Untersuchungen, ob der Stoff schädlich ist oder nicht, laufen, wird er weiter hergestellt. Zeigt es sich dann, daß er schädlich ist, wird die Produktion – meistens unter größtem Widerstand des Herstellers – abgebrochen.

Im ersten Fall wäre niemand gefährdet. Im zweiten Fall können viele Menschen geschädigt werden, was auch oft der Grund für den Produktionsabbruch ist. Man denke nur an Asbest, Seveso-Gift und an den Endrinskandal.

Was für eine Note kann man einer Gesellschaft, die so handelt, verleihen?

Der sicherste Weg, all dem Giftzeug zu entgehen, wäre, es nicht mehr herzustellen. Das wird aber leider nicht so bald möglich sein. Bleibt ein anderer Weg, nämlich es nicht mehr zu verwenden und Alternativen zu entwickeln. Ein dankbares Gebiet für baubiologisch orientierte Fachleute.

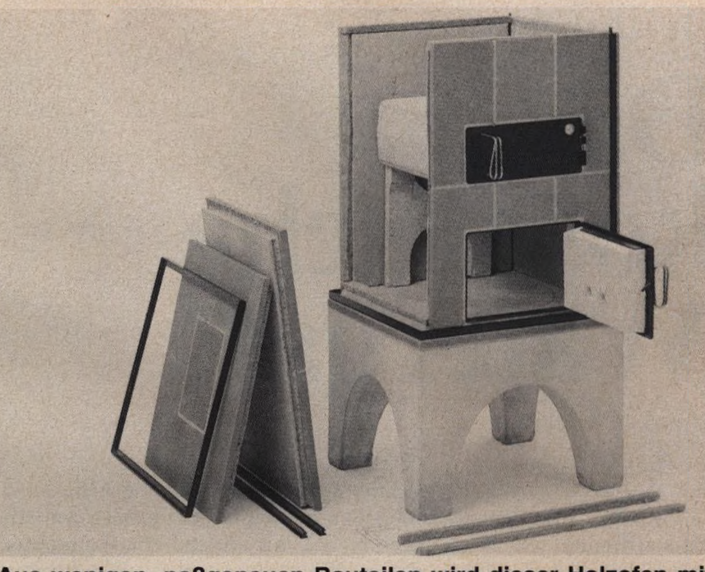
Wer heute schon auf die vielen Gifte und gifthaltigen Materialien verzichtet, ist ein wahrer Pionier. Er tut heute, jetzt schon etwas für die Welt, in der wir und auch die Ungeborenen morgen leben müssen. Deshalb gebührt den Baubiologen ein besonderer Applaus. Sie sind Vorreiter einer giftfreien oder zumindest giftärmeren Zukunft. ☐

Weitere Informationen zum Thema Baubiologie erhalten Sie vom Institut für Baubiologie, einer gemeinnützigen Einrichtung. Anschrift: Heilig-Geist-Straße 54, D-8200 Rosenheim.

Schnelle Zeit braucht schnelle Öfen

Alfred Eisenschink

In den Öfen unserer Vorfahren ist das Feuer von September bis April buchstäblich nie ausgegangen. Anfangs waren das schwere, gemauerte Öfen und erst ab der Gotik wurden die Bauformen etwas leichter. Die Dauerwärme des Ofens war ebenso erwünscht wie erforderlich. Davon kann in unserer Zeit nicht mehr die Rede sein.



Aus wenigen, paßgenauen Bauteilen wird dieser Holzofen mit Steinbackrohr in der Stube aufgestellt.

Die meisten der heute gekauften Kachelöfen stehen in zentralbeheizten Häusern und werden nur ab und zu geheizt. Um so verwunderlicher ist es, daß immer wieder danach gefragt wird, wie lange wohl ein neuzeitlicher Kachelofen die Wärme nachhält. Fast niemand denkt daran, daß ein Ofen, der Stunden nach dem das Feuer ausgegangen ist, noch Wärme spendet, vorher nahezu gleichlang braucht, ehe er nach dem Anzünden erste Wärme abgibt. Was wäre uns mit so einer Konstruktion heute gedient?

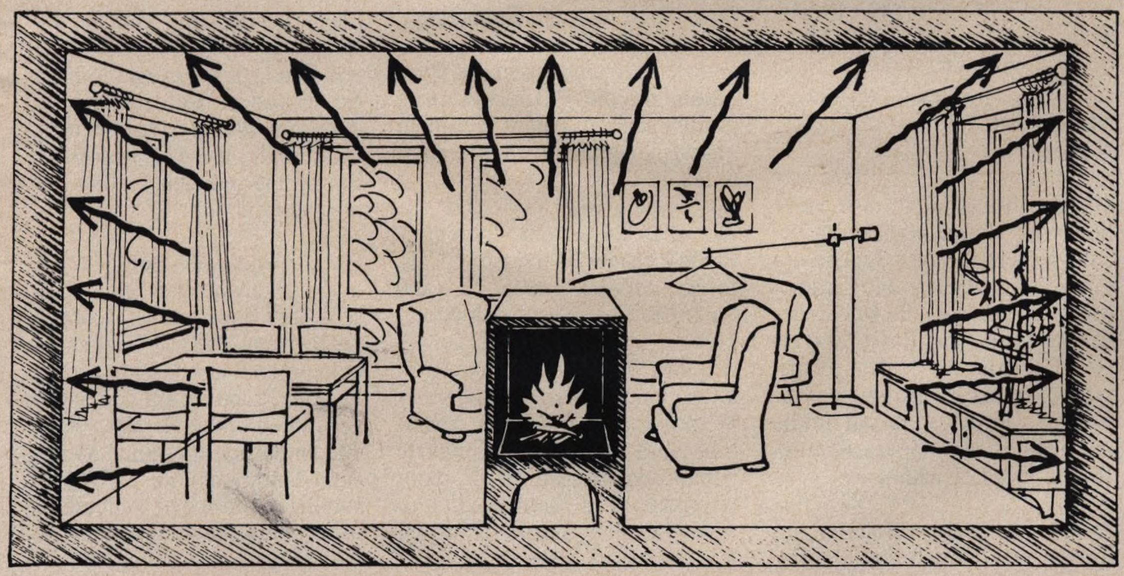
Zwei Stunden nach dem Einheizen

Angenommen, man kommt um 17 Uhr vom Büro nach Hause und möchte einen gemütlichen Abend am Ofen verbringen, vielleicht sogar mit Gästen. Ein Ofen mit großer Speicherkapazität würde dann zwischen 11 Uhr nachts und 3 Uhr morgens so recht auf Touren kommen. Wäre das nicht uninteressant?

In einer schnellebigen Zeit brauchen wir schnelle Öfen mit geringer Speichermasse, die eine halbe Stunde, nachdem das Feuer entzündet ist, warme Wände haben und zu strahlen beginnen: um 17 Uhr heizt man ein, hält das Feuer bis 20 Uhr lebendig und freut sich bis gegen Mitternacht über gemütliche Wärme. Ein bis zwei Stunden nach dem Einheizen holt man eine duftende Köstlichkeit aus dem Backrohr. Ein Ofen, der dies kann, ist ein Ofen für unsere Zeit.

Zum Thema Wärmespeicherung sollte man eine wichtige Tatsache nicht übersehen. Ein Ofen von der richtigen Größe wiegt zwischen 300 und 400 kg. Dieses Gewicht bedeutet die Wärme-Speichermasse. Nur ein Teil der darin gespeicherten Wärme wird durch die Abstrahlung in den Raum gebracht. Ein anderer Teil aber zieht infolge des Luftstroms, den der Kamin durch den Ofen fördert, langsam aber sicher durch den Kamin ins Freie.

Alle Einbauten im Ofen, zum Beispiel viele 100 kg schwere gemauerte Züge, geraten dadurch zur Verlustspeichermasse. Während das Feuer brennt, speichern sie Wärme, die danach stundenlang durch Nebenluft in den Kamin transportiert wird. Alle Beteuerungen der Konstrukteure, man müsse nur die Luftklappen schließen, um dies zu verhindern, werden in der Praxis nicht erfüllt; denn kein Ofen ist wirklich dicht.



Wenige Minuten nach dem Anheizen strahlt ein schneller Ofen Wärme in den Raum, heizt Mauern und Möbel auf.

Wichtig ist die Kürze der Anheizzeit

Ungezählte feinste Risse bieten der Luft kleine, aber wirksame Schlupflöcher durchs Ofeninnere zum Kamin. Das darf man nicht übersehen. Weitaus zweckmäßiger wirken sich da schnelle Öfen mit relativ leichten Wänden aus, die die Wärme aus der Glut des Feuers rasch in den Raum strahlen. Für diese Wärme hat nämlich das Haus eine weitaus zweckmäßigere Speichermasse bereit.

Das Gewicht der Mauersteine aller Wände, der Böden und Decken, wiegt mehr als hundertmal soviel wie der Ofen. Und diese Masse speichert die eingestrahlte Wärme zum ausschließlichen Nutzen der Bewohner.

Lange, nachdem der Ofen ausgekühlt ist, kann man davon noch profitieren. Selbst erfahrene Holzheizer wundern sich immer wieder, wie warm die Stuben am Morgen nach einem gemütlichen Holzofenabend sind. Anfangs führt dann der Weg an den Ofen, weil man glaubt, er müsse noch warm sein, aber er ist längst abgekühlt. □

Es ist an der Zeit, daß die Menschen über das Wesen des Naturfeuers und des irdenen Ofens mehr erfahren als nur alte, aufgewärmte Geschichten von zumeist falschen Kachelöfen, von Bratäpfeln und Ofenbänken. Mehr erfahren Sie in dem Buch von Alfred Eisenschink »Kleine Ofenkunde«, zu beziehen über: San-cal-Heiztechnik, Rotwandstraße 16, D-8023 Pullach-Isartal.

Dritter Weltkrieg

Das kosmische Watergate

James J. Hurtak

Zur Veröffentlichung freigegebene Geheimberichte geben einen Einblick in Ereignisse, die hinter den Szenen in dem großen Schweigen stattfinden, das Dr. J. Allen Hynek das »Kosmische Watergate« nennt. Aus den Berichten, die veröffentlicht wurden, geht hervor, wie hochentwickelte Intelligenz um Militärbasen und Land-Ozean-Stützpunkte auf unserem Planeten herum operiert, was uns offenbar sagen will, daß wir im Begriff sind, in Richtung einer technologischen Selbstzerstörung abzutreiben.

In einem Bericht aus einem zur Publizierung freigegebenen Memorandum des US-Verteidigungsministeriums heißt es:

»Während zweier Wochen im Jahr 1975 wurde eine Reihe von US-Abschußbasen für hochempfindliche Atomraketen und Bomberstützpunkten von nicht identifizierten niedrig fliegenden und schwer faßbaren Objekten besucht, wie ein Report des US-Verteidigungsministeriums verlautete. Die Sichtungen, die auf den Radarschirmen von Flugzeugbesatzungen und Bodenstationen als auch von Sabotage-Alarm-Einheiten erschienen, tauchten bei Einrichtungen in Montana, Michigan und Maine auf, was zu ausgedehnten, jedoch erfolglosen Versuchen der US-Luftwaffe führte, die Objekte zu verfolgen und zu stellen.

Keine sowjetischen Luftkissenfahrzeuge

Luftwaffenberichte und Aufzeichnungen des Verteidigungsministeriums beschreiben die Objekte verschiedentlich als Hubschrauber, Flugzeuge, unbekannte Wesenheiten und hellscheinende, sich rasch bewegende Gefährte, die über Gebieten mit Atomwaffensilos schwebten und allen Verfolgungsanstrengungen entgingen.«

Was der Presse allerdings nicht mitgeteilt wurde, war, daß die US-Bodenkontroll-Abfangjäger den erfolglosen Versuch unternahmen, diese schwer faßbaren Objekte anzulocken und zu stellen, die zunächst für eine Art sowjetische Luftkissenfahrzeuge gehalten wurden. Das vereinigte amerikanische Oberkommando traf sich zu geheimen Sitzungen und erörterte die Möglichkeit eines Luftangriffs, der von der Sowjetunion erfolgte. Kühlere Köpfe jedoch beherrschten die Situation, und Paraphysiker und Physiker machten deutlich, daß die Sowjetunion nicht imstande wäre, solch fortgeschrittene Technologie hervorzubringen.

Ich habe überprüfte Computerbeweisstücke und mögliche metallurgische Beweise von höherer Intelligenz, die bereits auf diesem Planeten ist, untersucht, einer Intelligenz, die unser Bewußtsein zu verändern und unsere Biologie für die nächste Stufe kosmischer Entwicklung umzuorientieren scheint.

Städte im Raum

Da die Menschheit eine neue Stufe der Raumentwicklung betritt, haben mehrere Ingenieure und Pädagogen die Möglichkeit erörtert, daß wir, als Mitglieder der menschlichen Rasse, die erste Generation extraterrestrischer Wesen im Raum hervorbringen werden, wenn wir Städte mit Hilfe der Space-Shuttle-Raumfähren errichten.

In den 50er Jahren brachten der inzwischen verstorbene Dr. Wernher von Braun ein erlesenes Team von Ingenieuren zusammen, das die Möglichkeit diskutierte, Städte im Raum, als Räder innerhalb von Rädern, zu errichten, die mehr als 10 000 Menschen eine Wohnstätte bieten könnten.

Seit kurzem haben – auf Grund der Forschungstätigkeit von Professoren wie Jerry O'Neill von der Universität Princeton – viele amerikanische NASA-Ingenieure das Gefühl, daß zu Beginn des 21. Jahrhunderts tatsächlich eine »richtige« Raumstützpunkt-Gesellschaft erschaffen werden kann, die Kristalle im Raum für neue Computer wachsen lassen und mit fortschrittlicher Medizin und Pharmatechnik arbeiten wird, was von Bedeutung sein wird für die nächste Entwicklungsstufe der Menschheit.

Viele der NASA-Ingenieure haben jedoch niemals von Walter Reidel gehört, der mit dem ersten Team amerikanischer Raumexperten in White Sands, New Mexico, arbeitete. Walter Reidel wurde aus der Gesellschaft der Wissenschaftler ausgestoßen und von seinen Kollegen geächtet, als er öffentlich erklärte, selbst Begegnungen mit höherer Intelligenz gehabt zu haben.

In den 60er Jahren wurden die Wissenschaftler in den Vereinigten Staaten durch den Durchbruch verblüfft, der Stanley Miller gelang, der in der Lage war, die Bildung von Aminosäuren durch die Verwendung elektrischer Entladung in einer besonderen Umgebung auszulösen. Er legte im wesentlichen die Grundlage für die Exobiologie und öffnete damit das Tor zu anderen Möglichkeiten der Evolution, die die gleichen zwanzig grundlegenden Aminosäuren in unserem lokalen Universum teilen.

Überdies wurde ein Computermodell an der Universität Kalifornien, Irvine, gebaut, um die innere Struktur des DNA-Moleküls zu demonstrieren. Das Modell hat starke Ähnlichkeit mit alten Geometrien biologischer Wissenschaft, von denen japanische und chinesische Gelehrte behaupten, sie hätten sie paraphysikalisch in ihren Meditationen über die Sterne erfahren. Ich glaube, daß die Neuzusammensetzung von DNA und RNA in sich einen großartigen Schlüssel zum zukünftigen Schicksal des Menschen birgt, jedoch nur, wenn der Mensch nicht vorher einen technischen Sprung in Richtung Selbstzerstörung tut.

Das Saturnsystem ein einzigartiger Punkt

Im Jahre 1973, als ich Professor an der Universität von Kalifornien war, erfuhr ich eine Reihe von paraphysikalischen Erwekkungen. Einer dieser Informationsbereiche, die ich dokumentierte, handelte von der Superhelix und der Möglichkeit, daß das DNA-RNA-Modell in anderen Raumregionen existiere, im besonderen in das Ringsystem von Saturn kodiert sei.

Im Jahre 1980 durchquerte Voyager I die tausend Ringe des Saturnsystems und fand im F-Ring einen einzigartigen, flechtengleichen Strang, der von mehreren Wissenschaftlern ein Helixmodell, ähnlich der Form der menschlichen DNA-RNA genannt wurde. Wegen dieser bemerkenswerten Entdeckung, die den Gedanken an neue himmlische Gesetze der Mechanik nahelegt, wurde die Voyager-II-Raumsonde neu programmiert, um den F-Ring genauer in Augenschein zu nehmen.

Wenn die anfängliche Beobachtung richtig ist, hat Newton Unrecht, und Kepler hat Recht. Die hydrodynamische Eigenschaft, die im F-Ring auftritt, würde die Existenz von Strudeln bedeuten, die eine dreidimensional geflochtene Form annehmen.

Diese Entdeckung muß im Zusammenhang mit einem weiteren Fund, den Voyager I machte, diskutiert werden, nämlich dem von drei der siebzehn Saturnmonde, die eine trianguläre Beziehung um den F-Ring herum bilden.

Es hat ebenfalls Berichte darüber gegeben, daß amerikanische und sowjetische Beobachter mehr als 200 Flugbahnen unbekannter Raumobjekte von der Erde in Richtung auf den Saturn verfolgten. Wenn das Ringsystem des Saturns einen natürlichen Drehpunkt für extrasolare Intelligenz anzeigen sollte, die in unser Sonnensystem kommt, um das Modell des Lebens zu be-



Ein Porträt Tychos, eingerahmt von seinem »Großen Mauerquadranten«. Heute spricht man davon, daß der Mensch in eine galaktische Familie der Nationen eintreten wird.

trachten, wäre das Saturnsystem ein einzigartiger Punkt, um unser solares Evolutionssystem zu betreten und zu beobachten.

Eine weitere überraschende Besonderheit, die durch die nahe Begegnung der Voyager-Sonde mit dem Saturn offenbar wurde, ist die Erscheinung der sogenannten Speichen, die als radikale dunkle Gebiete innerhalb der sonst hellen Ringe sichtbar sind. Die Speichen halten ihre Integrität über Zeiträume von mehreren Stunden aufrecht. Um dies zu erreichen, müßten die Speichen sich mit der gleichen Umdrehungsperiode wie die Rotation des Planeten bewegen, was Anlaß zu der Hypothese gibt, die von vielen Raumwissenschaftlern formuliert wurde, daß nämlich die Speichen selbst ein Erzeugnis der Interaktion des saturnalen Magnetfeldes mit geladenen Mikroteilchen in den Ringen sind.

Während der Gemini-Reihe bemerkten amerikanische Astronauten, daß schwer erfaßbare Raumobjekte der Gemini-Raumkapsel folgten. Dies geschah ebenso während des Apollo-Programms und einer Anzahl anderer Programme, was deutlich zeigt, daß die Amerikaner während aller größeren Raumunternehmen beobachtet wurden.

Die galaktische Familie der Nationen

Mehrere Wissenschaftler haben die Behauptung aufgestellt, daß Gefährte, die Tachyonteilchen benutzen – die schneller als Lichtwellen sind –, schneller als das Licht reisen könnten, langsamer würden und die menschliche Rasse lange genug beeinflussen, um sie verstehen zu lassen, daß wir eine besondere Zeitspanne der Orientierung durchlaufen.

Es ist meine persönliche Hypothese, daß höhere Intelligenz uns durch eine Orientierungsperiode von 30 bis 35 Jahren im Sinn des gegenwärtigen Evolutionszyklus hindurchgenommen hat. Es mag weitere 30 bis 35 Jahre benötigen, um diese Orientierungsperiode zu vollenden, deren Endergebnis es sein wird, daß wir in eine galaktische Familie der Nationen eintreten werden.

Dr. Carl Sagan zufolge ist die Wahrscheinlichkeit von Leben in dieser Galaxie 0,00001! Jedoch wäre es durch Hyperraum- und Hyperzeitreise einigen Formen extraterrestrischer und ultraterrestrischer Intelligenz möglich, während kritischer Phasen eine Verbindung zum Entwicklungsprozeß des Menschen herzustellen.

Ingenieuren der Bodenunterstützung zufolge, mit denen ich gesprochen habe, bezeugten die Skylab-II und -III-Astronauten das Auftauchen glühend roter Lichter, die ganz klar nicht der irdischen oder gar außerirdischen Metallkategorie angehörten, sondern, wie einige vorgeschlagen haben, möglicherweise superintelligenten Ursprungs

Dritter Weltkrieg

Das kosmische Watergate

waren. Wegen der kosmologischen und spirituellen Implikation sind die meisten psychologischen und parapsychologischen Ereignisse jedoch niemals der Öffentlichkeit bekanntgegeben worden.

Ironischerweise hat die Radioastronomie das Lösen der extraterrestrischen Frage um etwa 30 Jahre hinausgeschoben.

Wenn wir das SETI-Programm (Search for Extraterrestrial Intelligence/Aufsuchen außerirdischer Intelligenz) zu untersuchen beginnen, das sogenannte außerirdische Signale aus Entfernungen von Hunderttausenden von Lichtjahren in Arecibo, Puerto Rico, ohne jedes Anzeichen eines »intelligenten Dialogs« überwacht und abhört, so müssen wir klar dabei bedenken, daß Hunderttausende von »Abtastern« eben lediglich mit den Mitteln der Radioastronomie arbeiten.

Andererseits gibt es bereits eine weitaus wichtigere Kategorie von über 92 000 Computerfällen »naher Begegnungen« der zweiten und dritten Art auf diesem Planeten, die deutlich die Geist-über-Materie-Besuche einer höheren Evolutionsgegenwart zeigen.

Galaktische Zivilisationen

Im Jahr 1977 sandte der ehemalige Präsident Jimmy Carter mit dem Voyager-Programm die folgende Mitteilung hinauf:

»Wir schleudern diese Botschaft in den Kosmos hinauf. Sehr wahrscheinlich wird sie eine Milliarde Jahre unsere Zukunft überleben, wenn sich unsere Zivilisation von Grund auf geändert hat und die Oberfläche der Erde größtenteils verwandelt sein wird.

Von den 200 Milliarden Sternen der Milchstraße mögen einige – vielleicht viele – bewohnte Planeten und raumreisende Zivilisationen haben. Wenn eine solche Zivilisation Voyager abfängt und den Inhalt dieser Aufzeichnungen verstehen kann, so ist dies unsere Botschaft:

Dies ist ein Geschenk von einer kleinen, weit entfernten Welt, ein Zeichen unserer Klänge, unserer Wissenschaft, unserer Vorstellungen, unserer Musik, unserer Gedanken und unserer Gefühle. Wir versuchen, unsere Zeit zu überleben, damit wir in die eurige hineinleben können.

Wir hoffen, nachdem wir die Probleme, denen wir gegenüberstehen, gelöst haben werden, uns eines Tages in eine Gemeinschaft galaktischer Zivilisationen einzureihen. Diese Aufzeichnung repräsentiert unsere Hoffnung und unsere Entschlossenheit und unseren guten Willen in einem riesigen und Ehrfurcht gebietendem Universum.«

Warum verwendete Präsident Carter diese Terminologie »galaktische Zivilisationen«? War er sich dessen bewußt, daß über sechzehn amerikanische Astronauten eine Art von hyperphysischer Wirklichkeit im Raum erfahren hatten? War er sich dessen bewußt, daß amerikanische Luftwaffenkommandos in einem Zeitraum von 35 Jahren mehrere Kategorien humanoider Körper aus sogenannten extraterrestrischen Begegnungen geborgen und sichergestellt haben? War er sich Begegnungen in Argentinien, Südafrika, Brasilien und Mexiko bewußt, die Beweisstücke hochentwickelter Metallurgie hinterließen?

Wir müssen uns mit dem Gedanken befreunden, daß es zwei Kommandoketten gibt. Es existiert eine parallele Wirklichkeit zwischen der offiziellen und der privaten Gemeinschaft, wobei sich die eine mit traditioneller intellektueller Geschichte befaßt, und die andere mit einer Sache, die ich die Kreuzungen extraterrestrischer und ultraterrestrischer Wissenschaft nennen möchte.

In der Tat geht hinter den Kulissen im »unsichtbaren Kollegium« und in Gruppenaktivitäten, die von Wissenschaftlern, Pädagogen und Ingenieuren betrieben werden, von denen viele direkte Begegnungen der zweiten, dritten oder »vierten« Art persönlich erlebten, viel private Arbeit vor sich.



Als Gefährt ein kollabierbares Magnetfeld

Ich möchte nun ein Dokument erwähnen, das im Jahr 1974 von Señor Hugo Vega von United Press International veröffentlicht wurde. Der Inhalt, er wurde durch ein Polaroidfoto ergänzt, bezieht sich auf Ereignisse außerhalb von Lima, Peru:
»Ich hätte nie gedacht, daß ich je eine fliegende Untertasse sehen, geschweige denn eine fotografieren würde. Ich glaube, selbst wenn ich die beste Kameraausrüstung der Welt gebrauchte, wäre ich niemals in der Lage, es noch einmal zu tun, es sei denn mit dem gleichen außergewöhnlichen Glück, das ich vergangenen Freitag hatte.
Ich bin Architekt in Lima, und an jenem Tag war ich mit einem Klienten aus der Stadt hinausgefahren, für den ich gerade ein Sommerhaus entwarf.

Wenig mehr als zehn Meilen landeinwärts beginnt das Klima Limas sich grundlegend zu verändern, nämlich von kalt und feucht zu warm und trocken. Auf der Suche nach einem friedlichen und freundlichen Platz für ein Landhaus fuhren mein Klient und ich ostwärts auf einer Landstraße entlang des Rimac-Flusses.

54 Kilometer von Lima entfernt meinte mein Freund, daß er die ideale Stelle gefunden hätte, und zwar in einem Gebiet, wo sich das Tal des Rimac in eine kleine Ebene hinaus erweitert, die von hohen Hügeln umgeben ist.

Um etwa 15.10 Uhr berichtete mir mein Klient, der augenscheinlich erregt war, daß er ein glänzendes Objekt auf der Talsohle gesehen habe, das sich äußerst langsam auf uns zu bewege.



Von dem Augenblick an, wo wir das Objekt sahen, bis zu dem Zeitpunkt, da wir es aus den Augen verloren, vergingen nicht mehr als 30 Sekunden. Aber von dem Moment an, wo ich die Polaroidfotos in Händen hielt, hatte ich den Beweis, daß das, was mein Klient und ich gesehen hatten, keine optische Täuschung war. In der Mitte des 3 x 4 Zoll großen Fotos konnten wir die fliegende Untertasse, sogar die Reihe der runden Fenster, erblicken.«

Eine private Gruppe von NASA-Wissenschaftlern analysierte die Bilder von Vega und fertigte besonders von der Reihe der runden Fenster Vergrößerungen an. Der Gedanke wurde in Erwägung gezogen, daß das Gefährt eine Art kollabierbares Magnetfeld zur Steuerung benutzte. Das Bild auf dem Foto war sehr deutlich, und es war

Der geheimnisvolle Himmel beschäftigt heute mehr denn je die Menschen. Heute plant man sogar Städte im Raum.

augenfällig, daß es nicht das Ergebnis von Gasexplosionen am Horizont war.

Eine andere Information erhielt ich von der brasilianischen Luftwaffe, und zwar betreffs eines Raumschiffes, das sich im Jahr 1978 über brasilianischem Luftraum auflöste. Das absuchende Elektronenmikroskop zeigte uns zunächst die äußeren Ränder des Raummetalls mit den Oxydationen, und nach allem Dafürhalten ist dies tatsächlich nichts weiter als ein gewöhnliches Stück Metall.

Metalle aus unbekanntem Material

Ich brachte das Metall meinen Kollegen bei Caltec und IBM, damit sie Doppelblindstudien hinsichtlich der Beschaffenheit der metallurgischen Zusammensetzung durchführten. Durch das abtastende Elektronenmikroskop wurde das Material bei tausendfacher, dreitausendfacher und fünftausendfacher Vergrößerung untersucht. Zur Überraschung der unabhängig von einander arbeitenden Wissenschaftler war das Material ein äußerst feines Gewebe ohne ein molekulares Zentrum.

Es wies die Eigenschaft von Elektronenmigration und ebenso die Anwesenheit wertvoller Metalle auf: Gold und Palladium in großer Fülle, im Gegensatz zu Eisen, das mengenmäßig schwach vertreten und nur als Spurenelement zu beobachten war. Einerseits war das Metall, wegen des Vorkommens sehr wertvoller und halbwegs wertvollen Materials und anderer weicher Metalle, wie zum Beispiel Aluminium und Titan, von Porösität und Weichheit. Andererseits wies das Metall eine große Elastizität auf, was zu seinem Zerschneiden besondere Diamantwerkzeuge erforderlich machte. Die Wissenschaftler hatten das Gefühl, daß das Metall offensichtlich einer fortgeschrittenen Technologie entstammte, da seine Herstellung für irgendeinen mit Raumfahrt zusammenhängenden Zweck bei unseren gegenwärtigen Programmen zu teuer wäre.

Es stand ebenfalls nicht in Einklang damit, was wir über sowjetische Luftkissenfahrzeugtechnologie wissen.

Erst kürzlich kehrte ich aus Südamerika zurück, wo ich mit einem ehemaligen Mitglied der argentinischen Luftwaffe und einem anderen Kollegen, die beide mit der Regierung von Uruguay in Verbindung stehen, arbeitete. Unsere Forschungen führten uns zu einer Farm in Norduruguay, die Schauplatz von über zwanzig Begegnungen mit UFOs gewesen war. Dies ist die Farm von Señor Angel Tona, die in einem Teil Uruguays liegt, das mit seinem gemäßigten Klima in manchem Ähnlichkeit mit Sizilien hat.

Wir untersuchten zahlreiche Landestellen, wo ich Bodenproben und Mineralmaterialien entnahm, um sie zwecks Prüfung mit heimzunehmen. Mein Kollege, Pedro Romaniuk, und ich untersuchten viele Erdmarkierungen, die in dreiteiligen Mustern erschienen und vermutlich von unbekannten Raumschiffen zurückgelassen worden waren. Diese Markierungen maßen im Durchmesser von annähernd 32 Metern bis zu mehreren hundert Metern.

Mich interessierte gerade diese Landezone ganz besonders wegen Studien, die in der Mojave-Wüste außerhalb von Los Angeles, Kalifornien, stattfanden, die ebenfalls tetraederförmige und trianguläre Markierungen zeigten. Diese Studien waren von einem leitenden Mitglied des amerikanischen Raumfahrtprogramms angefertigt worden, der als Forscher bei acht Satellitenprogrammen eine große Rolle gespielt hatte, und der mit eigenen Augen das Auftauchen extraterrestrischer Raumschiffe gesehen hatte. Sein Bericht und seine Dokumente wurden jedoch von Dr. Condon aus dem Projekt »Bluebook« ausgeschlossen.

Doch Krieg der Welten

Ironischerweise sandte die Regierung von Uruguay ein Kommandodetachement aus, das versuchen sollte, das UFO zu fangen, das die Hochspannungsleitung gestört hatte, die sich im Nordostteil der Farm befindet.

Das Sonderkommando schlug sein Lager hinter den Büschen auf, und ein Gerücht will wissen, daß die Truppe plötzlich die Flucht ergriff und sich in alle Winde zerstreute, als ein Raumschiff herabkam. Die Situation entbehrt nicht der Komik und erinnert an die Prophezeiungen von Orson Wells in seinem bekannten Radioprogramm mit dem Titel »Krieg der Welten« aus dem Jahre 1938.

Doch gab es andere Zeugnisse der Wahrheit hinter dieser Geschichte: Bäume wurden zerstört und zeigten ungewöhnliche Verbrennungen, die vermutlich durch das Energiefeld oder einen Partikelstrahl entstanden waren, den das Raumschiff aussandte.

Dies hat große Ähnlichkeit mit Ereignissen, die sich in den 50er Jahren in White Sands, New Mexico, zutrugen, als sich unbekannte Flugobjekte anschickten, mehrere Hochspannungsmasten umzulegen.

Es gab auf der besagten Farm in Uruguay ebenfalls Zeugnisse ungewöhnlicher Verknöcherungen beziehungsweise biologischer Mutation, die einem Frosch und Insekten widerfuhren, die, indirekt natürlich, die Zielscheibe des Energiefeldes waren, das eine der Baumformationen auf der Farm traf. Der Baumstamm vergrößerte sich um das Vierfache, und obwohl dieser Fall sorgfältiger Untersuchung bedarf, würde ich sagen, daß er wegen der biologischen Mutation einzigartig ist. Dieser Fall ist auch einzigartig wegen der Energieverbrennungen im Boden und an den Bäumen, wodurch er einem Ereignis sehr ähnlich ist, das in den 50er Jahren in der Nähe von White Sands, New Mexico, einem Schlüsselgebiet für atomare Forschung, stattfand.

Persönlich habe ich das Gefühl, daß das, was wir hier sehen, ein Vorspiel zu einer Landung ist, die in die Wege geleitet wird, um Raketen und »Todessatelliten« daran zu hindern, daß sie zufällig den Dritten Weltkrieg oder eine Art Massenvernichtung auslösen. □

In der nächsten Ausgabe von DIAGNOSEN veröffentlichen wir einen weiteren Bericht von Professor Dr. James J. Hurtak.

Tierversuche

Europäische Konvention gescheitert

Die geplante europäische Konvention über Tierversuche ist vorerst überraschend gescheitert. Die parlamentarische Versammlung des Europarates überwies das Abkommen zur erneuten Beratung an die zuständigen Ausschüsse, nachdem die Übereinkunft in der namentlichen Abstimmung die erforderliche Zwei-Drittel-Mehrheit knapp verfehlt hatte. Der Europarat wird möglicherweise ein Gremium von Experten mit der Ausarbeitung eines neuen Entwurfs beauftragen. Allgemein war erwartet worden, daß die Konvention mit ausreichender Mehrheit verabschiedet wird.

Offiziell wurde das Abkommen als Übereinkunft zum Schutz von Versuchstieren bezeichnet. Tatsächlich aber diente die Konvention dem Interesse von Wissenschaft und Industrie, Tierversuche europaweit zu legalisieren, im bisherigen Umfang festzuschreiben und auf Jahre hinaus möglichst ungestört fortzusetzen. Der Vertrag hätte die Zahl der Experimente erheblich ausgeweitet, die Leiden der Tiere enorm vergrößert, das Geschäft mit Versuchstieren beträchtlich gesteigert, die Entwicklung und Anwendung alternativer Forschungsmethoden behindert und damit alle Bemühungen des Tierschutzes um Verbesserungen für die Tiere weitgehend zunichte gemacht. Tierversuchsgegner werteten es daher als »bewußte Irreführung und Provokation der Öffentlichkeit«, von einer Konvention zum Schutz der Tiere zu sprechen.

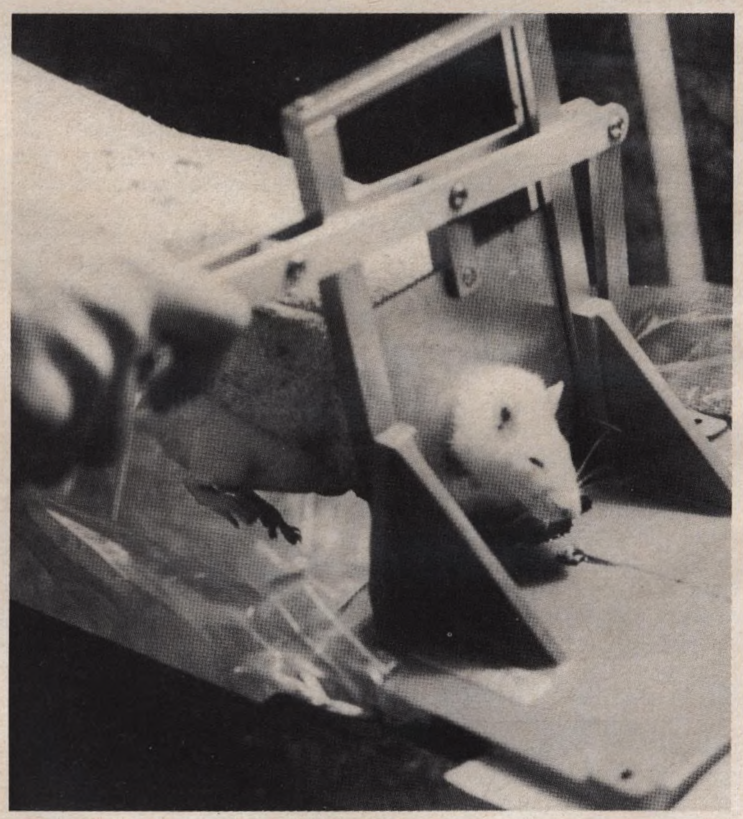
Teilerfolg der Tierversuchsgegner

Die parlamentarische Versammlung des Europarates – nicht zu verwechseln mit dem direkt gewählten Europäischen Parlament – hat 170 Mitglieder. Die Abgeordneten vertreten die nationalen Parlamente der 21 Mitgliedsländer. Die Bundesrepublik hält 18 Sitze. Bei der Abstimmung waren 83 Delegierte anwesend, unter ihnen zehn Vertreter der Bundesrepublik. 53 Parlamentarier votierten für die Annahme der Konvention, 30 stimmten dagegen, darunter auch die zehn deutschen Abgeordneten. Zur Verabschiedung des Abkommens wären mindestens 56 Ja-Stimmen erforderlich gewesen.

Die Vertreter der Bundesrepublik lehnten die Übereinkunft ab, nachdem die Mehrheit des Parlaments den deutschen Antrag auf Vertagung der Entscheidung zurückgewiesen hatte. Zuvor hatte das Ministerkomitee des Europarates auf Vorschlag von Bundesaußenminister Hans Dietrich Genscher den Beschluß über die Konvention verschoben, wobei Genscher zusätzlich die parlamentarische Versammlung ersuchte, ihre Abstimmung ebenfalls zu vertagen.

Für die Konvention hatten sich vor allem Großbritannien, Frankreich und die Schweiz eingesetzt. Dagegen war das Abkommen bei den Delegationen der Bundesrepublik, Österreichs und Italiens zuletzt teilweise auf erhebliche Vorbehalte gestoßen. Die skandinavischen Sozialisten votierten geschlossen zugunsten der Konvention und begründeten dies später mit der Behauptung, skandinavische Tierschutz-Organisationen hätten sie dringend um Zustimmung gebeten.

Das überraschende Scheitern der Konvention im Europarat ist zweifellos ein wichtiger Teilerfolg der Tierversuchsgegner, der – vor allem im Hinblick auf die deutsche Delegation – insbesondere der beharrlichen und mühevollen Überzeugungsarbeit zu verdanken sein dürfte, die vielerorts geleistet wurde. Die Nutznießer und Befürworter der Tierversuche müssen zur Kenntnis nehmen, daß es nicht mehr so einfach ist, Regelungen in Kraft zu setzen, die darauf abzielen, Tierexperimente gegen die wachsende Kritik in der Öffentlichkeit abzuschotten und den Fortbestand der Versuche im bisherigen Ausmaß zu sichern.



Tiere haben ein Recht auf Leben und Unversehrtheit, 1,5 Millionen Bürger haben bisher für die Abschaffung der Tierversuche ihre Unterschrift gegeben.

800 000 Unterschriften für die Abschaffung

Andererseits sollten Tierschützer nicht vergessen, daß im Europarat leider auch weiterhin eine breite Mehrheit für die Konvention besteht, schließlich fehlten der Gegenseite nur drei Stimmen zur Verabschiedung des Abkommens. Die Lobby von Wissenschaft und Industrie wird bestimmt alles unternehmen, damit sich eine solche Abstimmungspanne nicht wiederholt.

Die nunmehr gewonnene Zeit sollte daher genutzt werden, um vor allem folgende Ziele mit Nachdruck zu vertreten: Der Europarat muß ein neues Experten-Komitee berufen, an dem die Gegner der Tierversuche paritätisch und gleichberechtigt zu beteiligen sind. Es reicht nicht aus, den vorhandenen Entwurf an einigen Stellen zu verändern, sondern es muß eine neue Konvention erarbeitet werden, die alle wesentlichen Anliegen und Forderungen der Tierversuchsgegner berücksichtigt. Bundesregierung und Bundestag sollten den vorliegenden Entwurf endgültig ablehnen und keinen Regelungen mehr zustimmen, die den Interessen der Tierversuchsgegner zuwiderlaufen – dies gilt besonders in bezug auf die geplanten Änderungen des Tierschutzgesetzes.

Der Bundesverband der Tierversuchsgegner ist allen Tierschützern dankbar, die dazu beigetragen haben, daß die verheerende Konvention zunächst verhindert werden konnte. Erwähnt sei die Protestkundgebung im Sommer 1983 in Bonn; anläßlich dieser Aktion wurden der Bundesregierung über 800 000 Unterschriften für die Abschaffung der Tierexperimente übergeben, so daß dem Gesetzgeber insgesamt schon mehr als 1,5 Millionen Unterschriften vorliegen. Die Sammlung wird bundesweit fortgesetzt. □

Tierversuche

Ausweitung der Experimente

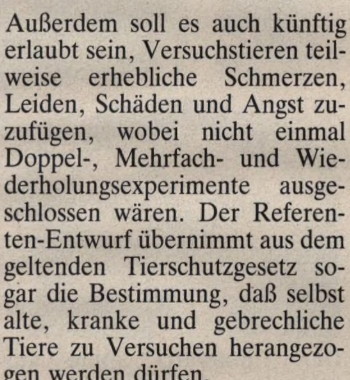
Ilja Weiss

Der Bundesverband der Tierversuchsgegner lehnt den Referenten-Entwurf des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zur Änderung des Tierschutzgesetzes in bezug auf Tierversuche ab. Die Vorlage zielt nur darauf ab, Tierexperimente in Teilbereichen zu begrenzen, besser als bisher zu verwalten und effektiver zu kontrollieren. Ein politischer und rechtlicher Wille zur umfassenden Einschränkung sowie Abschaffung der Tierversuche, wie sie vom Bundesverband angestrebt wird, sind in dem Gesetzentwurf nicht einmal ansatzweise enthalten. Die Interessen von Wissenschaft und Industrie wurden voll, die Anliegen des Tierschutzes hingegen kaum berücksichtigt. Der gesamte Entwurf ähnelt in geradezu frappanter Weise der geplanten europäischen Konvention über Tierversuche, die von den Tierversuchsgegnern als unzumutbar zurückgewiesen wurde und in der parlamentarischen Versammlung des Europarates die notwendige Mehrheit der Stimmen verfehlt hat.

Die vorgesehenen Änderungen des Tierschutzgesetzes gewährleisten weder eine Verminderung der Tierversuche auf das schon jetzt geforderte unerläßliche Maß im tatsächlichen Sinne dieses Begriffes noch einen wirksamen Schutz der Versuchstiere, da selbst die wenigen Verbesserungen von Einzelpunkten durch nachfolgende Ausnahmeregelungen und andere Bestimmungen aufgehoben oder abgeschwächt werden. Einige geltende Vorschriften, die zu erheblichen Fehlentwicklungen auf Kosten der Tiere geführt haben, wurden im Kern nicht verändert, sondern nur anders formuliert.

Verschlechterungen gegenüber dem jetzigen Gesetz

Dafür nur ein Beispiel: Im Gegensatz zum geltenden Tierschutzgesetz, das neben medizinischen auch »sonst wissenschaftliche« Tierversuche gestattet, läßt der Referenten-Entwurf außer medizinischen Experimenten auch Tierversuche im Rahmen der »wissenschaftlichen Forschung« ausdrücklich zu. Damit werden weiterhin praktisch alle Tierversuche ermöglicht.



Außerdem soll es auch künftig erlaubt sein, Versuchstieren teilweise erhebliche Schmerzen, Leiden, Schäden und Angst zuzufügen, wobei nicht einmal Doppel-, Mehrfach- und Wiederholungsexperimente ausgeschlossen wären. Der Referenten-Entwurf übernimmt aus dem geltenden Tierschutzgesetz sogar die Bestimmung, daß selbst alte, kranke und gebrechliche Tiere zu Versuchen herangezogen werden dürfen.



Die Abschaffung der Tierversuche ist und bleibt das Ziel. Wer das Verbot für eine Utopie hält, hat das Leiden der Tiere noch nicht begriffen.

Ein solches Tierschutzgesetz dürfte an der bisherigen Praxis der Tierversuche und den damit verbundenen Mißständen sowie oft festzustellenden Tierquälereien letztlich nur wenig verändern, zumal auch nichtmedizinische Experimente fast jeder Art nach wie vor zulässig wären. Außerdem müßte ein großer Teil der Tierversuche nicht einmal dem weiterhin völlig unzureichenden Genehmigungsverfahren unterzogen, sondern nur angemeldet werden.

In einigen Punkten des Referenten-Entwurfs könnten sich sogar Verschlechterungen gegenüber dem jetzigen Tierschutzgesetz ergeben. So würde die geplante Vorschrift zur überwiegenden Verwendung gezüchteter Versuchstiere aus den vom Bundesverband der Tierversuchsgegner mehrmals dargelegten Gründen wahrscheinlich eine Ausweitung der Tierexperimente zur Folge haben und wäre wegen der vorgesehenen Ausnahmeregelung nicht einmal geeignet, wenigstens das Problem der Tierdiebstähle sowie des illegalen Tierhandels für Versuchszwecke zu lösen.

Zielvorstellung ist das Verbot

Obwohl auch Fachleute, darunter sogar einige Befürworter der Tierversuche, Zweifel und Kritik an der Übertragbarkeit, Aussagekraft und Anwendbarkeit tierexperimenteller Daten, Ergebnisse und Befunde sowie am Vollzug des geltenden Tierschutzgesetzes äußern, wurde dies bei der Gestaltung des Referenten-Entwurfs offenbar überhaupt nicht berücksichtigt. So fehlen in der Vorlage beispielsweise Regelungen zur gezielten Förderung von Alternativ- und Ersatzmethoden, zur Einrichtung einer Datenbank und zur Beteiligung von Sachverständigen sowie von Vertretern des Tierschutzes an Genehmigungsverfahren für Tierversuche. Statt dessen werden Tierexperimente grundsätzlich und sehr weitgehend als relevante und berechtigte Methode anerkannt und akzeptiert.

Eine derart pauschale und weitreichende Positivbewertung wird jedoch weder den tatsächlichen Verhältnissen noch den daraus resultierenden Problemen gerecht. Sie könnte im Ergebnis bewirken, daß Tierexperimente auf längere Zeit in erheblichem Umfang festgeschrieben werden, da nach einer Verabschiedung des Gesetzentwurfs mit einer erneuten Novellierung des Tierschutzgesetzes erfahrungsgemäß so bald wohl nicht zu rechnen wäre. Nachdem die Vorlage nicht einmal einen ausgewogenen und fairen Kompromiß zwischen den Interessen von Wissenschaft und Industrie sowie den Anforderungen des Tierschutzes darstellt, können die Tierversuchsgegner den Gesetzentwurf auch nicht als Zwischenlösung annehmen.

Die Tierversuchsgegner fordern das Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten auf, den vorgelegten Referenten-Entwurf zurückzuziehen oder wenigstens im Sinn des ethischen und wirksamen Tierschutzes gründlich zu überarbeiten. Als Zielvorstellung schlagen sie vor, Tierversuche grundsätzlich zu verbieten und während einer Übergangsfrist nur noch in streng begründeten, ausschließlich medizinischen Ausnahmefällen zuzulassen, deren Notwendigkeit vorher nachgewiesen wird. Als unsere Mitgeschöpfe haben auch Tiere ein Recht auf Leben und Unversehrtheit, das gerade im Tierschutzgesetz fest verankert und lediglich in definierten Notfällen zur Disposition gestellt werden sollte. □

Ilja Weiss ist 1. Vorsitzender des Bundesverbands der Tierversuchsgegner e. V., Postfach 170110, D-5300 Bonn 1.

Tierschutz

Tierversuche einschränken oder abschaffen?

»Seit über 100 Jahren«, mahnte der Schweizer Tier- und Umweltschützer Franz Weber, »wird versucht, die Tierversuche einzudämmen, sie zu kontrollieren, sie auf ein sogenanntes Mindestmaß zu beschränken. Was ist das Resultat davon? Heute gibt es mehr Tierversuche denn je, und sie sind grauenhafter denn je. Ein riesiger Wirtschaftszweig ist aus den Tierversuchen entstanden, eine Industrie von Bändigungsapparaten, Folterinstrumenten, Futtermitteln und so weiter. Das ist das Ergebnis der angestrebten Beschränkung, der gewünschten Kontrolle, des ›schrittweisen‹ Abbauens.«

Um diese verhängnisvolle Entwicklung zu stoppen und ihre Ausweitung zu verhindern, ist es erforderlich, Tierversuche grundsätzlich und ganzheitlich in Frage zu stellen. Dies gilt auch für den medizinisch-pharmazeutischen Sektor, zumal auch nichtmedizinische Tierexperimente mit ärztlichen Argumenten und gesundheitlichen Aspekten verteidigt werden. Der Tierschutz muß die Abschaffung und nicht bloß die Einschränkung der Tierversuche anstreben. Erst dadurch wurde das Problem der Tierexperimente zu einem Thema, mit dem sich weite Kreise der Öffentlichkeit mittlerweile intensiv befassen. Andere, bescheidenere Ansätze führen letztlich nur zu faulen Kompromissen auf Kosten der Tiere, die Mißstände nicht beseitigen, sondern eher verschleiern.

Omas Tierschutz ist begraben

Dabei muß der Tierschutz offensiv und kämpferisch vorgehen. Die Zeit des kleinmütigen Bittens und Bettelns sowie der defensiven Rechtfertigung sollte ein für allemal vorbei sein. Immerhin ist dem Tierschutz eine neue, junge Generation nachgewachsen, die weiß, daß es nicht ausreicht, einzelne Tiere zu betreuen und Tierquälereien nur zu beklagen.

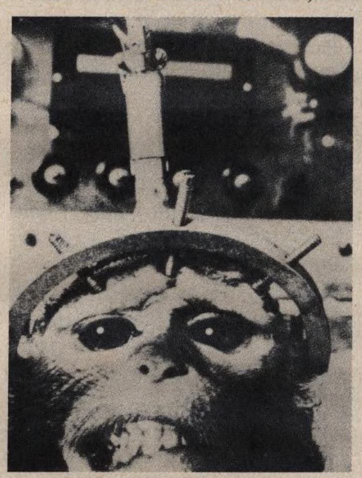
Es gilt, für die Rechte der Tiere aktiv einzutreten und Omas Tierschutz endgültig zu begraben. Als unsere Mitgeschöpfe haben auch Tiere ein Recht auf Leben und Unversehrtheit, das endlich respektiert werden muß und nur in definierten Notfällen zur Disposition gestellt werden darf. Allein deshalb sind Tierversuche generell zu verbieten und während einer Übergangsfrist in streng begründeten, ausschließlich medizinischen Ausnahmefällen zuzulassen, deren Notwendigkeit im Sinne des Begriffs »Not(ab)wenden« zwingend nachgewiesen wird.

Tierversuche in Frage zu stellen, setzt voraus, die gesellschaftspolitische Dimension dieses Problems zu erkennen und die Bereitschaft zu den daraus fälligen Konsequenzen aufzubringen. Immerhin berühren Tierexperimente nicht nur den Tierschutz, sondern auch wichtige Fragen der Gesundheits-, Forschungs-, Wirtschafts-, Innen-, Rechts-, Bildungs-, Kultur-, Umweltschutz- und Friedenspolitik. Will der Tierschutz Erfolge haben, so braucht er Verbündete in Parteien, Gewerkschaften, Kirchen, Arbeitgeber-Verbänden, Jugend-Organisationen, Natur- und Umweltschutzverbänden, Verbraucher-, Patienten- und Kinderschutzorganisationen sowie in der Friedensbewegung.

Selbstverständlich wird Tierschutz vor allem wegen der Tiere, mithin aus ethischen Gründen, betrieben, aber man sollte nicht übersehen, daß Tierversuche und andere Formen des systematischen Tiermißbrauchs auch Belange des Menschen betreffen, Tierschutz daher auch Menschenschutz ist.

Nicht unterscheiden zwischen Tieren

Die Grundsätze der Ehrlichkeit und Redlichkeit gebieten es, der Öffentlichkeit eindeutig zu sagen, ob man generell für oder gegen Tierversuche ist. Beides zusammen geht wohl nicht, jedenfalls nicht im Tierschutz, dem es auch im Zweifels- und Konfliktfall obliegt, Partei zugunsten der Tiere zu beziehen und diese Position dementsprechend klar zu vertreten. Als Tierschützer kann man nicht unterscheiden zwischen Tieren, die



Der Tierschutz sollte aus ethischen Gründen für alle Tiere da sein, unabhängig von ihrer Art und Herkunft.

angeblich gequält und geopfert werden dürfen, sowie Tieren, die sofort und unbedingt zu verschonen seien. Das wäre eine unzulässige, unbegreifliche und letztlich willkürliche Selektion. Aus der Sicht des ethischen Tierschutzes sind alle Tiere schutzwürdig, unabhängig von ihrer Art, Herkunft und anderen Merkmalen. Der Tierschutz darf die Öffentlichkeit niemals über seine Anliegen und Ziele im unklaren lassen, sonst wird er auf Dauer unglaubwürdig und kann nicht ernst genommen werden.

Die Erfahrung zeigt, daß man gerade in der Politik alles verlangen muß, um nach Abwägung widerstreitender Ansprüche und Interessen wenigstens einen Teil der berechtigten Ziele zu erreichen oder faire Kompromisse sowie Übergangslösungen herbeizuführen, denen auch Tierschützer und nicht nur ihre Konkurrenten guten Gewissens zustimmen können. Gerade im Zusammenhang mit der Novellierung des Tierschutzgesetzes sind Regelungen erforderlich, die Fehlentwicklungen korrigieren und Mißstände beseitigen, statt die Übel künstlich am Leben zu erhalten und lediglich besser als bisher zu verwalten. Im übrigen kann nur der politische und rechtliche Wille zur Durchsetzung eines wirksamen Tierschutzes und zur Abschaffung der Tierversuche der Gefahr begegnen, daß Tierschützer resignieren oder in ohnmächtiger Verzweiflung zu illegalen Aktionen übergehen.

Wer – obwohl in guter Absicht – von vorneherein nur kleinmütige Minimal- oder Teilforderungen stellt und Tierversuche sowie andere Formen der Tierquälerei als »notwendiges Übel« akzeptiert, geht am Ende oft leer aus. Tiere schützen heißt Leben verteidigen, so daß Zugeständnisse allenfalls in dringenden Notfällen zulässig sind. Jede andere Haltung wäre verwaschen, unglaubwürdig sowie unschlüssig und würde in der Praxis kaum etwas bewirken. Schließlich werden ethische Anliegen erst dann zu echten Aufgaben, wenn sich ihre Forderungen als unbequem erweisen: gegen »sinnlose« und »nutzlose« Tierversuche ist jeder – schwierig wird es erst bei »sinnvollen« und »nützlichen« Experimenten.

Die Abschaffung der Tierversuche ist ein Ziel, das sich weder lammfromm noch gewaltsam und leider auch nicht über Nacht erreichen läßt. Dorthin führt nur ein langer, steiniger Weg, der erst vor kurzem beschritten wurde. Aber wer das Verbot der Tierversuche oder die Überwindung dieser überholten und inhumanen »Forschungsmethoden« für eine Utopie hält und deshalb davor zurückschreckt, die Rechte und Interessen der Tiere umfassend, offensiv und kämpferisch zu vertreten, der hat eines nicht begriffen: aus den Träumen von gestern wurde schon oft die Wirklichkeit von heute, und so kann die Utopie von heute die Realität von morgen sein. □

Tierschutz

Grüne für Änderung des Gesetzes

Einen Gesetzentwurf zur Änderung des Tierschutzgesetzes mit dem Schwerpunkt Tierversuche hat nun auch die Bundestagsfraktion der Grünen vorgelegt. Danach sollen Tierversuche grundsätzlich untersagt und lediglich in begründeten, human- oder veterinärmedizinischen Ausnahmefällen zugelassen werden, deren Notwendigkeit nachzuweisen ist. Tierexperimente zur Erprobung von Kosmetika, Tabakwaren, Drogen oder bei der Bundeswehr wären ausdrücklich verboten. Außerdem müßten Wissenschaftler, Institute und Firmen, die Tierversuche vornehmen wollen, finanzielle Beiträge zur Förderung von Alternativ- und Ersatzmethoden leisten.

Das Genehmigungsverfahren für noch zulässige Tierversuche wollen die Grünen unter anderem dahingehend verschärfen, daß die zuständigen Behörden verpflichtet wären, vor der Entscheidung über beantragte Experimente Kommissionen von Sachverständigen anzuhören, deren Mitglieder nicht an Tierversuchen beteiligt sind und denen auch Vertreter des Tierschutzes angehören würden. Will die Behörde ein Versuchsvorhaben erlauben, obwohl das Experten-Gremium keine einheitliche Stellungnahme abgibt, so müßten die Beamten ihre positive Entscheidung zusätzlich begründen.

In der universitären Ausbildung sollen dem Gesetzentwurf zufolge Tierversuche nur noch dann möglich sein, wenn sie zur Erlangung besonderer Fähigkeiten (»Spezialausbildung«) erforderlich sind. Tierexperimente für bloße Lehr- und Demonstrationszwecke wären ausgeschlossen. Mit der Einrichtung einer Datenbank beim Deutschen Institut für Medizinische Dokumentation und Information wollen die Grünen Doppel-, Mehrfach- und Wiederholungsversuche an Tieren verhindern.

Eine wesentliche Schwäche des Gesetzentwurfs besteht darin, daß Tierexperimente, die aufgrund von Gesetzen oder Verordnungen erfolgen, weiterhin zulässig wären und nicht einmal genehmigt, sondern nur gemeldet werden müßten. Dies gilt vor allem für Prüfungen von Medikamenten und Chemikalien, bei denen zahlreiche Versuchstiere verbraucht werden. Eine Bestimmung, die den Gesetz- und Verordnungsgeber verpflichtet, Testvorschriften für Arzneimittel, chemische Substanzen und andere Produkte so zu verändern, daß auf Tierversuche verzichtet wird, ist in dem Gesetzentwurf der Grünen leider nicht enthalten. Allerdings ist die Frage, ob und inwiefern das Tierschutzgesetz konkurrierende Gesetze und Verordnungen korrigieren oder sogar ausschließen kann, noch ungeklärt.

Vorschläge zur Änderung des Tierschutzgesetzes wurden bereits von der Bundesregierung, dem Land Hessen, dem Deutschen Tierschutzbund und dem Bonner Arbeitskreis für Tierschutzrecht vorgelegt, wobei der hessische Vorstoß weitgehend dem des Arbeitskreises für Tierschutzrecht entspricht. Dem Vernehmen nach will auch die SPD-Bundestagsfraktion einen Gesetzentwurf einbringen, der sich an der hessischen Initiative orientieren dürfte.

Unterstützung für den Vorschlag der Grünen

Die Beratungen des Bundestages werden voraussichtlich im Frühjahr dieses Jahres beginnen und zwei bis drei Jahre dauern. Das geltende Tierschutzgesetz, das im Hinblick auf Tierversuche völlig versagt hat, ist seit 1972 in Kraft.

Trotz einiger Mängel und Unzulänglichkeiten wird von den vorhandenen Initiativen nur das Papier der Grünen den Interessen und Forderungen der Tierversuchsgegner annähernd gerecht. Im Gegensatz zu den anderen Gesetzentwürfen, die lediglich darauf abzielen, Tierversuche in Teilbereichen zu begrenzen, besser als bisher zu verwalten und wirksamer zu kontrollieren, enthalten die Novellierungsanträge der Grünen wenigstens einige Ansätze zur umfassenden Einschränkung und weitgehenden Abschaffung der Tierversuche, wie sie auch vom Bundesverband der Tierversuchsgegner angestrebt wird. □



Bußgelder wegen unerlaubter Tierversuche

Wegen unerlaubter Tierversuche sind in Berlin im ersten Halbjahr 1983 acht Bußgeldbescheide verhängt worden. Die Strafgebühren betrugen im Einzelfall 200 bis 1 000 DM, berichtete die Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Familie. Drei Sanktionen wurden nach Hinweisen aus der Bevölkerung erlassen. Tierärzte der Behörde stellten fünf Fälle von Tierexperimenten ohne amtliche Genehmigung fest. In den vergangenen zehn Jahren wurden in Berlin insgesamt 22 Anträge auf Zulassung von Tierversuchen abgelehnt. Von 1976 bis 1981 erlaubten die Behörden durchschnittlich 50 tierexperimentelle Vorhaben pro Jahr. □

Keine Experimente mit angeschossenen Tieren

Im Gegensatz zu den Streitkräften der USA werden bei der Bundeswehr nach Angaben der Bundesregierung keine Experimente mit angeschossenen Tieren vorgenommen, um Sanitäter in der Notfallmedizin oder Kriegschirurgie auszubilden. Solche Tierversuche seien »weder zweckmäßig noch sachgerecht, weil der Lehrerfolg aufgrund der unterschiedlichen Anatomie und Physiologie von Mensch und Tier vermutlich gering wäre«, schrieb ein Sprecher des Verteidigungsministeriums.

Nach Darstellung der Behörde erwerben Sanitätsoffiziere der Bundeswehr die notwendigen Kenntnisse »ausschließlich durch Teilnahme an der medizinischen Notfallversorgung der Soldaten und der Zivilbevölkerung zum Beispiel in Notarztwagen, Rettungshubschraubern«. Früheren Auskünften der Bundesregierung zufolge verbraucht die Bundeswehr bei »wehrmedizinischen« Experimenten jährlich mehr als 15 000 Versuchstiere. □

Tierversuche im »biologischen Garten«

An der Universität Bremen wurden in den vergangenen fünf Jahren Tierversuche mit 500 Kröten, 50 Fröschen, 100 Feuersalamandern, 500 Ratten und 800 Fischen vorgenommen. Für 1984 seien Experimente an 600 Fischen, 180 Ratten sowie 50 Mäusen und Meerschweinchen zugelassen worden, teilte der Senat der CDU-Bürgerschaftsfraktion auf Anfrage mit.

Ferner wolle der Fachbereich Biologie auch 1984 weitere 250 bis 300 Frösche zu Ausbildungszwecken einsetzen. Diese Versuche müßten nicht genehmigt, sondern nur angemeldet werden. Die Bremer Universtität wird demnächst einen »biologischen Garten« eröffnen, in dem auch Tierversuche vorgesehen sind. □

»Frankenstein« lebt und arbeitet weiter

Der durch seine Affenkopfverpflanzungen bekannt gewordene Forscher Dr. Robert White will nach eigenen Angaben in den kommenden 12 Monaten diese Kenntnisse auf den Menschen übertragen. Demzufolge soll ein fremder Kopf auf den Körper eines anderen Patienten verpflanzt werden. »Der Patient wird danach sehen, schmecken, hören, riechen können – er wird im Gesicht Druck und Schmerzen spüren –, aber er wird sich weder bewegen noch sprechen können«.

Der amerikanische Gehirnchirurg, der seit mehr als 20 Jahren mit Hunden und Affen experimentiert, hat noch ein Problem: die über 100 Millionen Nerven und Blutgefäße zwischen Körper und Kopf zu verknüpfen. Der Vorgang der Verpflanzung geht in rund 4 bis 5 Stunden vor sich und kostet 1,2 Millionen DM. Seine Versuchsobjekte sollen der Kopf eines Sterbenden und der Körper eines geistesgestörten jungen Menschen sein. Auf eine Frage, weshalb er solche Versuche unternehme, antwortete Dr. White: »Warum sollte man so nicht das Wissen und Können einer großen Persönlichkeit am Leben erhalten?« □

Tieropfer und das Wohl des Menschen

Interessierte Kreise behaupten immer wieder, Tierversuche geschähen nur zum Wohl des Menschen. Das ist richtig, wenn man darunter vor allem das materielle Wohl derjenigen versteht, die Tiere professionell opfern. Denn allzuoft erweisen sich Tierexperimente als einträgliche Geldquelle. Hier drei aktuelle Beispiele:

Der Hannoveraner Wissenschaftler Dr. Hans Joachim Hackbarth erhielt für seine Experimente an Mäusen einen mit 10 000 DM dotierten Preis, der von der Altromin-Stiftung vergeben wird. Die Firma Altromin produziert übrigens Geräte und Futtermittel für Tierversuche. Mit seiner Stiftung sorgt das Unternehmen dafür, daß die Tieropfer munter weitergehen, damit die eigenen Umsätze und Gewinne stimmen.

Verglichen mit dem Privatdozenten Ulrich Botzenhardt ist Hackbarth freilich noch ein armer Schlucker, denn Botzenhardt sahnte 1983 gleich zweimal ab: Zunächst bekam er als Belohnung für seine Tierversuche einen mit 15 000 DM versilberten Preis der Universität Mainz und wenig später holte er sich den mit 75 000 DM dotierten Rheumatologie-Preis der Stadt Wiesbaden (Schirmherr: Bundespräsident Karl Carstens). Ein tüchtiger Wissenschaftler opfert Tiere eben nur einmal, kassiert aber doppelt.

Doch Botzenhardt muß sich noch anstrengen, will er an seine Kollegen Hans Jürgen Bretschneider und Richard Lower (Richmond, USA) herankommen. Beiden wurde in Hamburg als Anerkennung ihrer Tierexperimente ein Preis übergeben, der mit sage und schreibe 200 000 DM vergoldet ist.

Tierversuche, findet der Arzt Dr. Herbert Stiller, seien so sicher wie eine Pension, und die Tierlaboratorien könnten getrost als »Legebatterien für akademische Titel, Positionen und Auszeichnungen« angesehen werden. □

Zweifelhafter Tierschutz: Versuchstiere freikaufen

In der Presse konnte man neuerdings mehrmals lesen, daß Tierschützer Versuchstiere freigekauft haben, um sie vor Experimenten zu bewahren. In München zahlten Tierfreunde einem Versuchstierhändler 980 DM für zwölf kleine Hunde, in Karlsruhe kosteten neun Hunde, die für einen Pharmakonzern bestimmt waren, sogar 2 950 DM. Beides sind durchaus keine Ausnahmefälle. Bei allem Verständnis für das oft verzweifelte Bemühen, das einzelne Tier zu retten, stellt sich doch die Frage, ob hier richtig vorgegangen wurde, denn letztlich wird mit den Freikäufen nur das ohnehin blühende Geschäft der Tierversuche erleichtert und gefördert.

Wenn der Tierschutz so weitermacht, müssen Tierhändler künftig nur noch Tiere beschaffen und mit ihrem Verkauf an Laboratorien drohen, um ihr Geld zu verdienen. Sie brauchen sich dann nicht einmal mehr um Abnehmer aus Wissenschaft und Industrie zu bemühen. Hinzu kommt, daß für jedes freigekaufte Tier andere besorgt und schließlich doch an Laboratorien geliefert werden, denn das Geld zur Rettung aller Versuchstiere kann der Tierschutz niemals aufbringen. Im übrigen kommen solche Rettungsaktionen nur einer winzigen Minderheit der potentiellen Opfer zugute, da die überwiegende Mehrheit der Versuchstiere eigens für die Experimente gezüchtet wird.

Die zum Teil beachtlichen Summen, die für den Freikauf einzelner Tiere verwendet werden, sollte man besser zur Unterstützung von Bemühungen um wirksame Einschränkung und Abschaffung der Tierversuche einsetzen, statt – sicher ungewollt und wahrscheinlich auch unbe-

wußt – den widerlichen Versuchstierhandel mitzufinanzieren. Es gibt nur eine Möglichkeit, den Dealern und ihren Helfershelfern den Markt dauerhaft zu entziehen: Verbot der Tierversuche. Wer das will – und jeder Tierschützer sollte es anstreben – wird nicht umhin können, einen Teil der anfallenden Kosten zu übernehmen. □

Verhaftungen nach Protest gegen Tier-Experimente

Nach einem gewalttätigen Protest vor einem Tierforschungs-Laboratorium im Londoner Vorort Beckenham haben 69 radikale Tierschützer die Nacht in Polizeizellen verbringen müssen. Sie waren in das Laboratoriums-Gelände eingedrungen und hatten versucht, die Tiere dort zu »befreien«. Die Britische Union für die Abschaffung der Vivisektion, die den Protest unterstützte, äußerte Verständnis für die Ausschreitungen. Die gesamte Bewegung sei im Augenblick »wütend und frustriert«, weil die Regierungsvorschläge für eine Modernisierung der Tierschutz-Gesetzgebung in vieler Hinsicht sogar Verschlechterungen enthielt. □

Schießversuche an Hunden verboten

Nach zahlreichen Protesten von Tierschützern und Politikern hat US-Verteidigungsminister Caspar Weinberger Schießversuche an Hunden im Rahmen der Ausbildung von Militärärzten verboten. Die Tests mit hochmodernen Waffen sollten, wie die »Washington Post« berichtete, an der »Militärischen Medizin-Akademie« in Bethesda, Maryland, stattfinden.

Weinberger habe aus der Presse von den geplanten Versuchen gehört und sie daraufhin sofort untersagt, schrieb das Blatt weiter. Das Pentagon habe eine aus einem Satz bestehende Erklärung herausgegeben, in der es hieß, daß Hunde nicht für medizinische Versuche oder zur Ausbildung erschossen werden dürften.

Die Mitteilung hat die amerikanische Öffentlichkeit allerdings nicht beruhigen können. Der demokratische Abgeordnete Tom Lantos forderte genauere Informationen darüber, ob überhaupt keine Tiere mehr derartigen Schießversuchen ausgesetzt würden, ob das Verbot für alle Einrichtungen und generell für die Zukunft gelte. Eine Rundfunkstation in Washington teilte die Telefonnummer mit, unter der man Weinbergers Büro erreichen kann.

Bekannt wurde, daß Schießversuche an Tieren bisher an vier anderen Militäreinrichtungen stattgefunden haben. In einem Armee-Labor in San Franzisko werden auch heute noch Versuche an betäubten Schweinen gemacht, wie die »Washington Post« weiter berichtete. Für die Tests an der Medizin-Akademie war bereits für 70 000 US-Dollar eine Schießstrecke gebaut worden, die offiziell als »Wund-Labor« bezeichnet wird. □

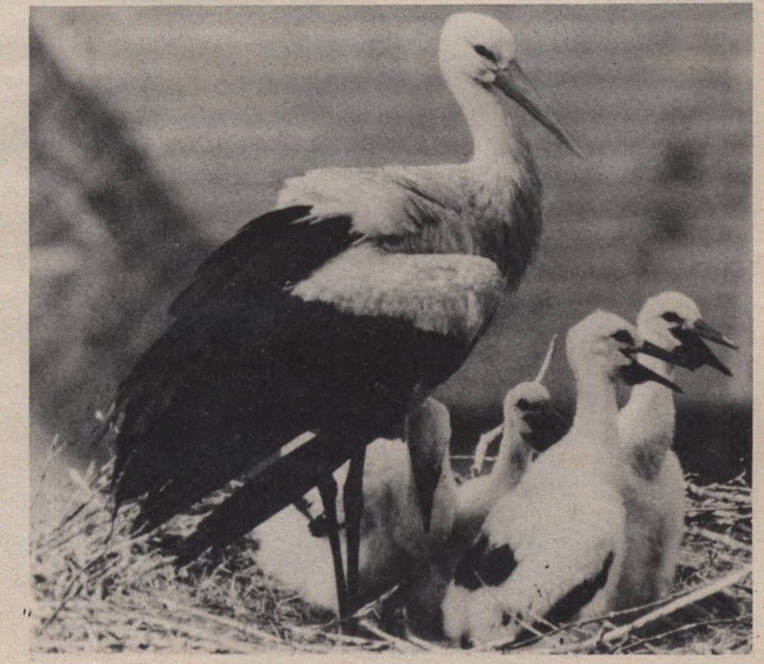
An Hunden Folgen eines Atomkrieges studiert

Das kanadische Verteidigungsministerium will noch »vor Ende dieses Monats« Hunde hohen Strahlendosierungen aussetzen, um die bei einem Atomkrieg zu erwartenden Folgeerscheinungen wie Übelkeit und Erbrechen zu simulieren. Die Hunde sollen getötet werden, nachdem sie untersucht worden sind.

Ein Sprecher des Verteidigungsministeriums in Ottawa wußte nicht zu sagen, ob die Strahlungsexperimente, die seit zwei Jahren vorbereitet wurden, schon begonnen haben. Mehreren Hunden sei aber bereits der Teil des Gehirns wegoperiert worden, von dem man vermutet, daß er die Übelkeitsanfälle kontrolliert. Eine Kontrollgruppe mit intaktem Gehirn soll ebenfalls bestrahlt werden.

Der Sprecher betonte, Hunde seien besonders geeignet, weil sie ähnlich strahlenanfällig wie Menschen seien. Ziel sei es, für die in einem Nuklearkrieg bestrahlten Truppen ein Gegenmittel zu entwickeln, das keine Nebenwirkungen habe. Insgesamt sollen etwa 20 dafür gezüchtete Laboratoriums-Hunde vermutlich einmal pro Tag mit Cobalt-60 bestrahlt werden, verlautet weiter.

Tierschützer in Kanada versuchten bisher vergeblich, mit einem Telegramm an Verteidigungsminister Gilles Lamontagne die »unnötig schmerzvollen« Experimente zu verhindern. Die Präsidentin der Animal Defense League, Esther Klein, erklärte Reportern, Wissenschaftler hätten noch keine genauen Aufschlüsse über den Übelkeitserreger. »Warum also die Hunde bestrahlen, wenn man nicht nach möglicher Heilung forscht?« □



Der Weißstorch – Jahresvogel 1984

Menschen haben einst durch Rodung der Wälder dem Storch unsere Landschaft geöffnet. Heute ist der schönste Großvogel durch andere menschliche Einflüsse fast ausgestorben. Der Deutsche Bund für Vogelschutz und der Landesbund für Vogelschutz in Bayern haben den Weißstorch deshalb zum Vogel des Jahres 1984 gewählt.

1934 wurden auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik noch über 4 400 Brutpaare gezählt. 1970 waren es noch 1 310, 1980 konnten noch 928 brütende Störche festgestellt werden. 1983 waren es nur 799. Daß es überhaupt noch so »viele« waren, ist zu einem großen Teil gezielten Schutzmaßnahmen zu verdanken.

Am gefährlichsten für den Weißstorch ist der Mensch. Vor allem die Veränderung der Landschaft und dadurch des Lebensraums, setzt dem Storch zu. Die fortlaufende Verbauung in den Industrieländern, das Trokkenlegen der Feuchtgebiete beraubt den Storch seiner Nahrungsgrundlage. Die in der Landwirtschaft mehr und mehr verwendeten Gifte kosten gerade zur Brutzeit Altstörchen, oft sogar ganzen Storchfamilien das Leben.

Die andere große Gefahr besteht in der Verdrahtung der Landschaft. Weil die heute übliche Dachform für Störche ungünstig ist, wandern die brütenden Vögel immer häufiger auf Elektromasten ab und bauen dort ihr Nest. Im Verlauf der Brut kann es leicht zu Stromüberschlägen oder tödlichen Kurzschlüssen kommen. □

Storchenfamilien sind bei uns selten geworden. Der Deutsche Bund für Vogelschutz hat darum den Weißstorch zum Vogel des Jahres gewählt. Er tat dies wegen der akuten Bedrohung dieser Art und ihrer Biotope, der Feuchtwiesen. Auch die Form der heutigen Landwirtschaft paßt nicht mehr zum Storchbiotop.

Medizinbetrieb

Fluor oder Zahngesundheit

Meinungsunterdrückung und undemokratischer Gesinnungsterror, multinationale Geschäftsinteressen mit Zugang zu Beratergremien von Weltgesundheitsorganisation, Europarat, Ministerien, Krankenkassen und andere einflußreiche Stellen, käufliche Wissenschaft und dubiose Werbung haben es fertiggebracht, daß Menschen ganzer Gemeinden, Länder, Staaten und Völker einschließlich Entwicklungsländer mit dem gegen Zahnkaries völlig nutzlosen, extrem starken Umwelt-, Zell-, Enzym- und Speichergift »Fluor« künstlich versorgt und die Folgen verschleiert werden. Sogenannte »anerkannte Fluor-Experten« und Fluor-fanatisierte Zahnärzte mit Unterstützung der Karies-Verursacher-Werbung wollen den Schadstoffpegel der Bevölkerung mit dem Enzym- und Speichergift »Fluor« (Fluoride) künstlich anheben.

Jeder vernünftige Mensch weiß, daß die dauernde Einnahme eines Medikamentes mit einer hochgiftigen Wirksubstanz auf Dauer zu Gesundheitsschäden führt. Das gilt natürlich auch für eine Wirksubstanz wie »Fluor«, die schon bei der empfohlenen Dosierung bei 10 bis 15 Prozent der Kinder zu einer Störung des Skelettsystems – sichtbar an der Zahnfluorose – führt und deren tödliche Dosis nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation bei nur 6 bis 9 Milligramm pro Kilogramm Körpergewicht, also nur sechs- bis neun Tausendstel eines Gramms, liegt.

Vervierfachung der Krebstodesrate

Neueste epidemiologische Studien lassen einen ganz starken Zusammenhang zwischen der altersgewichtigen Krebstodesrate beziehungsweise der Todesrate an Leberzirrhose, die nicht nur eine Säuferkrankheit ist, mit der Fluoridierungsrate, das heißt mit dem Prozentsatz der fluoridierten Bevölkerung erkennen.

Aus amtlichen Daten aus dem klassischen Fluoridierungsland USA geht unwiderlegbar hervor, daß die altersgewichtige Krebstodesrate und die Leberzirrhose-Todesrate über einen Zeitraum von 22 Jahren (1949 bis 1970) schon bei der empfohlenen Fluor-Dosis von einem Milligramm Fluorid im Liter Trinkwasser mit dem Quadrat der Fluoridierungsrate zugenommen hat.

Das heißt, daß in der Zeit der stärksten Ausbreitung der Fluoridierung in den USA die Verdoppelung der mit fluoridiertem Trinkwasser versorgten Bevölkerung von einer Vervierfachung des Zuwachses der altersgewichteten Krebstodesrate und der Leberzirrhose-Todesrate begleitet war.

Einer der angesehensten Zahnärzte in der Bundesrepublik, Professor Dr. Ewald Harndt, 1967 bis 1969 Rektor der Freien Universität Berlin, langjähriger Direktor der Universitätsklinik für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde der Freien Universität Berlin, Ehrenmitglied und ehemaliger Präsident der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, schrieb bereits am 29. November 1971 an den Grazer Ingenieur Rudolf Ziegelbecker:

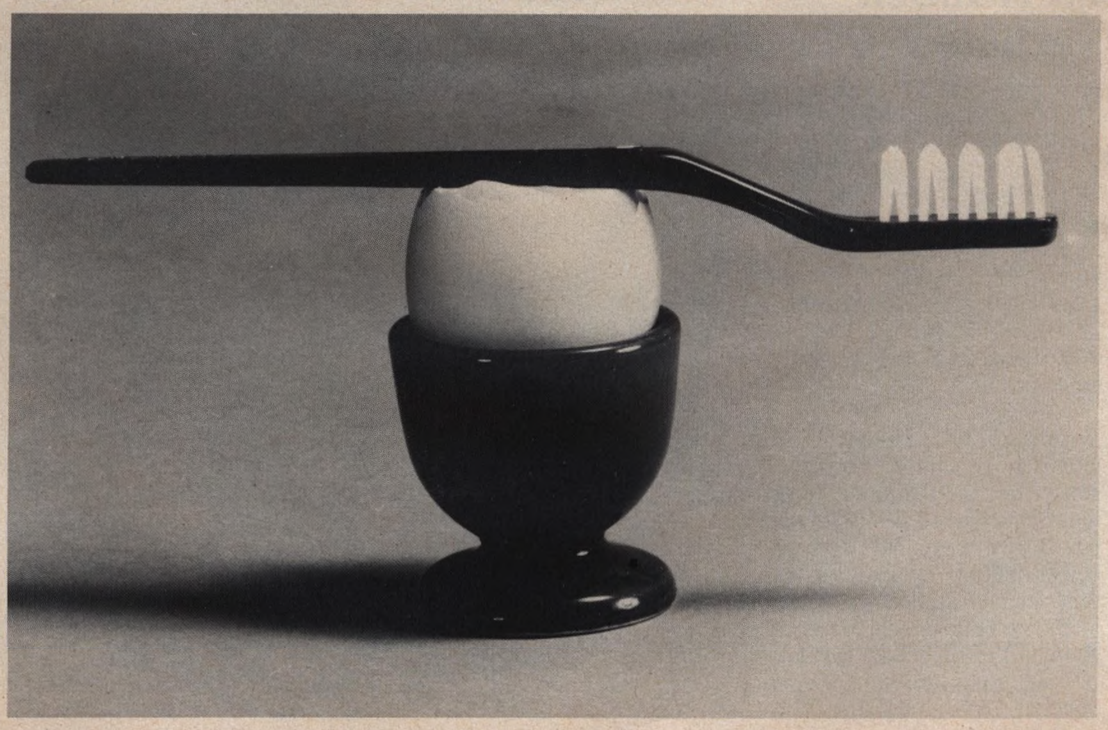
»In unserer wissenschaftlichen Organisation, der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten, wurde die positive Einstellung zur Trinkwasserfluoridierung durch Manipulationen herbeigeführt, wobei die Masse der Anwesenden durch die Versammlungsleitung (Kröncke, Naujoks) und durch die wirtschaftliche Organisation des Bundesverbandes gelenkt wurde.«

Durch undemokratische und unwissenschaftliche Meinungsunterdrückung wird seit vielen Jahren versucht, die wissenschaftlich haltlosen Thesen vom angeblichen Erfolg und der Unschädlichkeit der Versorgung der Bevölkerung mit der hochgiftigen Wirksubstanz »Fluor« mit tatkräftiger Hilfe von Werbeagenturen der Zucker- und Süßwarenindustrie zur »geltenden Lehrmeinung« zu erheben.

Seit langem wird in den von zahnärztlichen und gewissen ärztlichen Standesorganisationen kontrollierten zahnmedizinischen und medizinischen Medien nur »positive« Meinung publiziert und jede kritische Meinung zur Fluoridierung rigoros unterdrückt, so daß der einzelne Zahnarzt gar keine Möglichkeit hat, sich selbst ein unabhängiges Urteil zu bilden.

Zahnkiller Zucker wird totgeschwiegen

Mit undemokratischem Gesinnungsterror sondergleichen, der an George Orwells 1984 erinnert, wird darüber hinaus versucht, die »Wahrheit über Fluor« zu unterdrücken, in ihr Gegenteil zu verkehren und die »Fluor-Gegner« einzuschüchtern. In einer 1977/78 abgegebenen und noch heute verteilten »öffentlichen Erklärung« stellen 32 Zahnprofessoren aus Deutschland, Österreich und der Schweiz mit Professor Naujoks aus Würzburg an der Spitze nicht nur nachweislich wissenschaftlich falsche Behauptungen über die Fluoride auf, sondern werden die Fluor-Befürworter ganz einfach zu »maßgebenden Wissenschaftlern und Praktikern« erklärt und die Fluor-



Die Werbetrommel wird für Fluor gerührt, und das Zähneputzen wird zur wichtigsten Übung der Nation erhoben.

Gegner kurzerhand zu »unqualifizierten, unbelehrbaren Fanatikern« gestempelt.

Die Hintergründe solcher Geisteshaltung leuchtet »Der Artikulator«, herausgegeben von der Vereinigung demokratische Zahnmedizin e. V., etwas aus. »Der Artikulator« stellt fest, daß bei den Aktivitäten der zahnärztlichen Standesorganisationen in der Bundesrepublik eine der drei Säulen der Kariesprophylaxe »unter die Spitzhakke gekommen ist: Der Zahnkiller Zucker wird totgeschwiegen. Um so mehr wird die Werbetrommel für Fluor gerührt und das Zähneputzen wird zur wichtigsten Übung der Nation erhoben.«

Jahrelang versuchten sogenannte »anerkannte Fluor-Experten« und zahnärztliche Standespolitiker mangels wissenschaftlich überzeugender Erfolgsnachweise mit zahllosen Interventionen die unabhängigen kritischen Fluorforschungen des Grazer Ingenieurs und Physikers Rudolf Ziegelbecker zum Erliegen und seine warnende Stimme zum Schweigen zu bringen. Den Vogel schoß dabei allerdings der damalige Präsident der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Rudolf Neujoks aus Würzburg, ab, als er 1976 beim österreichischen Bundeskanzler Dr. Kreisky gegen Rudolf Ziegelbecker intervenierte.

Die Bevormundung durch sogenannte »anerkannte Fluor-Experten« macht nicht einmal vor Ministerien halt. So rügte Naujoks anläßlich der Kooperationsbesprechung zu Fragen der oralen Prophylaxe am 15. November 1983 in Bonn unter Voranstellung der unwahren Behauptung, die Frage der Fluoridierung sei hinreichend geklärt: »Zur Fluoridierung könne er nur sagen, diese Frage sei hinreichend geklärt. Man müsse davon ausgehen, daß es in unserem Land immer jemanden gibt, der gegen etwas ist. Wenn aber von seiten des Bundesgesundheitsamtes, der zuständigen Ministerien und der Bundesregierung überhaupt immer wieder Argumente gegen die Fluoridierung aufgegriffen werden, dann könne man nur Rückschläge erwarten. Immer zu sagen, die Experten sind sich nicht einig, sei eben falsch.«

In der Tat erscheint es höchst suspekt, wenn sogenannte »anerkannte Fluor-Experten«, zahnärztliche Standesorganisationen und Standesführer die Werbetrommel für die Fluoridierung mit der Begründung rühren , sie würde ganz wesentlich zur Kostendämpfung im Gesundheitswesen beitragen.

Die Wirklichkeit sieht anders aus

Aus den amtlichen Daten über die fluoridierte Bevölkerung und die Zahngesundheitskosten im klassischen Fluoridierungsland USA geht nämlich unwiderlegbar hervor, daß die nach dem medizinischen Inflationsindex inflationsberichtigten Zahngesundheitskosten mit der Fluoridierungsrate nicht gesunken, sondern proportional mit der Fluoridierungsrate angestiegen sind. Das heißt, je mehr Leute in den USA im Zeitraum von 21 Jahren (1950 bis 1970) mit fluoridiertem Trinkwasser versorgt wurden, desto höher sind auch die inflationsberichtigten Zahngesundheitskosten angestiegen.

Dieses Beispiel aus den USA ist kein Einzelfall und findet in Basel ein bemerkenswertes Gegenstück. Dort hatte der Basler Schularzt und Leiter der Basler Schulzahnklinik, Dr. Gutherz, Berechnungen angestellt, daß durch Einführung der Trinkwasserfluoridierung innerhalb weniger Jahre zwei Drittel der Kosten und der Schulzahnärzte eingespart werden könnten, und hierüber Darstellungen publiziert, die in der Folge nicht nur von den zahnärztlichen Lehrkanzeln gepredigt, sondern auch in Gutachten für Behörden und Krankenkassen als Beweis für die Kostendämpfung und Hebung der Zahngesundheit durch Trinkwasserfluoridierung aufgenommen wurden.

So erscheinen die Darstellungen von Dr. Gutherz unter anderem schon im Gutachten des Innenministeriums des Landes Schleswig-Holstein, aber auch im Kommissionsbericht »Zahnmedizinische Prophylaxe« des Wissenschaftlichen Instituts der Ortskrankenkassen. Merkwürdigerweise wurde von den sogenannten »anerkannten Fluor-Experten« nicht erkannt, daß die Zahlen von Dr. Gutherz, auf die sie sich stützten, zwar den Erwartungen über die Trinkwasserfluoridierung entsprechen, aber sonst frei erfunden sind.

Die von Dr. Gutherz angegebenen Zahlen über die Kariesentwicklung durch Trinkwasserfluoridierung bei Kindergartenkindern stehen sogar zu seinen eigenen regulären Untersuchungsergebnissen in Widerspruch. Die von Dr. Gutherz ausgegebene Prognose über die Einsparung von zwei Dritteln der Schulzahnärzte und Kosten durch Trinkwasserfluoridierung in Basel erfolgte merkwürdigerweise zu einem Zeitpunkt (1966), als er selbst als Leiter der Basler Schulzahnklinik bereits gezwungen war, die Zahl der Schulzahnärzte wesentlich aufzustocken und die Kosten zu vervielfältigen.

Aber nicht nur in den USA, in der Bundesrepublik und in Basel, auch in Graz stehen die Erwartungen auf die Fluoridierung eingeschworener Schulzahnärzte mit der Wirklichkeit in Widerspruch. So hatte die derzeitige Leiterin der Grazer Schulzahnkliniken – eine »Fluoranhängerin« – im Oktober 1982 im Anschluß an den Weltzahnärztekongreß des Zahnärztevereins in Wien, wo wieder einmal für die Fluoridierung votiert worden war, auf einer Pressekonferenz in Graz anhand einiger vorgelegter Zahlen behauptet, in Graz hätte sich die Karies seit dem Absetzen der Fluortabletten verfünffacht.

In Wirklichkeit hatte die Karies nach Absetzen der Fluortabletten abgenommen, wie eine Überprüfung durch den Steirischen Landesverband der Elternvereine an den öffentlichen Schulen und durch das Grazer Stadtschulamt ergeben hat. Darüber hinaus stellten der Landesverband der Elternvereine und das Grazer Stadtschulamt fest, daß eine typische Statistikmanipulation durch die Grazer Schulärztin vorlag, die zur angeblichen Verfünffachung der Karies geführt hatte.

Fehlinterpretation von Ergebnissen

Längst ist nachgewiesen und aus der Fachliteratur ersichtlich, daß die angeblichen Kariesreduktionen durch natürliche, fluorreiche Trinkwässer in den USA und durch künstlich angereicherte Trinkwässer in den Fluoridierungsexperimenten nicht real sind, sondern zweifelsfrei durch Datenmanipulation amerikanischer Zahngesundheitsbeamter und einiger Zahnärzte, von denen manche sogar zu »Fluor-Experten« der Weltgesundheitsorganisation avancierten, sowie durch Fehlinterpretation der Ergebnisse herbeigeführt wurden.

Diese Umstände mögen mit ein Grund sein, warum sogenannte »anerkannte Fluor-Experten« und zahnärztliche Standesfunktionäre in letzter Zeit große Anstrengungen machen, möglichst viele offizielle Stellen einschließlich der Krankenkassen zur Abgabe von Fluor-Empfehlungen und Mitfinanzierung von Fluoraktionen zu bewegen und sich damit Rückendeckung zu verschaffen. Den Behörden und Krankenkassen wird dabei häufig suggeriert, man müsse die Kariesprophylaxe auf die drei Säulen Mundhygiene, Ernährung und Schmelzhärtung aufbauen.

Dabei ist die Mundhygiene noch lange nicht zufriedenstellend, die Ernährungsgewohnheiten könne man nur sehr langsam ändern – wobei die Absprachen der Zahnärzteschaft mit Werbeträgern der Zucker- und Süßwarenindustrie über gemeinsame Werbung tunlichst unerwähnt bleiben –, und deshalb müsse man zunächst zum derzeit einzig verfügbaren und mit »Kariesreduktionen« bis 80 Prozent höchst bewährten »Fluor« greifen.

Unerwähnt bleibt dabei, daß die Behauptung »Fluor härtet Schmelz« physikalisch falsch ist, und daß Fluoridierungslösungen zur Lokalapplikation den Zahnschmelz anätzen, entkalken und destruktiv erweichen, wie sogar der bundesdeutsche Fluortabletten-Hersteller Zyma-Blaes AG in einer Broschüre zugibt: »›Fluor härtet den Schmelz‹ ist vielfach zu hören. Im physikalischen Sinn ist dies für intakten Schmelz falsch.« □

Sollten Sie weitere Informationen über die programmierte Fluor-Verseuchung wünschen, wenden Sie sich bitte an die Arbeitsgemeinschaft für alternative Gesundheitspolitik, Peterstalstraße 29, A-8042 Graz.

Krebs

Wie man heilen kann oder nicht

Günter Carl Stahlkopf

In Kreisen der Naturheil-Medizin oder besser der »Naturheilverfahren« hört man immer wieder Klagen, daß die konventionelle oder klassische Medizin, auch Schulmedizin genannt, zu dogmatisch, zu intollerant, zu selbstsicher und zu sehr von der alleinigen Richtigkeit ihrer medizinischen Vorstellungen überzeugt sei, und sie nichts rechts oder links davon Abweichendes anerkennt sondern sogar bekämpft. Bei der Regena-Zellregenerations-Therapie von Günter Carl Stahlkopf ist es genau umgekehrt: Er wird von seiten einiger Vertreter der Naturheilweisen mit einem geradezu fanatischen Dogmatismus bekämpft, wie ihn die Schulmedizin sich niemals erlauben würde. Darum muß man sich fragen, wie können die Naturheilanhänger nur auf der einen Seite auf die »Schule« so schimpfen und diese anklagen, wenn sie auf der anderen Seite im gleichen Atemzug im Denken und Handeln viel dogmatischer und einseitiger zum Schaden einer korrekten wissenschaftlichen Forschungsarbeit sind. Stahlkopfs kausal ermittelten rein biologischen Arzneien werden in Wirkung und Therapie von keinem synthetischen Mittel übertroffen.

Endlich sollte man aufhören zu glauben, daß angeblich jede Arznei die aus natürlichen Stoffen hergestellt wird, nicht schädlich für den menschlichen oder tierischen Organismus sei, um generell zu folgern: »Die Natur heilt nur und schadet nimmer, während die Chemie oder Synthese nur schadet!«

Dies zu sagen oder zu folgern stimmt einfach nicht. Im Gegenbeispiel kann ich hierzu vielfältig beweisen, daß Ärzte mit falsch eingesetzten natürlichen Substanzen, über Verwechslung von Ursache und Wirkung, also mit einem Symptommittel, unter Umständen noch schwerer schaden bis in das genetische Material des Zellkerns hinein, als mit einem synthetischen Mittel.

Es stimmt deshalb auch nicht, wenn in Naturheilweise-Kreisen oft oder im sporadischen Abstand immer wieder unrichtig der Eindruck zu erwecken oder zu pflegen versucht wird, als wenn diese dem heutigen Stand ihrer Forschung und Praxis nach, auf dem absolut richtigen Wege wären und zum Beispiel schon Krebs heilen, echt heilen könnten; die Schule demgegenüber auf dem nach wie vor nur falschen Wege sei.

Wichtig sind kausale Wirkungen

Vor Tausenden von Jahren bis in die Neuzeit hinein machten die Menschen und auch die Ärzte, je nach ihrem Kulturstand, ihrer Religion, böse Dämonen oder Götter, Geister oder den Teufel, sogar Gott als Schöpfer aller Dinge verantwortlich für Gesundheit, Krankheit, Glück oder Leid und Elend.

Wir kennen heute die so hochgespielte alte chinesische Medizin, wobei man allerdings meist nur von Akupunktur spricht, obwohl diese in der alten chinesischen Heilweise nur einen bescheidenen Umfang gegenüber der ganzen übrigen Behandlungsbreite einnahm.

Wir kennen die indische Naturheilweise, die sich eigentlich bis heute unverändert treu geblieben ist und jetzt erst durch den staatlichen Einsatz der über die mehr und mehr an Einfluß gewinnende Schulmedizin zurückgedrängt wird, weil sie auch nicht über die kausalen Wirkungen verfügt, um Seuchen aller Art zu unterdrücken oder gar auszuheilen. Immer sollten wir anerkennen, daß bei dieser so beschränkten Naturheilmittelwirkung, das indische Volk trotz Seuchen, Hungersnöten, Schmutz und Armut lebensstark geblieben ist und millionenfach zugenommen hat.

Wir kennen die ägyptischen und später klassisch griechischen Heilmethoden, die alle ganzheitlich ausgerichtet waren, und nie eine Krankheit als örtlich oder spezifisch, den übrigen Gesamtorganismus nicht betreffend, gesehen haben. Man sah immer die Ganzheit und nicht nur die betreffende Person, sondern darüber hinaus ihr Haus, ihren Lebensstandort, mit Einschluß der erahnten Einflüsse aus dem All als Kosmos.

Wir wissen weiter, daß unser aller Meister, Paracelsus, der von der damaligen konventionellen Medizin so gehetzte und verfolgte Arzt, als wohl erster ganzheitlich schauender Arzt im alten oder besser erwachenden Europa, die Einflüsse des Kosmos erkannte und sie zu berücksichtigen versuchte im therapeutischen Sinn, um deswegen zum Scharlatan gestempelt zu werden.

Paracelsus ist wohl der erste Ganzheitsmediziner gewesen, der hier im europäischen Raum auch kosmisch dachte und danach handelte. Trotz großer Erfolge, blieben ihm selbst tiefste Zusammenhänge über die wahren Ursachen verschlossen. Er wirkte mit der Kraft eines echten Revolutionärs, obwohl er keiner sein wollte, und wir verdanken ihm viel im positiven wie im negativen Sinn, was seine echte Forschungsarbeit nur bestätigt und krönt.

Im negativen Ergebnis deswegen erfolgreich und richtungsweisend, weil Paracelsus der denkenden medizinischen Nachwelt seine Versuche und Therapieergebnisse aus der quasi Alchimistenküche erstmalig zeigte, zum Beispiel welche ungeheuere Kraft im Quecksilber, im Arsen und besonders auch im Schwefel stecken. Er war einerseits ein wahrer Wunderarzt, weil er von vielfacher Ursache her zum Beispiel Gelähmte mit den aufgeführten Einzelmitteln oder deren Gemische – heute sagt man Komplexe – so erfolgreich behandelte, daß sie spontan von der Lähmung oder den gichtisch-rheumatischen Beschwerden befreit waren, aufstanden und gehen konnten.

Das Wissen um kausale Wirkung

Was aber nach diesem »Heil-Wunder« oft kam, war der körperliche Zusammenbruch nach Tagen oder wenigen Wochen.

Mit diesem Ergebnis des Studiums der Paracelsus-Erfolge wie Mißerfolge begann ich meine Forschung zur Ermittlung der kausalen Wirkung der verschiedensten Mittelwirkungen auf Zelle und Zellularsystem. Ihr verdanke ich das Wissen, was zum Beispiel Quecksilber oder Arsen in welcher Dosis an Zelle, deren Funktionen im innerzellulären Stoffwechsel, ihren Schaden am genetischen Material des Zellkerns oder der Zellmembrane bewirkt. Ich erfuhr auch, was im regenerativen, nicht symptomatischen, also kausalen Guten solcher Metalle, Erze, Mineralien oder Pflanzenauszüge steckt.

Ich kann heute sagen, ab welcher Potenz Quecksilber, Arsen oder Schwefel und deren verschiedensten Verbindungen auf Zelle und Zellmembran regenerativ wirken, und ab wann sie nur symptomatisch mit der zwangsweisen Folge, also schädigend, wirken. Ich weiß auch, in welchen noch tieferen oder höheren Verdünnungen oder Potenzen die gleichen Mittel im modernen bio-molekularen Bereich, oder über diesen molekularen in den atomaren Bereich übergehend – dreidimensionale Einwirkungen auf örtliche Zellverbandssysteme überspringend –, um vom ersten Moment der Einnahme her auf den Gesamtorganismus an jeder Stelle, im zerstörerischen oder Zellfunktionen latent machenden Sinn, oder auch kausal zellregenerativen Sinne pathogene Substanz umwandelnd und abbauend, förderlich sind.

Geht man von der klassischen Homöopathie aus, dann hat jeder Potenzbereich, eingeteilt in Nieder-, Mittel- und Hochpotenz, spezifische Symptomwirkungen, deren Kausalwirkungen auf Zelle und Zellverband der Homöopathie unbekannt sind. Sie lassen sich deshalb pro Einzelmittel in verschiedenen Po-

tenzen ohne Einwirkungsverlust als etwa mögliches Regenerationsmittel einfach nicht »mischen«, lassen sich aber in der gezielten Auswahl über Kausal-Mittelwirkungen in der Zelle und deren Funktionen regenerativ-funktionsgerecht komplettieren, um bio-molekulare bis atomare Bereiche ansprechen zu können, damit echte Regenerationsprozesse im Sinn notwendiger Substanzumwandlungen möglich und erreicht werden können.

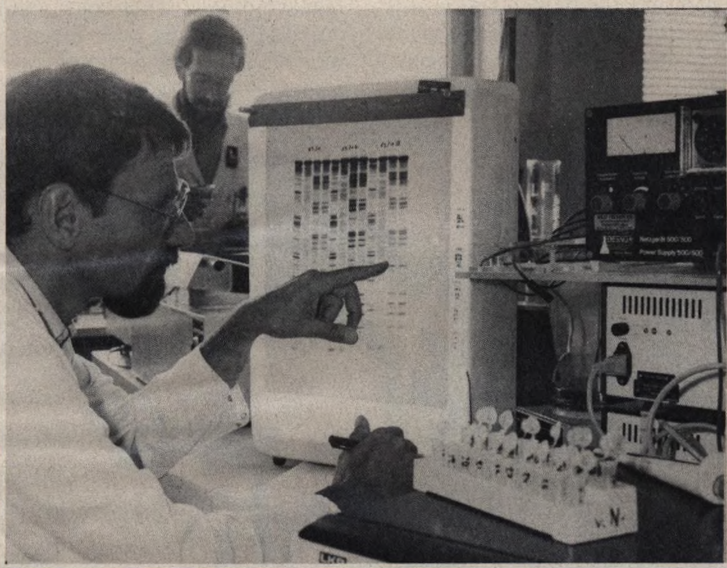
Um von der unkontrollierten zerstörerischen Wirkung »nach Paracelsus« wegzukommen, und die von ihm per Zufall, als Glück jedes Forschers erreichten gesundheitsfördernden Wirkungen, die er schon damals – ähnlich wie Hahnemann Jahrhunderte später – durch riechen, oder indem er Mineralstoffe, Erze, Pflanzenstöcke oder nur getrocknete Blüten allein durch Manipulation gegen kosmische Einflüsse und Wasseradereinfluß im Sinne heilender Umwelteinflüsse auf die Kranken hat wirken lassen, reproduzierbar werden ließ.

Folgen der Zellschädigung

Warum wähle ich dieses Paracelsus-Beispiel? Ich will anhand dieses verdeutlichen, daß mit der zu starken Dosis aus dem biomolekularen Bereich heraus in den makromaren Bereich wirkend, aus dem heilenden Quecksilber in der Potenz D 20 oder D 30 oder noch höher ein das Zellularsystem unterschiedlich schädigendes oder zerstörendes Mittel wird. Je nach Dosis führt es unterschiedlich zum Tod über die verschiedensten Krankheits-Symptome in der ersten, zweiten, dritten, vierten oder späteren Generation, und daß solche Mittelgaben schon vor über Tausenden von Jahren, nach unserem heutigen Sprachgebrauch als echte krebsfördernde Mittel für Millionen von Krebsfällen verantwortlich waren und noch heute verantwortlich sind.

Sogar der heutige Heilmittelschatz der Pharmazie ist nicht ohne Quecksilber- und Arsen-Dosen im makromaren Bereich, wie auch die Homöopathen und ich selbst nicht ohne Quecksilber und Arsen auskommen, aber dafür im nur biomolekularen Bereich. Wo aber liegt die Grenze? Ich darf oder kann sie leider nicht nennen, um nicht von potenten Firmen verklagt zu werden.

Warnen möchte ich bei dieser Gelegenheit vor Medikamenten-Testungen entweder mit der guten alten Wünschelrute oder deren nun tausendfach technisierten Abwandlungen. Vor Geräten, die ich leider auch nicht näher beschreiben kann, möchte ich warnen, die allgemein gesprochen, alles mögliche messen, um dann stolz und beglückt zu folgern, daß die oder jene Mittel oder Komplexe über eine, wie man mir sagte, »unwahrscheinlich hohe dynamische Kraft« verfügen.



Zellen und ihr Stoffwechsel werden durch falsche Arzneien geschädigt. Die Folge dieser kausalen Zellschädigung ist Krebs. Die Gen-Forschung gewinnt aus diesem Grund immer größere Bedeutung bei der Krebsforschung.

Was ist die Erklärung dafür? Daß die schon bei Paracelsus genannten »Wundermittel« nicht nur zufällig über diese hohe »dynamische Kraft« verfügen. Allerdings haben sie auch die entsprechenden Nachteile, wobei das »rote Quecksilber« als Cinnabaris oder Cinnabarit auch noch eine Rolle spielt. Deswegen warne ich auch aus diesem Grund vor solchen Testungen, weil die iatrogenen Schäden eben leider nicht mit ausgetestet oder gemessen werden können.

Messungen oder Testungen von Arzneimitteln haben bei Chronisch-Kranken auch generell den Nachteil, daß sie jeweils nur für den augenblicklichen Ist-Zustand des Organismus ein »passendes« Mittel heraustesten. Sie laufen damit Gefahr, eine Symptomauswahl zu treffen, weil die echte, substanzumwandelnde, das Zellularsystem echt regenerativ beeinflussende Mittelwirkung, nicht im voraus, das heißt vor Ablauf der Einwirkzeit des Mittels auf Zelle und Zellularsystem gemessen und bestimmt werden kann. Testungen können dagegen akute Krankheitsprozesse schneller finden und erkennen lassen!

Iatrogene Schädigung als Krebsauslösung

Nun zum Problem der iatrogenen Schädigung als echte Ursache für unterschiedliche Krebsauslösung. Zum Beispiel Altsalvarsan: Dieses Mittel gegen Geschlechtskrankheiten hatte Begleitschäden während der Anwendung und wenige Monate und Jahre danach. Sie waren so groß, daß das Mittel mit seinem hohen Anteil an Quecksilber und Arsen abgebaut wurde und unter dem neuen Begriff Neu-Salvarsan wesentlich für die Dauerbehandlung entschärft wurde, aber trotzdem fast unerkannt bis heute, über die Genschädigung, von Generation zu Generation mehr das Zellularsystem degenerierte, daß es letztendlich zur Ursache unterschiedlichster Krebserkrankungen wurde.

Mit dieser kausalen Zellschädigung als eine der Grundursachen für das Krebs-Geschehen, sind wir und unsere Kinder und Kindes-Kinder heute noch belastet. Zuerst mit Alt-Salvarsan, dann Neu- oder Neo-Salvarsan, Arseno-Benzolverbindungen auch als Salvarsan-Natrium, als Silber-Salvarsan, Neo-Silber-Salvarsan oder auch Sulfoxysalvarsan in den Handel gebracht, wurden die Mittel nicht nur gegen die verschiedensten Geschlechtskrankheiten sondern auch gegen Frambösie, Orientbeulen-Pest, Rückfall-Fieber und auch gegen die Plaut-Vincentsche Angina eingesetzt; dies geschah natürlich immer wieder mit genetischer Schädigung in Richtung Krebs, woran wir also heute noch nach der zweiten bis vierten oder späteren Generation durch ihren therapeutischen Einsatz noch leiden und somit für Krebs vorprogrammiert sind.

Vergessen sollte man auch nicht, daß zum Beispiel mit den Mitteln gegen Krätze, Filzläuse und den verschiedensten sogenannten allergischen Haut-Krankheiten, von der Schuppenflechte, dem nassen und trockenen Ekzem, auch vom Milchschorf her, den vielen Pilzerkrankungen als Mykosen, der Bart-Follikulitis bis hin zur Hauttuberkulose und Hautkrebs, noch bis in die Jetztzeit hinein über die berühmte »graue Salbe« immer wieder Quecksilber - Arsen - Schwefel -Präparate eingesetzt wurden und werden. Die klassische Wissenschaft gibt zu, daß sie alle selbst Krebs erzeugen.

Der »Teufelskreis« ist also immer noch undurchbrochen, indem die gleichen Mittel, die Krebs erzeugen, zur späteren Symptom - Kranheitsbekämpfung, von den Vorstufen bis hin zum Krebs, weiter benutzt und verordnet werden.

Mit den hier aufgeführten Hautkrankheiten haben wir unter anderem ein typisches Beispiel dafür, wie falsch es im Sinne einer anzustrebenden Kausalitätsermittlung ist, das Krankheits-Symptom mit der Krankheit selbst zu verwechseln. In Wahrheit ist auch hier die Hauptkrankheit selbst nicht die Krankheit, die es leider dem heutigen Stand der medizinischen Auslegung nach zu bekämpfen gilt durch direkten Beschuß, sondern kausal gesehen ein echter körpereigener Abwehrprozeß im Sinne einer angestrebten körpereigenen Selbstreinigung. Der Körper will sich von Toxinen

Krebs

Wie man heilen kann oder nicht

und Erbgiften oder erworbenen Medikamentengiften befreien, dies geschieht nach dem Motto der alten Ärzte: »Krankheit ist ein Heilbestreben.«

Durch Aktivierung der Zelltätigkeit

Echte kausale Heilung besteht also darin, diesen echten Abwehr- und Reinigungsprozeß zu unterstützen über den Einsatz von biologischen Wirkstoffen, die einmal diese Gifte für das Zellularsystem schädigungsfrei abbauen; andererseits wiederum durch echte Zell-Regenerationseinwirkungen das geschädigte Zellularsystem zu regenrieren, um damit echte Abwehrkrafterhöhung nicht durch künstliche Maßnahmen zu fördern mit wieder schädigendem Nach-»Erfolg«, sondern generell durch natürliche Aktivierung der Zelltätigkeit.

Echte Abwehrkraftsteigerung ist also nicht, wie jetzt so vielfach innerhalb der Naturheilweisen angepriesen wird, eine künstliche Immunisierung des Organismus, sondern eine körpereigene Steigerung derselben durch echte Regeneration des Zellularsystems.

Es sei in diesem Zusammenhang kurz von den Spurenelementen gesprochen. Schulmedizin und Naturheilweisen haben hierzu wieder einerseits richtig festgestellt, daß beim Vorhandensein derselben im Blut und Lymphe, die Abwehrkraft des Organismus gegen Krankheiten generell – und damit auch gegen Krebs im speziellen – groß oder stark ist.

Jetzt zieht man aber entsprechend meinen Forschungserkenntnissen den falschen Schluß und folgert wie in besten klassischen medizinischen Vorstellungen: Also substituieren wir Spurenelemente um die Abwehrkraft künstlich zu steigern oder zu erhöhen.

Ich habe davor stets gewarnt, denn jede Substitution eines sonst körpereigen produzierten Stoffes wirkt wie ein Fremdstoff auf das Zellularsystem. Dasselbe reagiert dann entsprechend mit den noch vorhandenen echten Abwehrmaßnahmen, die dann das Symptombild verändern, was dann fälschlich mit Besserung oder gar Heilung verwechselt wird.

Es entsteht wieder derselbe Teufelskreis wie schon erwähnt. Indem kausal ausgewertet erkrankte Zell- und Drüsenfunktionen selbstverständlich neben dadurch vermehrt anfallenden Stoffwechseleigengiften, durch ihre Zell- und Drüseninsuffizienz – allein schon von der Nahrungsumwandlung, als auch von der Verdauungsseite her – nicht die wertvollen und lebensnotwendigen Spurenelemente für den Organismus, körpereigen bilden und assimilieren können.

Es hilft hier eben nun mal nicht kausal: Sauerstoff, Wasserstoff, Kohlenstoff, Natrium, Calcium, Kalium, Phosphor, Schwefel, Chlor, Magnesium, Eisen, Mangan, Kobalt, Zink, Lithium, Aluminium, Wismut oder deren Verbindungen wie Mangan-Kupfer oder Mangan-Kobalt, Kupfer-Gold-Silber oder Zink und Nickel. Eine solche Substitution muß zwangsweise als Fremdstoff auf Zelle und Zellularsystem wie auf das Drüsensystem wirken, mit deshalb auch zwangsweisen iatrogenem Schaden.

Millionen von Chronisch-Kranken

Der symptomatischen sogenannten Erstbesserung oder meinetwegen überhaupt Symptombesserung kommt oder folgt nach Monaten – unterschiedlich auch erst nach Jahren, je nach Konstitution – die massive Verschlechterung, die man beim vorher wohlweislich von mir anerkannten zum Beispiel sterbenskranken Krebs-Fall dann als lebensverlängernde Therapie gern bezeichnet.



Das Mikroskop ermöglichte den Blick in das Zellularsystem. Liegt eine iatrogene Schädigung vor, ist dies eine der Grundursachen für das Krebs-Geschehen.

Ich will diesen »Zwischenerfolg«, der sich mit dem gewaltigen Reservoir der modernen Substitutionsmöglichkeiten von Vitaminen und Hormonen bis zu den bekannten Ferment- und Eiweiß-Substitutionen beliebig je nach Fall ausweiten läßt, nicht herunterspielen oder verniedlichen. Zigtausenden von Todkranken, Millionen von Chronisch-Kranken, vom Diabetes angefangen bis zum schwersten Nierenschaden, verdanken dieser Möglichkeit ein jahrzehntelanges Weiterleben in manchmal fast »glücklichem Zustand«. Ist es aber die Lösung?

Wir haben es alle über 50 und mehr Jahre geglaubt. Wir wähnten uns damit in dem euphorischen Glücksgefähl, die Natur besiegt zu haben, um mit dieser modernen Substitutions-Therapie, mit der modernen Erreger-Therapie, im Verband mit der wiederum modernen Strahlen-Therapie, im Unglücksfall dann noch im Verein mit der modernen »Ersatzteil-Bank«-Chirurgie und der modernen Unfall-Chirurgie, das fast »ewige Leben«, zumindest aber ein Alter von mindestens 120 Jahren in fast Jünglings- oder Jungfrauen-Rüstigkeit geradezu mit Leichtigkeit erreichen zu können.

In was hat uns dieser modern-fortschrittliche Medizin-Therapie-Glaube, von ganz bestimmten »Naturheilärzten« unterstützt, mit Frischzell- oder abgewandelten sogenannten »Zell-Therapien« geführt? Das Einsehen herrscht vor, daß wir wohl Grenzen verschoben haben, daß wir aber keine alten Grenzen grundsätzlich beseitigt haben.

Nachher kamen für meine Generation die Sulfonamide als quasi letzter Schrei der Chemie Ende der zwanziger Jahre, dann folgte die Penicillin-Euphorie nach dem Zweiten Weltkrieg, aus der sich dann das große Heer der »Anti-Leben«, sprich Antibiotika-Mittelreihe, entwickelte. Mit Alt-Salvarsan angefangen, über die genannten Stufen, bis Supracillin und die heutigen

Breitbandantibiotika glaubte man immer fest, daß damit nun jeweils der »letzte Schrei« im Kampf gegen die Erreger der verschiedenen, abgestuft auftretenden Geschlechtskrankheiten gefunden wäre.

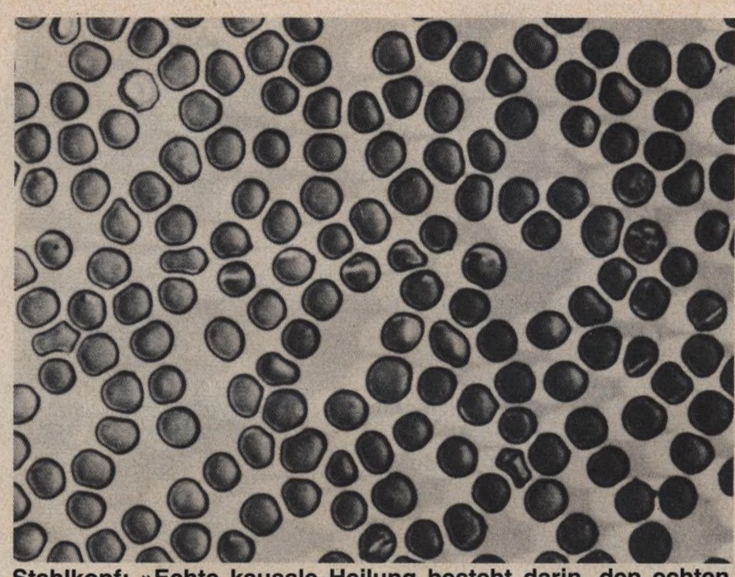
Ein Ausspruch der alten Ärzte kommt mir in die Erinnerung, den sich auch meine Regena-Forschung zur Richtschnur gemacht hat: »Die Ursache aller Krankheiten ist die Lues oder heute Syphilis. Über die Abtötung ihrer Erreger, wenn sie endgültig besiegt wäre, hätte die Menschheit damit medizinisch alle Krankheiten besiegt. Es wäre der Beginn des biblisch ›goldenen Zeitalters‹ für die Menschheit hier auf Erden.«

Welch ein großer Irrtum innerhalb der als modern und fortschrittlich geltenden wissenschaftlichen Medizin. Inzwischen haben wir bewiesen bekommen, daß die Geschlechtskrankheit weltweit nicht ab –, sondern zum Teil mehrfach gesteigert worden ist, also zugenommen hat.

Die Krankheit im Erreger suchen

Nicht nur dies, viel schlimmer noch wirkt die Tatsache, daß über die sogenannte Resistenz, die nach meinen Forschungserkenntnissen gar keine solche ist, sondern ganz andere zelluläre Voraussetzungen hat, die eine direkte Zellschädigung der Antibiotika bewirken, was kausal gesehen die eigentliche tiefe Ursache für die pharmakologische Tatsache ist, daß nach verhältnismäßig kurzer Anwendungszeit einer vorherigen Höchstwirkung, diese wirkungslos bleibt. Es müssen immer wieder neue stärkere Erreger- oder Vernichtungsmittel entwickelt werden um Symptome totzuschlagen, weil man Ursache und Wirkung miteinander verwechselt im Glauben, mit der Abtötung von Viren oder Bakterien die Ursache einer Krankheit beseitigt zu haben, um so den »Rest-Patient«, der danach zurückbleibt, als kerngesund hinzustellen.

Ich will mich gern revidieren und berichten, daß inzwischen auch die konventionelle oder klassische Medizin die Grenzen dieser Antidot-Therapie eingesehen hat. Allerdings hat sie es noch nicht im vollen Ausmaß getan,



Stahlkopf: »Echte kausale Heilung besteht darin, den echten Abwehr- und Reinigungsprozeß zu unterstützen und alle Gifte für das Zellularsystem schädigungsfrei abzubauen.«

da sie sich immer noch auf alte Prüfmethoden stützt, und, vereinfacht ausgedrückt, nur die falsch gefolgerte Resistenz im Blickwinkel hat und die eigentlichen Zell-Folgeschäden mit Einschluß der Gen-Schädigung einfach nicht zugeben will. Oder man argumentiert nach dem Motto: Sollen wir den Geschlechtskranken herumlaufen lassen, oder sollen wir eine Grippe oder Lungenentzündung wieder angeblich risikovoll ohne Antibiotika behandeln, um damit sein Leben zu riskieren?

Es soll niemandes Leben riskiert oder gefährdet werden. Wir wollen die »Gefährdung« völlig ausschalten und nicht nur für den Augenblick das Leben retten gegen den hohen Preis der iatrogenen Schädigung, um damit nicht unsere Kind- und Kindeskinder über deren Gen-Schädigung zu belasten. Wir wollen vielmehr die akuten und chronischen Krankheiten an deren Wurzeln kausal echt ausheilen!

Echte kausale, gleich schädigungsfreie Hilfe ist möglich, indem wir jetzt endlich aus der Geschichte der Medizin die kausalen Schlüsse ziehen. Wir sollten nicht die Krankheits-Ursache bei bösen Geistern, Göttern, Teufeln suchen, noch diese als ein von Gott auferlegtes Schicksal geduldig oder verzweifelt tragen. Wir müssen vielmehr kausal folgernd erkennen, daß die bisherige modern-fortschrittliche wissenschaftliche Auslegung, die Krankheitsursache im Erreger zu suchen und zu sehen, überholt ist.

Die rettende Alternativ-Lösung

Im Widerstreit zwischen Koch und Virchow um 1900 hat nicht Koch gesiegt und auch nicht Pasteur, sondern mein Vorbild Professor Virchow. Schon Pasteur sagte richtig und warnte vor der einseitigen Jagd oder besser Hatz auf Bakterien oder Mikroben: Nicht das Bakterium ist alles, sondern das Terrain oder der Nährboden, das Milieu, auf dem der Keim oder das Virus lebt.

Durch diesen entscheidenden Umdenkprozeß läßt sich die jetzige Patt-Situation, in der sich die Medizin befindet, ob Schulmedizin oder Naturheilweisen, was ich besonders betonen muß um korrekt zu sein, herausführen in die einzig möglich rettende Alternativ-Lösung: Endlich eine echte Zellregenerations-Therapie zu betreiben, damit wir über diese die umfassend kausalen Ursachen für die gesunden oder pathogenen Nährböden erfassen.

Ein Organismus mit gesundem Zellularsystem, im Denkmodell einer Ur-Gesundheit oder bildlich einer »Adam-und-Eva-Gesundheit«, produziert einen gesunden Närhboden. Zelle, Lymphe und Blut, unter dem Begriff der humoralen Säfte, sind gesund mit ihren innerzellulären Stoffwechsel wie Gesamtstoffwechsel und die damit funktionsfähige körpereigene Abwehrkraft, auf die wir uns jetzt in der Medizin endlich zurückbesinnen, ist optimal und durch nichts mehr zu steigern.

Das heißt, die körpereigene Abwehrkraft kann bei einer vorliegenden Krankheit durch kein Medikament, also weder mit Maßnahmen der Erreger-Therapie, noch mit denen der heute angepriesenen »immunologischen Maßnahmen« verbessert werden.

Ist dagegen nun das Zellularsystem und damit seine kleinste Einheit, die Zelle, pathogen erkrankt durch die verschiedenen möglichen Schäden an Zellmembran, am Zytoplasma der Zelle mit allen tausendfältigen Funktions- und Wirkmechanismen, am Zellkern und damit am DNS- und RNS-System, also am genetischen Material, dann ist zwangsweise das Lebensmilieu in der Zelle – wie außerhalb des Zellverbandes über extrazelluläres Wasser – bis zum Gesamtstoffwechsel des Gesamtorganismus ebenso zwangsweise erkrankt oder pathogen.

Dies ist ein Fakt, und wir haben danach den kranken Nährboden, der innerhalb der Zelle den Lebensbereich schafft für das Virus, und außerhalb der Zelle im pathogenen humoralen Säftefluß den Lebensbereich der pathogenen Keime oder Bakterien.

Welche Überlegung und welche Schlußfolgerung daraus kann also wissenschaftlich leichter und folgerichtiger sein, und damit kausaler sein, um zu erkennen, wie jetzt therapeutisch vorzugehen ist?

Es kann deshalb nicht kausal sein, wie bisher, Erreger zu bekämpfen, sondern es kann deshalb völlig zweifelsfrei dagegen nur kausal sein über die echt zellregenerative Gesundung des erkrankten Zellularsystems wieder zur Gesundung des innerzellulären Stoffwechsels mit humoralem Säftefluß zu kommen. ☐

In der nächsten Ausgabe von DIAGNOSEN setzen wir den Beitrag von Günter Carl Stahlkopf über die Zellregenerations-Therapie fort. Weitere Informationen über die Regena-Ganzheits-Regenerations-Therapie und über den Regena-Ärzte-Arbeitskreis mit den Anschriften der Mitglieder erhalten Sie von Günter Carl Stahlkopf, der diese Therapie erforscht und entwickelt hat. Seine Anschrift: Hof Bommerten, CH-9220 Bischofszell/TG.

Aufregung um Rheumamittel

Wieder einmal wird dem Pharma-Konzern Ciba-Geigy vorgeworfen, eine allzu gefährliche Produktgruppe während Jahrzehnten vermarktet und wider besseres Wissen Millionen von Patienten der Todesgefahr ausgesetzt zu haben. Mit den beiden Rheumamitteln »Butazolidin« und »Tanderil« sind im Verlaufe der Jahre weltweit schätzungsweise 180 Millionen Patienten behandelt worden. Kritiker haben jetzt »hochgerechnet«, daß mindestens 11 000 Menschen an den Nebenwirkungen dieser Produkte gestorben sind.

Dem schwedischen Arzt Olle Hansson, der bereits früher als Pharma-Ankläger aufgetreten war, war es gelungen, auf illegalem Weg zu einer »Geheimstudie« des Basler Konzerns zu gelangen. Ende November 1983 publizierte er in einer schwedischen Tageszeitung einen entsprechenden Artikel. Ciba-Geigy wurde beschuldigt, seit längerer Zeit von über tausend durch die erwähnten Heilmittel verursachten Todesfällen zu wissen, dies aber vor der Öffentlichkeit zu verheimlichen.

Die Kritik schwappte rasch nach Deutschland über. Bei einer Sitzung am 9. Dezember 1983 im Bundesgesundheitsamt in Berlin einigten sich Vertreter von Ciba mit den deutschen Beamten, zu diesem Problem am 15. März 1984 ein öffentliches Hearing durchzuführen.

Durch den Druck der öffentlichen Meinung legte das Bundesgesundheitsamt bereits Ende Dezember Ciba-Geigy nahe, freiwillig die Anwendungsempfehlungen für »Butazolidin« und »Tanderil« vorzeitig stark einzuschränken. Ab 1. Januar 1984 dürfen jetzt diese Arzneimittel nur noch bei chronischer Entzündung der Knochengelenke, vor allem der Wirbelsäule sowie bei Gichtanfällen verschrieben werden, und dies lediglich für eine Therapiedauer von sieben Tagen. □



Jährlich ereignen sich ungefähr 60 000 bis 90 000 Vergiftungen durch Medikamente bei Kindern. Im Interesse der Sicherheit bietet die Pharma-Industrie immer mehr Medikamente in kindergesicherten Packungen an.



Die altbewährte Sprossenwand gibt es auch für den Hausgebrauch in platzsparender Version. Sie ist aus Holz, 230 cm hoch, 80 cm breit und kostet 228,– DM. Zu beziehen von Patricia Versand, Postfach 3252, D–6120 Michelstadt.

Neues Präparat für Alkoholkranke

Nach rund zehnjähriger Forschungsarbeit ist es dem chemisch-pharmazeutischen Unternehmen E. Merck gelungen, ein Alkoholentwöhnungs - Präparat zusammen mit einem Therapiekonzept zu entwickeln. Das neue Präparat Altimol wird vom Arzt in der Praxis verabreicht, dabei soll eine enge Bindung zwischen Arzt und Patient erreicht werden. □

Wenn der Blutdruck zu hoch hinaus will

Bluthochdruck ist als Risikofaktor für die Arteriosklerose eine ernst zu nehmende Krankheit. Ungefähr jeder zehnte Bundesbürger hat einen zu hohen Bluthochdruck – oft allerdings, ohne es zu wissen.

Interessantes zu diesem Thema fanden jetzt Wissenschaftler einer Londoner Klinik heraus: Unser Blutdruck erreicht kurz nach dem Aufstehen seinen höchsten Punkt, fällt im Tagesverlauf wieder ab, erreicht gegen 16 Uhr seinen zweiten, wenn auch niedrigeren Gipfel und fällt nachts gegen drei Uhr auf seinen Tiefpunkt ab. Danach beginnt wieder der Anstieg zum »Morgengipfel«. Bei Menschen mit stark erhöhtem Blutdruck fehlt die Nachtabsenkung.

Der Arzt muß entscheiden, wie die sogenannte »Hypertonie« behandelt werden muß. Dabei kann eine medikamentöse Behandlung durch gesunde Lebens- und Ernährungsgewohnheiten unterstützt werden. □

Ballaststoffe fördern den Stoffwechsel

Nicht jeder Ballast ist überflüssig. Ballaststoffe – die unverdaulichen Bestandteile unserer Nahrung – sind für bestimmte Körperfunktionen sogar lebenswichtig und können die Behandlung einiger Krankheiten wirkungsvoll unterstützen.

Viele dieser Fasern quellen im Darm stark auf und sorgen so für einen schnellen Abtransport von Stoffwechselschlacken aus unserem Körper. Eine schlechte Verdauung kann durch Ballaststoffe erheblich gebessert werden.

Einige Ballaststoffe verzögern auch die Abgabe des Cholesterins ins Blut. Bei einer cholesterinspiegelsenkenden Diät ist eine faserreiche Kost von Vorteil.

Auch eine Diabetes-Behandlung kann durch Ballaststoffe unterstützt werden. Diese Nahrungsbestandteile werden nicht aufgespalten und damit wird der Blutzuckerspiegel nicht belastet.

Wer überflüssigen Pfunden zu Leibe rücken will, sollte auch auf mehr Ballast in der Nahrung achten. So kann nämlich ein starkes Sättigungsgefühl hervorgerufen werden. □

Drogenprobleme auch in der UdSSR

Nicht nur in Amerika oder Deutschland, sondern auch in der UdSSR gibt es Drogenpro-

bleme. Darauf weist Dr. Wladimir Flerow aus Frankfurt hin. Die Drogensucht in der UdSSR ist – wie auch im Westen – vorwiegend unter Jugendlichen verbreitet. Das Gros der Drogenabhängigen gehört der Altersgruppe zwischen 16 und 30 Jahren an. Ein Drittel bis ein Viertel der Süchtigen sind Mädchen.

Auch im Osten sind die Großstädte – hier vor allen Dingen Leningrad und Moskau – Zentrum der Drogenabhängigkeit. Neben Haschisch, als der wohl wichtigsten Rauschdroge außer dem Alkohol, spielen auch Amphetamine und Tabletten eine große Rolle. Heroin und Kokain dagegen sind im Gegensatz zum Westen weitgehend bedeutungslos. □



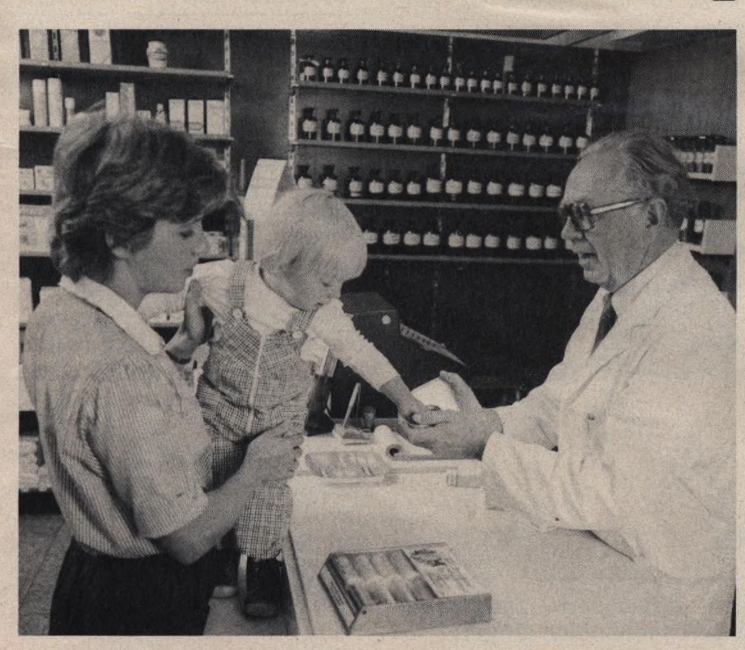
Nach der Sauna ist das Schönste ein Bier, es steigert das Wohlbefinden. Der Bonner Urologe D. H. P. Bastian hat Bier zum Flüssigkeitsausgleich nach Dauerleistungen wie etwa Marathon- oder Skilangläufen empfohlen.

Zunahme bei Infektionen im Genitalbereich

Professor Michael W. Adler vom Middlesex Hospital in London weist darauf hin, daß in den letzten 25 Jahren die Erkrankungshäufigkeit an Gonorrhöe und anderen Infektionen des Genitalbereichs in England stark zugenommen hat. Hierbei waren Frauen stärker als Männer betroffen. Die höchste Zahl der Erkrankungen insgesamt wiesen Frauen zwischen 20 und 24 Jahren auf, den größten prozentualen Zuwachs aber hatten diejenigen unter 20 Jahren.

Die Syphilis, früher eine sehr gefürchtete und weitverbreitete Geschlechtskrankheit, ist heute weitgehend bedeutungslos. Das Erregerspektrum, das heute die Probleme bereitet, sind vor allen Dingen neben der Gonorrhöe die Trichomonaden, aber zum Beispiel auch der Herpes Genitales.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, daß die Zahl der durch Geschlechtsverkehr übertragenen Gelbsucht-Erkrankten stark angestiegen ist. Eine recht gefährliche Entwicklung deutet sich in diesem Zusammenhang bei der Resistenzlage von Erregern der Geschlechtskrankheiten an. So ist in zunehmendem Maße eine Resistenz der Gonokokken gegenüber dem Penicillin zu beobachten. □



Zu viele Medikamente für alte Menschen

Auf die Möglichkeit einer negativen Beeinflussung des alten Menschen durch zu viele Medikamente weist Professor Dr. G. Hitzenberger von der Universitätsklinik in Wien hin. Häufig beeinflussen sich Medikamente untereinander gegenseitig, was dann zu gesundheitsschädigenden Nebenwirkungen führen kann. Beim alten Menschen ist schon durch die relativ große Zahl von Medikamenten, die er häufig einnehmen soll, diese Möglichkeit wahrscheinlicher als beim jüngeren. Darüber hinaus spielen bestimmte Einschränkungen von Organen, die im Alter nicht mehr so gut durchblutet werden und deshalb nicht mehr so leistungsfähig sind, eine wichtige Rolle. So werden die eingenommenen Medikamente in Leber und Niere nicht mehr so schnell und zuverlässig abgebaut wie bei jungen Patienten. □

Arzneien für Kleinkinder sollten gewissenhaft ausgewählt werden. Medikamente, die für die Eltern verordnet wurden, sind unter Umständen für Kinder gefährlich. Eltern, die kein Risiko eingehen wollen, können sich in jeder Apotheke Rat holen. Der Apotheker weiß auch, welche Dosierung für den Jüngsten am besten geeignet ist.

Alkohol kann Infektionen fördern

Übermäßiges Trinken von Alkohol hat negative Auswirkungen auf die Zusammensetzung des Blutes und die Leistungsfähigkeit der körpereigenen Immunabwehr gegen Krankheitserreger. Zu dieser Feststellung kommen die beiden Wissenschaftler Dr. Else Heidemann und Professor Dr. Hans-Dirk Wöller von der Universität Tübingen.

Schon nach wenigen Tagen starken Alkoholgenusses verringern sich die für die Blutgerinnung wichtigen Blutplättchen. Durch längeren chronischen Alkoholmißbrauch wird auch das körpereigene Immun-Abwehrsystem, das Krankheitserreger bekämpft, geschädigt. Dies äußert sich in einer Abnahme der weißen Blutkörperchen. Aber nicht nur die Zahl dieser so wichtigen Zellen ist vermindert, sondern auch ihre Funktionsfähigkeit ist bei chronischem Alkoholgenuß häufig eingeschränkt.

Möglicherweise ist in dieser Tatsache auch die größere Infektionsanfälligkeit bei Alkoholikern begründet, über die immer wieder berichtet wird. □

Auch Ältere durchaus noch operationsfähig

Auch bei älteren Menschen ist eine größere Operation durchaus noch vertretbar. Das ist die Meinung von Professor Dr. B. Lüderitz von der Universität Bonn. Allerdings ist vorher eine gründliche internistische Untersuchung des für die Operation anstehenden älteren Menschen notwendig, die vor allem Risiken des Herz-Kreislauf-Systems und der Atemwege abklären muß.

Ein besonderes Gewicht sollte bei diesen Untersuchungen auf der Erkennung und der Therapie einer schon bestehenden Herzschwäche oder von Herz-Rhythmus-Störungen liegen. Auch ein bestehender Bluthochdruck sollte vor einer geplanten Operation behandelt werden. □

Heilpflanzen

Mistel eine Hoffnung bei Krebs

Michael Brandegger

Die Spezies Mensch und Pflanze haben eines gemeinsam: unter ihren Artgenossen befinden sich Schmarotzer. Die Mistel (Viscum album) ein kugeliger Strauch, von dem hier die Rede ist, wächst auf Laubbäumen, Tannen oder Kiefern und gilt nur als sogenannter Halbschmarotzer. Er entnimmt nämlich dem Wirtsbaum lediglich Wasser und die darin gelösten Mineralstoffe, um dann aus dem Kohlendioxid der Luft, des Sonnenlichts und dem Chlorophyll Stärke, Fett und Eiweiß selbst aufzubauen. Das negative Erscheinungsbild ließe sich schließlich noch durch den Hinweis auf ihren widerlichen Geruch und den säuerlich bitteren Geschmack abrunden.

Die Mistel als Arzneipflanze, die nicht in der Erde sondern unter der Baumrinde verwurzelt ist, spielt in der Geschichte der Medizin, in der Mythologie wie in der Welt des Aberglaubens eine herausragende Rolle. Seit altersher sollte die Mistel Glück und Segen bringen, vor Hexen, Dämonen und Feuer bewahren und das Vieh gesund erhalten. Man verwandte Mistelextrakte gegen Gifte, zum Krampfstillen und zur Senkung des Blutdrucks. In Großbritannien gehört der Mistelzweig bis auf den heutigen Tag zum Weihnachtsfest.

Zur Vorbeugung gegen Arteriosklerose

Die Heilkraft der Pflanze wird von Theophrast, Dioskorides, von der Hildegard von Bingen bis zu Pfarrer Kneipp gepriesen und von Plinius bis zu Hippokrates beschrieben. Zu der in der Regel vielleicht angenehmsten Überlieferung gehört der Brauch, daß eine sich unter einem Mistelzweig aufhaltende Person ohne Bedenken geküßt werden darf.

Was Jahrtausende hindurch in den Kulturen vieler Völker eine so große Rolle gespielt hat, hat die moderne Medizin und Pharmakologie bewogen, den vermeintlichen und den tatsächlichen Wirkungen nachzuspüren. Dabei wurde der blutdrucksenkende Stoff aus Cholin und Acetylcholin und unter anderem das herzwirksame Viscotoxin gefunden.

Dr. med. R. F. Weiss urteilt in seinem »Lehrbuch der Phytotherapie«, daß »sich die klinisch beobachteten blutdrucksenkenden Effekte objektivieren lassen«, meint aber, daß »die Wirkung weit überwiegend eine am peripheren Nerven- und Gefäßsystem angreifende und hier regulierende, dagegen kaum eine zentral beruhigende wie bei der Rauwolfia« ist.

Mattausch hat bei längerer klinischer Verwendung von Mistelzubereitungen eine Beschwerdefreiheit der Patienten bei Blutdrucksteigerung und Arterienverkalkung beobachtet.

»Zur Vorbeugung gegen Arteriosklerose« empfiehlt Professor Dr. Heinz Schilcher das Mistelkraut wegen seiner Flavonoide. Die Wirkung von Mistelzubereitungen bei Arthrosen und Erkrankungen des rheumatischen Formenkreises wird auch von Dr. med. Krug in seinem Buch »Heilkräuter und Arzneipflanzen« bestätigt.

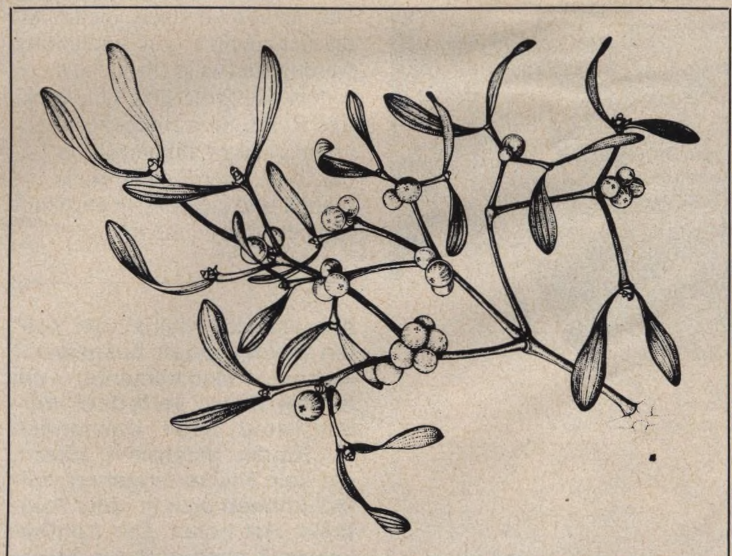
Es ist darum ratsam, sich der von Apotheker Pahlow empfohlenen Teemischungen, welche Mistel enthalten, zu bedienen oder zu Mistel-Pflanzensäften zu greifen, wie sie vom Kneipp-Heilmittel-Werk oder vom Schoenenberger Pflanzensaft-Werk angeboten werden.

Kann den Krebs nicht fortzaubern

Bei all diesen Beschwerden mag man die Wirkstoffe der Mistel verhältnismäßig leicht durch andere Pflanzen ersetzen können. Das gilt sicherlich nicht für die Krebstherapie, für welche Mistelextrakte seit den Hinweisen von Rudolf Steiner im Jahr 1917 zur Diskussion stehen. Inzwischen sind in vitro an Zellkulturen wie auch im Tierversuch, worauf Profesor Dr. Hildebert Wagner in seinem Werk »Pharmazeutische Biologie« hinweist, die cancero-statischen Wirkungen nachgewiesen.

Professor Dr. Alfred Schroedter sagte auf derr »Basler Gesundheitswoche 82«: »Mistelextrakt verhindert die Metastasierung und stärkt das Immunsystem«. Der Leiter des Instituts für medizinische Statistik und Dokumentation in Berlin, Professor Dr. Joachim Hornung, weiß in der Zeitschrift »Ärztliche Praxis« von Ergebnissen in 20 Studien zu berichten, die »in hohem Maß dahingehend übereinstimmen, daß die mit Mistelpräparaten behandelten Krebspatienten durchschnittlich länger lebten, als die nicht oder anders behandelten. Jedoch kann die Mistel den Krebs nicht fortzaubern. In der Regel sterben die Patienten schließlich doch daran.«

Wer nicht auf dem klinischen Nachweis besteht, sondern ärztliches Erfahrungsgut gelten läßt, wird nicht nur die Fallbeispiele studieren müssen, die Chefarzt Dr. Schimmel in seinem Buch »Und die Natur heilt doch« zum phytotherapeutischen Einsatz der Mistel publiziert hat, sondern vor allem auch die Schrift »Die Mistel in der Therapie« (Haug Verlag) der beiden Ärzte Dinkelacker und Kass. Sie schildern aus ihrer Praxiserfahrung die tumorhemmende und für die Immunabwehr stimulierende Wirkung der Mistel. Sie stellen sie in wohltuenden Gegensatz zu den ionisierenden Strahlen und den chemischen Zystostatika. Selbst zusätzlich zur zytostatischen und Strahlentherapie konnte die Misteltherapie sinnvoll und segensreich sein.



Die Mistel kann den Krebs nicht fortzaubern, aber damit behandelte Krebspatienten leben durchschnittlich länger.

Die Heilpflanze auf Platz eins

Nach einer Krebsoperation sollte unverzüglich mit der Mistelinjektionsbehandlung begonnen werden, schreiben Dinkelacker und Kass. »Krebskranke können durch einmalige, mehrmalige oder dauernde Anwendung von Plenosol (ein Mistelpräparat), das durch Anwendung bei chronischen Gelenkerkrankungen bekanntgeworden ist, in einen lebenswerten Zustand gebracht und unter Umständen jahrelang darin gehalten werden«.

Ihr Urteil lautet, »daß beim Krebs unter allen Heilpflanzen der Mistel der erste Platz gebührt«. Ein ernster Hinweis aus der Sicht der ärztlichen Erfahrung für die klinische Forschung. □

Alternative Medizin

Nierenrisiko bei Chelat-Therapie

Ende 1983 fand in Wiesbaden, in der Nachfolge des Welt-Chelat-Kongresses der USA, ein Symposium von Fachleuten statt, die sich mit der vielfach unkritischen Anwendung von Chelat in Deutschland auseinandersetzten. Die Auswertung mehrerer langfristiger Untersuchungsreihen aus Deutschland und den USA stand im Mittelpunkt der Diskussion, wobei Professor Dr. Jose Silvana aus Boston insbesondere die Risiken für nierenkranke Patienten erläuterte.

Die Chelat-Therapie darf nur durch erfahrene und verantwortungsbewußte Ärzte Anwendung finden, um Risiken für den Patienten auszuschließen, denn von Heilpraktikern und nicht ausgebildeten Ärzten können eventuell auftretende Folgekomplikationen nicht übersehen werden. Wichtige Basis-Untersuchungen sind unbedingt notwendig. Dazu gehören unter anderen besonders entwickelte Laboruntersuchungen und die regelmäßige Überprüfung des EKG. Findet Chelation unter diesen Voraussetzungen statt, steht der großen Einsatzmöglichkeit nichts im Wege.

Bei der Chelat-Therapie kommt es darauf an, daß der Arzt die Laborwerte des Patienten ständig kontrolliert.

Wie hilft die Chelat-Therapie?

Das Wort Chelat kommt aus dem Griechischen und deutet auf die Scheren der Krabben und Krebse hin, womit – vereinfacht ausgedrückt – die Funktionsweise dieser Therapie erklärt wird. Die durch Infusionen zugeführten Wirkstoffe der Chelat-Therapie umschließen scherenartig die Schwermetall- und Kalziumionen. Die dadurch löslich gemachten Ionen werden nun für den Blutkreislauf transportfähig.

Die Komplexe der Chelat-Moleküle werden dann über Nieren und Darm ausgeschieden.

Die Menge ionisierten Kalziums wird innerhalb enger Grenzen durch bestimmte Drüsen geregelt. Wenn nun Kalzium mit Hilfe von Chelation aus dem Blut entfernt wird, so wird unmittelbar von anderen Stellen im Körper dies ausgeglichen, so daß der Kalkspiegel im Blut derselbe bleibt.

In diesem Zusammenhang sind von Bedeutung die abnormalen Kalkablagerungen um Sehnen und Gelenke, in der Haut, in den Nieren, in der Bauchspeicheldrüse und an anderen Stellen. Es können also abnormale Kalkdepots allmählich durch die einzigartige Eigenschaft der Chelat-Mittel reduziert werden.

Kalk ist natürlich nicht der einzige Bestandteil der Ablagerungen in den Blutgefäßen und anderswo, aber er hat eine Art Zementfunktion. Wenn der Kalk abgebaut wird, lösen sich auch die anderen Bestandteile der Ablagerungen und werden danach vom Körper absorbiert.

Die Blutgefäße erweitern sich wieder und es kann mehr Blut hindurchfließen. Selbst eine kleine Zunahme des Durchmessers kann schon einen merkbaren Einfluß auf den Blutstrom haben.

Besserung des Verkalkungsvorganges

Die Wirkung der Chelat-Therapie ist sehr schnell und auch für den betroffenen Patienten merkbar. Die zurückgelegte Wegstrecke wird länger, der Druck über dem Brustbein wird geringer, bis er ganz verschwindet; alles ein Ausdruck der besseren Durchblutung der Herzkranzgefäße.

Damit wird die Chelat-Therapie eine echte Alternative zur Baypass-Operation am Herzen (offene Herzoperation) wie auch an den Beinen. Ebenfalls können die durchblutungsfördernden Medikamente eingeschränkt werden. Die guten Ergebnisse können natürlich auch mit röntgenologischen Untersuchungen nachgewiesen werden, wobei man Kontrastmittel in die betroffenen Gefäße spritzt.

Die Chelat-Therapie stellt auch deswegen eine Alternative dar, weil man nicht alle verengten Gefäße bei einem operativen Eingriff ersetzen kann, da die als Krankheit gefürchtete Arteriosklerose alle Gefäße, auch die kleinen Kapillaren betrifft, deren Ersatz natürlich unmöglich ist. Hier liegt der unübertroffene Vorteil der Chelat-Therapie.

Die Mittel, die hierbei gespritzt werden, gelangen mit der Blutbahn auch in die kleinsten Gefäße und beheben dort den Verkalkungsvorgang. Durch die gebesserte Durchblutung normalisiert sich die Funktion der betroffenen Organe. Bei Diabetikern kann sich der Blutzucker normalisieren beziehungsweise können die Medikamente reduziert werden. Ebenfalls bessert sich die Steifigkeit der Gelenke, Muskelkrämpfe verschwinden. Durch die gebesserte Gehirndurchblutung verschwindet auch das Ohrensausen, verbessert sich das Gedächtnis, das Hören und Sehen. □

Wer sich über die Anwendung von Chelat weiter informieren möchte, wende sich bitte an die Informationsstelle der »Deutschen Gesellschaft für alternative Medizin«, Großer Hasenpfad 128, D-6000 Frankfurt am Main 70.

Gesundheit

Amputation durch Rauchen

Objekte und Vorgänge, die normalerweise dem menschlichen Auge verschlossen, werden durch den Einsatz verschiedener fotografischer Techniken unter Zuhilfenahme optischer, mechanischer und elektronischer Spezialsysteme sichtbar gemacht. In der technisch-wissenschaftlichen Anwendung wird beispielsweise die Möglichkeit der Photographie genutzt, auf Bereiche des unsichtbaren Spektrums der elektromagnetischen Wellen zu reagieren und sie bildhaft umzusetzen. Das geschieht Tag für Tag bei Röntgenaufnahmen, aber auch bei der Infrarot-Fotografie. Ein Spezialgebiet ist die Thermographie, die mit Hilfe einer Spezialkamera die unsichtbare Wärmeabstrahlung von Oberflächen, also den langwelligen Infrarotanteil des Lichtes, sehr genau erfaßt.

Bei technisch-wissenschaftlichen Arbeiten mit einer Thermokamera fielen dem Hofgeismarer Fotografen Dr. Bernhardt Brill, der selbst starker Raucher ist, die Ermahnungen seiner Frau, einer Medizinerin, über die Folgen und Spätfolgen des Rauchens ein. Sie hatte immer wieder auf die Auswirkungen des Rauchens auf die Blutzirkulation hingeweisen.

Nachlassen der thermischen Versorgung

Das Nikotin verursacht eine Verengung der Blutgefäße, was sich besonders in den feinen Kapillaren der Extremitäten bemerkbar macht. Dr. Brill wollte nun im Bild darstellen, wie die Verengung der Blutgefäße eine Verminderung der Durchblutung bewirkt, was dazu führt, daß die thermische Versorgung nachläßt. Es ging dem Fotografen also darum, geringe Temperaturveränderungen im menschlichen Körper darzustellen.

Thermokameras sind hinsichtlich des zu erfassenden Temperaturbereichs universell einzusetzen. Beispielsweise können Temperaturen in dem Bereich um den Gefrierpunkt bis etwa 1 000 Grad Celsius gleichzeitig erfaßt werden, wobei die Wärmeabstrahlung eines Objektes in bis zu zehn verschiedenen Temperaturstufen dargestellt wird. Wird das optimale Spektrum ausgewählt, lassen sich mit Hilfe der Thermographie berührungslos Temperaturunterschiede der Körperfläche von zehntel zu zehntel Grad nachweisen.

Für seine Aufnahmeserie, der Dr. Bernhardt Brill den Titel »Thermische Amputation einer Hand« gab, wählte er den Temperaturbereich zwischen 21,5 und 30,5 Grad Celsius, wobei Temperaturstufen von jeweils einem Grad dargestellt werden.

Als Versuchsperson stellte sich ein Zweiundzwanzigjähriger zur Verfügung. Er hatte den rechten Arm auf einer Stuhllehne abgestützt und die gespreizte Hand frei im Raum ausgestreckt. Die erste Aufnahme machte Dr. Brill, bevor sich die Versuchsperson eine Zigarette ansteckte. Die Thermoaufnahmen wurden dann im Abstand von jeweils zweieinhalb Minuten wiederholt.

Gefäßverengung und Abkühlung der Fingerkuppen

Bei Beginn der Aufnahmeserie wurde die höchste Temperatur im Bereich des Handgelenks mit mehr als 30,5 Grad Celsius registriert. In der farbigen Originalaufnahme tritt diese Zone ebenso wie auf den Schwarzweiß-Abbildungen weiß in Erscheinung. Die Fingerkuppen bildeten mit 21,5 Grad den kältesten erfaßten Bereich.

Alle tiefer liegenden Temperaturen erscheinen auf den Bildern der Serie schwarz. Wenn sich al-



Das erste Bild wurde aufgenommen, bevor die Versuchsperson eine Zigatrette anzündete.



Siebeneinhalb Minuten später hat sich durch die verringerte Blutzirkulation die Temperatur verringert.

so nach dem Inhalieren des Zigarettenrauchs aufgrund der Gefäßverengung die Fingerkuppen abkühlen, erscheinen sie schwarz und verschwinden vor dem Hintergrund. Dadurch entsteht der visuelle Eindruck einer allmählich fortschreitenden thermischen Amputation der Hand.

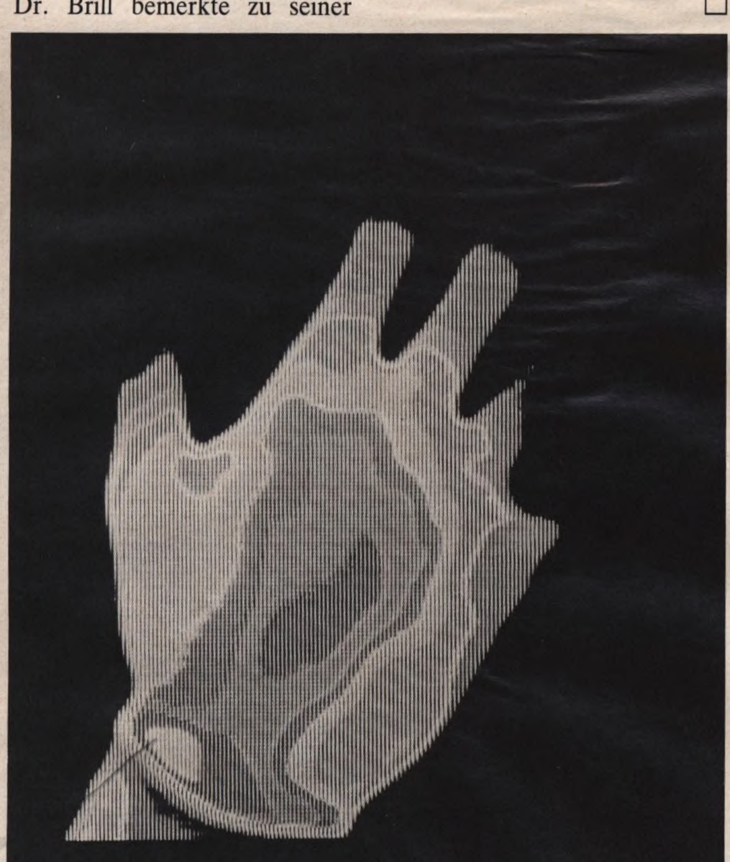
Die zweite Aufnahme dieser Serie wurde 7,5 Minuten nach der ersten gemacht, die dritte zehn Minuten nach der zweiten. Auf dem letzten Bild sind die Finger optisch weitgehend reduziert bis auf Stümpfe beim Daumen, Zeigefinger und Mittelfinger; Ringfinger und kleiner Finger waren nur noch in Ansätzen zu erkennen. Bei diesem Versuch betrug die höchste Temperaturdifferenz im Bereich des ersten Mittelfingergelenks sieben Grad. Hier wurden 28,5 Grad bei Beginn und 21,5 Grad Celsius bei Beendigung des Versuchs gemessen.

Im Bereich des Handgelenks, wo die Temperatur anfangs bei mehr als 30,5 Grad gelegen hatte, wurden bei der letzten Aufnahme nur noch 28,5 Grad registriert.

Dr. Brill bemerkte zu seiner Aufnahmeserie, daß dieser Versuch nicht verallgemeinert werden kann: »Er hängt sehr von den individuellen Gegebenheiten bei der Versuchsperson ab.

Der Proband ist Gelegenheitsraucher. Er hatte unmittelbar nach der ersten Aufnahme eine Zigarette angesteckt und das Rauchen nach etwa zehn Minuten beendet. Es erfolgten in dem festen Intervall weitere Aufnahmen, bis keine Temperaturabsenkung mehr zu beobachten war.«

Ursprünglich wollte Dr. Brill, ein starker Zigarillo-Raucher, den Versuch an sich selbst vornehmen. Beim Rauchen hatte er seine eigene Hand während eines längeren Zeitraums von der Thermokamera erfaßt, ohne daß sich Temperaturveränderungen einstellten. Bei der Aufnahmeserie achtete der Fotograf darauf, daß sich im Erfassungsbereich der Spezialkamera keine wärmereflektierenden Gegenstände befanden. Hätte hinter der Hand der Versuchsperson eine Metallplatte gestanden, wäre dadurch bereits das Bild verfälscht worden. Erst recht würde das für einen Heizkörper gelten. □



Nach weiteren zehn Minuten Rauchens sind von den Fingern nur noch Stümpfe zu erkennen.

Gesundheit

Great American Smokeout

Das Risiko eines Rauchers, am Herzinfarkt zu sterben, ist um 70 Prozent höher als das eines Nichtrauchers. Dies geht aus einem jetzt veröffentlichten Bericht »The Health Consequences of Smoking: Carciovascular Disease« des obersten Vertreters der amerikanischen Gesundheitsbehörde hervor. In ihm wird Rauchen als einer der Hauptrisikofaktoren für Koronarerkrankungen sowie Herzinfarkt in den USA betrachtet.

Diese Aussage ist jedoch in der Wissenschaft nicht unumstritten. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hat in einer auf sechs Jahre angelegten epidemiologischen Untersuchung von 1969 bis 1977 die Mortalitätsdaten über ischämische Herzerkrankungen und Erkrankungen des Kreislaufs in 27 Ländern der Erde erhoben.

WHO-Studie stellt Fragen

Die Auswertung ergab ein völlig uneinheitliches Bild hinsichtlich der Mortalitätsveränderungen in den einzelnen Ländern und auch zwischen den jeweiligen Geschlechtern. Nur in den wenigstens Fällen war eine Korrelation zwischen einer veränderten Herz-Kreislaufmortalität und einer Veränderung in der klassischen Risikofaktorenkonstellation ersichtlich. Während zum Beispiel in den USA die Rate der tödlichen Herzinfarkte seit 1968 der beiden Geschlechtern jährlich um etwa drei Prozent zurückging, stieg die Zahl der Koronartoten in Schweden trotz intensiver Aufklärung über das Rauchen und andere Risikofaktoren.

In der Schweiz nahm die Koronarsterblichkeit bei Frauen ab, obwohl gerade bei ihnen eine Steigerung im Zigarettenkonsum und im Verzehr tierischer Fette zu verzeichnen war. Kommentierte Dr. Zbynek Pisa, Leiter der WHO-Sektion für kardio-vaskuläre Krankheiten und Mitautor der Studie: »Wir wissen nicht, ob die Veränderungen in der Mortalität auf gleichlaufende Veränderungen in der Risikofaktor-Konstellation der jeweiligen Bevölkerung zurückzuführen ist. Ebenso wenig haben wir die geeigneten Methoden, mit deren Hilfe wir die Auswirkungen einer gesundheitsbewußteren Lebensführung in den verschiedenen Ländern erfassen und messen können.«

Gleichfalls ohne klares Ergebnis blieb eine der größten amerikanischen Interventionsstudien zu diesem Problemkreis. Bei 12 866 Männern im Hochrisiko-Alter zwischen 35 und 57 Jahren wurde der Einfluß eines multifaktoriellen Interventionsprogramms auf die Koronarmortalität getestet. In der kurz als »MRFIT« (Multiple Risk Factors Intervention Trial) bezeichneten Untersuchung wurde ein Teil der Probanden einem gezielten, auf weitestgehende Ausschaltung der Risikofaktoren ausgerichteten Interventionsprogramm unterworfen.

Einen Tag auf Tabak verzichten

Die Kontrollgruppe war davon ausgenommen und konnte im Untersuchungszeitraum nur von den allgemein zugänglichen Möglichkeiten der ärztlichen Versorgung Gebrauch machen. Nach sieben Jahren zeigte sich, daß die Risikofaktoren bei der Interventionsgruppe tatsächlich zurückgegangen waren. Dies traf auch in geringerem Umfang für die Kontrollgruppe zu.

Überraschend war jedoch, daß die Zahl der auf Herz-Kreislaufkrankheiten zurückzuführenden Sterbefälle bei beiden Gruppen gleich hoch war. Die Gesamtsterblichkeit lag in der Interventionsgruppe sogar noch um etwas höher als in der nichtbehandelten Kontrollgruppe.

Der Bericht der amerikanischen Gesundheitsbehörde zur Herz-Kreislaufmortalität wird die Diskussion neu entfachen. Mit seiner Veröffentlichung wurde der Tag des »Great American Smokeout« eingeläutet. Durch diese von den amerikanischen Nichtraucherorganisationen so benannte Aktion sind die über 50 Millionen Raucher in den USA aufgefordert, mindestens 24 Stunden lang auf Tabak zu verzichten. □

Briefe

Betr.: Netzwerke »Mafia – eine britische Schöpfung«, Nr. 11/83

In diesem Artikel heißt es: »›Palladianismus‹ ist in Wahrheit ein ›luziferischer Ritus‹, der auf einen manichäischen, neognostischen Glauben zurückgeht, der die ›Dualität der Gottheit‹ postuliert, das heißt die ›Gleichberechtigung‹ von Gut und Böse.«

Den manichäischen Glauben in diesem Zusammenhang zu nennen, ist irreführend. Ihn mit Neognostizismus gleichzeitig zu erwähnen, entspringt der Verketzerung, die der Manichäismus in Persien durch die Obrigkeit und die persische Staatskirche und später im Westen durch die orthodoxe römisch-katholische Kirche erfuhr. Es trifft nicht zu, daß Mani, der Begründer des Manichäismus, in seiner dualistischen Lehre eine »Gleichberechtigung« von Gut und Böse verkündet hat.

»Mani lehrte, daß von Ewigkeit her zwei Prinzipien bestehen: Licht und Finsternis. Diese beiden ungeschaffenen Substanzen können auch als Wahrheit und Lüge, das Gute und das Böse, Gott und Materie bezeichnet werden. Obwohl gleich ewig, sind sie nicht ebenbürtig: der ›Vater des ewigen Lichts‹ ist dem ›Herrn der Finsternis‹ turmhoch überlegen.« (Gerd-Klaus Kaltenbrunner, Mani und die Manicher in der Vierteljahrsschrift »Scheidewege«, 1974, Heft 1, S. 103/4).

Die Manichäer forderten von ihren Bekennern, vor allem den Electi, den Auserwählten, Heiligen, Reinheit und Wahrheit. Sie wurden versiegelt (gebunden, verpflichtet) durch das Siegel des (reinen) Mundes zu rein vegetabilischer Nahrung, zur Enthaltung von Wein und unreinen Reden (die ja auch aus dem Mund kommen); und durch die Bindung und Beherrschung der Hände zum Schutze des Tier- und Pflanzenlebens (Appel, Kurzgefaßte Kirchengeschichte, Leipzig 1909, S. 67).

Lothar Oberfeld, Lage

Betr.: Geld »Bundesbank muß umdenken«, Nr. 1/84

Es ist unwahrscheinlich, daß die Verantwortlichen sich bei der Überschuldung nichts gedacht haben. Sollen alle Politiker der Bundesrepublik Deutschland nicht gewußt haben, daß eine Überschuldung zwangsläufig eine Überlastung zur Folge hat und heute auch noch glauben, eine Sanierung der Überschuldung auf normale Weise bewerkstelligen zu können. Man sollte nicht um die Dinge herumreden, sondern das Kind beim Namen nennen. Man soll nicht von Überschuldung, sondern vom Bankrott, nicht von Herabsetzung der Verschuldung, sondern von Zinsausbeutung, nicht von Reform, sondern Sanierung reden. Man soll die Zinsausbeutung nicht mit Formulierungen verschleiern, die von der Wirklichkeit ablenken. Man redet von Schuldenherabsetzung und nimmt 40 Milliarden neuen Kredit auf, um 30 Milliarden Zinsen zu bezahlen. Redet von Sparen und schweigt über 171,1 Milliarden Zinsen im Jahr, verschweigt, daß 70 Prozent der Sozialmiete Zinslasten sind.

Den Staatsbankrott mit Schuldenverzicht sanieren, ist theoretisch möglich, aber praktisch unwahrscheinlich. Schuldenverzicht könnte man auch als Annulierung der Schulden bezeichnen, was ehrlicher wäre. Eine Realisierung dieser Möglichkeit ist aber sehr unwahrscheinlich, weil es fürs Kapital kein interessantes Geschäft ist. Man soll doch nicht behaupten, die Rentenmarkreform nach dem Ersten Weltkrieg, die Währungsreform nach dem Zweiten Weltkrieg waren fürs Zinskapital kein Geschäft. Mit der Behauptung, die Schuldner wären die Nutznießer der Geldentwertung, ist eine bewußte Irreführung der Massen, die den Schwindel sogar selber glauben.

Alois Balluschek, Hamm

Betr.: Tier-Journal »Boykottaufruf der Jäger«, Nr. 12/83

In Ihrer Ausgabe behaupten Sie wahrheitswidrig, ich hätte mich zu einem »Boykottaufruf« hinreißen lassen. Tatsache ist demgegenüber, daß ich – wie aus dem Wortlaut zweifelsfrei ersichtlich – nicht zum Boykott aufgerufen habe, sondern vielmehr die Abonnenten aufgefordert habe, bei der Redaktion von DIAGNOSEN eine Kursänderung hinsichtlich der Haltung zu Jagd und Jägern zu bewirken.

Joachim Graf Schönburg, München

Betr.: Tierschutz »Neuer Anlauf zur Reform«, Nr. 1/84

Trotz aller Proteste hat sich nichts geändert. Nach wie vor werden Tierversuche zu jedem erdenklichen Zweck durchgeführt. Sie sind Zeichen verkommener Ethik und Ausdruck teuflischer Grausamkeit. Jeder, der Experimente an Tieren vornimmt oder anderen dabei hilft, stellt sich ein Armutszeugnis aus. So auch der Gesetzgeber, der angeblich die Tierversuche auf ein unerläßliches Maß beschränkt wissen will, aber durch zahlreiche Verordnungen das Gegenteil bewirkt. Da braucht es niemanden zu wundern, daß wir in einem Zeitalter der Atomraketen leben. Der technische Fortschritt auf diesem Gebiet macht in besonders makabrer Weise deutlich, wie groß unser Defizit an sittlichen Werten ist und welche Gefahren uns von einer barbarischen Wissenschaft drohen.

Karl Blattert, Mühldorf

Betr.: Netzwerke »War Hitler ein schottischer Freimaurer?«, Nr. 7/83

Dieser Artikel war ursprünglich als Buchrezension gedacht. Nachdem ich mir das besprochene »Holy Blood, Holy Grail« in den USA besorgte, wurde mir klar, wie sehr der Autor das Thema verfehlte. Da stellen die drei BBC-Filmer M. Baigent, R. Leigh und H. Lincoln die ebenso bestechende wie ketzerische These auf, die fränkischen Merowingerkönige seien einer Ehe Jesu Christi mit Maria Magdalena entsprungen; und ihre Nachfahren seien noch immer die legitimen Könige Europas und Nachfolger Christi, ein Anspruch, den die »Priorei von Sion« aufrechterhält.

Natürlich ist dies alles ein spannend zu lesender, hanebüchender Unsinn. Die Franken stammen aus dem ostrheinischen Germanien, ihr siegreicher König Merovee (um 417), mit dem die Völkerwanderung der Franken ihren Anfang nahm, war Begründer der Merowingerdynastie. Nichts, aber auch gar nichts deutet auch nur auf eine jüdische Abstammung der Merowinger. Bis zur Taufe Chlodwigs in Reims im Jahre 496 waren sie Heiden, ihre Namen sind ganz und gar germanisch, und als iro-schottische Missionare zweihundert Jahre später das Frankenreich besuchten, fiel ihnen auf, daß hier das Christentum verwahrlost war. Von Nachfolgern Christi also kann keine Rede sein.

Michael Hesemann, Göttingen



Betr.: Krebs »Die untoxische Tumor-Therapie«, Nr. 1/84

Warburg war es 1929 gelungen, den Nachweis zu erbringen, daß Krebs ein Milchsäuregärungsprozeß ist. Auf diese Erkenntnis hätten die Ärzte ihre »Therapie mit anderen Mitteln« aufbauen müssen. Statt dessen verharren sie bis heute auf dem Irrtum, daß die Krebszelle vernichtet werden müsse. Sie haben nicht erkannt, daß die Krebszelle weiter nichts ist als eine für die Funktion, Milchsäure zu produzieren, umgewandelte Normalzelle! Milchsäure hat die Funktion, Giftstoffe im Organismus zu neutralisieren beziehungsweise Giftstoffe zur Ausscheidung zu bringen.

Krebs entsteht durch chronische Reize, wie Virchow feststellte. Es sind die sogenannten kanzerogenen Stoffe, die zum Krebs führen. In Gegenden, wo es zur natürlichen Nahrungsaufnahme gehört, Milchsäuregärungsprodukte (Joghurt, Sauermilch, Kefir, Sauerkraut, gesäuerte Gemüse, Salzgurken) zu sich zu nehmen, ist der Krebs selten, trotz der kanzerogenen Stoffe, die als exogene Gifte den Organismus belasten (im Kaukasus, in Bulgarien).

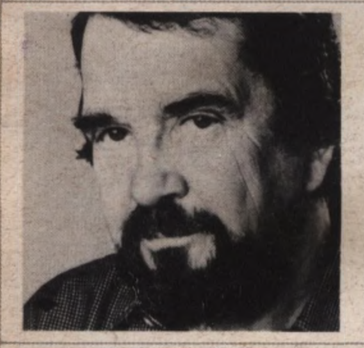
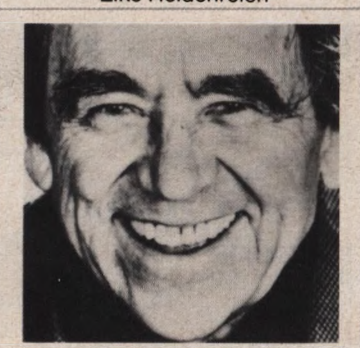
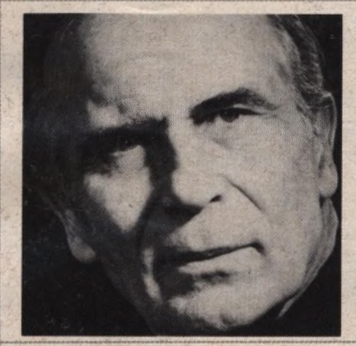
Ich konnte bei Doppeltamputationen der weiblichen Mamma schon 1958 beobachten, daß sich Rezidive und Metastasen nur dann zeigten, wenn die Patientinnen ihre Kostform nicht auf Milchsäuregärungsprodukte umgestellt hatten, sondern sich wie bisher ernährten. Da zur Milchsäuregärung Zucker gehört, war der Krebs besonders ausgeprägt, wenn die Patientinnen Kuchen, Marmelade, Schokolade und Bonbons bevorzugten.

Dagegen hatten Patientinnen, die instinktiv mehr Milchsäuregärungsprodukte oder nur diese ihrem Körper zuführten, weder Rezidive noch Metastasen aufzuweisen und die Überlebenszeit erreichte bei ihnen die Zeitspanne von mehr als 5 Jahren! Hieraus ist zu schließen, daß der Milchsäure bei der Ernährung eine besondere Bedeutung beizumessen ist.

Wer also heute als Arzt die Faktoren bei der Ernährung in der Krebstherapie ablehnt oder verleugnet, macht sich schuldig am Tod seiner Patienten! Stahl und Strahl als »Mittel der Wahl« bei der Behandlung des Krebses ohne Umstellung auf eine milchsäurehaltige Ernährungsform muß als ärztlicher Kunstfehler gebrandmarkt werden! Der Krebs ist ein Stoffwechselleiden, hervorgerufen durch einen Mangel an natürlicher Milchsäureaufnahme, wodurch über Jahre sich die Krebszelle manifestieren kann. Der Zucker spielt dabei eine zwielichtige Rolle und sollte ganz aus der Ernährung verbannt werden, weil er auch noch für andere Stoffwechselkrankheiten verantwortlich zu machen ist (Entkalkung der Zähne und Knochen, Diabetes mellitus).

Karl von Mellenthin, Hannover.

Diese Prominenten unterstützen uns bereits

 Anneliese Rothenberger	 Heidelinde Weis	 Sydne Rome	 Kai Fischer
 Judy Winter	 Hans v. Borsody	 Inge Meysel	 Elke Heidenreich
 Wolfgang Kieling	 Will Quadflieg	 Harald Juhnke	 Walter Richter
 Maria Körber	 Christine Kaufmann	 Wilhelm Borchert	 Karin Anselm

und es werden immer mehr

Helfen auch Sie mit, Tierversuche abzuschaffen!

BUNDESVERBAND DER TIERVERSUCHSGEGNER E.V.

Postfach 17 01 10 · D-5300 Bonn 1
Konto-Nr. 100-505 Postscheckamt Köln (BLZ 370 100 50)

Als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt
Die Gestaltung der Anzeige erfolgte kostenlos